

ARCHIV

FÜR DAS STUDIUM DER NEUEREN SPRACHEN

Mit Literaturblatt und Bibliographie

BEGRÜNDET VON LUDWIG HERRIG

HERAUSGEGEBEN VON

FRIEDRICH MAURER UND HEINRICH LAUSBERG

193. BAND

108. JAHRGANG

4. HEFT

ABHANDLUNGEN

Karl Guthke / Die erste Nachwirkung von Herders Volksliedern in England. 273

KLEINERE MITTEILUNGEN

Rainulf Stelzmann / 'The Mystery of Edwin Drood' 285

Walter A. Reichart / Washington Irvings Quelle für seinen 'Rip van Winkle'. 291

Heinrich Lausberg / Zur altfranzösischen Metrik 291

Heinrich Lausberg / Zu französisch *cheville* 'Füllwort'. 294

Gerhard Rohlfs / Ernst Robert Curtius (14. 4. 1886—19. 4. 1956) 296

BIBLIOGRAPHIE mit kurzen Anzeigen

Allgemeines und Neuere Sprachen (301); Germanisch und Deutsch (302); Englisch (310); Romanisch und Hilfswissenschaften (333); Französisch (342); Italienisch (354); Iberoromanisch (361); Rumänisch (369); Zeitschriftenschau (370)

WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN 384

GEORG WESTERMANN VERLAG

Anschriften der Herausgeber

Germanistisch-anglistische Redaktion:

Prof. Dr. Friedrich Maurer,
Freiburg/Breisgau, Goethestraße 18

Romanistische Redaktion:

Prof. Dr. Heinrich Lausberg
Münster/Westf., Domplatz 20—22

Es wird gebeten, alle für das Archiv bestimmten Beiträge dementsprechend zu adressieren, doch ist besonders bei längeren Aufsätzen vorherige Anfrage erwünscht

Bezugsbedingungen: Jährlich 4 Hefte, DM 32,—

Verlag und Druck: Georg Westermann Verlag und Druckerei, Braunschweig, Georg-Westermann-Allee 66

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die erste Nachwirkung von Herders Volksliedern in England

Unveröffentlichte Dokumente zu den 'Tales of Wonder'

Von Karl S. Guthke (University of California, Berkeley)

Mit dem Wiedererwachen des wissenschaftlichen Interesses an der 'Gothic Romance' hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit vor allem auch Matthew Gregory Lewis (1775—1818) zugewandt, der aber aus vielfachen Gründen nicht ohne weiteres in die Tradition des englischen Sensationsromans seit Walpole eingeordnet werden sollte. Berühmter Literat in seiner Zeit, Freund fast aller englischer Romantiker, enger Bekannter zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und der führenden Theaterleiter, beruht seine Hauptbedeutung darauf, daß er in dem ersten großen, dichtungs- und geschmacksgeschichtlich wirksamen Einstrom der deutschen Literatur nach England von der Mitte der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts bis um etwa 1810, der als eigenständiges literarhistorisches Phänomen von der allgemeinen Dichtungsgeschichte getrennt faßbar ist, sich als die markanteste und einflußreichste Figur gleich am Beginn dieser Entwicklung, und am Vorabend der 'Weltliteratur' als einer ihrer ersten Schrittmacher überhaupt, mit Entschiedenheit profiliert. Nachdem 1795 der aufsehenerregende Erstlingsroman *The Monk* erschienen war, der in motivischer und besonders thematischer Hinsicht weit mehr von der zeitgenössischen deutschen Dichtung bestimmt ist, als die bisherige Forschung erkannt hat, galt Lewis seiner Zeit als der Repräsentant der deutschen Literatur schlechthin; durch seine Freundschaft mit Scott, Shelley und Byron reichte er die Ergebnisse seiner literarischen Vermittlertätigkeit — die weit umfangreicher ist, als gewöhnlich angenommen wird —, an die Hochromantik weiter; sie bildete die aus der deutschen Literatur eingeführten charakteristischen Sinnelemente des Lewisschen Schaffens in eigener Ausprägung weiter¹.

Als Beitrag zu der gegenwärtig von verschiedenen Seiten in Angriff genommenen Erforschung des Gesamtwerks M. G. Lewis' sowie zur Erhellung seines dichtungsgeschichtlichen Stellenwerts in der Entwicklung der deutsch-englischen Literaturbeziehungen

¹ Diese Zusammenhänge sind noch fast völlig unbekannt. Vf. arbeitet gegenwärtig an einer Dissertation über Lewis' Bedeutung für die deutsch-englischen literarischen Beziehungen und die spätere englische Literatur. Hier können nur große Linien angedeutet werden.

sind die im folgenden abgedruckten unveröffentlichten Briefe Lewis' an Walter Scott gedacht. Sie betreffen größtenteils Lewis' Balladensammlung *Tales of Wonder*, die 1801 in London bei J. Bell erschien, noch im gleichen Jahr eine (gekürzte) zweite Ausgabe und im 19. Jahrhundert noch mindestens fünf weitere Neudrucke erlebte².

In dieser Sammlung von Balladen, zu der außer Scott auch Southey, Burns, John Leyden und andere beitrugen, erschienen die ersten englischen Übersetzungen von Balladen aus Herders *Volksliedern*, die bis dahin in England völlig unbekannt geblieben waren. Herder war zuerst durch seine theologischen und philosophischen Abhandlungen bekannt geworden, so daß Lewis — wie zu den Darstellungen der deutsch-englischen Literatur — ein bedeutendes Verdienst um die Einführung Herders in England und das alleinige Verdienst, die *Volkslieder* erfolgreich eingebürgert zu haben, zukommt³.

Kennzeichnend für Lewis' in Deutschland ausgebildete allgemeine Interessenrichtung ist, daß er gerade die Balladen auswählt, in denen das Wunderbare und Übernatürliche den menschlichen Schicksalsraum bestimmen, u. a. die naturmagischen Balladen (Kayser): 'Der Wassermann', 'Elvers Höh', 'Erlkönigs Tochter' und Goethes 'Fischer'; ferner das 'Zaubergespräch Angantyr's und Hervors' und 'König Hakos Todesgesang'⁴.

Aber auch die übrigen, originalen Balladen zeigen deutlich Nachwirkungen des Herderschen Balladentypus wie auch der Bürgerschen Gedichte⁵. Die Übertragungen schwanken zwischen relativ treuer Übersetzung und frei paraphrasierender Nachdichtung. Doch folgende Stiltzüge der Umwandlung des balladesken Gattungscharakters, wie er Lewis in den Volksliedern entgegentrat, lassen sich je nach dem Grad der Übersetzungstreue in abgestufter Deutlichkeit in fast allen Stücken aufweisen: Lewis gibt die kennzeichnenden Stilmerkmale der volkstümlichen Liedlyrik auf zugunsten bewußt kunstmäßiger Überformung, besonders in klanglicher Hinsicht; die Darstellungsweise wird episiert; der Gefühlsgehalt der Situationen bis zur Sentimentalität betont, und gelegentlich wird schauerromantische Motivik verwendet.

² Dublin 1801, Wien 1805, London 1836, 1869, 1887.

³ Fast drei Jahrzehnte später erst veröffentlichte William Taylor die nächsten Balladenübersetzungen aus Herder in seinem *Historic Survey of German Poetry* (1830). Im *Monk* waren schon 'The Waterman' und 'The Erl-King's Daughter' erschienen.

⁴ 'Bertrand and Mary-Belle' in den *Romantic Tales* (1808) ist eine Bearbeitung von Herders 'Ulrich und Ännchen' in den *Volksliedern*, wie bisher noch nicht bemerkt wurde.

⁵ An Übersetzungen druckte Lewis in den *Tales* Bürgers 'Leonore' (W. Taylor) und 'Der wilde Jäger' (Scott). Die Abhängigkeit z. B. von 'Alonzo the Brave' von Bürgers Motivik, Stil und Versmaß wurde früh erkannt; vgl. *Monthly Review*, XXIII (1797), 451, O. Ritter, *Archiv*, CXI (1903), 116 Anm. 2. Zur Vergestaltung und ihrer Beeinflussung durch Bürger vgl. G. Saintsbury, *A History of English Prosody*, London 1910, III, S. 92 f.

Letztlich beruht die Bedeutung der *Tales of Wonder* auf der Tatsache, daß hier zum ersten Mal in England versucht wurde, dem Herderschen Versuch ein gleiches an die Seite zu stellen. Lewis hat Herders Sammlung bereits 1792 in Weimar kennengelernt. Seine *Tales* sind mit Scotts *Minstrelsy of the Scottish Border* (1802 ff.) die bedeutendste Sammlung dieser Art nach Percy.

Die unten abgedruckten Dokumente werfen ein interessantes Licht auf die Entstehungsgeschichte und die leitenden stilistischen und inhaltlichen Gesichtspunkte dieser wichtigen Veröffentlichung.

Die Bekanntschaft von Scott und Lewis wurde 1798 durch Scotts Freund William Erskine (1769—1822) vermittelt. Scott fühlte sich hochgeehrt durch die Aufmerksamkeit des soeben berühmt gewordenen jungen Autors und war sofort zur Mitarbeit bereit. Noch 1825 gedachte Scott seines Freundes als *'the person who first set him upon trying his talent at poetry'*⁶.

Briefe Scotts an Lewis sind nicht erhalten. Die Anordnung der Lewisschen Briefe ist chronologisch; einen undatierten Brief datiere ich früher als die National Library of Scotland, mit deren Erlaubnis der Abdruck erfolgt⁷. In Rechtschreibung, Interpunktion und Druckanordnung folge ich den Handschriften ohne Änderungen.

Die Briefe ermöglichen mehrere aufschlußreiche Spezialergebnisse. Auf sie ist in den Anmerkungen hingewiesen.

MS 3874, ff. 47—48

National Library of Scotland

(1798)

Sir,

I cannot delay expressing to you, how much I feel obliged to you for your permission to publish the Ballads, which I requested, and for the polite manner in which that permission was granted. The Plan, which I propose to myself, is to collect all the *marvellous* Ballads, that I can lay my hands upon, and publish them under the title of *'Tales of Terror'*⁸. Antient as well as Modern, will be comprised in my design, and I shall even allow places to *'Sir Gawain's foul Lady'e'*, and *'the Ghost that came*

⁶ Zeugnisse zu der Freundschaft von Lewis und Scott sind zusammengestellt bei Max Rentsch, *M. G. Lewis*, Diss. Leipzig 1902, S. 90—96.

⁷ Auszüge aus einigen Briefen erschienen (z. T. fehlerhaft) im Anhang zu Scotts *'Essay on Imitations of the Ancient Ballad'* in *Minstrelsy of the Scottish Border*, ed. T. F. Henderson, Edinburgh u. London 1902, IV, S. 53—58, wenige Zeilen auch bei Wilfred Partington, *Sir Walter's Postbag*, London 1932, S. 6. Hinzuzuweisen ist auf einen, von mir nicht wieder abgedruckten Brief aus dieser Zeit, der in W. Partington, *The Private Letter-Books of Sir Walter Scott*, New York 1930, S. 217—218, veröffentlicht ist.

⁸ Die Balladen erschienen nicht unter diesem Titel, sondern als *Tales of Wonder*. Eine Auswahl veröffentlichte Scotts Freund James Ballantyne 1799 in einem auf 12 Exemplare beschränkten Privatdruck als *Apology for the Tales of Terror*, Kelso. Der Band *Tales of Terror*, den Lewis' Verleger J. Bell 1801 anonym auf den Markt brachte, ist nicht von Scott und Lewis, sondern eine Parodie auf den Lewisschen Balladentypus. Während dieses als Vermutung schon öfters

to Marg'ret's door, and twirled at the pin⁹. But as a Ghost or a Witch is a sine-qua-non ingredient in all the dishes, of which I mean to compose my hobgoblin repast, I am afraid, the 'Lied von Treue' does not come within my plan. With regard to the Romance in 'Claudine von Villa Bella', if I am not mistaken, it is only a fragment in the original; Should you have finished it, you will oblige me much by letting me have a copy of it, as well as of the other marvellous traditional Ballads which you were so good as to offer me in your last¹⁰: With respect to 'the young Knight carried off by the Elfin Queen', if it is, as I suppose it to be, called Tam-Lin, I will not trouble you for it, having it already in my possession, and meaning to give it a place among my Tales¹¹: It is a particular favourite of mine — Any others, which I am likely not to have seen, will be very acceptable¹²; I have already had considerable success in my researches having collected between thirty and forty; There are thirteen of my own, one of which, called 'the Grim White Woman', is reckoned by those to whom I have shown it, to be much the best of my horrible compositions¹³; Harry Bunbury has also made over to me an interesting Romance of his in this style, and several other People have contributed to the modern part of my collection¹⁴. May I request you to favour me with the Ballads, which you mentioned, as soon as you can make it convenient? the Work cannot appear till winter, but I wish to get it in readiness before I leave England, which I purpose doing shortly — Should you be in Edinburgh when I arrive there, I shall request Erskine to contrive an opportunity for my returning you my personal thanks: In the mean while I beg you to believe me,

your most obedient and obliged

Walter Scott, Esqr.
Advocate

M. G. Lewis.

MS 3874, ff. 49—50
National Library of Scotland

(1799)¹⁵

My dear Sir,

I have just seen Bell, my Bookseller, and have shown him your Goetz von Berlichingen; He said that my recommendation of it was sufficient to prevent his hesitating about wishing to publish it, but re-

ausgesprochen wurde (beispielhaft von Frederick Coykendall in Montague Summers, *A Gothic Bibliography*, London 1940, S. 525—527 und Elizabeth Church, 'A Bibliographical Myth', *Modern Philology*, XIX [1922], 307—314), geht dies erst unbezweifelbar aus dem unten abgedruckten bisher unveröffentlichten Brief vom 29. Mai 1800 hervor, in dem Lewis von 60 Balladen spricht: die erste Ausgabe der *Tales of Wonder* enthielt genau sechzig Gedichte. Damit kann die Unrichtigkeit der Zuschreibung der *Tales of Terror* als Werk von M. G. Lewis endgültig als Tatsache bewiesen werden; noch die letzte Publikation zu dieser Frage hielt die Authentizität noch für bloß unwahrscheinlich. Balladen der *Tales of Terror* werden im Briefwechsel nicht erwähnt.

⁹ In der ersten Ausgabe erschienen aus Percys *Reliques* 'The Marriage of Sir Gawaine' (Nr. xlv), 'Fair Margaret and Sweet William' (Nr. xlvii) und 'Sweet William's Ghost' (Nr. xlviii).

¹⁰ Scotts Übersetzung des 'Untreuen Knaben' wurde in den *Tales of Wonder* unter dem Titel 'Frederick and Alice' (Nr. xxii) gedruckt.

¹¹ Nr. lix.

¹² Von Scott erschienen in der ersten Ausgabe außer der genannten Übersetzung folgende Balladen: 'The Fire-King', 'Glenflas', 'The Eve of St. John', 'The Wild Huntsman', letztere aus Bürger übersetzt. Die CBEL, III, S. 369, gibt fälschlich an, auch 'William and Helen' sei in dieser Sammlung veröffentlicht.

¹³ Nr. xviii.

¹⁴ Von Bunbury verfaßt ist 'The Grey Little Man' (Nr. xix). Andere Balladen sind von Colman, Mickle, Southey, Burns, J. Leyden, William Taylor u. a. Einige erschienen anonym.

¹⁵ Dieser Brief ist undatiert. Die Datierung der schottischen Nationalbibliothek kann nicht zutreffen, da aus offensichtlichen Gründen dieser Brief vor

presented at the same time, that translation being a business easily and cheaply executed by hireling writers, that He feared, his offers would not be adequate to your expectations: It seems the fixed price is one Guinea a sheet — I could get no better terms from him, than five and twenty Guineas, and ten more, if a second Edition is published; At the same time I warned him, that this would only be accepted in consideration of its being your first work, and that of course you would expect a much higher price for your next — Let me know, whether you chuse to accept these terms (for of course I did not chuse to accept them without your approbation) and if not, what terms *would* suit you¹⁶. —

Thank you for your revised 'Glenfilas'. I *grumble*, but say no more on *this* subject, though. I hope, you will not be so inflexible on that of your other Ballads, for I do not despair of convincing you in time, that a *bad* rhyme is in fact no rhyme at all. You desired me to point out my objections, leaving you at liberty to make use of them, or not, and so have at Frederic & Alice — Stanza 1st 'hies' & 'joys' are not rhymes: the 1st stanza ends with 'joys'; the 2nd begins with 'joying'. In the 4th there is too sudden a change of tenses 'flows' & 'rose' — 6. 7. & 8 I like much — 9 — does not 'ring his ears' sound ludicrous in yours? the first idea that presents itself is, that his ears were pulled, but even the *ringing of the ears* does not please me. 12. — 'Shower' & 'roar'; not rhymes; 'Toil' & 'Aisle' in the 13th are not much better, but 'head' and 'descried' are execrable. In the 14th 'Bar' and 'Stair' are Ditto, & 'groping' is a nasty word V: Johnson 'He gropes his breeches with a monarch's air'. In the 15th you change your metre, which has always an unpleasant effect, and 'safe' and 'receive' rhyme just about as well as Scott and Lewis would. 16th 'Within' and 'Strain' are not rhymes. — 18. Two metres are mixed; the same objection is to the third line of the 19th. — Observe, that in the Ballad I do not always object to a variation of metre, but then it ought to increase the melody, whereas in my opinion in these instances it is diminished. —

the Chase — 12. the 2nd line reads very harshly & 'choir' & 'lore' are not rhymes. 13. 'rides' & 'Side' are not rhymes. — 'Pour' and 'obscure' not rhymes — 40 'spreads' & 'invades' are not rhymes. 46 'rends', and 'ascend' are not rhymes. 50 — 'endure' and 'scour' are not rhymes.

William & Helen¹⁷ — In order, that I may bring it nearer the original title, pray, introduce in the first stanza, the name of *Ellenora* instead of *Ellen* — 'crusade' & 'sped' not rhymes — in the 2nd. — 3^d 'made' & 'shed' are not rhymes, and if they were come too close to the rhymes in the 2nd. In the 4th 'joy' & 'victory' are not rhymes. 7 — the 1st line wants a verb, otherwise is not intelligible. 13 — 'grace', & 'bliss' are not rhymes, 14 — 'Bale' & 'Hell' are not rhymes. 16 — 'vain' & 'fruitless' is tautology, and as a verb is wanted the line will run better thus 'and vain is every prayer' — 19 — Is not 'To Her' absolutely necessary in the 4th line? 20 — 'grace' & 'bliss' not rhymes. 22 — I do not like the word 'Spent'. 23 — 'Oër' and 'Star' are vile rhymes. 26 — A verb is wanted in the 4th line. Better thus, 'then whispers thus a voice; 28 — Is not 'Is't thou, my Love?' Better than 'My Love! My Love!' — 31 — If 'wight' means, as I conjecture, 'enchanted' does not this let the cat out of the Bag? Ought not the Spur to be *sharp* rather than *bright*? In the 4th line 'Stay' & 'Day' jingle together, would it not be better 'I must be gone ere day'. — 32 — 'Steed' & 'Bed' are not dem folgenden geschrieben wurde. Er wird auf November oder Dezember 1798 zu datieren sein.

¹⁶ Scotts Übersetzung erschien 1799 bei Bell.

¹⁷ Scotts Version von Bürgers 'Leonore'. Lewis druckte statt dessen W. Taylors bereits veröffentlichte Fassung ohne Nennung des Verfassernamens. Nr. 1x.

rhymes. 34 — 'Bride' & 'Bed' not rhymes. 35 — 'Seat' and 'await' not rhymes. 39 — 'Keep hold' & 'Sit fast' seem to my ear vulgar and prosaic. 40 — The 4th line is defective in point of English, and indeed I do not quite understand the meaning. 43 — 'Arose' & 'pursues' are not rhymes. 45 — I am not pleased with the Epithet 'Savage', and the latter part of the stanza is to me unintelligible — 49 — Is it not closer to the Original in line 3^d to say 'Swift ride the Dead'? 50 Does the rain 'whistle'? 55 — Line 3. does it express 'Is Helen afraid of them'? — 59 — 'Door' & 'Tower' do not rhyme together. 60 — 'Scared' and 'Heard' are not rhymes. 63 — 'Bone' & 'Skeleton' not rhymes. 64 — the last line sounds ludicrous; one fancies the Heroine coming down with a plump, & sprawling upon her bottom. — I have now finished my *severe* examination, and pointed out every objection, which I think, can be suggested. Pray, let me have your answer, as soon as your other more serious occupations will permit you, and as I write to put my work in the press. Have I any chances of getting a 'Fire-King', or a 'Cloud-King' from you?¹⁸ Why will not Erskine write a Ballad for the collection? Remember me to him kindly, and ask him the above question — I beg my best compts to Mrs. Scott, and tell Ingald Stewart, that even *his* eloquence would not persuade me that 'joy' and 'cry' rhyme together, and I shall not easily forgive him for having persuaded you — I must now leave off to write to a Man, who has sent me a Play to give my opinion of, and such a Play! Conceive Aladdin, or the wonderful Lamp taken incident by incident without one deviation, and put into dialogue! One Act begins with a Princess saying to her Slave — 'Who was the young Man, who lay with me last night?', to which question not receiving a satisfactory answer, she says —

Oh! how wretched is my fate,
Thus to love, and not know whom!
Sure none can be in such a state
Without repining at their doom!

With which truism, I bid you Farewell. — Ever yours

M. G. Lewis

MS 3874, ff. 30—31.

National Library of Scotland

(15. 12. 98)

Let me hear *instantly*, whether your name shall or shall not be put to Goetz¹⁹.

Dear Scott,

As everybody knows; (in Edinburgh at least) that you are going to publish a German Play, I cannot see any objection to your putting your name to it; However, if you are decided against it, it shall not be done; but I see no reason to the contrary, and Bell is very anxious to have it. — He is to send you your five and twenty Guineas to Edinburgh immediately, so that 'Goetz' will at least furnish Mrs. Scott with the price of a Pad-Nag, and his iron hand may be turned into Horse-shoes. I have ordered your Play to be put in the Press immediately, and have promised (which from my indolent disposition is no small compliment, I can tell you) to overlook the Proofs. Bell will get it published as fast as it can, in order that it may not clash with another German work, which is coming out at Drury Lane, and on which a great many cooks are employed; so many, that it will be high luck, if the Broth be not spoiled — It is Kozebue's '*Spaniards in Peru*' — I am to furnish the *literal* translation, and the Epilogue; Sheridan undertakes the adapting it to the Stage, making a new Catastrophe, and giving a Song or two; the Opera-

¹⁸ 'The Cloud-King' (Nr. xlii) ist Lewis' Werk.

¹⁹ Scotts Name erschien auf dem Titelblatt.

House is to supply very splendid dresses; and the present idea is to have the two Heroines played by Mrs. Siddons and Mrs. Jordan²⁰. Drury Lane needs something as strong as this union, for at present they are playing to empty Benches — Boaden has a Play, taken from *'the Monk'*, in rehearsal, in which (as I am told) Ambrosio is made a very good sort of Man, and finishes by marrying Matilda! there's the very Devil's own invention for you! — *My Ballads* are not yet put in hand; Bell talks of publishing them with vignettes, cuts &c, and making one of your pretty publications out of them. — I will alter your *'Frederick and Alice'* for you with pleasure; But where is my *'Fire-King'*, and my *'Cloud-King'*? — I saw a M. S. Ballad of Southey's the other day, which was *uncommonly good*. — Are you aware, that *'Emilia Galotti'*, has been acted at Drury Lane, and damned? I have no sort of objection to your dedicating *Glenfilas* to the Duchess of Buccleugh; but for particular reasons, I should wish her to have given her previous sanction; Otherwise would it not do as well to dedicate *'Goetz'* to her? — The Author of *'Aladdin'* is not my only brilliant correspondent; A Letter from an Unknown in Yorkshire informs me, that *'the writer's heart springs toward mine'*, that while waiting for my answer his (or hers, for I will not swear to the sex) *'Being will be irradiant with some bright moments of expectation'*, and that having received no answer to a former letter, *'his ideas are at this moment swimming on conjecture!'* — There's for you! — Remember me kindly to Erskine, and give my compliments to Mrs. Scott, and to Stewart²¹; Tell the Latter, that I do not despair of passing a winter in Edinburgh, in which case I trust, He will permit me to profit frequently by his society —

ever yours

M. G. Lewis

London — December the Fifteenth 98

W. Scott Esqr.

Edinburgh

MS 3874, f. 37

National Library of Scotland

(24. Jan. 1799)

Dear Scott,

It has not been in my power to answer your letter before, and I must now do it in as few words as possible, having been, and being still, very busy with a sort of Paraphrase of the 13th Satire of Juvenal; However, I am at least within sight of Port, having not more than twenty

²⁰ Eine sehr wichtige Stelle. Aus den Entstehungsumständen klärt sich, weshalb Lewis hier entgegen seinen sonstigen Übersetzungsprinzipien sich sehr eng an das Original hielt. Die Stelle ist ferner aufschlußreich, weil durch sie die gängige Meinung ausgeschaltet wird, Sheridans *Pizarro* (uraufgeführt am 25. Mai 1799) habe Lewis' Version von der Londoner Bühne verdrängt; denn offenbar hat Lewis nicht an eine Aufführung seiner Übersetzung gedacht. Drittens wird durch diese Stelle eine genaue Datierung ermöglicht: die Entstehungszeit ist nicht vor 1796 anzusetzen, wie man aus Lewis' Bemerkungen im Vorwort zu *Adelmorn* (1801) entnehmen müßte. ('Everything that I have hitherto published, except my Imitation of Juvenal, was written between fourteen and twenty-one', S. ix). Die Übersetzung erschien 1799 unter dem Titel *Rolla*. Schließlich erhellt daraus, daß die wörtliche Übersetzung, nach der Sheridan arbeitete, nicht von M. Geisweiler geliefert wurde, wie man bisher annahm. (Vgl. etwa V. Stockley, *German Literature as Known in England 1750—1830*, London 1929, S. 314).

Sarah Siddons (1755—1831) spielte Elvira; Dorothy Jordan (1762—1816) Cora. Mrs. Siddons war 1798 als Miranda in Boadens Bearbeitung des *Monk*, *Aurelio* und *Miranda*, aufgetreten; Mrs. Jordan übernahm 1799 die Rolle der Zorayda in *The East Indian*.

²¹ In dem Brief vom 3. 2. 1800 und im letzten heißt es 'Professor Stewart'. Dugald Stewart (1753—1828), Philosophieprofessor in Edinburgh, galt seinerzeit nach dem Tode Reids als anerkannte Autorität in philosophischen Fragen. Der Brief vom 5. 3. 1799 (*'Stewarts Philosophy'*) meint *Elements of the Philosophy of the Human Mind*, I, 1792, oder *Outlines of Moral Philosophy*, 1793.

lines to get through; As soon as it shall be published, you shall have a copy²², and in return let me know yours and Stewart's opinions — By all means prefix a short introduction to *Goetz*, and the sooner you send it to me the better; the first Act is printed, and I gave Bell a dressing yesterday for not getting on faster — I must not omit telling you for your own comfort, and that of all such Persons as are *wicked* enough to make bad rhymes, that Mr. Smythe²³, (a very clever Man at Cambridge) took great pains the other day to convince me, not merely that a bad rhyme might pass, but that occasionally a bad rhyme was better than a good one!!!!!! I need not tell you, that He left me as great an Infidel on this subject, as he found me.

Ever yours

M. G. Lewis

Remember me to Mrs. Scott, and Stewart; Thank Erskine for Mr. Donald's song, though I do not admire it.

London — January the Twenty Fourth 99

W. Scott Esqr.

Advocate

Edinburgh

MS 3874, ff. 39—40.

National Library of Scotland

(5 March 1799)

Leatherhead

Dear Scott,

Do not be impatient for the publication of the *Tales of Terror*, for they are not one jot nearer publication, than they were when I saw you last. There is a sort of Imbroglia about Southey's Ballads²⁴, which must be settled, and into the bargain I cannot for the life of me, find a manner of finishing my 'Gay gold Ring' sufficiently dramatic. — I want too to make William Lamb²⁵ give me an additional Ballad which at present He seems inclined to do — *Goetz* will be published in the course of the next week; It met with an accident while preparing for the Press, for a gust of wind run away with some part of the M. S. & one leaf was lost irrecoverably — However, I managed to procure the German, & translated the passages, which had made their exit by the window²⁶. — I am at present retired 'from the world and all its mackeries,' for the express purpose of studying '*Stewart's Philosophy*', which I found is impossible to do in the bustle of London. William Lamb has accompanied me, and here we are in a wee bit cottage secluded from every other earthly Being, living tête-a-tête like Ronald and Moy. As yet we have seen no Green Woman, or indeed of any colour; But I much fear, that the Lady Flora of Glengyle, were she to pay us a visit, would not find either of us disposed to play the part of Moy — We are to remain here for a week, after which William goes to Brockett Hall, where I am to join him in the Easter week, that point of time being marked out for the commencement of a variety of Theatrical and other gay projects — I believe I shall have an opportunity of presenting my Friend William to you in Scotland this year, as we have nearly arranged an expedition thither in the course of next July — you will be extremely pleased with him, for in truth and without partiality He is a very superior style of young Man. — I need not say, what

²² *The Love of Gain*, London 1799.

²³ Professor für neuere Geschichte in Cambridge. *English Lyrics*, 1797.

²⁴ L. F. Peck, 'Southey and the *Tales of Wonder*', MLN, L (1935), 513 f., vermutet, Lewis habe Southey's acht Balladen seiner Sammlung ohne Erlaubnis des Autors benutzt. Sie fehlen in der zweiten Ausgabe.

²⁵ 1779—1848; zweiter Viscount of Melbourne.

²⁶ Die Handschrift ließ sich nicht ausfindig machen.

pleasure it will give me to see you in London, and how perfectly I am at your disposal with respect to any Literary schemes — For my own part I never mean to write another line, as soon as I shall have finished the alteration of a Comedy, which I gave Mrs. Jordan several years ago, & which she claims my promise of having acted for her Benefit; the greatest part of it was written at Westminster School, so you will readily believe, that it cannot be a performance to do me any credit; However it will certainly bring her a good House, and I do not intend, even should it escape the damnation which I expect it to meet with, to have it played except for her Benefit²⁷. I beg my best remembrances to Mrs. Scott, Stewart, & Erskine; Pray, send me the Latter's verses — If you see Mrs. Aufre²⁸ make my compliments to her.

Ever yours

M. G. Lewis

I cannot find an Author to your information about Sheridan's liking 'the Eve of St. John'; It certainly did not come from me to Mr. Kinnaird²⁹, with whom I am not in habits of correspondence, and Lamb knows nothing of Sheridan's ever having seen it — However, everybody to whom I have shown it, likes it very much.

Leatherhead — March the Fifth — 99

W. Scott Esqr.

Advocate

Edinburgh

MS 3874, ff. 51—52

National Library of Scotland

Decr. 31st 99

Dear Scott,

I thank you for your Letter, and the trouble which you have taken in stopping the intended publication of Ballads; I have got so far as having sold mine, and consequently they will appear, as soon as the *East-Indian* is printed, which is now in the Press, and about which by the bye Sheridan has behaved just as ill, as on former occasions — I have finished the *Gay gold Ring*, & it is much admired; But I am in terrible want of a *Cloud-King*, a *Fire-King*³⁰ and a good translation of Horace's *Canidia*, to compleat my collection. If you will not help me yourself, can you not prevail on some of your acquaintance? In England I have no hopes of finding any help, for Genius seems to have established herself on the other side of the Tweed, and to be as much afraid of crossing the water, as a cat is of wetting her feet — Could not Mr. Tytler³¹ be persuaded to do

²⁷ Es handelt sich hier um *The East Indian* (vgl. den folgenden Brief). Die Stelle gibt Klarheit über ein lange unklar gebliebenes Kapitel. Es ist aus diesen Zeilen eindeutig, daß die Komödie auf ein frühes Jugendwerk zurückgeht. Noch in der letzten Veröffentlichung zu dieser Frage wurde dies als nur wahrscheinlich angenommen (John Berryman in seiner Einleitung zu der Ausgabe des *Monk*, New York 1952, S. 18).

Ferner legt die Stelle nahe, daß dieses Drama keine Bearbeitung von Kotzebue's *Die Indianer in England* sein kann, denn das deutsche Lustspiel erschien 1790, Lewis lernte aber erst 1792 in Weimar Deutsch, und die Übersetzung lag erst 1796 vor. Vgl. Summers. *The Gothic Quest*, London 1938, S. 258; 'there are also hints from Kotzebue's *Die Indianer in England*.' C. II. Herford z. B. nennt das Werk eine Übersetzung aus Kotzebue (*The Age of Wordsworth*, London 1899, S. 140). Noch bei Allardyce Nicoll, *A History of English Drama*, III, Cambridge 1952, S. 390, wird *The East Indian* als 'adaptation' des Kotzebueschen Stücks gekennzeichnet. Ein Vergleich bestätigt nicht einmal Summers Behauptung.

²⁸ Matilda Aufre, Gattin des Herder-Übersetzers Anthony Aufre (1776 bis 1833)?

²⁹ Charles, achter Baron of Kinnaird (1780—1826)?

³⁰ In der Balladensammlung erschien als Nr. xii Scotts gleichnamiges Gedicht, Lewis' dagegen nicht.

³¹ Vermutlich Alexander Fraser Tytler (1747—1813), Übersetzer der *Räuber*, Professor für Geschichte in Edinburgh, Verfasser eines *Essay on the Principles*

something for me in this way? — Has Mr. Campbell no turn for Ghost-Ballads? — What do you think of the P. of Hope? — the *Maniac* and the *Beggar*, and some part of the *Negro* please me much³², the rest seems rather composed of words, than ideas — the *Elegy* I must not give; my Father has laid an embargo upon it, and desired me not to give it away; I think him wrong in his reasons; but it is his wish, and that is with me a peremptory command. — However, if you wish to see it, I gave the *Elegy* Mr. Stewart (before the embargo was laid on, observe; to whom pray remember me), and I have no objection to his *showing* them [sic], but they must not be copied; Or should He have lost them, you may get a sight of them by applying to Lord John Campbell, whom you may easily get at by means of his Sister, and to whom I gave them, because giving them to *him* is like giving them to myself. — I have desired Bell to advertise the *Tales* immediately, and to warn all Persons against publishing any Poetry of mine in any shape whatever — Have you finished the *Ballad* of which you repeated some *Stanzas* to me, when I saw you last? Pray send me *the Extract* — Remember, that I did not *promise* you a copy of the *Elegy*, but only to give you one, when I gave it to anybody, & this you may depend on my doing — Remember me to Erskine &c — I like the *Parody* better than the *Song* — My best compts to Mrs. Scott, and believe me

yours most truly

M. G. Lewis

Let me hear from you soon; I shall *certainly* see you in Scotland in the summer.

MS 3874, ff. 56–57

National Library of Scotland

(3. Febr., 1800)

Dear Scott,

I return you many thanks for your *Ballad*, & the *Extract*, and I shall be very much obliged to your Friend for the 'Cloud-King' — I must however make one criticism on the *Stanzas* which you sent me — the *Spirit* being a wicked one must not have such delicate wings as pale blue ones: He has nothing to do with heaven except to deface it with *Storms*, & therefore in 'the *Monk*', I have fitted him with a pair of sable pinions, to which I must request your Friend to adapt his *Stanza* — with the others I am much pleased, as I am with your *Fire-King*; but everybody makes the same objection to it, & expresses a wish, that you had conformed your spirit to the description given of him in 'the *Monk*', where his office is to play the *Will o' the wisp*, & lead Travellers into bogs &c; It is also objected to his being removed from his native land to Denmark to Palestine, and that the office assigned to him in your *Ballad* has nothing peculiar to the 'Fire-King', but would have suited *Arimazes*, *Beelzebub*, or any evil spirit as well. — However, the *Ballad* itself I think very pretty: I suppose, you have heard from Bell respecting the copies of the *Ballads*, I was too much distressed at the time to write myself — I hope, you will dispense with the proofs of your *Ballads* being sent to Scotland, as it would delay the publication very much — I shall have the work put in the press, as soon as I receive your Friend's *Ballad* — I have almost finished a new one myself, in which all the four elementary *Spirits* are to appear, and the Count Albert's brand is to make a conspicuous figure — I think I have been particularly happy in the following *Stanzas* —

of translation, 1791, vermutlich Herausgeber der Burnsschen Gedichte (1793 oder 1794). Das DNB nennt außerdem James Tytler (1774?–1805), den Herausgeber des *Weekly Mirror and Observer*, und Henry William Tytler (1752–1808).

³² Nicht in den *Tales of Wonder*. Thomas Campbell (1777–1844), ebenfalls an deutscher Literatur interessiert, Freund von Scott und Dugald Stewart. Seine *Pleasures of Hope* erschienen 1799.

----- The Castle of Rosenhall rocks

With an earthquake, & thunders announce the Cloud-King.
A crown of red lightnings confines his fair locks,
& high o'er each arm waves an huge sable wing.

His sandals were meteors; His blue eye revealed
The firmament's lustre, and light poured around;
While his robe, a bright tissue of rain-drops congealed,
Reflected the lightnings, his temples that bound.

(By the bye, do not let your Friend by accident pop the above description into *his* ballad). After this, the different Friends are invited to the Heroine's marriage, & the water-king arrives with his witch-mother.

Each placed on the table a goblet of gold,
While thus to Romilda the Water-Friend said.
'Hail, Queen of the Tempest! We bring thee for drink
The blood of a Damsel both lovely and rich,
Whom I tempted, & left midst the billows to sink,
To have her died by the hands of my mother the witch.

'But see'st thou yon chariot which speeds from afar?
The Erl-King & his Daughter it brings, while a throng
Of Wood-Fiends & Succubi sports round the car,
& goads on the Night-Mares, that whirl it along³³.'

I am obliged to go to the House of Commons; Remember me kindly to both the Erskines, & to Professor & Mrs. Stewart, & to all my Edinburgh Friends —

yours ever
M. G. Lewis

My best compts to Mrs. Scott.

London — February Third 1800

W. Scott Esqr.

Advocate

Edinburgh

MS 3874, ff. 58—59

National Library of Scotland

(20. Feb., 1800)

Dear Scott,

I am extremely pleased with the Ballad, which you have sent me, and think a great deal of it *extremely good indeed* — I must however observe, that the *Cloud-King* cannot possibly have *blue* wings, blue being the very reverse of clouds; Besides in the *Monk*, He is described with *black* wings, for which in my *own* Ballad of the *Cloud-King*, I have given a reason — 'My eyes furnish lightnings; my wings *cloud* the air,' which you will allow blue wings cannot possibly do — Now in my opinion the whole Scenery, Story, & Personae Dramatis of this Ballad (as well as the phraseology) are much more applicable to Scotland than to any other country, and therefore — if He has no objection, I wish the Ballad to be published under the title of 'the *Elfin-King*,' with whose Scotch character the *seven-years* wandering, the *green sword ring*, & many other circumstances suit; the *Elfin*, or *Elf-King* will do equally well for the metre, & the spirit may then have wings as blue as He pleases³⁴ — I should think,

³³ Zellen aus einer früheren Fassung von Lewis' 'Cloud-King'.

³⁴ *Tales of Wonder* Nr. xxxi von J. Leyden.

the advertisement showing 'How as two Knights,' I am most *decidedly* of opinion ought to be omitted — I like particularly 'the morrice of the dead,' but I do not admire the maidens 'lifting their limbs like Statues;' the idea presents a ludicrous appearance — In Stanza 42, I cannot make out the epithet before breeze — In Stanza 50 'Throng, that never rest,' is not English; throng is singular, rest plural; I have substituted *Fays* for *throng* — In every other respect I am extremely pleased with the Ballad, & obliged to Mr. Leyden for communicating it to me — I am going to send the Book to the press immediately — my best compts to Mrs. Scott.

yours ever

M. G. Lewis

The proofs shall be sent to you, and Bell will send you some copies for yourself — Observe, that I had already made my agreement with him, before you wrote to me on the subject.

(Lewis 20. Febr. 1800)

MS 3874, f. 68

National Library of Scotland

(29. May 1800)

Thank Erskine for his verses; I am afraid, that I shall not be able to find a niche for them among 'The Tales' —

Dear Scott,

A Man who is going to publish a collection of old Ballads, is very anxious that I should give him *Brown Adam* and the *Gay Goss Hawk*; But as you mentioned an intention of publishing some *Border Ballads*, and I am not certain that these do not come under that description, I have delayed granting his request, till I shall have had your consent — I purpose setting out for Scotland on the 20th of June, but shall visit the Lakes in my way — I am afraid that your publication cannot appear till next season, only 17 Ballads are yet printed out of 60 —

yours ever

M. G. L.

London — May Twenty Ninth 1800

W. Scott Esqr.

Advocate

Edinburgh

MS 3874, f. 70

National Library of Scotland

(1800)

Dear Scott,

I send you Sir Agelthorn, for doing which you ought to thank yourself much more obliged to me, than if I had sent you something worth having. As this Ballad has no merit, my suffering its publication is a much stronger proof of my anxiety to comply with your requests, than if I had given you a composition, which flattered my own vanity. However, the Ballad will serve to augment the bulk of your volume, & the list of your contributors; To do this, & to show my gratitude for your kindness respecting my late publication are the only purposes it can answer. — I hope, you got your copies — Remember me to Professor Stewart, & wish Erskine ivy from me —

yours truly

M. G. Lewis

Kleinere Mitteilungen

'The Mystery of Edwin Drood'

Ein neuer Lösungsversuch

I. Kritik der bisherigen Lösungsversuche

Es ist ein literarisches Kuriosum, daß Charles Dickens, der auch in der modernsten Kritik wieder viel mehr als der Meister 'of character and humour' als der Erfinder geschickt verwobener Verwicklungen und überraschender Lösungen dieser 'plots' gilt, bei seinem Tode seinen Lesern einen der verwickeltesten und geheimnisvollsten 'Detektivromane' hinterließ, den die englische Literatur aufzuweisen hat: 'The Mystery of Edwin Drood'.

Dieser Roman ist unvollendet. Dickens starb, als er etwa zwei Drittel des Werkes geschrieben hatte.

Die Zeitgenossen Dickens' kannten einen 'Fachmann' in dieser Art von Romanen, der zudem zum Mitarbeiterkreis des Verstorbenen gehörte: Wilkie Collins. Zwei Jahre vor Dickens' Tod hatte dieser gerade seinen spannenden langen Detektivroman, 'The Moonstone', veröffentlicht (1868). So wandte man sich denn an Collins, um die Lösung zu erfahren. Noch 1878 mußte sich dieser der lästigen Frager erwehren: 'I was asked to finish the story and positively refused¹'.

Die 'Edwin-Drood-Forschung' nimmt fast allgemein an, daß Dickens mit diesem letzten Werk aus einer gewissen Rivalität heraus den 'Master of Sensation' (Collins) auf seinem eigenen Feld schlagen wollte. Für diese Tatsache spricht sein eigenartiges Urteil über 'The Moonstone'. Noch vor dessen Erscheinen in 'All the Year Round' (4. Januar 1868) lobte er das Werk: 'I have heard read the first three numbers of Wilkie's story this morning and have gone minutely through the plot of the rest to the last line. It gives a series of "narratives", but it is a very curious story, wild, and yet domestic, with excellent character in it and great mystery. It is prepared with extraordinary care, and has every chance of being a hit. It is in many respects much better, than anything he has done.' (An Wills, 13. Juni 1867.)

Ganz im Gegensatz dazu steht die Bemerkung gegenüber Wills, als der 'Moonstone' ungefähr beendet war (26. Juli 1868): 'I quite agree with you about the Moonstone. The construction is wearisome beyond endurance, and there is a vein of obstinate conceit in it that makes enemies of readers²'.

Wegen dieser, wenn auch wahrscheinlich nur vorübergehenden, Animosität gegen Collins³ erscheint es abwegig, anzunehmen, Dickens habe wie Collins im 'Moonstone', das Motiv der 'two states of consciousness which never clash' zur Mystifikation des Lesers verwenden wollen⁴.

Dickens ist in einem anderen Werke von Collins weitgehend abhängig: Sein Roman 'A Tale of Two Cities' zeigt deutlich Parallelen zu einem kürzeren Werke von Collins, das das gleiche Thema behandelt ('Sister

¹ Bei Robinson, K.: Wilkie Collins, London 1951, p. 245.

² Literatur bis 1912 bei Nicoll, W. R.: The Problem of Edwin Drood, London 1912.

³ Bei Robinson, a. a. O., p. 215.

⁴ Letters II, p. 396 f., Brief an Collins vom 8. 12. 1868.

⁵ Vertreter dieser Theorie: Lindsay, Jack: Charles Dickens, London 1950, p. 398. Duffield, H.: John Jasper — Strangler, Bookman, vol. 70, Febr. 1930, p. 588. Wilson, E.: The Wound and the Fow. London 1941, p. 92. Johnson, Edgar: Charles Dickens. London 1953, II, p. 1120.

Rose')⁶. Beide Werke sind in Dickens' Magazin erschienen. Dieses ist wohl ein Grund, daß er selbst in diesem Werk allzu grobe Übereinstimmungen vermeidet. So wird er sich davor auch in seinem letzten Roman gescheut haben. Zudem konnte er seinen 'Kunden' kaum zumuten, gerade nach Erscheinen des 'Moonstone' schon wieder dasselbe 'Geheimnis' hinzunehmen. Schließlich ist die Stelle, die Lindsay heranzieht, um zu beweisen, daß der Verbrecher im Romane Dickens' ein doppeltes Bewußtsein habe (er ist Ehrenmann und Verbrecher zugleich), offenbar eine Ironisierung der wesentlichen Stelle im 'Moonstone'. Dickens hätte sich selber lächerlich gemacht, hätte er auf ähnliche Weise den Knoten in seinem eigenen Roman zu lösen versucht:

'As in some cases of drunkenness, and in others of animal magnetism, there are two states of consciousness which never clash, but each of which pursues its separate course as though it were continuous instead of broken (Thus if I hide my watch, when I am drunk, I must be drunk again, before I can remember where) so Miss Twinkleton (die Leiterin eines Mädchenpensionates — für die Handlung völlig bedeutungslos) has two distinct and separate phases of being. Every night the moment, the young ladies have retired to rest does Miss Twinkleton smarten up her eyes a little, and become a sprightlier Miss Twinkleton, than the young ladies have ever seen' (Edwin Drood I, chp. III, p. 29, Ed. Tauchnitz).

Die Stelle, auf die Dickens anspielt, ist die 'wissenschaftliche' Erklärung des Schlafwandels durch Ezra Jennings, der eine Stelle aus 'Elliotson's Human Physiology' zitiert: 'Doctor Abel informed me ... of an Irish porter to a ware-house, who forgot, when sober, what he had done when drunk; but, being drunk again recollected the transactions of his former state of intoxication. On one occasion, being drunk, he had lost a parcel of some value and in his sober moments could give no account of it. Next time he was intoxicated he recollected that he had left a parcel at a certain house, and there being no address on it, it had remained there safely, and was got on his calling for it' (Moonstone, p. 428).

Die Kritiker wollen John Jasper, der seinen Neffen Edwin wirklich zu lieben scheint, entlasten, indem sie das Verbrechen als ein 'Scheindelikt' hinstellen: Jasper ermordete Edwin in einem Opiumrausch, ohne es eigentlich selber zu wissen. Doch hat Dickens Jasper zu sehr als einen fast von dämonischen Mächten besessenen Menschen gezeichnet, als daß eine derartige Entlastung sinnvoll wäre. (Man vergleiche dazu die Szene Jasper — 'Pussy', II, chp. III, p. 43 ff.)

Dafür, daß Jasper auf jeden Fall der Mörder Edwins ist, tritt neuerdings wieder der schon erwähnte E. Johnson ein. Er führt vor allem biographische Argumente ins Feld: Dickens habe Forster zugegeben, daß Jasper der Mörder sei⁷. R. M. Baker vertritt dieselbe Ansicht. Er beruft sich dabei auf eine andere biographische Tatsache. Auf die Frage seines Sohnes Charley: 'Of course Edwin Drood was murdered?' habe Dickens mit überraschtem Ausdruck geantwortet: 'Of course, what else did you suppose?'⁸

Johnson fügt dem ein weiteres Argument hinzu: Luke Fildes, dem Illustrator von 'Edwin Drood', der Dickens nach der Bedeutung des langen schwarzen Halstuches Jaspers fragte, habe dieser anvertraut: 'Can you keep a secret? ... I must have the double necktie! It is necessary, for Jasper strangles Edwin Drood with it'⁹.

⁶ Vgl. Stelzmann, R.: Die Romane Wilkie Collins', Diss. Freiburg 1953, p. 126 ff.

⁷ Johnson, a. a. O., p. 1119. Vgl. Forster, John: The Life of Charles Dickens, Ed. Ley, J. W. T., Doran 1928, p. 808.

⁸ Baker, Richard M.: The Drood Murder Case. Univ. of California 1951, p. 148.

⁹ Johnson, a. a. O., p. 1119.

Beide Tatsachen sprechen nicht gegen die Theorie, die wir im zweiten Teil dieser Arbeit darlegen werden. Es bleibt nämlich in beiden Fällen die Möglichkeit offen, daß Dickens sich über seine Offenheit ärgerte und seinen Plan änderte. Man braucht gar nicht einmal anzunehmen, daß er die Fragenden bewußt durch eine Lüge irreführte, obwohl auch das nicht ausgeschlossen ist, denn kein Autor, der an einem Detektivroman arbeitet, mit dem er einen Rivalen ausstechen will, wird sein Geheimnis preisgeben. Das konnte man auch von Dickens nicht erwarten, der zudem in der letzten Periode seines Lebens oft recht reizbar war.

Eine andere Gruppe von Kritikern vertritt die Ansicht, daß Edwin gar nicht ermordet wurde, sondern nur 'verschwand', nachdem Jasper einen Mordanschlag auf ihn gemacht hatte. Er 'verschwand' und kehrte als Mr. Datchery verkleidet wieder, um Argumente gegen seinen Onkel Jasper zu sammeln (Archer und A. Lang¹⁰).

Nicoll, Lindsay u. a. sehen in Datchery, der offenbar eine große weiße Perücke trägt, die verkleidete Helena Landless, die Schwester Nevilles, auf den Jasper den starken Verdacht gelenkt hat, daß er der Mörder Edwins sei. Nicoll verweist auf die Verkleidung Magdalenas in dem Roman *Collins' 'No Name'* als Vorbild für dieses Motiv. G. K. Chesterton verwirft diese Ansicht: 'There is something strangely stiff and incredible about the idea of a lady so dark and dignified dressing up as a swaggering old gentleman in a blue coat and grey trousers¹¹.'

Wie soll zudem Helena ihre Stimme in eine Männerstimme verwandeln? — Magdalena in *'No Name'* verkleidet sich als ältere Frau. — Schließlich impliziert diese Theorie, daß Dickens einen groben 'Kunstfehler' begeht: Er kehrt in einem Detektivroman den zeitlichen Ablauf um. — (Das, was früher 'geschieht', wird später berichtet. Helena Landless begegnet uns nämlich noch in London, nachdem Datchery längst in Cloisterham aufgetaucht ist [II, chp. IV, p. 84 ff. — II, chp. II, p. 26 ff.].)

Wenn schon eine bekannte Person unter Datchery verborgen sein soll, kommt dafür nur der merkwürdige Schreiber und Gehilfe von Mr. Grewgious, Mr. Bazzard, in Frage. — Schon kurz nach dem Verschwinden Edwins scheint Mr. Grewgious einen gewissen Verdacht gegen den eifrig nachforschenden Jasper zu hegen. (I, chp. XV, p. 269.) Der Verdacht muß sich durch Jaspers Verhalten nach der überraschenden Nachricht, die ihm Grewgious über die veränderten Beziehungen Edwins zu 'Pussy' bringt, noch verstärkt haben (p. 272). Als Pussy auf ihrer Flucht vor Jasper hilfesuchend zu ihm nach London kommt, ist Bazzard nicht mehr bei ihm: 'In fact he is off duty here, altogether, just at present; and the firm downstairs . . . lent me a substitute' (II, chp. IV, p. 64).

Wir stimmen Nicoll darin zu, daß unter Datchery nicht Edwin verborgen sein kann. Dies ist schon deshalb unmöglich, weil er ja schon bald nach seinem Auftauchen in Cloisterham zu Jasper geht und sich einige Zeit bei ihm aufhält (II, chp. II, p. 33 ff.). Die Annahme, daß Edwin Jasper durch eine Verkleidung täuschen könne, ist unwahrscheinlich.

Nach Nicolls Lösung wird Jasper des Mordes an Edwin überführt. Im Gefängnis schreibt er ein Bekenntnis, durch das die Frage, wie er das Verbrechen beging, restlos geklärt wird.

Diese Hypothese schätzt Dickens' Fähigkeiten zu gering ein. Dickens lenkt von vorneherein den Verdacht ausschließlich auf Jasper. Der Leser wird fast gezwungen, diesen und keinen anderen für den Mörder zu halten. Wenn dieser nun tatsächlich am Ende des Verbrechens überführt würde, würde jegliches Überraschungsmoment fehlen — und wir wären eigentlich alle etwas enttäuscht über diesen Versuch des 'Meisters', seinem

¹⁰ Bei Chesterton, G. K.: Charles Dickens. London 1911, p. 224.

¹¹ Chesterton, a. a. O., p. 226.

'Schüler' Collins den gerade mit dem 'Moonstone' erworbenen Ruhm streitig zu machen.

Nicolls Lösung läßt zudem eine ganze Reihe von Fragen offen: Dickens verwarf mehrere Titel, die darauf hindeuten, daß Edwin nicht ermordet wurde: 'Jame's Disappearance', 'Flight and Pursuit', 'The Disappearance of Edwin Drood', 'The Flight of Edwin Drood', 'Edwin Drood in Hiding'¹². Es ist wahrscheinlicher, daß Dickens diese Titel nicht deshalb fallen ließ, weil sie zu sehr irreführten, sondern weil sie das Geheimnis zu früh preisgaben.

Wir wollen im folgenden nicht die von Nicoll unerklärten Momente einzeln herausstellen und kritisieren, sondern sie in die Lösung einbeziehen, die wir für die wahrscheinlichste halten.

II. Der neue Lösungsversuch

1. Jasper beabsichtigte ursprünglich, tatsächlich seinen Neffen Edwin zu töten. Motiv: Eine aus fast wahnsinniger Liebe zu 'Pussy' entspringende Eifersucht auf Edwin, ihren Verlobten. Es gibt kaum eine Stelle bei Dickens, in denen eine derartig heftige, fast dämonische Liebe Ausdruck findet: ['Rosa (= Pussy), even when my dear boy (Edwin) was affianced to you, I loved you madly; even when I thought his happiness in having you for his wife was certain, I loved you madly; ... even when he gave me the picture of your lovely face so carelessly traduced by him, which I feigned to hang always in my sight for his sake, but worshipped in torment for years, I loved you madly; in the distasteful work of the day, in the wakeful misery of the night, girded by sordid realities or wandering through Paradises and Hells of visions into which I rushed, carrying your image in my arms, I loved you madly ... you are more beautiful in anger than in repose. I don't ask for your love; give me yourself and your hatred; give me yourself and that pretty rage; give me yourself and that enchanting scorn; it will be enough for me ... There is my past and present wasted life. There is the desolation of my heart and soul. There is my peace; there is my despair. Stamp them into the dust; so that you take me, were it even mortally hating me' (chp. XIX). Die Szene findet statt, als Edwin schon 'verschwunden' ist. —]

Eifersucht ließ Jasper den Mord vorbereiten. Er sucht nach einem Platz, Edwins Leiche nach der Tat zu verstecken. Der Friedhof bei der Kathedrale erscheint ihm dafür günstig. Er schließt darum Freundschaft mit dem 'Gräber- und Friedhofsexperten' Durdles (I, chp. V, p. 62 ff.). Der unheimliche Platz hat für ihn noch aus einem anderen, später zu erläuternden Grunde eine besondere Anziehungskraft. — Für seine Mordabsicht spricht vor allem der rätselhafte Blick auf den schlafenden Edwin nach der ersten 'Szene' mit Durdles, b) die unverständliche Warnung, die die 'Opiumfrau', 'Princess Puffer', Edwin gibt (I, chp. XIV, p. 249).

2. Wahrscheinlich schon bei dem gemeinsamen Abendessen im Hause des Minor Canon erkennt Jasper, daß ihm in Neville Landless ein zweiter Rivale erwächst (I, chp. VII, p. 97). Jedenfalls ist ihm dieses klar, als er den Streit der beiden jungen Rivalen 'schlichtet' — er reizt sie bis zur höchsten Erregung (I, chp. VIII, p. 108 ff.). Er erkennt spontan eine schöne Gelegenheit, beide zu beseitigen. Edwin durch Mord, Neville dadurch, daß er den Verdacht des Mordes geschickt auf ihn lenkt. Der 'Zufall', mit diesem Element müssen wir auch bei Dickens in einem derartigen Roman rechnen, ist ihm hold und bietet ihm eine Gelegenheit. Der Geistliche strebt eine Versöhnung der beiden jungen Leute an, die am nächsten Weihnachtsabend bei Jasper stattfinden soll (I, chp. X, p. 168).

¹² Bei Lindsay, a. a. O., p. 396.

3. Mit Durdles als Führer 'studiert' Jasper den alten Friedhof und die Krypta der Kathedrale. Er will eine alte Gruft zur Aufnahme der Leiche Edwins vorbereiten (I, chp. XII, p. 195 ff.) — er ist darin nicht ohne Erfahrung. — Als er mit Durdles den Friedhof betritt, warnt ihn dieser vor einer Grube mit Ätzkalk (quicklime): 'Quick enough to eat your boots, with a little more stirring, quick enough to eat your bones' (p. 201). Dies bringt Jasper auf einen neuen Gedanken: Man kann in dieser Grube eine Leiche völlig vernichten. Nach dem Morde an Edwin hätte er es nämlich mit zwei Leichen zu tun. Edwins Leiche braucht nicht vernichtet zu werden. — Im Gegenteil, sie muß nach vielen 'Anstrengungen' mit einiger versteckter Nachhilfe Jaspers gefunden werden, um den schon durch andere Indizien belasteten Neville aufs Schafott zu bringen.

Wessen Leiche ist es, die Jasper gerne vernichten würde? Durdles erzählt dem sichtlich beunruhigten Jasper, daß er fast genau vor einem Jahre mitten in der Nacht an derselben Stelle, wo sie sich jetzt befinden, den Todesschrei eines Menschen gehört habe: 'The ghost of one terrific shriek' (p. 207).

Wer wurde dort ermordet? Wer ist der Mörder?

Wir wissen, daß Jasper dem Opium verfallen ist. Er frönt diesem Laster manchmal in einer Spelunke in London. Vermutlich ist der geldgierige Besitzer dem vornehmen Herrn einmal nachgegangen und hat Näheres über dessen Stellung (Chormeister und Musiklehrer) erfahren. — Er versuchte Jasper zu erpressen. Vielleicht hat Jasper anfangs gezahlt, vielleicht auch nur um Aufschub gebeten, jedenfalls hat er auf einem nächtlichen Spaziergang etwa vor einem Jahre den lästigen Bedränger in der Nähe des Kirchhofes umgebracht. — Die 'Opiumfrau' hegt gegen Jasper eine ganz merkwürdige Rachsucht. Unsere Theorie bietet eine Erklärung: Sie vermutet in Jasper den Mörder ihres Mannes (es kann natürlich auch eine andere ihr sehr nahestehende Person sein).

Belege: Sie spürt Jasper nach (I p. 249). Sie sucht ihn während eines Opiumrausches auszuhorchen (II 116 ff.). Sie schüttelt voller Ingrimm und Wut die Faust, als sie ihn endlich in der Kirche bei der Ausübung seines Berufes entdeckt hat (II p. 137).

Diese Leiche, bisher in einem alten Grabe (Gruft) verborgen, gilt es sicherheitshalber zu vernichten. Jasper benutzt dazu die Zeit, während Durdles seinen Rausch in der Krypta ausschläft (I p. 211 f.).

Die außerordentliche Erregung, in die er gerät, als er den Jungen 'Deputy' sieht und vermuten muß, daß dieser ihn bei seiner Arbeit beobachtet hat, spricht für unsere Hypothese (I p. 214 f.).

4. An dem angekündigten Versöhnungsabend erfährt Jasper von Edwin, obwohl dieser diese Mitteilung anfangs Pussys Vormund, Mr. Grewgious, überlassen wollte (I p. 232), daß er seine Verlobung mit Pussy gelöst hat. Jasper braucht also nur noch einen Rivalen zu beseitigen. Er beredet Edwin, schon jetzt seine Pläne auszuführen und nach Ägypten zu reisen. Vielleicht hat Edwin auch selber diesen Plan gefaßt, um der peinlichen Situation nach der Entlobung zu entgehen. Er wird Jasper auch den Verlobungsring — in solcher Lage immer ein schmerzhaftes Andenken — übergeben haben. Als persönliche Andenken tauschen die beiden einige Kostbarkeiten. Jasper kommt so in den Besitz von Edwins Uhr und Schlipsnadel. Edwin 'verschwindet' in den frühen Morgenstunden, ohne daß in der stürmischen Nacht jemand auf ihn achtet. Es spricht für unsere Theorie, daß der Ort keine Bahnstation hat, wo man den abreisenden Edwin erkannt hätte. Er muß einen weiten Weg bis zur Station gehen. Dort wird er kaum bekannt sein. Als Jasper Edwin in sicherer Entfernung weiß, beginnt er seine Intrigen gegen Neville (I 257).

5. Selbst der Ohnmachtsanfall Jaspers, als Mr. Grewgious ihm die 'Neuigkeit' von der gelösten Verlobung mitteilte, läßt sich nach unserer Theorie erklären. Es ist eine typische 'irreführende Emotion', oft in Detektivromanen verwendet. Jasper merkt, daß Grewgious ihn in Verdacht hat, und es wird ihm plötzlich klar, daß er mit einem entschlossenen und tüchtigen Gegenspieler rechnen muß, der vielleicht schon seine Intrigen gegen Neville durchschaut hat. — Darum gibt er auch klein bei und verrät in seiner Aufregung einen Teil der Wahrheit: Edwin lebt 'vielleicht' und ist heimlich abgereist, um nicht mit ihm über die Auflösung der Verlobung reden zu müssen und so der ganzen peinlichen Situation zu entgehen. Jasper gewinnt bald seine Fassung und damit seinen klaren Verstand soweit zurück, daß er geschickt diesen Weg weitergeht — und Edwin sogar entschuldigt: 'I have read of cases in which people, rather than face a seven days' wonder, and have to account for themselves to the idle and impertinent, have taken themselves away and been long unheard of.' ... 'he (Edwin) knew that you were coming to me; he knew that you were entrusted to tell me what you have told me ... he might have seen the inferences that I should draw. Grant that he did foresee them; and even the cruelty to me ... vanishes' (I 275 f.).

6. Das 'zufällige' Auffinden von Uhr und Nadel im Flußwehr durch Mr. Crisparkle, den Minor Canon, bietet Jasper neue Möglichkeiten. — Nach Johnson und Boyd¹³ ist es kein Zufall. Jasper zog den Geistlichen durch 'mesmeristische' Kräfte an den Ort. — Wenn Jasper selbst die Uhr gefunden hätte, wäre sicher das Mißtrauen von Mr. Grewgious vertieft worden. So kann er, auf Grund einwandfreier Indizien, auf der Ermordung Edwins durch Neville bestehen und diesen bedrängen.

Froh kann Jasper aber auch jetzt nicht werden, da er damit rechnen muß, daß Edwin zurückkommt oder sonst ein Lebenszeichen von ihm bekannt wird. Auch fehlt ihm der letzte Indizienbeweis — die Leiche des Opfers. Er könnte ja vielleicht mit dem Verlobungsring Edwins und den Resten der von ihm im Ätzkalk vernichteten Leiche versuchen, diesen zu erbringen — aber damit gräbt er sich selbst eine Grube für den Fall, daß Edwin zurückkommt oder bekannt wird, daß er lebt.

So lebt Jasper unruhig und ohne Freude. Dieses paßt zu dem Bild, das wir aus dem Fragment von ihm haben. Das Leben ist für ihn ohne Ruhe. Vergebens versucht er in der Musik — auf seine wunderschöne Stimme wird eigens hingewiesen — Trost zu finden. Er kann einem schrecklichen Ende nicht entgehen.

Wie sieht nun dieses Ende, das Dickens nie schrieb, nach unserer Theorie aus?

Jasper wird wahrscheinlich von Datchery mit der direkten oder indirekten Unterstützung der Opiumfrau immer mehr in die Enge getrieben. Doch wird Dickens diese Gestalt kaum auf dem Schafott haben enden lassen. Es ist wahrscheinlicher, daß Jasper der Rache der Opiumfrau zum Opfer fällt oder sich — die Sinnlosigkeit seiner Existenz vor Augen — selber tötet.

Edwin kommt von Ägypten zurück und findet unter den Papieren seines Onkels auch dessen Tagebuch, das schon zweimal erwähnt wurde (I, chp. X, p. 166; chp. XVI, p. 239). Dieses Tagebuch erzählt dann den ganzen Roman 'von der anderen Seite', d. h. es müßte im Wesentlichen das enthalten, was wir unter sechs Punkten als unsere Theorie zusammengefaßt haben.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, Licht in das geheimnisvolle Dunkel, das über Dickens' letztem Roman liegt, zu bringen. Man darf bei

¹³ Boyd, Aubrey: A New Angle on the Drood Mystery. Washington Univ. Studies, Humanistic Series Oct, 1921. Bei Johnson a. a. O., p. 1121.

einem solchen Unterfangen nicht vergessen, daß es sich um einen Detektivroman handelt und daß darum das gilt, was G. K. Chesterton sagt: 'It is a detective story so every "clue" can be a "blind": anything that Dickens wrote may or may not mean the opposite of what he says.'

Essen.

Rainulf Stelzmann.

Washington Irving's Quelle für seinen 'Rip van Winkle'

Den von Prof. Krumpelmann im Maiheft 1956 veröffentlichten Bericht 'Revealing the Source of Irving's Rip van Winkle' möchte ich etwas ergänzen. Längst ehe Bayard Taylor im Jahre 1868 in seinen Reiseskizzen 'By-Ways of Europe' auf Otmars 'Peter Klaus' aufmerksam machte, war schon im Augustheft 1822 der amerikanischen Zeitschrift *Port Folio* in einem Artikel 'Peter Klaus. The Legend of the Goatherd — Rip Van Winkle' auf Irving's Quelle hingewiesen worden: 'The following legend is offered to our readers, not only on the score of its intrinsic merit but as being the undoubted source from which Geoffrey Crayon drew his Rip Van Winkle. This story of the Goatherd is to be found in Busching's [sic] *Popular Tales*, p. 327, where it is followed by a second legend on the same subject; both have reference to the celebrated emperor Barbarossa ...¹

Daß man damals Irving öfters des Plagiats bezichtigte, beweist die Fußnote der Londoner Ausgabe von 1822 (II, 230), die auch in der deutschen Ausgabe von Irving's Sämtlichen Werken (Frankfurt, 1826—1837, XVII, 94, Fußnote), abgedruckt wurde. Und doch hatte Irving klar und deutlich am Ende seiner Kurzgeschichte auf seine Quelle hingewiesen: 'The foregoing tale, one would suspect, had been suggested to Mr. Knickerbocker by a little German superstition about the Emperor Frederick der Rothbart, and the Kypphäuser mountain.' Wohl glaubte man damals, Irving wolle seine Leser irreführen, denn bei Otmar, der bei Bayard Taylor, J. B. Thompson, R. Sprenger und Prof. Pochmann immer wieder als Quelle genannt wurde, hat die auf 'Peter Klaus' folgende Erzählung von 'Kaiser Friedrich dem Rothbart' nichts mit Irving's Erzählung zu tun. Die Erklärung dafür ist jedoch eine sehr einfache. Irving benützte Büschings *Volcks-Sagen, Märchen und Legenden* (Leipzig, 1812), einen Band, den er mit nach Amerika nahm und der heute noch auf 'Sunnyside' in der Bibliothek steht. Darin ist 'Der Ziegenhirt' als vierte von sechs 'Der Kyffhäuser' benannten Harz-Sagen abgedruckt. Deshalb war Irving wohl berechtigt, seine Quelle als 'the little superstition about the Emperor Frederick der Rothbart, and the Kypphäuser mountain' zu bezeichnen².

University of Michigan, USA.

Walter A. Reichart.

Zur altfranzösischen Metrik

1. Es seien zunächst einige in dem gleichbetitelten Beitrag, Bd. 193, pp. 151—154 (= Metr. III), stehengebliebene Versehen verbessert: a) Es ist § 2, Zeile 6, zu lesen '... im Innern eines Verses' (statt '... Versfußes'). Die Alternative 'Inneres oder Ende eines Versfußes' spielt in der Struktur des Achtsilbners keine erstrangige Rolle. Im übrigen sei

¹ *Port Folio*, XIV, 144—147.

² Für einen ausführlicheren Bericht vgl. *Monatshefte* (Madison, Wisconsin, Feb., 1956, 94—95). Im Frühjahr 1957 erscheint von mir in der University of Michigan Press eine längere Studie über *Washington Irving and Germany*.

darauf hingewiesen, daß die von S. beanstandete (und in der Tat mißverständliche; s. Metr. III, § 2) Bezeichnung 'Cäsur' für den 'syntaktisch relevanten Einschnitt im jambischen Dimeter' auch von Wilhelm Meyer (aus Speyer), Gesamm. Abhandlungen ... III, 1936, p. 15 s., verwandt wird. — b) Es ist § 6, Zeile 2, 'abgewinnen' zu lesen. — c) Es ist § 7, Zeile 9, der Buchstabe *u* durch ein Kürze-Zeichen zu ersetzen.

2. Ich benutze die Gelegenheit, meine Anschauungen über die Frühgeschichte der frz. Verses tabellarisch zu resümieren:

I quantitierende Iktusmetrik	II Iktusmetrik gelockerter Quanti- tätsbeachtung	III Wortakzent- rhythmik
ambros. Achtsilbner (<i>Aetérne rerum cón- ditór</i>)	ambros. Achtsilbner (AH 51, 148: <i>Veré gratía pléna és</i>)	z. B.: Troch. Tripo- dien (AH 51, 140: <i>Ave máris stélla</i>)
	↓ Inneres des frz. Achtsilbners (<i>Horá vos díe verá ...</i>)	
Prudentiusdaktylen (<i>Gérmine nóbilis Eúlaliá</i>)		
↓ Lat. Eulalia (<i>Sptri- tus híc erat Eúla- liáe</i>)		↓ Frz. Eulalia (<i>Élu- ent adúret lo suón elemént</i>)
		↓ Endjambus des frz. Achtsilbners (... <i>raizún</i>)
	Troch. Psalmi (<i>cón- gregávit múltos pís- ces / ómne génus hínc et índe</i>)	↑ Troch. Psalmi im Endtrochäus (... <i>písces / ... índe</i>)
	↓ Span. Romanzen- vers (<i>Lás huestés de dón Rodrigo / désmayában y huí- an</i>)	↓ Span. Romanzen- vers im Endtro- chäus (<i>Rodrigo / ... huían</i>)
	↓ Frz.-prov. Sieben- silbner	↓ (katal. oder akatal. Endtrochäus des frz.-prov. Sieben- silbners)

Hierbei stellt I (quantitierende Iktusmetrik) die ursprüngliche lat. Metrik dar, II (Iktusmetrik gelockerter Quantitätsbeachtung; so auch Flavius, Bulst [s. § 3], p. 123, *Tellús ac áethra iúbilént*) deren mechanisch-traditionelles Weiterleben bei Lockerung des Quantitätsbewußtseins (wobei die

mechanische Tradierung der alten Form durch die Melodien, auf die nun neue silbenzahlentsprechende Texte gedichtet werden, getragen wird). III (Wortakzentrhythmik) ist weitgehend bereits mit II gegeben. Die Fixierung dieses Typs im franz. Verschuß hängt mit folgenden Umständen zusammen: 1. In der lat. trochäischen Dichtung war die Übereinstimmung des letzten Iktus mit dem Wortakzent durch die lat. Wortstruktur gegeben (... *píscēs* / ... *índe* / ... *stélla*); — 2. Die jamb. lat. Dichtung hatte folgende Versschlußtypen: a) den proparoxytonalen (*fastídiū*), der eine zweifache Iktusgebung bedeutete (auf der Wortakzentstelle und auf der Endsilbe, b) den paroxytonalen (*quí regis*), c) den monosyllabischen (AH 51, 148: *pléna és*); — 3. Die jamb. frz. Dichtung hat die oxytonale Wortstruktur des Frz. als Normprinzip gewählt, indem die dreisilbigen frz. Oxytona mit den lat. Proparoxytona gleichgesetzt wurden (*príncipis* = frz. *rémembrér*), während die zweisilbigen frz. Oxytona (*maisón*) den lat. Iktusoxytona (*regit*) gleichgesetzt wurden und die frz. Monosyllaba (*et álques plús*) den lat. Monosyllaba entsprachen (*pléna és*).

3. Auf die aus der Metrik infolge der lat.-frz. Korrespondenz indirekt sich ergebende Identifizierung von *aduret lo suon element* (Eulalia 8a) mit *spiritus Eulaliae* (Eulalia 8a) sei aufmerksam gemacht: die Stelle entspricht inhaltlich der 7. Strophe des achtstrophigen Prudentiusauschnitts bei W. Bulst, *Hymni Latini* ..., 1956, p. 65 (der, wie die Neu-mierung zeigt, für die liturgische Aufführung bestimmt war): *ínfremuít sacer Eulaliáe / spiritus, íngeníque feróx* / ... Der Mensch besteht aus zwei Elementen, wie eben Prudentius, *cath.* 10, 1ss. (Anal. Hymnica 50, p. 45) zeigt: *Deus, ignee, fons animarum, / duo qui socians elementa / hominem effigiasti* ... Die beiden *elementa* sind (ibid. 2d) *spiritus* (= *aether*) ... *et caro* (= *terra*). Der *spiritus* ist eine Emanation Gottes (*fons animarum*, was nicht orthodox ist und hinsichtlich der Engelgeister etwa noch in den *Sermoni subalpini*, ed. F. A. Ugolini, *Testi antichi italiani*, 1944, p. 19 *la crié* ... *de se meisme*¹ zu finden ist). Der menschliche *spiritus* ist *pars illa* ... *quae germen ab aethere traxit* (Prud. ibid.). Der *aether* (vgl. auch *ignee fons*) ist ein *elementum* (s. Isid. orig. 13, 5, 1), wie ja auch die Bezeichnung *duo* ... *elementa* für *spiritus* ... *et caro* zeigt. Das Element der *caro* ist die *terra* (vgl. auch im Hymnus des Flavius, Bulst p. 123 *Tellus ac aethra* für 'irdische und überirdische Welt'). Wenn für Eulalia der *spiritus* als *lo suon element* gilt, so heißt das, daß Eulalia *spiritalis*, nicht *carnalis* ist (in Anlehnung an den paulinischen Sprachgebrauch; etwa I. Cor. 3, 1). Der menschliche *spiritus* hat nach Lebensabschluß zwei Möglichkeiten: ist der Geist stärker (*pars illa potentior extet, quae germen ab aethere traxit*), so zieht er den Leib in der Auferstehung zum Aether nach oben (was mit I. Kor. 15, 44 in Einklang gebracht werden kann), anderenfalls muß auch der *animus* (= *spiritus*) an der Erde haften bleiben. Das *aduret lo suon element* heißt also, linguistisch gesehen: 'Eulalia macht, da sie *spiritalis* im paulinischen Sinne ist, ihren *spiritus* stark (*potentior* Prud. AH 50, p. 45; *ferox* Prud. Bulst p. 65), so daß er nach dem Tode sofort in den Aether entschweben kann'. Der frz. Dichter hat also in Anlehnung an die *spiritus-aether*-Lehre das hagiographische Faktum des Seelen-taubenfluges der Eulalia anthropologisch unterbaut.

4. Die Umformung der ersten Hälfte des sapphischen Elfsilbners *Iste confessor* in die erste Hälfte des frz. Zehnsilbners *Bons fút li sècles* zeigt vor der Cäsur eine lat.-frz. Wortakzententsprechung: *confessor* = *li sècles*. Der frz. Dichter hat sich also nicht nach dem lat. metr. Iktus (*confessor*), sondern nach dem lat. Wortakzent (*confessor*) gerichtet. Da im sapph. Elf-

¹ Die Analyse dieser Predigten hat sich mein Schüler W. Babilas zur Aufgabe gemacht.

silbner horazischer Hauptnorm die 4. Silbe des Verses (also die vorletzte vor der Cäsar) immer lang ist, kann sie (bei Cäsar nach der 5. Silbe) nur eine Wortakzentsilbe sein. Diese Regelmäßigkeit hat der frz. Dichter als Muster benutzt für die Umsetzung in die frz. Versform. Möglicherweise hat er überhaupt *īste confessor* skandiert. Die 'männliche' Reduktion (*David* für *li siècles*) ergab sich entsprechend der Praxis des Versendes (bereits im Achtsilbner) im Hinblick auf die frz. Wortstruktur.

Ich möchte nicht soweit gehen, aus einer lat. Skandierung *īste confessor* auf eine ursprüngliche Skandierung des Alexiusverses in der Art *Bóns fut li siècles* rückzuschließen, da die zweite Vershälfte sich nicht analog verhält.

Münster/Westf.

Heinrich Lausberg.

Zu französisch *cheville* 'Füllwort'

Neufrz. *cheville* 'mot de remplissage' ist seit Malherbe 1609 belegt (s. W. v. Wartburg, Frz. etymol. Wörterbuch, 2. Bd., I [1940], p. 761b unter *clavicula*). Bei Malherbe (und seitdem) dient es als literarkritisches Tadel-Prädikat für Wörter, die dem Sinne nach überflüssig sind, die der Dichter aber zur Versfüllung oder Reimbildung verwendet. Der Poesie sind ja solche *eloquendi deverticula* von jeher erlaubt (Quintil. inst. or. 10, 1, 29). Aber für Malherbe ist es charakteristisch, daß er auf die französische Poesie die strengerer Vorschriften der Prosa angewandt sehen will (s. Vf., Roman. Forsch. 62, 1950, p. 172 ss.). So ist er also auch gegen versbedingte, aber sinnunntöge Wörter. In der antiken Fehlerlehre nennt man die überflüssige Hinzufügung von Wörtern *soloecismus per adiectionem*, *pleonasmus* oder *μακρολογία* (s. Vf., Elemente der lit. Rhet., 1949, p. 87). Der von Malherbe geprägte metaphorische Ausdruck ist unerklärt. In sonstigen metaphorischen Verwendungen von *cheville* im Frz. hat er keine Basis, wie das Frz. etymol. Wörterbuch mit seinen Belegen zeigt.

Hat Malherbe die Metapher wirklich selbst geprägt? Gibt es sonst 'Zapfen, Bolzen' als Tadel-Prädikat für den Stil? Ich kenne nur eine Stelle, und zwar beim Autor *περι ὕψους* 41, 3 ('Du Sublime', *texte établi et traduit* par H. Lebègue, 1939, p. 58): „Ὅμοιως δὲ ἀμεγέθυι καὶ τὰ λαν συγκείμενα καὶ εἰς μικρὰ καὶ βραχυσύλλαβα συγκεκομμένα, καὶ ὥσαντι γόμοις τοῖν ἐπαλλήλοισ κατ'ἐγκοπὰς καὶ σκληρότητας ἐπισυνδεδεμένα.¹ — J. Chr. Th. Ernesti, *Lexicon technologiae Graecorum rhetoricae*, Lipsiae 1795, p. 65 erklärt die Stelle s. v. γόμοι: γόμοις συνδεδεμένα *clavis compactam orationem Longin. 41 vocat eam quae brevibus et paucarum syllabarum verbis deinceps sequentibus constat. Eandem dicit συγκεκομμένην εἰς μικρὰ καὶ βραχυσύλλαβα.*“ Getadelt wird also die Aufeinanderfolge vieler kleiner Wörter (mit kurzen Silbenquantitäten). Der Extremfall eines kleinen Wortes ist im übrigen der Einsilber: die Aufeinanderfolge mehrerer Monosyllaba wollen auch Quintilian (9, 4, 42) und Malherbe (Roman.

¹ In der Übersetzung von Lebègue: *Un autre défaut contraire au sublime, c'est une diction arrangée avec trop de soin et hachée de petits mots formés de syllabes brèves et rattachés ensemble, comme qui dirait par des sortes de chevilles plantées successivement en suivant les entailles et les aspérités du bois.* — Boileau (Œuvres complètes, ed. M. Daunou, tome 3, 1825, p. 396) im *Traité du sublime* ... *traduit du grec de Longin* (1674) übersetzt: *C'est encore un vice qui affoiblit beaucoup le discours quand les périodes sont arrangées avec trop de soin, ou quand les membres en sont trop courts, et ont trop de syllabes brèves, étant d'ailleurs comme joints et attachés ensemble avec des clous aux endroits où ils se désunissent.*

Forsch. loc. cit. p. 178 s.) vermieden wissen. Der Autor *περί ὕψους* vergleicht nun die Struktur eines aus vielen kleinen Wörtern (die nicht notwendig Monosyllaba sind) bestehenden Satzes mit einem Bretterassemblage, dessen Bretter in kurzen Abständen (unter Berücksichtigung der Unebenheiten des Holzes) mit 'Querbolzen' (wie Herodot 2, 96) verbunden sind: es würden eigentlich weniger Querbolzen (in größeren Abständen) vollauf genügen. Die Aufeinanderfolge der 'Querbolzen' in kurzen Abständen entspricht der Aufeinanderfolge der kleinen Wörter im Satz.

Haben nun griech. γόμφος 'Bolzen' und frz. *cheville* als literarkritische Tadel-Prädikate etwas miteinander zu tun?

Zunächst ist zu bedenken, daß die von Malherbe bei Desportes getadelten *chevilles* in der Tat kleine (besonders koordinierte) Wörter sind, die den Satz in kleine Kommata abhacken²:

1. *N'écrivant un seul vers qui n'ait pour argument
Sa vertu, ses beautés, sa fortune et sa gloire.*

Dazu die Bemerkung: *Chevilles* (IV 263). Gemeint sind die koordinierten kleinen Wörter der zweiten Zeile.

2. *Une que le ciel même admire, honore et prise.*

Dazu die Bemerkung: *cheville* (IV 417). Gemeint ist die Koordinierung der drei Verben.

3. *Moi qui devers le ciel mon vol ose dresser,
Voyage audacieux, mais rien ne me retire.*

Dazu die Bemerkung: *Cheville mal fichée* (IV 301). Gemeint ist die (auf den Sinn des vorhergehenden Relativsatzes zurückbezogene) parenthetische Apposition *Voyage audacieux*, die den Satzzusammenhang zerreißt und als Zerhackung wirkt. Der Zusatz *mal fichée* bleibt im Bolzenbild, wobei *mal* die syntaktische Beziehungsunklarheit der Parenthese tadelt.

Die koordinierten kleinen Wörter und Appositionen sind nun eben wegen der Koordination semantisch nicht gerade erstklassige Bedeutungsträger: sie besagen — leicht variierend — das gleiche. Es sind 'Füllwörter'. Der Autor *περί ὕψους* hat auf diese semantische Seite der Angelegenheit kein besonderes Gewicht gelegt, sondern — als Griechen — die rhythmische Abhackung des Satzes in kleine Stücke getadelt. Durch die Aufeinanderfolge der γόμφοι in kurzen Abständen ist aber praktisch ihre Funktion als 'semantisch überflüssige Füllwörter' gegeben: ihre überflüssige Zahl wird ja im Bolzenbild ausdrücklich charakterisiert. Sie sind nicht nach ernsthaften Strukturnotwendigkeiten angebracht, sondern überall dort, wo es einem — je nach den Vertiefungen und Rauheiten der Bretter — gerade zu passen scheint, und zwar sinnlos in kleinsten Abständen: κατ' ἐγκοπὰς καὶ σκληρότητας. Das hat Malherbe geschickt auf die vertechnische Lückenbüßerrolle der semantisch überflüssigen *chevilles* bezogen: die *chevilles* werden je nach den Silbenzahlbedingungen und den Reimnotwendigkeiten als 'Überbrückungsbolzen' eingeschoben. Semantisch sind sie gegenüber dem Kernsatz bloße Tautologien. In diesem Sinne erscheint *cheville* z. B. IV 260 *Madame, après la mort qui les beautés efface* (zu qui ... efface, da nur zur Reimherstellung dienend); IV 270 *Honte, le seul loyer des travaux que j'ai pris* (zu que ... pris, da semantisch schwach und nur zur Reimherstellung dienend).

Die Schrift *περί ὕψους* wurde zuerst 1554 von Robortello, dann 1555 von P. Manutius gedruckt. Ob Malherbe sein γόμφος *cheville* unmittelbar aus *περί ὕψους* genommen hat, oder ob er einen (auf *περί ὕψους* fußenden) Renaissance-Rhetoriker benutzt (s. auch Roman. Forsch. loc. cit. p. 197,

² Ich zitiere: Malherbe, *Œuvres*, ed. Lalanne, 1862 (mit römischer Band- und arab. Seitenzahl).

Anm. 58), ist noch festzustellen, so wie ja überhaupt Malherbe terminologiegeschichtlich noch nicht in allen Stücken eingeordnet ist.

In jedem Falle ist das Bolzenbild zu abstrus, als daß es Malherbe unabhängig von *περί ὀψους* hätte prägen können: sein Fehlerkatalog entstammt der Tradition.

Wie bei anderen Gelegenheiten (s. Roman. Forsch. 61, 1948, p. 147; 62, 1950, p. 472; usw.) regt sich auch hier der Wunsch nach einem Supplementband des Frz. Etym. Wörterbuchs: dieser Supplementband müßte den frz. Kulturwortschatz unter seinen sprachgeschichtlich realen, semantischen Etyma verzeichnen, also: *jugement* unter *iudicium* (mit seinen einzelnen Bedeutungen), nicht unter *iudicare* = *juger*; *bienséant* unter *aptum-decorum-prépon*, nicht unter *bene* und *sedere*; *bas* (*mot bas*) unter *humilis*, nicht unter *bassus*; *cheville* unter *γόμφος*, nicht unter *clavicula*. Die lautliche Etymologie (*bienséant* zu *bene* und *sedere*) befriedigt nur eine spielerische Neugier, die semantische Etymologie legt eine historische Realität frei und stärkt das Traditionsbewußtsein der Gegenwart.

Münster/Westf.

Heinrich Lausberg.

Ernst Robert Curtius

(14. 4. 1886 — 19. 4. 1956)

Mit Ernst Robert Curtius hat die deutsche Romanistik einen Denker und Forscher verloren, dessen Ruhm und Ansehen weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen ist. Als Schüler von Gustav Gröber hat er die Liebe zum romanischen Mittelalter mit jenen ernsten und eindringlichen philologischen Methoden gepflegt, wie sie der Forschungsgeneration seines großen Lehrers entsprachen. Diesem Forschungsgebiet ist er bis in seine letzten Lebensjahre treu geblieben, angefangen von der mustergültigen Ausgabe eines altfranzösischen Bibeltextes *Li quatre livre des reis* (Dresden 1911) bis zu jenem Monumentalwerk *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (Bern 1948), das zu den bedeutendsten Publikationen der deutschen Geisteswissenschaften in den Nachkriegsjahren gerechnet werden muß. Zwischen diesen beiden Werken war das Interesse des verstorbenen Gelehrten jedoch weithin anderen Themen und Aufgaben zugewandt¹.

Aus dem Elsaß gebürtig, sah sich Curtius in seinen Studienjahren an der Universität Straßburg in den Kreis jener Spannungen gestellt, die vor dem ersten Weltkrieg das Verhältnis Deutschland-Frankreich so schwer belasteten. Für den Elsaß-Deutschen (der Vater stammte von der hanseatischen Küste, die Mutter aus altbernischem Geschlecht) wurde Frankreich früh die notwendige Ergänzung. In dieser Spannung wurde er zum Europäer bester Prägung, prädestiniert zum geistigen Mittlerdienst zwischen Deutschland und Frankreich. Doch das deutsch-französische Europa war ihm nicht weit genug. Er hat London früher kennengelernt als Paris. England gab ihm Dinge, die er in Frankreich nicht fand. Früh trat zu England und Frankreich Italien: 'die Seele prägend durch die Glorie von Kunst und Landschaft; doch seiner modernen Literatur vermochte ich wenig abzugewinnen' (Curtius). Die Mutter des Abendlandes gab seinen Interessen neue Impulse. Sein späteres Bemühen, das römische Erbe der europäischen Literatur aufzuzeigen, entsprang ebenso sehr seinem Europabewußtsein wie der abendländischen Tradition. Seine Studien und Reisen führten ihn dann nach

¹ Über seinen geistigen und wissenschaftlichen Werdegang berichtet Curtius im Anhang zu *Kritische Essays* und im 'Rückblick 1952' (*Französischer Geist im 20. Jahrhundert*). — Darauf stützen sich viele Einzelheiten unseres Nekrologs.

Spanien. 'Von Madrid lief eine europäische Querverbindung nach dem Wien der Habsburger. Auf dieser Linie stand Hofmannsthal, der mir seit je Höchstes bedeutete. So wurde mir Europa immer weiter und reicher' (Curtius).

Seine wissenschaftliche Entwicklung wurde durch Gustav Gröber bestimmt, den Curtius den 'großen Systematiker' nennt. Ohne die in Straßburg erhaltene Schulung hätte er sein Mittelalterbuch kaum verfassen können. Von Gröber wurde ihm auch die Aufgabe gestellt, eine Studie über den Kritiker Ferdinand Brunetière (1849—1906) zu schreiben, die 1914 erschien. Diese Arbeit nötigte ihn, sich in die neueste französische Literatur einzuarbeiten.

In jenen Jahren wurde Frankreich für Curtius noch auf ganz andere Weise zum großen Erlebnis. Seine elsässischen Freunde lasen die *Nouvelle Revue Française*, die *Cahiers de la Quinzaine*. 'Ein ganz neues Frankreich war da im Werden. Bergson, Rolland, Péguy, Gide, Claudel waren die Sterne, die meine Generation entdeckte.' In den Manövertagen des heißen Sommers 1911 in der lothringischen Ebene las er den *Jean Christophe*. Ein Jahr später erfolgte in Rom die Begegnung mit dem Autor des *Romans*, dem Bekenner einer 'foi internationale' (aus einem Brief Rollands an Curtius). In den Jahren 1913/14 waren die deutschen Zeitschriften voll von Namen der neuen französischen literarischen Generation. Gides *Romane* waren ins Deutsche übersetzt, Claudels 'Verkündigung' wurde 1913 in Hellaue bei Dresden aufgeführt, noch bevor dies in Paris möglich war. In dieser neuen Linie bewegen sich die literarischen Arbeiten des jungen Privatdozenten, der im Sommer 1914 an der Universität Bonn über das zeitgenössische geistige Frankreich eine seiner ersten Vorlesungen hielt. Es war eine große Neuerung, da bis dahin der akademische Unterricht in der Romanistik über die Mitte des 19. Jahrhunderts kaum hinauszugehen pflegte. Umgearbeitet und erweitert erschien diese Vorlesung in schwierigsten Zeiten unter dem Titel *Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich* (1919). Gültig geblieben ist die damals getroffene Auswahl von Schriftstellern als repräsentative Erscheinungen des modernen französischen Geisteslebens — entgegen mancher hämischen und nörgelnden Stimme von seiten der damaligen zünftigen deutschen Fachgenossen (ausgenommen Hanns Heiß und Eduard Wechsler), von denen einer den Vorwurf einer 'Anbiederung mit der Negernation' nicht gescheut hat².

Es folgt das Buch über *Barrès* (1921), in dem kritisch und ernst mit aller Achtung für die literarische Persönlichkeit die geistigen Grundlagen des französischen Nationalismus aufgezeigt werden. Dann das bewundernswerte Balzacbuch (1923), das nach Zeugnis von Jean Schlumberger 'Frankreich und der Welt das Geschenk des besten Buches über Balzac gemacht hat'. Man darf hinzufügen: des reichsten und reifsten Buches, das ein deutscher Romanist über einen französischen Dichter geschrieben hat. Das Buch zeigt eine neue Methode: es ist weder eine Biographie noch eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung, noch eine systematische Besprechung der Werke, sondern es versucht in psychologisch-phänomenologischer Betrachtungsweise das 'Innere' der Balzacschen Kunst, das Wesen des Dichters, die Ausprägung seiner Gedankenwelt und die Kunst der Gestaltung zu erfassen, wobei die einzelnen Werke in buntem Durcheinander herangezogen werden. In dem folgenden Buch *Französischer Geist im neuen Europa* (1925) werden Proust, Valéry, Larbaud und andere geistige Persönlichkeiten dem deutschen Publikum vorgestellt; aus ihm darf die von tiefer künstlerischer Ein-

² So zu lesen in einem Aufsatz der damaligen Münchner Zeitung des Jahres 1921, wofür dem Verfasser (Eugen Lerch) von dem Deutschsässler Otto Flake (Neue Rundschau, 1922, S. 105) ein ernster Verweis erteilt wurde. Eine sehr ablehnende Rezension des Buches von Curtius hat Lerch im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, 1920, S. 114 ff., veröffentlicht.

fühlung zeugende Deutung des Werkes von Proust besonders erwähnt werden.

In den Jahren, wo in Deutschland der wachsende Nationalismus bedrohliche Formen annahm, fühlte Curtius das Bedürfnis, deutschen Fehlurteilen über Frankreich entgegenzuwirken. Zusammen mit dem Soziologen Arnold Bergsträsser veröffentlicht er 1930 das doppelbändige Werk *Frankreich*. Dessen erster von Curtius verfaßter Band *Einführung in die französische Kultur* gibt im Sinne einer Kulturanalyse eine geistesgeschichtlich-politische Charakteristik des damaligen Frankreich. Zu dieser Deutung war niemand berufener als der Elsässer Curtius. Das französische Publikum selbst fühlte sich in seiner Eigenart mit so tiefer Einfühlung erfaßt, daß die französische Übersetzung des Buches³ bald selbst an den Kiosken der französischen Bahnhofsbuchhandlungen angeboten werden konnte: ein einzigartiger Erfolg eines Buches der deutschen Romanistik!

Für die Folgezeit mögen hier die eigenen Worte von Ernst Robert Curtius sein neues Anliegen illustrieren: 'Aus dem ruhigen Gang der Forschung wurde ich herausgerissen durch brennende Nöte der Zeit. Meine Schrift *Deutscher Geist in Gefahr* (1932) war eine Streitschrift gegen die Selbstpreisgabe der deutschen Bildung, gegen den Kulturhaß und seine politisch-soziologischen Hintergründe. Was mich zu diesem Warnungsruf antrieb, war das Vorgefühl der deutschen schmachvollen Katastrophe, die dann so bald über Deutschland hereinbrach ... Als Heilmittel glaubte ich 1932 einen neuen Humanismus empfehlen zu dürfen, der aber mit dem des 19. Jahrhunderts wenig gemein haben sollte. Wenn es wahr ist, schrieb ich, daß vor uns dunkle Jahrhunderte und spätere, helle Renaissanceen liegen, so folgt daraus, daß der Humanismus von heute weder an die Antike noch an die Renaissance, sondern an das Mittelalter anknüpfen muß. Der neue Humanismus wird also nicht Klassizismus, sondern Medievalismus und Restaurationsgesinnung sein müssen. Ich appellierte an die erlauchten Gründer unseres Abendlandes von Augustinus bis Dante. In den Jahren 1932 und 1933 zog ich daraus die praktische Folgerung, Vorlesungen über die mittellateinische Literatur zu halten' (Kritische Essays, S. 432).

So kam es zu der neuen Wendung in der Forscherarbeit von Curtius: zur Wiederanknüpfung an das Arbeitsgebiet seines Lehrers Gustav Gröber. In dem Aufsatz *Zur Interpretation des Alexiusliedes* (Zeitschr. für roman. Philologie, 1936) kommt er zu der Erkenntnis: 'Es ist das Werk eines schöpferischen Dichters von hoher Begabung und gelehrter Bildung ... Es ist die einheitlich gebaute und wohlabgewogene Komposition eines gelehrten Kunstdichters. Mit der volkstümlichen Ependichtung hat es nichts zu tun.' Seine vertieften Kenntnisse des lateinischen Mittelalters geben ihm die sichere Plattform, um das Buch des Anglisten Glunz über die Literarästhetik des Mittelalters in Deutung und Methodik als unzulänglich zu erweisen (1937), weil der Verfasser der unerläßlichen philologischen, historischen und philosophischen Schulung ermangelte und in dem Irrglauben höherer 'geistesgeschichtlicher' Erkenntnisform befangen war. Gesicherte Erkenntnisse waren nur aus einer eindringlichen Durcharbeitung der primären Quellen zu gewinnen. So entstanden in den Jahren 1938 bis 1944 zweiundzwanzig Abhandlungen, die in den romanistischen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Sie befaßten sich mit dem Stil mittellateinischer Dichtung, mit Fragen der Topik, mit der Nachwirkung mittelalterlicher Rhetorik, mit den Musen im Mittelalter, mit Formen mittelalterlicher Naturschilderung, mit literarischer Metaphorik, mit Dantes Abhängigkeit von der rhetorischen Technik der lateinischen Schuldichtung. Aus diesen Studien ergaben sich neue Zusammenhänge und bisher nicht gesehene Querverbindungen. Eine neue Linie in der europäischen Bildungsgeschichte wurde sichtbar gemacht.

³ Die Übersetzung erschien im Jahre 1932 unter dem Titel 'Essai sur la France'.

Aus diesen Vorarbeiten entstand in den Nachkriegsjahren das 'sommo libro' *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (Bern 1948). Das neue Werk ist ebenso bedeutungsvoll durch die vielen Erkenntnisse zu grundsätzlichen Fragen und Problemen der älteren französischen, provenzalischen, italienischen und spanischen Literaturen, wie durch die prinzipielle Stellungnahme zu den Methoden literarischer Forschung. Der größte Wert des Buches besteht in der Überbrückung zweier Forschungsgebiete (Medievistik und Romanistik) und in der Lebendigmachung der spätlateinischen Antike in ihrer Bedeutung für die abendländische Dichtung. Sorgfältig durchgeführte Textanalyse führt zur Einsicht, daß das Mittelalter in seiner Kontinuität mit der Antike, aber auch mit der Neuzeit gesehen werden müsse. Außerordentlich vielseitig sind die Einzelergebnisse. Sie betreffen: den Heldenkult des Rolandsliedes (S. 174 ff.), die komischen Elemente im altfranz. Epos (S. 430 ff.), die Minneallegorie des Rosenromans (S. 132 ff.), Dantes Analyse seiner 'Commedia' in dem Brief an Can Grande (S. 226 ff.), unbekannte antike Vorbilder der 'Divina Commedia' (S. 361 ff.), den von Dante geschaffenen Beatrice-Mythus (S. 376 ff.), die didaktische Bedeutung der Divina Commedia (S. 327 ff.), die Zahlensymbolik (S. 493 ff.), die spätantiken Quellen des spanischen Barock (S. 276 ff., 297 ff.), die kulturelle 'Verspätung' Spaniens (S. 526 ff.), Calderons Kunsttheorie (S. 543 ff.), Shakespeares Buchmetaphorik (S. 334 ff.), die Beurteilung von Boileau: 'dieser beschränkte Banause' (S. 267 ff.). Dies alles gibt nur eine ganz unvollständige Vorstellung von dem Reichtum des Werkes, das eine neue Zeit philologisch-historischer Forschung eingeleitet hat. Rasch wurde die Bedeutung des Werkes erkannt. Innerhalb weniger Jahre wurde es ins Englische, Französische, Spanische und Portugiesische übersetzt. Die italienische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Aus den letzten Jahren seiner wissenschaftlichen Produktion nennen wir die Neuauflage seines Balzacbuches (1951) und die beiden Sammelbände *Kritische Essays zur europäischen Literatur* (Bern 1950) und *Französischer Geist im zwanzigsten Jahrhundert* (Bern 1952). Der erste Band faßt 18 Aufsätze zusammen, die in den Jahren zwischen 1924 und 1950 erschienen sind: sie reichen von Vergil über Dante, Calderon, Goethe, Balzac bis zu Stefan George, Hofmannsthal, Hermann Hesse, Eliot, Toynbee, Cocteau, Unamuno und Ortega. Der zweite Band ist eine Neuauflage der 'Wegbereiter', vermehrt um einige Essays aus dem Buch von 1925 (Proust, Valéry, Larbaud) und zwei in Zeitschriften veröffentlichte Aufsätze (Maritain, Bremond).

Die Auswahl der von ihm behandelten Autoren ist charakteristisch für seine kritische Tätigkeit. Nur die Großen vergangener Jahrhunderte und die Größten unter den Lebenden zogen ihn an. Die meisten der Neueren waren in Deutschland noch wenig bekannt. — Seine erste Wirkungszeit (1910 bis 1930) vollzog sich in einer großen Ära der europäischen Literatur. Er war Zeitgenosse und Deuter der größten lebenden europäischen Dichter. Andere 'berühmte Zeitgenossen' hat er als Scheingrößen erkannt.

Die nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland erfolgte modernistische Wendung in der philologischen Methode hat er nicht mitgemacht. Damals 'sah man zahlreiche Proben einer neuen Wissenschaft, die sich auf Schau, Intuition oder andere Formen innerer Erleuchtung berief und dem vielberufenen Positivismus den Krieg erklärte ... Manche brachten behende Synthesen auf den Markt. Geschichte wurde mitunter zum Roman, mitunter zum Mythos. Zum größten Teil sind das Verirrungen gewesen, deren Tragweite wir erst heute ermessen können' (Curtius). Zu tiefst hat er die Auflösung der romanischen Philologie in Sprach- und Literaturwissenschaft seit dem ersten Weltkrieg bedauert: 'Das Ergebnis war, daß die Sprachwissenschaft ihre eigenen Wege ging, daß die Philologie verkümmerte und verknöcherte, daß endlich die Literaturwissenschaft sich von beiden löste und

sich vielfach einer fragwürdigen Geistesgeschichte auslieferte' (Curtius). — In einem wichtigen Aufsatz über die Methoden der altfranzösischen Epenforschung (Zeitschr. für rom. Philologie, 1944) liest man: 'Die altfranzösische Epenforschung ist dahin gekommen, daß sich manche Forscher nur noch über Epen-theorien äußern, ohne aus den Texten selbst Neues erarbeitet zu haben. Aber eine einzige einwandfreie ('positive') Erkenntnis über einen einzigen Text ist wichtiger als das Theoretisieren über Methoden ... Es fehlte die Berührung mit den hochentwickelten Methoden der klassischen Philologie ... Heute zeigt sich, daß wir nur weiterkommen, wenn wir durch eine kunstvollere und exaktere Handhabung der Philologie den Bestand des positiv Wißbaren vermehren (in diesem Sinne ist alle wahre Wissenschaft positivistisch).'

Fesselnd, fein abgetönt und persönlich geformt ist der Stil seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Über seiner Schriftstellerei stand der Ausspruch von Ortega y Gasset: 'Un libro de ciencia tiene que ser de ciencia, pero también tiene que ser un libro'. Mit Ortega teilt er auch die Meisterschaft in faszinierenden Aphorismen. Sie geben dem Curtiusschen Stil eine besondere Note: 'Ohne die Hammerschläge und Schwerthiebe Unamunos wäre der spanische Geist nicht das, was er heute ist und für Europa bedeutet' ... 'Virgils Werk ist der Triumph des Klassizismus und der Urquell aller Romantik' ... 'Goethe schuf ein weltumfassendes positives Werk in einem Zeitalter beginnender Desintegration' ... 'Hofmannsthal ist der letzte Dichter Alteuropas gewesen' ... 'Stendhal wurzelte im ausgehenden 18. Jahrhundert, aber seine kritische Intelligenz entfremdete ihm das 19. Jahrhundert' ... 'Balzac enthält als Franzose die große Menschheit. Darum konnte er Menschheitsbesitz werden.'

Der Universitätslehrer hat es seinen Schülern nicht leichtgemacht. Er haßte die Mittelmäßigkeit, so wie er selbst einst als Student von *Madame Bovary* abgestoßen wurde: 'diese Versammlung widerwärtiger stupider, mißratener Menschen sollte einen interessieren?' In der Aura einer geistigen Bohème lebend, war ihm jede pedantisch-systematische Wissensverbreitung zuwider. Prüfungen nach bürokratischen Vorschriften abhalten zu müssen, war ihm eine ständige Qual. Nur wer ohne Examenszwang in seinen Vorlesungen saß, hatte von der Größe und Weite seiner Gedanken einen vollen Genuß. Um den engen Schülerkreis scharten sich daher viele Zugvögel aus dem Auslande und aus anderen Disziplinen: Germanisten, Anglisten, Kunsthistoriker, Theologen und Juristen.

Seine akademische Laufbahn führte ihn von seiner Habilitation in Bonn (1913) über die Professuren in Marburg (1920) und Heidelberg (1924) auf den Lehrstuhl von Meyer-Lübke zurück nach Bonn (1929). Viele Ehrungen sind ihm zuteil geworden. Der *Pour le Mérite* der Friedensklasse der Bundesrepublik (1952) und der Ehrendoktor der Sorbonne (1954) — er war auch Ehrendoktor der Universität Glasgow — haben ihm eine besondere Freude gemacht. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat er seit 1944 als korrespondierendes Mitglied angehört.

Nach seiner Emeritierung (1951) begannen gesundheitliche Störungen. Als sie ernsteren Charakter annahmen, zog es ihn, wie einst in jugendlichen Jahren, noch einmal in die Heilige Stadt, die ihm eine angestammte Heimat geworden war. Die Roma aeterna sollte sein letztes Wanderziel werden: hier hat ihn infolge eines schweren Leberleidens am 19. April 1956 der Tod erreicht, fünf Tage nach seinem siebenzigsten Geburtstag⁴.

München.

Gerhard Rohlf's.

⁴ Eine vollständige Bibliographie der Werke und Abhandlungen von Ernst Robert Curtius, sehr zuverlässig zusammengestellt von W. Boehlich, ist enthalten in der 'Freundesgabe für Ernst Robert Curtius' (Bern, Francke Verlag 1956). Diese Bibliographie (1907—1956) umfaßt 340 Nummern.

Bibliographie

Allgemeines und Neuere Sprachen

Hans Arens: Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. Freiburg i. Br.-München, Alber, 1955. IX, 567 S. (= Orbis Academicus, Problemgeschichten der Wissenschaft in Dokumenten und Darstellungen, Bd. I, 6). [Den Grundsätzen der Herausgeber der Sammlung Orbis folgend gibt Arens eine Problemgeschichte der Sprachwissenschaft, indem er aus sprachwissenschaftlichen Schriften, die für die Folgezeit wegweisende neue Erkenntnisse erbracht haben, kennzeichnende Teile auswählt, kurz kommentiert und verbindende Abschnitte aus eigener Feder beifügt. Der 1. Teil (Aufstieg zur Sprachwissenschaft), der nur ein Fünftel des Gesamtwerkes umfaßt, beginnt mit den Bemühungen antiker Denker um die Sprache und führt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Hier scheint mir — vielleicht wegen der Lücken in der Forschung — das Mittelalter etwas zu kurz behandelt. Man vermißt auch z. B. den Namen Otrfrids, den Occams, dessen Einfluß auf die Sprachauffassung der ihm folgenden Zeit zumindest indirekt ganz beträchtlich ist, und den Luthers. Der 2. Teil (Die Sprachwissenschaft) verfolgt die Geschichte der Sprachwissenschaft von Fr. Schlegel und W. von Humboldt bis zum Jahr 1939 und zieht in erfreulich ausführlicher Art die bedeutendsten Schriften der Sprachwissenschaftler verschiedenster Nationen heran. Gerade für diese Weite des Blickes wird man dem Verfasser Dank wissen. Die Textauszüge sind im allgemeinen treffend ausgewählt, die verbindenden Abschnitte sind klar und sachlich. Bei der Darstellung der neuesten Zeit besonders vermißt man einiges. Die deutsche Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts hat sich nicht nur um die Probleme der Bedeutung, des Satzes, der inneren Form bemüht; sie hat — neben der französischen, schweizerischen und niederländisch-belgischen — auch bedeutsame und weiterführende Erkenntnisse z. B. auf dem Gebiet der Mundartforschung, der Sprachgeschichte, der Sprachsoziologie aufzuweisen. Nicht recht verständlich ist auch die vom Verfasser gewählte Grenze von 1939 — sie wird doch in zwei Fällen überschritten. Dadurch sind z. B. die Arbeiten Porzigs und Snells nicht mehr verwertet worden. Aufs Ganze gesehen ist es aber dem Verfasser gelungen, eine echte Problemgeschichte zu schaffen, ein Lesebuch, das wichtige Einsichten und Anregungen vermittelt und dessen Wert durch eine umfangreiche Bibliographie und durch ein ausführliches Register noch erhöht wird. — Heinz Rupp.]

Der Bildungswert der neueren Sprachen und die Bildungsaufgabe des neusprachlichen Gymnasiums. Denkschrift im Auftrage des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Neuphilologenverbandes herausgegeben von Adolf Bohlen. Münster/Westf. (Schlaunstr. 2), Allg. Deutscher Neuphilologenverband, ca. 1956. 6 Seiten. [Will im neusprachl. Gymnasium die erste neuere Sprache (unglücklicherweise in den meisten Ländern das Englische) im 1. Schuljahr, die zweite neuere Fremdsprache (Französisch) im 3. Schuljahr, das Lateinische — allerdings auch hier noch zweifelnd und auf die Lockerung der Oberstufe als Notwendigkeit hinweisend — im 5. Schuljahr beginnen lassen. Bildungsziel des neusprachl. Gymnasiums sei es, '... Verständnis zu wecken für die Grundlagen der modernen Welt und für die Kultur der mit uns eng verbundenen Nachbarvölker'. Die Denkschrift versucht, Anschluß zu gewinnen an das Streben anderer Völker (bes. der USA und Rußland), die es darauf abgesehen haben, 'quantitativ und qualitativ einen Nachwuchs heranzubilden, der den Anforderungen des kommenden Atomzeitalters gewachsen ist'. Wir werden gemahnt, 'nicht in veralteten Anschauungen steckenzubleiben'. — H. L.]

Helge Heimer: Die Weltsprache Mondial. Sprachführer Deutsch—Mondial und Grammatik. Örebro/Schweden, Mondial-Verlag 1956. 36 S. [Die Bemühungen um eine künstliche Weltsprache haben in dem vom Vf. erfundenen *Mondial* eine intelligente Fortsetzung gefunden. Das *Mondial* ist ein auf ein grammatisch sinnvolles Minimum reduziertes lexikalisches Interromanisch, also die konsequente Materialisierung einer organisch wirklichen und wirksamen modernen Sprachtendenz (s. etwa Th. H. Maurer jr., A Uni-

dade da România Ocidental, São Paulo 1951). So wird der bunte, zerebrale Charakter des Esperanto vermieden, man kann sich im *Mondial*, sofern man derartige Bemühungen überhaupt ernstnehmen will, heimisch fühlen: es hat wenigstens noch eine Atmosphäre. *Parla vu mondial? Si, yo sava lo un poco, non multo*. Eine sympathische *Lingua franca*. Zur Weltsprache werden kann sie allerdings nicht durch Programm und Sympathie, sondern nur als Trägerin und Begleiterin erfolgreicher, gesellschafts- und geistformender Ideen, mögen diese nun mehr politisch-wirtschaftlichen (Latein in der Antike, Spanisch und Englisch in der Neuzeit) oder pädagogisch-geistigen Schwerpunkt (Latein im Mittelalter, Italienisch bis ins 19. Jh.) haben. Es müßten also entweder Uno, Unesco, Montan-Union usw. für Mondial gewonnen werden (dann würde es schnell gehen), oder einige Dichter, Philosophen und Gesellschaftskritiker müßten dem *Mondial* Substanz und Odem einhauchen, es 'humanisieren'. *Lasa tute esperanza, vu que entra* (wenn ich ohne Benutzung des offiziellen Wörterbuchs [H. Heimer, *Mondial* . . ., II: *Grammaire et dictionnaire de poche*, 1953] richtig rate). — H. L.]

Pierre Sainte-Marie: *De la nécessité d'une linguistique appliquée*. Paris, Editions Coulouma 1953. 95 S. — [Wir glauben nicht, daß die Zeit schon reif ist für diesen Plan, mit Hilfe einer für alle Erdenbewohner verbindlichen, künstlich zu schaffenden Sprache gleichzeitig auch alle Probleme, die die Menschheit in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht heute bewegen, aus der Welt zu schaffen. Der Vf. wendet sich an die Linguisten mit dem Vorschlag, eine Sprache zu schaffen, die die von allen Menschen am (phonetisch) leichtesten zu sprechende sein soll; sie soll die akustisch deutlichste sein und alle ästhetischen Voraussetzungen idealer Euphonie erfüllen; sie soll die einfachste und klarste sein und niemals, weder orthographisch noch akustisch zu Mißverständnissen Anlaß geben; weiterhin muß sie die logischste und semasiologisch vollständigste sein, die zur Bildung von Neologismen jederzeit fähig ist, ohne daß diese dann gleich 'barbarismes' sind. Und schließlich: sie soll (mehr als jede heute in der Welt gesprochene oder geschriebene Sprache) die menschlichste sein. Es ist die vornehmste Aufgabe der theoretischen und angewandten Linguistik, den endgültigen Arbeitsplan zu seinem Rahmenprojekt auszuarbeiten, meint Sainte-Marie, und gibt viele einzelne Vorschläge, Beispiele und Begründungen. Ohne hier auf alle Einzelheiten, deren Erörterung uns zwecklos erscheint, eingehen zu wollen, meinen wir, daß es gut war, diese Schrift nur in 250 Exemplaren zu drucken; wie uns bekannt ist, hat auch der Vortrag des Vfs. 'De la nécessité d'une linguistique appliquée et d'un graphisme rationel', der auch in Form eines Pamphletes 'Pour une langue universellement humaine' (Paris, Coulouma 1953. 15 S.) erschien, den er anläßlich der 'Ire Biennale de l'Imprimé' in Paris hielt, und dessen Gedanken eine Kommission der UNESCO z. Z. untersucht, in der Allgemeinheit keine ermutigende Resonanz gefunden. Daran wird auch das von Sainte-Marie vorangestellte Motto aus Saint-Exupéry's 'Terre des hommes' nichts ändern: '... Pour saisir le monde d'aujourd'hui, nous usons d'un langage qui fut établi pour le monde d'hier. Et la vie du passé nous semble mieux répondre à notre nature, pour la seule raison qu'elle répond mieux à notre langage.' Im Gegenteil, denn Saint-Exupéry interpretiert ja damit eine allgemeine menschliche Eigenschaft und verbindliche Tatsache, und warum sollten wir gerade die beiden seit Jahrtausenden unsere Sprache bestimmenden (auch menschlichen) Prinzipien der Trägheit und Deutlichkeit plötzlich überwinden wollen? So ist das Ganze doch nur eine, wenn auch schöne, Zukunftsmusik. — O. Klapp.]

Germanisch und Deutsch

Beiträge zur deutschen Philologie hg. von Walther Mitzka. Bd. 3: Georg Schübel: Die Ostfränkisch-Bambergische Mundart von Stadtsteinach im ehemaligen Fürstbistum Bamberg. Lautlehre und Beugungslehre. 439 S. — Bd. 5: Theo Schumacher: Studien zur Bedeutungsgeographie deutschmundartlicher Insektennamen. 55 S. — Bd. 6: Byron J. Koekkoek: Zur Phonologie der Wiener Mundart. 80 S. Gießen, Wilhelm Schmitz, 1955. [Drei sehr verschiedenartige Arbeiten zur Mundartenfor-

schung: Ein umfangreicher Band, der sehr gewissenhaft, kenntnis- und stoffreich die geschichtliche Entwicklung der Laute, zuerst einzeln, dann nach gemeinsamen Veränderungen in Gruppen zusammengefaßt, darstellt und die Flexionsweise beschreibt; schließlich einige Sprachproben und ein über 100 Spalten umfassendes Wortregister anfügt, das den Reichtum des Inhalts aufzeigt. Dann ein 'Teildruck' einer umfangreicheren Marburger Dissertation von 1952, die aus den Fragebogen des deutschen Wortatlasses hervorgegangen war. Hier werden grundsätzliche Fragen erörtert, die der volkswissenschaftlichen Wortschöpfung, bes. den wechselseitigen Beziehungen zwischen Wortbildung und Wortbedeutung gelten. — Zu dem Problem der Homonymie von *Mücke* 'Mücke' und *Mücke* 'Fliege' würde es sich empfehlen, noch *Micke* 'Bremsen' heranzuziehen; sie scheint mir in dem entrudenden *Micke*-Gebiet das Ausweichen auf andere Namen für 'Mücke' zu veranlassen. — Der Band 6 gibt eine phonologische Lautbeschreibung 'der konservativen Schicht' der Wiener Mundart. — F. M.]

Matthäus Bernards: *Speculum Virginum*. Geistigkeit und Seelenleben der Frau im Hochmittelalter. Böhlau-Verlag, Köln/Graz. 1955. XVI, 262 S. [Unter der außerordentlich reichen religiösen Literatur des späteren Mittelalters nimmt überlieferungsmäßig das *Speculum virginum* einen breiten Raum ein; 35 Handschriften-Zeugen des lateinischen Textes, dazu 19 Übersetzungen ins Mndt. und Mnl. sowie eine schwedische Übersetzung werden nachgewiesen. Die Wirkung des Werks (deren Schwerpunkt im 15. Jahrhundert liegt) ist danach offenbar. Leider gibt es noch keinen Abdruck; aber M. Bernards versucht hier wenigstens eine systematische Darstellung des Inhalts, die er unter die Kapiteltitle 'Bildung der Persönlichkeit' ('Freiheit', hier u. a.: 'Stände', 'Jungfräulichkeit' und 'Ehe'; 'Innerlichkeit', hier u. a.: die Tugend- und Lasterlehre; 'Geistliches Streben', hier u. a.: Versuchung und Sünde, Beichte, Ordensleben); 'Leben in der Gemeinschaft'; 'Das Reich der Liebe' stellt. Ein abschließendes Kapitel zeichnet ein Bild der 'Frauenkultur des Hochmittelalters'. — Die Einführung gibt die philologischen Grundlagen und vermittelt ein Bild vom Aufbau des Werks. Umfassende Register erschließen vor allem Personen und Sachen, die Schriftzitate und die zitierten Handschriften. Acht Bildtafeln, darunter vier sehr schöne Farbendrucke aus verschiedenen Handschriften des Spiegels, sind beigelegt. — F. M.]

Alban Dold: Zur ältesten Handschrift des *Edictus Rothari*; Urfassung des Langobardengesetzes. Zeit und Ort ihrer Entstehung. Mit 38 zur Beweisführung notwendigen Initial-, Zier- und Schriftbildern und einer Rekonstruktion der Titelseite im Vierfarbendruck. Mit Anhang: Der Bildschmuck zur Gesetzessammlung der Langobarden im Codex Cavensis nach 13 Leica-Vergrößerungen. Kohlhammer (Stuttgart und Köln). 1955. 48 S. [Der umfassende Titel gibt den Inhalt des kleinen Bandes an. Er verschafft in hervorragender technischer Wiedergabe eine Vorstellung des wichtigen Denkmals, wie wir sie bisher nicht hatten. Das Ergebnis der eindringenden Untersuchung über die Entstehung ist: Bobbio ist die Heimat, und die letzten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts sind die Zeit der Handschrift. — Im Anhang werden in ausgezeichneten Photos die Bilder jener anderen Handschrift wiedergegeben, die sich heute in der Badia dei Benedettini della SS. Trinità di Cava de' Tirreni bei Salerno befindet (11. Jh.). — F. M.]

Franz Dornseiff: Bezeichnungswandel unseres Wortschatzes. Ein Blick in das Seelenleben der Sprechenden. 6. neubearb. Aufl. von Albert Waag, 'Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes, ein Blick in das Seelenleben der Wörter.' Lehr/Bad., Schauenburg, 1955. XII, 223 S. [Es ist dem Verlag zu danken, daß diese Neuauflage des bekannten und wertvollen Waagschen Buches möglich wurde. F. Dornseiff hat es überarbeitet und herausgegeben. Er hat zum Vorteil des Buches die Kapiteleinteilungen vereinfacht und das Ganze dadurch gestrafft. Er hat außerdem dem Werk einen anderen Titel gegeben, um anzuzeigen, daß er es aus der semasiologischen Betrachtungsweise in die onomasiologische hinüberführen wollte. Das ist, glaube ich, nicht ganz gelungen. Dornseiff hätte, um sein Ziel zu erreichen, das Werk durch wesentlich tiefgreifendere Änderungen umgestalten müssen. Seine Eingriffe beschränken sich aber auf Zusätze, beson-

ders aus seinem 'Deutschen Wortschatz', und Änderungen einzelner Stellen. Am meisten bedauert man aber, daß die bedeutsamen Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahre nicht verwertet sind. Man vermißt Hinweise auf Trier, Weisgerber, Betz, die deutsche Wortgeschichte u. a. Die Anmerkungen sind bis auf wenige Ausnahmen auf dem Stand der letzten Auflage von 1926 geblieben, die wenigen Ergänzungen wirken zufällig. Dies ist schade und mindert den Wert der Neubearbeitung. — Heinz Rupp.]

W. Foerste und K. Heeroma: *Westfaalse en Nederlandse expansie. Lezingen, gehouden voor de Dialecten-Commissie ...* Amsterdam, Noord-holl. Uitgevers Maatschappij. 56 S. (= Bijdr. en Mededel. d. Dialecten-Commissie v. d. Koningl. Nederl. Ak. v. Wetensch. XV). [Foerste stellt die Wirkung des Niederländischen auf das Westfälische; K. Heeroma die des Westfälischen auf das Niederländische dar. Die enge Verzahnung der Sprachbereiche wird auf diese Weise von beiden Seiten beleuchtet, die ja zwischen Ostniederländisch und Westniederdeutsch so eng ist, daß 'men niet zonder willekeur een der talrijke isoglossen kan verheffen tot de grens tussen Nederlands en Duits'. Eine große Zahl eindrucksvoller Karten illustrieren besonders die Ausführungen Foerstes sehr anschaulich. Die Diskussion über die beiden Vorträge, die besonders Ausführungen von G. C. Kloeke bringt, ist beigefügt. — F. M.]

Paul Geiger †, Richard Weiß: *Atlas der schweizerischen Volkskunde. Atlas de Folklore suisse. Teil 1. Lieferung 4. Karten 49—64. Kommentar V. S. + S. 283—359.* [Die neue, pünktlich nach Jahresfrist erscheinende Lieferung ist der Tracht gewidmet, und zwar solchen Erscheinungen, die sich auch außerhalb der sogen. spezifischen 'Trachtengebiete' finden; vor allem also den Fragen nach den Kopfbedeckungen der Männer und Frauen (bei verschiedenen Gelegenheiten); den Fragen nach dem Tragen von Ohrringen (durch Frauen und Männer); schließlich noch Fragen nach Männerblusen, Kapuzen, Steigeisen, Holzschuhen und nach dem Barfußgehen. Vor allem in einigen Karten über Frauentracht heben sich sehr nachdrücklich die Bereiche der Südostschweiz heraus. Auf anderen tritt das 'nord- und voralpine Viehzüchtergebiet' hervor. Der Kommentar gibt zahlreiche wichtige Hinweise, die das Bild der Karten vertiefen und verstehen lassen. — F. M.]

Goethe-Handbuch. Goethe, seine Welt und Zeit in Werk und Wirkung. 2., vollkommen neugestaltete Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von Alfred Zastrau. 1. Lieferung *Aachen — Altdeutsche Poesie*, Stuttgart 1955, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung; 160 Spalten. [Reichtum und Weltweite des goethischen Werks ist nur nach langem Umgang annähernd auszumessen; eine wünschenswerte Präsenz dieses Besitzes gehört zum Kostbarsten, aber auch Mühevollsten. Im Todesmonat hatte Goethe selbst sich über seine vielberufene Neigung und Fähigkeit geäußert, 'zu sehen und zu hören, zu unterscheiden und zu wählen ... Ich verdanke meine Werke keineswegs meiner eigenen Weisheit allein, sondern Tausenden von Dingen und Personen außer mir, die mir dazu das Material boten ...' Von diesem Verfahren, den Beziehungen und Wirkungen, vermittelt bereits diese vorliegende Lieferung eine eindrucksvolle Vorstellung. Vielleicht hätte man die Schlüsselwörter und -begriffe stärker berücksichtigen sollen (z. B. das Absurde, Allgemeine, Achromasie, Achse), um eigentümliche Ausdruckswerte und -bereiche noch genauer zu charakterisieren; auf diese Weise wäre als schätzenswerte Zugabe ein kleines, vorläufiges Goethe-Wörterbuch entstanden. Aber schon die gebotenen Auskünfte sind überaus reich und vielfältig und gewähren eine unersetzliche Hilfe in diesem Kosmos, den Tausende von Dingen und Personen bilden. Jeder Lieferung sieht man mit gesteigertem Erwarten entgegen. — Gerhart Baumann.]

Andreas Heusler: *Deutsche Versgeschichte. Mit Einschluß des altenglischen und des altnordischen Stabreimverses dargestellt.* Band I, Teil 1 und 2: *Einführendes; Grundbegriffe der Verslehre.* Der altgermanische Vers. — Band II, Teil 3: *Der altdeutsche Vers.* 2. unveränderte Auflage. III, 314 und VII, 341 S. Berlin, de Gruyter. 1956. [Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verlag das grundlegende Werk wieder herausbringt; es geschieht

in unveränderter Form; zum Teil ist das wohl Ausdruck der heutigen Forschungslage; wer könnte bereits das Buch in einer neuen Konzeption gestalten? oder wer würde es wagen, Heuslers Werk durch Nachträge oder Änderungen zu 'bearbeiten'? Daß dieses schon 'klassische' Buch noch einmal in der alten Gestalt, von der großartigen sprachlichen Form ganz abgesehen, vorgelegt wird, ist ein Gewinn. Vielleicht könnte man dem letzten Band eine kurze Bibliographie neuerer Arbeiten zur Vers- und Strophen-geschichte beigeben? — F. M.]

Ernst Hubschmied: Über Präfixverben, besonders im Berndeutschen. Ein strukturlinguistischer Versuch. Winterthur, Keller, 1955. XVI, 118 S. [Das vorliegende kleine Buch will ein Beitrag zur Erforschung der Sprache — im engeren Sinn der Mundart — als einer Struktur von Zeichen sein; es folgt also Anschauungen und Anregungen, die von de Saussure und Bally und vor allem von Trubetzkoy und Hjelmslev ausgegangen sind. Dabei beschränkt sich der Verfasser auf ein sehr enges Gebiet; er untersucht 'die Rolle der Präfixe in Wendungen mit *möge* und *chönne*, die das wirtschaftlich gesicherte Existieren ausdrücken oder ausdrücken' (VII), also Wendungen wie *möge gfaare*, *chönne gsii* (1. Kap.) und *öppis mögen ebhaa* (2. Kap.). Der Verfasser untersucht also nur das ältere Präfix *g-* und das jüngere Präfix *e-* im Berndeutschen, widmet sich aber zur Klärung dieser Fragen auch ausführlich den Bedeutungen der Präfixe *g-*, *b-* und *et-*. Den beiden Hauptkapiteln geht eine recht umfangreiche theoretisch-terminologische Einleitung voraus. Der Verfasser arbeitet mit einer erstaunlichen Gründlichkeit; dies gilt für Theorie und Praxis. Mir scheint aber, daß hier zuviel getan ist. Wenn für die feinsten sprachlichen Nuancen neue Termini gefunden werden, dann wird die Terminologie so kompliziert, daß man Mühe hat, sich durchzufinden; und auch bei der Deutung der sprachlichen Befunde wird wohl manchmal der Sprache zuviel zugemutet. — Heinz Rupp.]

Walter Jens: Hofmannsthal und die Griechen. Tübingen, Max Niemeyer, 1955; 157 S. [Dieses Verhältnis führt in die Tiefe von Hofmannsthals Wesen, und die sich bietenden Möglichkeiten werden wahrgenommen und anregend aufgewiesen. Gleich zu Beginn ist klar die Richtung Hofmannsthals bestimmt: 'Die Antike war ihm nie um ihrer selbst willen wichtig, er wußte um die verschiedenartigsten Interpretationen und ahnte die Verpflichtung jeder Zeit, mit der verlangten Deutung des Vergangenen ein Selbstporträt zu entwerfen.' (p. 7) Die Griechendramen 'Alkestis', 'Elektra', 'Ödipus und die Sphinx' werden die entscheidenden Fragen auf: Begriff der Persönlichkeit, Tat und Nicht-Tat, Tat und Traum. Übersichtlich sind die Umgestaltungen der antiken Vorwürfe dargestellt und aus der Mitte Hofmannsthals gedeutet; vor allem verdient die 'Elektra'-Interpretation besondere Beachtung; indem Hofmannsthal selbst bemerkte, daß Elektra nicht mehr Elektra ist, 'weil sie eben ganz und gar Elektra zu sein sich weichte', darf man angemessener sagen, daß das Individuum (das gilt für Elektra ebenso wie für Klytämnestra) nicht 'außerhalb des Geschehens' (p. 65) bleibt, sondern als Geschehen sich auflöst, 'indem eben der Inhalt seines Lebens es von innen her zersprengt, wie das sich zu Eis umbildende Wasser einen irdenen Krug'. Im ganzen gehören die gebotenen Betrachtungen, nebst denjenigen über 'Ariadne auf Naxos' und 'Die ägyptische Helena', zum Förderlichsten, was die Hofmannsthal-Forschung in jüngster Zeit vorgelegt. Nicht ebenso durchdringend sind die Darstellungen über die 'Idylle' und die 'Theoretischen Schriften' geraten. Die Einbildungskraft hofmannsthalscher 'Gegenwart', die sich in 'Augenblicke in Griechenland' im Angesicht der 'Statuen' mit am unvergeßlichsten verdichtet, besitzt Gleichnischarakter für Hofmannsthals Haltung gegenüber Gewesenem; aus dem scheinbar Vergangenen holt er höchste Gegenwart. Im ganzen darf dieses Buch einen ungewöhnlichen Rang beanspruchen. — Gerhart Baumann.]

Joseph von Laßberg. Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag, hg. von Karl S. Bader. Vorwerk, Stuttgart (1955), 423 S. [Im vergangenen Jahr war der 100. Todestag des Freiherrn Joseph von Laßberg († 15. März 1855); die germanistische Wissenschaft, in deren Frühzeit er seine bedeutende Rolle gehabt hat, mit deren großen frühen Ver-

treten er in enger Verbindung war, hat kaum seiner gedacht. In historisch gewordenen Titeln und Namen wie 'Laßbergs Liedersaal' und 'Hohenems-Laßbergische Handschrift' lebt er für sie noch. — Der Kenner und Betreuer der Fürstlich Fürstenbergischen Archivalien, der Zürcher Rechtshistoriker K. S. Bader, hat den dankenswerten Anstoß gegeben, in einigen Beiträgen zu jenem Gedenktag das Bild des Menschen Laßberg und seines Lebens zu beleuchten und damit auch jener Frühzeit unserer Wissenschaft im Lebensraum dieses doch ungewöhnlichen Mannes, der von der Aufklärung bis in die Romantik reicht, neue Lichter zu geben. Bader selber entwirft ein zusammenfassendes Bild von 'Gestalt und Werk', das durch eine Skizze von Hermann Wieser über den Donaueschinger Zweig der Familie ergänzt wird. Den weitverzweigten Beziehungen Laßbergs zu führenden Männern seiner Zeit gelten die meisten Beiträge: Vor allem der Karl Glucks über Laßberg in seinem Verkehr mit den großen Germanisten, wo Mone und Benecke, Uhland und die Brüder Grimm, Maßmann und von der Hagen erscheinen; sehr reizvolle, menschlich sympathische Details über Laßbergs Güte und Hilfsbereitschaft; auch über seine Antipathien (gegen Maßmann und von der Hagen, recht begreiflicherweise) werden sichtbar. Andere Aufsätze stellen Laßbergs Beziehungen zu Ittner; zu Heinrich Zschokke; zu Ildefons von Arx, zu Pupikofe; zu Meyer von Knonau; zu Ferdinand Keller dar (mit viel wertvollem archivalischem Material). Besonders eingehend wird durch Adolf Kastner die Zeit auf der alten Meersburg dargestellt. Eduard Johné, der verdienstvolle frühere Bibliothekar der Donaueschinger Bibliothek, und Christian Altgraf zu Salm, der jetzige Leiter der Fürstl. Fürstenbergischen Sammlungen, heben die Bedeutung Laßbergs für ihre Bereiche hervor. — Eine Laßberg-Bibliographie von Hildegund Beckmann-Ritzel schließt den wertvollen Band ab. — F. M.]

Axel Lindquist: Deutsches Kultur- und Gesellschaftsleben im Spiegel der Sprache. Wiesbaden, Harrassowitz, 1955. 172 S. [Die vorliegende Schrift ist die umgearbeitete und bedeutend erweiterte 2. Auflage des 1942 erschienenen Buches 'I Språkets spegel. Glimtar ur tyskt kultur- och samhällsliv'. Sie ist für einen weiteren Kreis bestimmt, kann aber durch die Fülle des in ihr enthaltenen Materials auch dem Studenten und Lehrer wertvolle Anregungen bieten. Einem einleitenden Abschnitt (Sprachgeschichte ist auch Kulturgeschichte) folgen Kapitel mit den Überschriften: Wörter, deren Schöpfer man kennt; Der Beitrag einzelner Stämme, Länder und Berufe zum gemeinsamen Wortschatz; Vom Aufkommen und Verschwinden der Wörter. Klare Abgrenzungen sind dabei kaum möglich. Die Kategorien der Betrachtung wechseln oft sprunghaft; einmal steht die Landschaft im Vordergrund, dann schwenkt die Betrachtung auf Grund eines Anklangs über zu Berufen; so wird z. B. von den sächsischen Pietisten gesprochen und etwas unvermittelt zum Wortschatz der Mystiker übergegangen (91). Die Folge ist, daß der Leser manchmal in Gefahr kommt, den roten Faden zu verlieren. Das Schlußkapitel will einen kleinen Abriß der deutschen Sprachgeschichte unter dem Blickpunkt der 'Verschiebung des sprachlichen Schwerpunktes' geben. Aber auch hier bleiben manche Wünsche offen: der Frühzeit ist zu wenig Raum gegönnt, das so wichtige Problem der Lehnbedeutung ist gar nicht erwähnt, u. a. Durch eine klarere Gliederung und durch ein Festhalten an der im Titel angegebenen Blickrichtung würde das inhaltsreiche und gut lesbare Buch nur gewinnen. Ein weiterer Wunsch ist, daß dem Wörterverzeichnis noch eine Bibliographie beigelegt oder aber das Buch mit Anmerkungen versehen würde, gerade weil ja der Verfasser in ihm die Ergebnisse der Wortforschung auf dem Gebiet der deutschen Sprache bietet. — Heinz Rupp.]

Andreas Müller: Landschaftserlebnis und Landschaftsbild, Stuttgart, Kohlhammer, 1955; 246 S. [Der verlockende Versuch, die Darstellung des Landschaftlichen vom Barock bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu verfolgen, ist von diesem Buch unternommen worden; nicht ohne Geschick ist das Material dazu gesichtet und gewählt, wenn auch für das Barockzeitalter maßgebende Erscheinungen wie Weckherlin oder die 'Arcadia'-Bearbeitung von Opitz unberücksichtigt geblieben sind, ebenso die Gartenlandschaft, die

Brechungen der Tages- und Jahreszeiten. Für das 18. Jahrhundert sind Haller, Geßner, Klopstock, der Maler Müller anschaulich skizziert, im folgenden bleiben die Betrachtungen über Forster, Tieck, Brentano wenig befriedigend; bei dem letzten kann man doch schwerlich auf die einzigartige Darstellung der Niederwald-Rheinlandschaft im 'Godwi' verzichten (II, 37). Allzu summarisch wird auch mit Goethe verfahren, vornehmlich in der Zeit nach 1775; völlig unzulänglich ist der Abschnitt Jean Paul; dessen Vollendung in der 'Flegeljahre'-Landschaft kommt gar nicht zum Ausdruck, jenes wegweisende Verfahren, zugleich die Natur und die Seele des Zuschauers zu spiegeln; hinter den Bemühungen von Henz, die in einer Anmerkung nur einseitig abwertend beleuchtet werden (p. 143) oder gar Kommerell bleibt das neue Buch bedenkl. zurück, was sich bei anderen Dichtern bestätigt, etwa der Droste (Kayser, Staiger) oder Stifter (Bertram, Matzke). Die gediegenen Untersuchungen von Langen (Z. f. dt. Ph. 1948/49) oder die fördernden Bemerkungen von Gruenter (GRM. 1953) wiederum sind ungenützt geblieben. Vergebens sucht man schließlich nach einer Behandlung von Sealsfield. Dem vorläufige Orientierung und flüchtige Übersicht Suchenden sind zweifellos Hinweise geboten, gründliches Betrachten und eingehendes Forschen wird jedoch damit schwerlich Genüge finden. — Gerhart Baumann.]

Eduard Neumann: Das Schicksal in der Edda. I. Der Schicksalsbegriff in der Edda. (Beiträge zur deutschen Philologie, hsg. v. W. Mitzka, Bd. 7.) W. Schmitz, Gießen, 1955; 197 S. [Die Rolle des Schicksals in den germanischen Literaturen rückt mehr und mehr in den Blickpunkt der Forscher. Nach L. Mittners 'Wurd' beginnt nun N. eine Untersuchung der Eddalieder mit einem Band über den Schicksalsbegriff. Der Vf. sammelt die einschlägigen *termini* und ordnet sie zwei Grundformen zu: die eine ist das Werden-Schicksalsdenken vanischer Art, wozu Urör und als Symbole Quelle und Baum gehören, die andere ist das Macht-Schicksalsdenken assischer Artung, das sich der Ausdrücke des Sollens, Bestimmens, Festlegens usw. bedient. Daran schließt sich die Darlegung der Entwicklungsmomente, und zwar einerseits der Personifizierung, durch welche sich das Machtdenken Werdevorstellungen assimiliert, anderseits der Magisierung, die aus dem Selbsterlebnis des Machtmenschen kommt und in der Verschmelzung von Schicksalsordnung und Runenkosmos gipfelt. Anschließend behandelt N. die Wertungen nach der Freund-Feind-Relation. Als Endstadium erscheint die Beschränkung auf das Todesschicksal. — In der Auffassung der Texte steht das Werk in der Regel auf dem Boden von G. Neckels Glossar. Das bedeutet eine gute Mittellinie und vor allem auch Entlastung von sonst etwa nötigen Exkursen. Nur zweimal gestattet sich der Vf. fördernde Ausflüge über die gesteckten Grenzen: bei der Erläuterung der dichterischen Konzeption des Walkürenlieds aus den Eddica minora (S. 148 ff.) und in der Untersuchung über das Wesen von Heimdall als Gott des Schicksalsbaums (S. 86 ff.). — Im Bereich des Hauptanliegens gibt N. eine Typologie des Begriffs und seiner Entfaltung, demonstriert an den Eddatexten, nicht aus deren historischer Entwicklung abgeleitet. Der Vf. schafft sich im Vorliegenden gewissermaßen ein Instrumentarium für historische Untersuchungen. Man kommt auf spannende Fragen, wenn man sich darin versucht, N.s System anzuwenden: nach N. bildet die Verbindung von Schicksal und Runen einen Spätgipfel der eddischen Entwicklung, diese Verbindung war aber schon da, als die altgermanische Runenlosung und das System der Runennamen aufkamen, — vollzog sich also in der altgermanischen Zeit ein analoger Entwicklungsablauf wie im Bereich der Eddazeugnisse? So würde das Nordische zum erläuternden Gleichnis für das Germanische. — Gewisse Bedenken habe ich gegen den Dualismus der Grundformen. Ich möchte lieber von Schicksalsarten ausgehen — z. B. Urör nicht erst an *werden* anschließen, sondern an dessen Grundbedeutung und vor allem an *vertex* und die mehrfach bezugte Wirbelschau, von der ein Nachglanz in der *útisetar* der Völöspa (Str. 27 ff.) vorliegt, man würde damit das Symbol der Quelle in seiner eigentlichen alten Bedeutung an Urör heranziehen. Damit werden N.s Beobachtungen nicht aus den Angeln gehoben; der von den Frauen bei der Wirbelschau geübte Ritus der Versenkung paßt zur Werde-Grundform. Aber die Klärung zu einem Schicksalsdenken scheint mir erst nach christlich-antiker Schulung möglich (daher die *wurd*-Hochflut im Heliand); der vorchristlichen Kultur

möchte ich Praxis, lebendige Anschauung und volles Mitten-inne-Sein zu schreiben. — Nicht ganz ungefährlich scheint mir ferner der Begriff eddischer Mensch zu sein, denn er könnte einen Leser zur Hypostasierung verleiten. Der Vf. gebraucht den Ausdruck als ein Korrelat zu seinen Quellen, den Eddaliedern. Man könnte ihn umschreiben mit: 'der Mensch, der in den Eddaliedern zu Wort kommt und darin seine Schicksalsauffassung ausgesprochen findet' — also keine *species* des altnordischen Menschen, sondern eine Seite altnordischen Geisteslebens. — Gutenbrunner.]

Hans Pyritz: Goethe-Bibliographie unter redaktioneller Mitarbeit von Paul Raabe. Lieferung 1, 1955; Lieferung 2, 1956, S. 1—160; Carl Winter Univ.-Verlag, Heidelberg. [Die sich beständig verzweigende Vielfalt der Forschung erschwert eine unerläßliche Übersicht; zeitbedingte Lücken und Unterbrechungen haben den Gesichtskreis weiter eingeengt, und viele altbewährte Hilfsmittel sind dadurch in ihrem aktuellen Wert gemindert worden. Darum begrüßt man auf dem 'unübersehbar gedehnten Meer des Goethe-Schrifttums' besonders dankbar einen zuverlässigen 'Kompaß', zumal wenn Anordnung und Auswahl so umsichtig geboten sind wie in vorliegender Bibliographie; die oft recht schwierigen Entscheidungen zum Wesentlichen wurden vorbildlich getroffen. Vielleicht daß der künftige 'Inhaltsplan' noch etwas differenzierter aufgefächert werden möchte, daß Stil- und Formfragen gesondert gruppiert, Leitthemen und Schlüsselbegriffe programmatisch herausgestellt würden. Die bisher behandelten Gebiete der Forschung und Editionen, Zeugnisse und Überlieferungen, der bildlichen Welt (die erfreulich berücksichtigt worden ist), lassen indessen keinen Wunsch offen. Der Abschnitt der Gesamtdarstellungen, Würdigungen und Deutungen, von dem am Ende der 2. Liefg. der Beginn sichtbar ist, verheißt ebenfalls eine gediegene bibliographische Leistung. Das Verdienst dieser mühsamen und zugleich verantwortungsschweren kritischen Tätigkeit kann schwerlich hoch genug geachtet werden. — Gerhart Baumann.]

Wilhelm Schlaug: Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. Lund, Gleerup; Kopenhagen, Munksgaard. 250 S. (= Lunder Germanistische Forschungen 30). [Die Darbietung des Materials nimmt den Großteil der Arbeit ein (S. 63—231); sie erfolgt in zwei Listen: der Vollnamen und der Kurznamen (d. h. aller nicht zweistämmigen Namen). Außer den Belegen bringen diese Listen viele wertvolle Hinweise über die Häufigkeit des Vorkommens, die Herkunft, die sprachliche Form u. a.; auch der soziale Stand der Träger wird bei den Namen angegeben. Ein Register erschließt die Vollnamen auch nach dem zweiten Kompositionsglied. — Vorausgeschickt ist (außer einigen Orientierungen über die Absichten der Arbeit, die vorhandene Literatur, über die Quellen, die Bildungsweise der Namen u. a.) eine grammatische Darstellung der Lautlehre, wie sie sich aus den Namen gewinnen läßt. Für die Sprachgeschichte des Altsächsischen wird mit dieser Arbeit die einzige Quelle zum Sprechen gebracht, die in größerem Maß für das 11. und 12. Jahrhundert zur Verfügung steht. — F. M.]

Deutscher Sprachatlas auf Grund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reichs in vereinfachter Form begonnen von Ferdinand Wrede, fortgesetzt von Walther Mitzka und Bernhard Martin. Lief. 20 und 21 (Karten 117—128, Text S. 339 bis 344). Lief. 22 und 23 (S. 1—35). [Die vorliegenden Lieferungen schließen den 1. Teil der Veröffentlichung des Deutschen Sprachatlases ab; Lieferung 20/21 bringt mit zwölf Blättern den Kartenteil zum Ende; 22/23 gibt eine 'Einführung'. Sie tut das in der Weise, daß noch einmal zu den Karten 1—128 kurze Hinweise gegeben werden ähnlich denen, die der begleitende Text zu den einzelnen Lieferungen gebracht hatte. Er ist mehrfach neu gestaltet, im übrigen vielfach ergänzt und geändert; Hinweise auf die später nachgetragenen 'Ergänzungskarten' oder auf Wredes frühere Beschreibungen im AfdA. sind jeweils beigelegt. Für die letzten Karten wird der Text immer spärlicher. Das Prinzip der reinen Darbietung des Materials ist konsequent gesteigert. Insofern ist dieser Text das Gegenbeispiel zum Verfahren des Schweizerischen Volkskunde-Atlases, der in seinem Kommentar wesentliche Vertiefung und Erhellung seiner Karten erreicht. — Die große Ver-

öffentlichung hat nun nach dreißig Jahren einen vorläufigen Abschluß erreicht. Was Ferdinand Wrede 1926, beim fünfzigjährigen Jubiläum des Deutschen Sprachatlasses — am 5. April 1876 hatte Wenker die ersten Fragebogen verschickt —, begonnen hatte, ist beim achtzigjährigen Jubiläum mit der Darstellung von etwa 80 Erscheinungen auf teils einblättrigen (Maßstab 1:2000000), teils mehrblättrigen (1:1000000) Karten zu einem stattlichen Material angewachsen. Es harret nun auf die umfassende Auswertung und Bearbeitung. Mögen sich die Arbeiter finden, auf die das große Werk, auf die beträchtlichen Opfer an Zeit, Kraft und Geld Anspruch haben, die in Jahrzehnten für die Sammlung, Verarbeitung und Veröffentlichung des Materials gebracht worden sind. — F. M.]

Franz Stuckert: Theodor Storm. Seine Welt und sein Werk, Bremen, Carl Schünemann Verlag, 1955. 508 S. [Es ist bemerkenswert, daß Theodor Storm, dieser vielgelesene und -gerühmte Dichter, so lange auf eine umfassende Monographie warten mußte; zwar fehlte es nicht an vielgesichtigen Bemühungen (Thomas Mann, A. Schaeffer, W. Brecht, Lukacs, Pitrou, Kayser u. a.), indessen bietet dieses Buch die erste Gesamtdarstellung, nachdem der Verfasser schon mehrere Einzeluntersuchungen veröffentlicht hatte; das postum nun erscheinende Werk ist das Lebenswerk zugleich seines Urhebers; mit Hingabe und liebevoller Akribie sind alle Züge verfolgt, alle Berührungen und Probleme gewürdigt; in dieser Hinsicht bleibt kaum ein Wunsch offen. Es gehört zum Vorzug der Darstellung, daß sie aus einem lebenslangen Umgang mit Storm hervorgegangen, wenn auch wiederum diese Nähe das Blickfeld begrenzt; die Einzelzüge sind oft schärfer erfaßt als das Ganze, die Motive eingängiger als die Form, das Lebensgeschichtliche überzeugender als die Dichtung. Nicht zuletzt liegt diese Eigenart auch in der Methode begründet, die, weitgehend der Forschungssituation von Gestern verpflichtet, die Kunst der Interpretation jedoch mit ihren neueren Errungenschaften nicht entfaltet hat. Sorgsames Erfassen der Herkunft und Beziehungen bleiben beherrschend; dabei bestätigt sich die frühe Einsicht Fontanes, daß Storm ein überaus bewußt schaffender Künstler gewesen. Wesentliches aber bleibt unbewältigt, Eigentümlichkeiten der Gestaltung, die Stimmungserinnerungen, das schwer Greifbare, häufig Verschwimmende oder Umrisslose der Figuren, die Durchsichtigkeit der Dinge zum Bedeutenden hin, das Aufgelöste — vor allem der frühen Erzählungen — im Sinne von Mörikes behutsamem Bemerken: 'Hier und da ... mag man vielleicht etwas individuelle Bestimmtheit wünschen.' Darin stellen sich verlockende Aufgaben; ihre Lösungen sind durch dieses Buch noch dringender geworden, zugleich jedoch wird jeder künftige Versuch sich dankbar zu den gediegenen Ausführungen Stuckerts bekennen. — Gerhart Baumann.]

Ernst Wasserzieher: Hans und Grete. Zweitausend Vornamen erklärt. 14. Aufl., besorgt von Kaspar Linnartz. Bonn. Dümmler, 1955. 140 S. [Die Beliebtheit und der praktische Wert des bekannten Büchleins werden schon daran sichtbar, daß die vorliegende 14. Auflage das 71. bis 80. Tausend umfaßt. Die Auflage selbst stellt abgesehen von Verbesserungen den unveränderten Nachdruck der 13. Auflage von 1953 dar. Noch zwei Wünsche für die nächste Auflage seien vorgebracht: Der 1. Teil, der die Zusammenstellung der Bestandteile der deutschen Vornamen enthält, sollte auf einen neuen Stand gebracht werden. Es verwirrt, wenn z. B. hinter *era* *Ehre*, hinter *ewa*, *e* als erste Bedeutung *Ehe*, hinter *lud* *laut*, hinter *muot* als erstes *Mut*, hinter *rat* *Rat* steht. Das gibt ein falsches Bild von der ursprünglichen Bedeutung der Vornamen. Es wäre wohl auch mancher Leser dankbar, wenn er eine kleine, kritisch zusammengestellte namenkundliche Bibliographie finden würde. — Heinz Rupp.]

Trübners Deutsches Wörterbuch. Begründet von Alfred Götz. In Zusammenarbeit mit Eduard Brodführer, Max Gottschald †, Alfred Schirmer hg. von Walther Mitzka. 58.—65. Lieferung (— Bd. VII, Lief. 3—10: Trubel bis vorzüglich). Berlin, de Gruyter, 1956. [Tatsächlich ist auch der siebente Band des großen Werks planmäßig 1956 zu Ende geführt worden. Nachdem schon 1937 die 'fünfte Lieferung' des Gesamtwerks den 'Band IV' begonnen hatte, kommt er nun als siebenter und vorletzter zum Abschluß; er umfaßt die Wörter mit den Anlauten T bis

V. Was für den sechsten Band gesagt worden ist (s. Archiv 193, 54), gilt auch für diesen: wiederum ist er ohne jedes begleitende Wort der Erläuterung erschienen; wieder ist für keinen der Artikel ersichtlich, wer sie verfaßt hat. Noch einmal sei der Wunsch ausgesprochen, daß dies bei Abschluß des ganzen Werks, in dem nun allein noch ausstehenden Band 8 nachgeholt wird. — Dem langjährigen Hauptmitarbeiter (seit Götzes Tagen) Max Gottschald, der im letzten Jahr verstorben ist, wird durch Nennung auf dem Titel des Bandes ein Denkmal gesetzt. — Kommt nun auch noch der letzte Band zum raschen Abschluß, so ist für Wissenschaft und Schule wie überhaupt für weite Kreise endlich das Deutsche Wörterbuch geschaffen, das nach dem Plan und Wunsch der Brüder Grimm ein Haus- und Lesebuch werden sollte. — F. M.]

Edwin H. Zeydel: Goethe, The Lyrist. The University of North Carolina Press, Chapel Hill, 1955. 182 S. [Nach einer knappen Übersicht über die Entwicklung des Lyrikers Goethe sind hundert Goethe-Gedichte, chronologisch und in Gruppen gegliedert, geboten; Urtext und Übersetzung sind jeweils nebeneinandergestellt. Die Schwierigkeiten dieses Unternehmens liegen auf der Hand, und ein solcher Versuch verdient Anerkennung, denn es gehört zweifellos zu den kühnsten Wagnissen der Sprache, die Vielstimmigkeit der Goethischen Lyrik zu übersetzen, die universale Weite ihrer Haltungen und Gegebenheiten auszumessen. Um so beachtlicher ist das Resultat für die Leipziger, Straßburger und mittlere Epoche; Gedichte wie 'An Schwager Kronos', 'Gesang der Geister über den Wassern', die 'Ganymed'-Hymne, welche höchste Anforderungen an den Übersetzer stellen, sind erstaunlich sicher bewältigt. Gewisse Vorbehalte möchte man gegenüber der Alterslyrik erheben; das Sich-gegenständig-Ansprechen, das Gelassene und Herablassende, die leisen Übergänge und mystisches Erfahren, solches entzieht sich der Übersetzung; freilich darf man in dem Unübersetzbaren nicht ohne weiteres ein Versagen erblicken, weisen diese Gebilde ja selbst im Original zuweilen erschließende Hilfe nicht ab. Es bereitet Genugtuung, daß dem Goethe-Gedicht der Weg in die Neue Welt sorgsam bereitet ist. — Gerhart Baumann.]

Englisch

Ausgewählte Bibliographie von Neuerscheinungen auf dem Gebiet der neueren englischen Literaturgeschichte für 1955

von Gustav Theodor Senn

1. Teil

Beim Zusammenstellen dieser Bibliographie wurde nicht Vollständigkeit angestrebt; doch habe ich mich nach bestem Wissen bemüht, jede irgendwie beachtenswerte Neuerscheinung in sie aufzunehmen, wobei im Vergleich zu den Bibliographien vergangener Jahre eine größere Anzahl kurzer Artikel und Miscellen erfaßt worden und das Textkritische etwas mehr zur Geltung gekommen ist.

Die Neuerscheinungen allgemeinen Charakters sowie diejenigen zum klassizistisch-romantischen Zeitraum bleiben einer späteren Veröffentlichung vorbehalten, da mich die notwendigen Unterlagen zu spät erreichten.

Abkürzungen: BPLQ = Boston Public Library Quarterly — C. U. P. = Cambridge University Press — DA = Dissertation Abstracts — DUJ = Durham University Journal — EC = Essays in Criticism — ELH = Journal of English Literary History — EST = English Studies — Expl. = Explicator — GRM = Germanisch-Romanische Monatsschrift — HLB = Harvard Library Bulletin — HLQ = Huntington Library Quarterly — JEGP = Journal of English and Germanic Philology — JHI = Journal of the History of Ideas — MLN = Modern Language Notes — MLQ = Modern Language Quarterly — MLR = Modern Language Review — MP = Modern Philology — NCF = Nineteenth Century Fiction — N & Q = Notes and Queries — O. U. P. = Oxford University Press — PMLA = Publications of the Modern Language Association of America — PBSA = Publications of the Bibliographical Society of America — PQ = Philological Quarterly — PR = Partisan Review — RES = Review of English Studies — RLC = Revue de Littérature Comparée — SAQ = South Atlantic Quarterly — SB = Studies in Biblio-

graphy — Sh Jb = Shakespeare Jahrbuch — SP = Studies in Philology — SQ = Shakespeare Quarterly — St I = Studies: an Irish Quarterly Review — TC = Twentieth Century — UTQ = University of Toronto Quarterly — VNL = Victorian News Letter.

Renaissance (1500—1660)

1. Der geistesgeschichtliche Hintergrund

Bukofzer, Manfred F.: The Baroque in Music History. *Jour. Aesthetics & Art Criticism*, XIV, 152—6.

Carre, Meyrick H.: The New Philosophy and the Divines. *Church Quar. Rev.*, CLVI, 33—44.

Chester, Allan G.: The 'New Learning': a Semantic Note. In: *Studies in the Renaissance*, Vol. II, ed. M. A. Shaaber. New York.

Collinson, P.: Alteration in the 'Book of Common Prayer.' *N & Q*, n. s. II, 362—3.

Crawford, R. M.: The Renaissance Mirror. In: *Historical Studies (Univ. Melbourne)*, VI, 3—21.

Davies, Gaius: The Puritan Teaching on Marriage and the Family. *Evangelical Quar.*, XXVII, 15—30.

Donaldson, Gordon: The Making of the Scottish Prayer Book of 1637. *Edinburgh Univ. Pr.*

Elton, G. R.: *England under the Tudors*. London: Methuen.

Finn, Sister Dorothy Mercedes: Love and Marriage in Renaissance Literature. *DA*, XV, 2188—89 (Columbia).

Frank, Joseph: The Levellers. A History of the Writings of Three Seventeenth-Century Social Democrats: John Lilburne, Richard Overton, William Walwyn. Cambridge, Mass., Harvard Univ. Pr.

French, Allen: Charles I and the Puritan Upheaval. London: Allen & Unwin.

Gilmore, M. P.: *Le Monde de l'humanisme (1453—1517)*. Paris: Payot. Goldschmidt, Ernest Philip: *The First Cambridge Press in Its European Setting*. Sanders Lectures in Bibliography. New York: C. U. P.

Haller, William: Liberty and Reformation in the Puritan Revolution. New York: Columbia Univ. Pr.

Harbison, E. Harris: *The Age of Reformation*. Ithaca, N. Y.: Cornell Univ. Pr.

Hatzfeld, Helmut: The Baroque from the View Point of the Literary Historian. *Jour. Aesthetics and Art Criticism*, XIV, 156—64.

Lemaître, Henri: Baroque et Classicisme dans L'Architecture Anglaise du XVII^e Siècle. *Études Anglaises*, VIII, 97—106.

Martin, John Rupert: The Baroque from the Point of View of the Art Historian. *Jour. Aesthetics & Art Criticism*, XIV, 164—71.

Mathew, David: *Scotland under Charles I*. London: Eyre & Spottiswood.

Maynard, Theodore: *Bloody Mary*. Milwaukee: Bruce Publ. Co.

Morris, Christopher: *The Tudors*. London: Batsford.

Ogden, Henry V. S., and Margaret S. Ogden: *English Taste in Landscape in the Seventeenth Century*. Ann Arbor: Univ. Michigan Pr.

Paul, Robert S.: *The Lord Protector. Religion and Politics in the Life of Oliver Cromwell*. London: Lutterworth.

Plumb, J. H. (ed.): *Studies in Social History: A Tribute to G. M. Trevelyan*. London: Longmans.

Read, Conyers: *Mr. Secretary Cecil and Queen Elizabeth*. London: Cape.

Rosenberg, Eleanor: *Leicester Patron of Letters*. New York: Columbia Univ. Pr.

Rowse, A. L.: *The Expansion of Elizabethan England*. London: Mac Millan; New York: St. Martins Pr.

Sarton George: *The Appreciation of Ancient and Medieval Science during the Renaissance (1450—1600)*. Rosenbach Fellowship in Bibliography Series. Univ. Pa. Pr.

Simpson, Percy: *Studies in Elizabethan England*. Oxford: Clar. Pr.

Wedgwood, C. V.: *The King's Peace, 1637—1641*. London: Collins.

2. Literarhistorische Überblicke, Bibliographisches, Anthologien, literarische Formen, Strömungen, Themen.

Ackerman, Catherine A.: *Fashionable Platonism in Caroline Poetry*. DA, XV, 1385—6 (Michigan).

Blunden, Edmund: *Some Seventeenth Century Latin Poems by English Writers*. UTQ, XXV, 10—22.

Bradbrook, Muriel C.: *The Growth and Structure of English Comedy*. London: Chatto & Windus.

Clemen, Wolfgang: *Die Tragödie vor Shakespeare*. Schriftenreihe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, 5. Heidelberg: Quelle und Meyer.

Curry, J. V., S. J.: *Deception in Elizabethan Comedy*. Chicago: Loyola Univ. Pr.

Esch, Arno: *Englische Religiöse Lyrik des 17. Jahrhunderts*. Studien zu Donne, Herbert, Crashaw, Vaughan. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Ferguson, Arthur B.: *Renaissance Realism in the Commonwealth' Literature of Early Tudor England*. JHL, XVI, 287—305.

Ford, Boris (ed.): *A Guide to English Literature*. Vol. II: *The Age of Shakespeare*. London: Penguin Books.

Greenberg, Noah, W. H. Auden, and Chester Kallman (eds.): *An Elizabethan Song Book*. Lute Songs, Madrigals, and Rounds. Garden City, N. Y.

Greg, W. W.: *Richard Robinson and the Stationers' Register*. MLR, L, 407—13.

Herrick, Marvin T.: *Tragicomedy: Its Origin and Development in Italy, France, and England*. Urbana, Univ. Illinois Pr. (Illinois Studies Lang. and Lit., 39).

Jenkins, Owen: *The Art of History in Renaissance England: a Chapter in the History of Literary Criticism*. DA, XV, 123—24 (Cornell).

Joseph, Bertram: *The Elizabethan Stage and the Art of Elizabethan Drama*. Sh. Jb., XCI, 145—60.

Miller, Paul W.: *The Effectiveness of Rhetorical Devices in Elizabethan 'Epyllia'*. DA, XV, 1620—21 (Michigan).

Ringler, William: *A Bibliography and First-Line Index of English Verse Printed Through 1500: A Supplement to Brown and Robbins' 'Index of Middle English Verse'*. PBSA, XLIX, 153—80.

Sanvic, Romain: *Le Théâtre élizabéthain*. Collection Lebègue et Nationale, 114. Bruxelles.

Selig, Karl Ludwig: *Addenda to Praz, Bibliography of Emblem Books*. MLN, LXX, 599—601.

Sells, A. Lytton: *Animal Poetry in French & English Literature & The Greek Tradition*. Indiana Univ. Publs. Human. Series, No. 35. Bloomington: Indiana Univ. Pr.

Shaabber, M. A. (ed.): *Studies in the Renaissance*, Vol. II. New York, Renaissance Soc. Amer.

Simpson, Percy: *Studies in Elizabethan Drama*. Oxford: O. U. P.

Sloane William: *Children's Books in England & America in the Seventeenth Century: a History and a Checklist, together with 'The Young Christian's Library,' the First Printed Catalogue of Books for Children*. New York.

Starnes, DeWitt T., and Ernest William Talbert: *Classical Myth and Legend in Renaissance Dictionaries. A Study of Renaissance Dictionaries in their Relation to the Classical Learning of Contemporary English Writers*. Chapel Hill: Univ. North Carolina Pr.

Sypher, Wylie: *Four Stages of Renaissance Style: Transformations in Art and Literature 1400—1700*. Garden City.

Warnke, Frank J.: *Marino and the English Metaphysicals*. In: *Studies in the Renaissance* (Ren. Soc. Amer.), II, 160—75.

Wells, William (gen. ed.): *Literature of the Renaissance in 1954*. SP, LII, 213—432.

White, William B.: *The Narrative Technique of Elizabethan Voyage and Travel Literature from 1550 to 1603*. DA, XV, 1622 (Lehigh).

Williams, Franklin B.: *Tracking Down 'STC' Authors*. Times Literary Supplement, 7th Jan., p. 9.

3. Einzelne Autoren

Mulder, William: *Style and the Man: Thomas Adams*, Prose Shakespeare of Puritan Divines. Harvard Theol. Rev., XLVIII, 129—52.

Reidy, Maurice F., S. J.: *Bishop Lancelot Andrewes*, Jacobean Court Preacher. A Study in Early Seventeenth-Century Religious Thought. Chicago.

Welsby, Paul A.: *Lancelot Andrewes and the Nature of Kingship*. Church Quar. Rev., CLVI, 400—8.

Colie, Rosalie L.: *Cornelius Drebel and Salomon de Caus: Two Jacobean Models for Salomon's House*. (Zur 'Neuen Atlantis' von Francis Bacon. HLQ, XVIII, 245—60.

Wheeler, Thomas: *Sir Francis Bacon's Concept of the Historian's Task*. Renaissance Papers, ed. A. H. Gilbert (Columbia, S. C.), 40—46.

Krock, Dorothea: *Two Baconians: Robert Boyle and Joseph Glanvil*. HLQ, XVIII, 261—78.

Loemker, Leroy E.: *Boyle and Leibniz*. JHI, XVI, 22—43.

Huntley, Frank L.: *The Publication and Immediate Reception of 'Religio Medici' (Thomas Browne)*. Libr. Quart., XXV, 203—18.

Blanshard, Rufus A.: *Carew and Jonson*. SP, LII, 195—211.

Heninger, S. K., Jr.: *The Tempestatis Praesagia in Chapman's 'Eugenia'*. MLN, LXX, 478—84.

Boyce, Benjamin: *The Polemic Character 1640—1661*, a Chapter in English Literary History. Lincoln, Neb.

Jarrett, Hobart S.: *The Character-writers and Seventeenth-century Society, 1608—1658*. DA, XV, 260—61 (Syracuse).

Kimney, John L.: *John Cleveland: his Poetry and Influence*. DA, XV, 1388—89 (Columbia).

The Poems of Richard Corbett. Ed. J. A. W. Bennett and H. R. Trevor-Roper. Oxford: O. U. P.

Fraser, Russell A. (ed.): *The Court of Venus*. With an introd. Durham, N. C.

Adams, Robert M.: *Taste and Bad Taste in Metaphysical Poetry: Richard Crashaw and Dylan Thomas*. Hudson Rev., VIII, 61—77.

Manning, Stephen: *The Meaning of 'The Weeper.'* ELH, XXII, 34—47.

Rickey, Mary E.: *A Study of the Rhymes of the Metaphysical Poets with Particular Reference to Richard Crashaw*. DA, XV, 1621—22 (Florida State).

Schoeck, R. J.: *'Nosce Teipsum' and the two John Davies*. MLR, L, 307—10.

Bowers, Fredson (ed.): *The Dramatic Works of Thomas Dekker*. Vol. II. Cambridge.

Miller, Edwin H.: *Thomas Dekker, Hack Writer*. N & Q, n. s. II, 145—150.

Wilson F. P.: *Dekker, Segar, and Some Others*. HLQ, XVIII, 297—300.

McManaway, James G. and Mary R. (eds.): *Dick of Devonshire*. Oxford (Malone Soc. Reprints).

Elmen, Paul: *John Donne's Dark Lantern*. PBSA, XLIX, 181—86. (Textkritisches zu 'A Litanie'.)

Potter, George R.: *John Donne: Poet to Priest*. Five Gayley Lectures 1947—1954 (Univ. of California Pubs.: English Ser. 10, 1954), 105—26.

—, and Evelyn Simpson (eds.): *The Sermons of John Donne*. With Introductions and Critical Apparatus. Vol. II. Berkeley & Los Angeles.

Wendell, John P.: *The Poems and Sermons of John Donne: a Study of the Parallels and Relationship between the two Forms of Donne's Art*. DA, XV, 595 (Princeton).

Whitlock, Baird W.: *Ye Curious Schooler in Christendom*. RES, n. s. VI, 365—71. (Zu Edward Alleyns Brief an Donne.)

Withington, Eleanor: *The Fugitive Poetry of Mildmay Fane*. HLB, IX, 61—78.

Holaday, Allan: *Giles Fletcher and the Puritans*. JEGP, LIV, 578—86.

Stevenson, Allan: *The Case of the Decapitated Cast or 'The Night-walker' at Smock Alley (John Fletcher)*. SQ, VI, 275—96.

Kish, George (ed.): *The Excellent and Pleasant Worke Collectanea Rerum Memorabilium of Caius Julius Solinus Translated from the Latin (1587) by Arthur Golding.* A Facsimile Reproduction with an Introd. Gainesville, Fla. (Scholars' Facsimiles & Reprints).

McNeir, Waldo F.: *Greene's Medievalization of Ariosto.* RLC, XXIX, 351—60.

Ribner, Irving: *Greene's Attack on Marlowe: some Light on 'Alphonsus' and 'Selimus.'* SP, LII, 162—171.

Carter, Burnham, Jr.: *The Intellectual Background of Fulke Greville.* DA, XV, 1061—62 (Stanford).

Williams, John E.: *The World and God: the Poems and Dramas of Fulke Greville.* DA, XV, 127—28 (Missouri).

Blitzer, Charles (ed.): *The Political Writings of James Harrington: Representative Selections.* New York.

Levang, Lewis D.: *Structure in a Winding Stair: a Study of George Herbert.* DA, XV, 2191—92 (Iowa).

Wickes, George: *George Herbert's Views on Poetry.* *Revue des Langues Vivantes*, XXI, 344—52.

The Poetical Works of Robert Herrick. Ed. L. C. Martin. 3rd ed. Oxford English Texts. Oxford: O. U. P.

Whitaker, Thomas R.: *Herrick and the Fruits of the Garden.* ELH, XXII, 16—33.

Schoeck, Richard: J.: *John Heywood and the Law.* DA, XV, 593 (Princeton).

Bowen, Hoyt E.: *Thomas Heywood's 'Troia Britanica: or Great Britaines Troy' Edited with an Introd. and Notes.* DA, XV, 2201—02 (Florida State).

Perkins, Merle L.: *The 'Leviathan' (Hobbes) and Saint-Pierre's 'Projet de Paix Perpétuelle'.* *Proceedings of the Amer. Philosophical Soc.*, XCIX, 259—267.

Watson, George: *Hobbes and the Metaphysical Conceit.* JHI, XVI, 558—62.

Cunnigham, Dolora: *The Jonsonian (Ben Jonson) Masque as a Literary Form.* ELH, XXII, 108—24.

Heffner, Ray L., Jr.: *Unifying Symbols in the Comedy of Ben Jonson.* In: *English Stage Comedy*, ed. W. K. Wimsatt, Jr. (English Institute Essays, 1954), 74—97.

Partridge, Edward B.: *The Allusiveness of 'Epicoene'* ELH, XXII, 93—104.

Dawson, Giles (ed.): *July and Julian.* Oxford (Malone Soc. Reprints).

Carrère, Félix: *'La Tragédie Espagnole' de Thomas Kyd et 'Le Cœur Brisé' de John Ford.* *Études Anglaises*, VIII, 1—10.

King, Walter N.: *John Lyly and Elizabethan Rhetoric.* SP, LII, 149—161.

Marlowe, Christopher: 'Edward II.' Ed. H. B. Charlton and R. D. Walter; revised by F. N. Lees. (The Works and Life of Christopher Marlowe, Gen. Ed., R. H. Case. London: Methuen.)

Baldwin, T. W.: *Marlowe's Musaeus.* JEGP, LIV, 478—85.

Kesler, Charlotte R.: *The Importance of the Comic Tradition of English Drama in the Interpretation of Marlowe's 'Doctor Faustus'.* DA, XV, 1387—88 (Missouri).

Ornstein, Robert: *The Comic Synthesis in 'Doctor Faustus'.* ELH, XXII, 165—72.

Ribner, Irving: *Marlowe's 'Edward II' and the Tudor History Play.* ELH, XXII, 243—53.

Williams, Martin T.: *The Temptations in Marlowe's 'Hero and Leander'.* MLQ, XVI, 226—31.

Axelrad, A. José: *Un Malcontent élizabéthain: John Marston (1576—1634).* Paris: Didier.

Davidson, Dennis: *Marvell's 'The Definition of Love'.* RES, VI, 141—46.

Emerson, Everett H.: *Andrew Marvell's 'The Nymph Complaining for the Death of Her Faun'.* *Études Anglaises*, VIII, 107—110. (Anschließend, Ebd., 111—112, folgt Kritik an dieser Interpretation durch Pierre Legouis.)

- Foster, Ruel E.: A Tonal Study: Marvell, 'The Nymph Complaining for the Death of her Faun'. Univ. of Kansas City Rev., XXII, 73-78.
- Schmitter, Dean M.: Andrew Marvell: Member from Hull; a Study in the Ecclesiastical and Political Thought of the Restoration. DA, XV, 1064 (Columbia).
- Lyons, John O.: Massinger's Imagery. Renaissance Papers, 1955, ed. A. H. Gilbert (Columbia, S. C.), 47-54.
- Phialas, P. G.: Middleton's Early Contact with the Law. SP, LII, 186-94.
- Power, William L.: The Ethical Pattern in the Plays of Thomas Middleton. DA, XV, 1615 (Vanderbilt).
- Schoenbaum, Samuel: Middleton's Tragedies: A Critical Study. New York (Columbia Univ. Studies in Eng. and Comp. Lit., No. 168).
- Adams, Robert Martin: Ikon: John Milton and the Modern Critics. Ithaca, Cornell Univ. Pr.
- Bush, Douglas: An Allusion in Milton's 'Elegia tertia'. HLB., IX, 392-6.
- Davies, Godfrey: Milton in 1660. HLQ, XVII, 351-63.
- Durr, Robert A.: Dramatic Pattern in 'Paradise Lost'. Jour. Aesthetics & Art Criticism, XIII, 520-6.
- Dyson, A. E.: The Interpretation of 'Comus'. Essays and Studies, VIII, 89-114.
- Emerson, Everett H.: The New Criticism of 'Paradise Lost'. SAQ, LIV, 501-7.
- Evans, R. O.: Proofreading of 'Paradise Lost'. N & Q, n. s. II, 383-4.
- Fiore, Amadeus P.: The Problem of 17th Century Soteriology in Reference to Milton. Franciscan Studies, XV, 48-59, 257-82.
- Fixler, Michael: The Unclean Meats of the Mosaic Law and the Banquet in 'Paradise Regained'. MLN, LXX, 573-7.
- Fletcher, Harris: A Possible Origin of Milton's 'Counterpoint' or Double Rhythm. JEGP, LIV, 521-5.
- French, J. Milton: The Life Records of John Milton. III: 1651-1654. New Brunswick, N. J., Rutgers Univ. Pr.
- : An Unrecorded Edition of Milton's 'Defensio Secunda'. Papers Bibliog. Soc. Amer., XLIX, 262-8.
- Grace, William J.: Notes on Robert Burton and John Milton. SP, LII, 578-91.
- Grenander, M. E.: Samson's Middle: Aristotle and Dr. Johnson. UTQ, XXIV, 377-89.
- Kelley, Maurice, and S. A. Atkins: Milton's Annotations of Aratus. PMLA, LXX, 1090-1106.
- Lutaud, Olivier: Milton le Lutteur: Études et Éditions Récentes de la Prose Miltonienne. Études Anglaises, VIII, 233-48.
- Marilla, E. L.: Milton and Bacon: A Paradox. EST., XXXVI, 106-11.
- Milton, John: The Poetical Works of John Milton. Ed. Helen Darbishire. Vol. II: Paradise Regain'd, Samson Agonistes, Poems Upon Several Occasions Both English and Latin. Oxford. O. U. P.
- Muir, Kenneth: John Milton. Men and Books Series. London: Longmans.
- Saunders, J. W.: Milton, Diomedes and Amaryllis. ELH, XXII, 254-86.
- Schanzer, Ernest: Milton's Hell Revisited. UTQ, XXIV, 136-45.
- Schultz, Howard: Milton and Forbidden Knowledge. New York: Mod. Lang. Assoc. Amer.
- Shumaker, Wayne: The Fallacy of the Fall in 'Paradise Lost'. PMLA, LXX, 1185-1208.
- Steadman, J. M.: Dante's 'Commedia' and Milton's 'Paradise Lost': a Consideration of the Significance of Genre for Source Studies and Comparative Literature. DA, XV, 593-94 (Princeton).
- Summers, Joseph H.: The Voice of the Redeemer in 'Paradise Lost'. PMLA, LXX, 1082-9.
- Taylor, Dick, Jr.: The Storm Scene in 'Paradise Regained'. UTQ, XXIV, 359-76.
- Tinker, Chauncey B.: 'Samson Agonistes.' In: Tragic Themes in Western Literature: Seven Essays. New Haven, Conn.

- Watkins, Walter B. C.: *An Anatomy of Milton's Verse*. Baton Rouge, La.
- West, Robert H.: *Milton and the Angels*. Athens, Ca.; Univ. Georgia Pr.
- Wickert, Maria: *Miltons Entwürfe zu einem Drama vom Sündenfall*. Anglia, LXXXIII, 171—206.
- Hassel, J. Woodrow, Jr.: *An Elizabethan Translation of the Tales of Des Periers: 'The Mirrour of Mirth'*, 1583 and 1592. SP, LII, 172—85.
- Duhamel, P. Albert: *Medievalism of More's 'Utopia'*. SP, LII, 99—126.
- Schuster, Sr. Mary Faith, O. S. B.: *Philosophy of Life and Prose Style in Thomas More's 'Richard III' and Francis Bacon's 'Henry VII'*. PMLA, LXX, 474—87.
- Surtz, Edward, S. J.: *The Link between Pleasure and Communism in 'Utopia'*. MLN, LXX, 90—93.
- Kirschbaum, Leo: *The Texts of 'Mucedorus'*. MLR, L, 1—5.
- Staton, Walter F., Jr.: *The Significance of the Literary Career of Thomas Nashe*. DA, Xv, 831 (Pennsylvania).
- Ashe, Dora J.: *The Text of Peele's 'Edward I'*. SB, VII, 153—70.
- Hook, Frank S.: *The Two Compositors in the First Quarto of Peele's 'Edward I'*. SB, VII, 170—77.
- Leisher, John F.: *George Puttenham and Emblemata*. Boston Univ. Studies in English, I, 1—8.
- Horden, John: *Edmund Marmion's Illustrations for Francis Quarles' 'Argalus and Parthenia'*. Trans. Cambridge Bibliog. Soc., II, No 1, 55—62.
- Horner, Joyce: *The Large Landscape: a Study of Certain Images in Raleigh*. EC, V, 197—213.
- Lefranc, Pierre: *Un Inédit de Raleigh sur la Conduite de la Guerre, 1596—1597. Études Anglaises*, VIII, 193—211.
- Davis, Richard B.: *George Sandys, Poet-Adventurer. A Study in Anglo-American Culture in the Seventeenth Century*. London & New York.
- Aldus, Paul J.: *Analogical Probability in Shakespeare's Plays*. SQ, VI, 397—414.
- Alexander, Peter: *Hamlet: Father and Son*. Oxford: Clarendon Pr.
- Amphlett, Hilda: *Who Was Shakespeare? A New Inquiry*. With an Introd. by Christmas Humphreys. London: Heinemann. (Behauptet Oxford habe die 'Shakespeareschen' Stücke geschrieben.)
- Arnold, Aerol: *The Capitulation Dream in 'Richard II' and 'Macbeth'*. SQ, VI, 51—62.
- Arthos, John: *The Comedy of Generation*. EC, V, 97—117. ('All's Well that Ends Well.')
- Baird, Ruth C.: *'As You Like It' and its Source*. Essays in Honor of W. C. Curry (1954), 143—59.
- Baldwin, T. W.: *On Atomizing Shakespeare*. Sh. Jb., XCI, 136—44.
- Barber, C. L.: *From Ritual to Comedy: An Examination of 'Henry IV'*. English Stage Comedy (Engl. Inst. Essays 1954), 22—51.
- Barnet, Sylvan: *Some Limitations of a Christian Approach to Shakespeare*. ELH, XXII, 81—92.
- Bates, Ronald: *Shakespeare's 'The Phoenix and Turtle'*. SQ, VI, 19—30. (Muriel Bradbrooks Antwort darauf, 356—8.)
- Bogard, Travis: *Shakespeare's Second Richard*. PMLA, LXX, 192—209.
- Borinski, Ludwig: *'Soldat' und 'Politiker' bei Shakespeare und seinen Zeitgenossen*. Sh. Jb., XCI, 87—120.
- Bowers, Fredson: *Hamlet as Minister and Scourge*. PMLA, LXX, 740—9.
- : *On Editing Shakespeare and the Elizabethan Dramatists*. Philadelphia, Univ. Pa. Lib (for the Philip H. and A. S. W. Rosenbach Foundation).
- : *McKerrow's Editorial Principles for Shakespeare Reconsidered*. SQ, VI, 309—24.
- : *The Yale Folio Facsimile and Scholarship*. MP, LIII, 50—7.
- : *The Printing of 'Hamlet'*, Q 2. SB, VII, 41—50.
- Boyle, Robert R., S. J.: *The Imagery of 'Macbeth'*, I, vii, 21—28. MLQ, XVI, 130—36.
- Breyer, Bernard R.: *A New Look at 'Julius Caesar'*. Essays in Honor of W. C. Curry. 161—80.

- Brown, J. R. (ed.): 'The Merchant of Venice'. Arden Ed. London: Methuen.
- Brown, John R.: The Compositors of 'Hamlet' Q2 and 'The Merchant of Venice'. SB, VII, 17—40.
- Browning, I. R.: 'Coriolanus.' 'Boy of Tears.' EC, V, 18—31.
- Bryant, J. A., Jr.: Shakespeare's Allegory: 'The Winter's Tale.' Seawanee Rev., LXIII, 202—22.
- Budd, Louis J.: The Baconians: Madness Through Method. South Atlantic Quar., LIV, 357—68.
- Cairncross, A. S.: The Quartos and the Folio Text of 'King Lear'. RES, VI, 252—8.
- Crane, Milton: 'Twelfth Night' and Shakespearian Comedy. SQ, VI, 1—8.
- Cunningham, Dolora G.: The Characterization of Shakespeare's Cleopatra. SQ, VI, 9—17.
- Danks, K. B.: What Heminge and Condell Really Meant. N & Q, n. s., II, 16—19.
- Dorius, R. J. (ed.): 'The Life of Henry the Fifth.' Yale Shakespeare. Rev. ed. New Haven: Yale Univ. Pr.
- Dover Wilson, John, and Duthie, George Ian (eds.): Romeo and Juliet. The New Cambridge Shakespeare. Cambridge: C. U. P.
- Ellis-Fermor, Una: Some Functions of Verbal Music in Drama. Sh. Jb., XC (1954), 37—48.
- Ellison, Paul: Reason to the Dane. Studies in English (Boston Univ.), I, 20—37.
- Finkenstaedt, Thomas: Zur Methodik der Versuntersuchung bei Shakespeare. Sh. Jb., XC (1954), 82—107.
- Fischer, Walther: Shakespeares späte Romanzen. Sh. Jb., XCI, 7—24.
- Foakes, R. A.: Contrasts and Connections: Some Notes on Style in Shakespeare's Comedies and Tragedies. Sh. Jb., Xc (1954), 69—81.
- Freund, J. R.: Dualism in 'Richard II': a Study in Thematic Structure. DA, XV, 1397—98 (Indiana).
- Frye, Roland M.: Macbeth's 'Out, Out, Brief Candle' Speech and the Jacobean Understanding. N & Q, n. s., II, 143—54.
- Gerstner-Hirzel, Arthur: Stagecraft and Poetry. Sh. Jb., XC (1954), 196—211.
- Goldsmith, Robert H.: Wise Fools in Shakespeare. With an introd. by Oscar James Campbell. E. Lansing, Michigan.
- Greg, W. W.: The Shakespeare First Folio. Its Bibliographical and Textual History. Oxford: Clarendon Pr.
- Harbage, Alfred: The Role of the Shakespearean Producer. Sh. Jb., XCI, 174—81.
- Hastings, William T.: A Survey of Shakespeare Scholarship in 1954. SQ, VI, 109—134.
- Heuer, Hermann: Traumwelt und Wirklichkeit in der Sprache des 'Tempest'. Sh. Jb., XC (1954), 210—28.
- Hinman, Charlton: Cast-off Copy for the First Folio of Shakespeare. SQ, VI, 259—73.
- Hoeniger, F. David: The Function of Structure and Imagery in Shakespeare's Last Plays. Shakespeare Newsletter, V, 42. (Zusammenfassung einer Diss., die 1954 an der Universität London angenommen wurde.)
- Honigman, E. A.: Secondary Sources of 'The Winter's Tale'. PQ, XXXIV, 27—38.
- Horne, David: 'The Tempest.' Yale Shakespeare. New Haven: Yale Univ. Pr.
- Hulme, Hilda: Shakespeare and the 'Oxford English Dictionary'. RES, VI, 128—40.
- Jack, Jane H.: 'Macbeth', King James, and the Bible. ELH, XXII, 173—93.
- Jenkins, Harold: The Relation between the Second Quarto and the Folio Text of 'Hamlet'. SB, VII, 69—83.
- Jorgensen, Paul A.: Divided Command in Shakespeare. PMLA, LXX, 750—61.
- : Shakespeare: an Annotated Bibliography for 1954. SQ, VI, 201—45.

Kirschbaum, Leo: Shakespeare and the Stationers. Ohio State Univ. Grad. School Monographs, Contributions in Langs. and Lit. No. 15 (Fifth in Engl. Series). Columbus: Ohio State Univ. Pr.

Knight, G. Wilson: *The Mutual Flame*. London: Methuen.

Knights, L. C.: On Historical Scholarship and Interpretation of Shakespeare. *Sewanee Rev.*, LXIII, 223—40.

Knox, Bernard: 'The Tempest' and the Ancient Comic Tradition. *Virginia Quarterly Rev.*, XXXI, 73—87. (Wieder abgedruckt in: *English Stage Comedy*, ed. W. K. Wimsatt, Jr. [Engl. Inst. Essays, 1954], 52—73.)

Laqueur, Richard: Shakespeares dramatische Konzeption. Tübingen: Niemeyer.

Law, Robert Adger: The Chronicles and the three Parts of 'Henry VI'. Univ. Texas Studies In Engl., XXXIII (1954 [veröffentlicht 1955]), 13—32.

Link, Frederik M.: 'Romeo and Juliet': Character and Tragedy. Studies in Engl. (Boston Univ.), I, 9—19.

Long, John H.: Shakespeare's Use of Music. A Study of the Music and its Performance in the Original Production of Seven Comedies. Gainesville, Florida: Univ. Florida Pr.

McManaway, James G.: The Colophon of the Second Folio of Shakespeare. Library, 5th S., IX (1954), 199—200.

Meador, William G.: *Courtship in Shakespeare: Its Relation to the Tradition of Courtly Love*. New York: King's Crown Pr., 1954.

Merchant, W. M.: 'Timon' and the Conceit of Art. *SQ*, VI, 249—57.

Michel, Laurence, and Cecil C. Seronsy: Shakespeare's History Plays and Daniel: An Assessment. *SP*, LII, 549—77.

Müller-Bellinghausen, Anton: Die Wortkulisse bei Shakespeare. *Sh. Jb.*, XCI, 182—95.

Muir, Kenneth: Greene and 'Troilus and Cressida'. *N & Q*, n. s., II, 141—2.

—: Shakespeare and Rhetoric. *Sh. Jb.*, XC (1954), 49—68.

Munday, Mildred B.: Pejorative Patterns in Shakespeare's 'Troilus and Cressida'. *Bucknell Rev.*, V, 39—49.

Nicoll, Allardyce (ed.): *Shakespeare Survey*, V. VIII. Cambridge: C. U. P. (Enthält: J. R. Brown: The Interpretation of Shakespeare's Comedies: 1900—1953, 1—13; Nevil Coghill: Comic Form in 'Measure for Measure', 14—27; Kenneth Muir: 'Troilus and Cressida', 28—39; Harold Jenkins: 'As You Like It', 40—51; J. M. Nosworthy: The Integrity of Shakespeare: Illustrated from 'Cymbeline', 52—6; Ludwig Borinski: Shakespeare's Comic Prose, 57—68; Ngaio Marsh: A Note on a Production of 'Twelfth Night', 69—73; Sir Barry Jackson: Producing the Comedies, 74—80; J. D. Wilson: The New Way with Shakespeare's Texts. II. Recent Work on the Text of 'Romeo and Juliet', 81—99; I. A. Shapiro: The Significance of a Date, 100—5; John Briley: Of Stake and Stage, 106—8; Roy Walker: The Celestial Plane in Shakespeare, 109—17; The Year's Contributions to Shakesperian Study: 1. Clifford Leech: Critical Studies, 139—46; 2. I. A. Shapiro: Shakespeare's Life, Times and Stage, 146—53; 3. James G. McManaway: Textual Studies, 153—9.)

Nosworthy, J. M.: Shakespeare and Sir Thomas More. *RES*, VI, 12—25.

— (ed.): 'Cymbeline'. Arden Ed. London: Methuen.

Ong, Walter J.: Metaphor and the Twinned Vision. *Sewanee Rev.*, LXIII, 193—201. (Zur Metapher in 'The Phoenix and the Turtle'.)

Parker, M. D. H.: *The Slave of Life: A Study of Shakespeare and the Idea of Justice*. London: Chatto & Windus; New York: Macmillan.

Pearce, Josephine Anna: The Manipulations of Time in Shakespeare's English History Plays. *DA*, XV, 2192 (Missouri).

Phialas, Peter G. (ed.): 'The Tragedy of Antony and Cleopatra.' Yale Shakespeare. New Haven: Yale Univ. Pr.

Potts, Abbie F.: Hamlet and Gloriana's Knights. *SQ*, VI, 31—43.

Provost, George F., Jr.: The Techniques of Characterization and Dramatic Imagery in 'Richard II' and 'King Lear'. *DA*, XV, 1615—16 (Louisiana State).

Rosenberg, Marvin: In Defence of Iago. *SQ*, VI, 145—58.

- Schanzer, Ernest: The Moon and the Fairies in 'A Midsummer Night's Dream'. UTQ, XXIV, 234—46.
 —: The Problem of 'Julius Caesar'. SQ, VI, 297—308.
 —: The Tragedy of Shakespeare's Brutus. ELH, XXII, 1—15.
 Schlüter, Kurt: Die Erzählung der Vorgeschichte in Shakespeares Dramen. Sh. Jb., XC (1954), 108—23.
 Schopf, Alfred: Leitmotivische Thematik in Shakespeares Dramen. Sh. Jb., XC (1954), 124—66.
 Schröder, Rudolf Alexander: 'Troilus und Cressida'. Eine Festrede. Sh. Jb., XC (1954), 11—36.
 Sehrt, Ernst Theodor: Shakespeare und die Ordnung. Vortrag zur Eröffnung d. Kieler Universitätstage am 17. Januar 1955. Kiel: Hirt (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellsch. N. F. N. 12).
 Shaaber, M. A.: The Folio of '2 Henry IV.' SQ, VI, 135—44.
 Shakespeare-Jahrbuch. Hg. im Auftr. d. Dt. Shakespeare-Gesellschaft von Hermann Heuer unter Mitw. von Wolfgang Clemen u. Rudolf Stamm. Bd. 90, 1954 u. Bd. 91, 1955. Heidelberg: Quelle & Meyer.
 Shaw, John: Fortune and Nature in 'As You Like It.' SQ, VI, 45—50.
 Siegel, Paul N.: Adversity and the Miracle of Love in 'King Lear.' SQ, VI, 325—36.
 Snuggs, Henry L.: The Act Division of 'Much Ado About Nothing.' In: Renaissance Papers, 1955 (Univ. S. C.), 65—74.
 Speaight, Robert: Nature in Shakespearean Tragedy. London: Hollis & Carter.
 Spira, Theodor: Shakespeares Dichtung und die Welt der Geschichte. Sh. Jb. XCI, 65—86.
 Stamm, Rudolf: Dramenforschung. Sh. Jb., XCI, 121—35.
 Taylor, E. M. M.: Lear's Philosopher. SQ, VI, 364—5.
 Ure, Peter: The Looking-Glass of 'Richard II.' PQ, XXXIV, 219—24.
 Violi, Unicio J.: Shakespeare and the 'Lazzo.' DA, XV, 1391—92 (Columbia).
 Walker, Alice: Collateral Substantive Texts (with Special Reference to 'Hamlet'). SB, VII, 51—67.
 —: Compositor Determination and other Problems in Shakesperian Texts. SB, VII, 3—15.
 Walton, J. K.: The Copy for the Folio Text of 'Richard III.' With a Note on the copy for the folio text of 'King Lear.' Auckland Univ. College Monograph Series No. 1. Auckland: Auckland Univ. College.
 Watkins, Roland: The Actor's Task in Interpreting Shakespeare. Sh. Jb., XCI, 174—81.
 Weisinger, Herbert: The Study of Shakespearian Tragedy since Bradley. SQ, VI, 387—96.
 West, Robert H.: King Hamlet's Ambiguous Ghost. PMLA, LXX, 1107—17.
 Whitaker, Virgil K.: Vindicating the Historical Approach. Shakespeare Newsletter, V. 39. (Antwort auf L. C. Knights Artikel in der Sewanee Rev., LXIII.)
 Reed, Robert A., Jr.: James Shirley, and the Sentimental Comedy. Anglia, LXXIII, 149—70.
 Murphy, Karl M.: The 109th and 110th Sonnets of (Sir Philip Sidney's) 'Astrophel and Stella.' PQ, XXXIV, 349—52.
 Carpenter, Nan C.: Skelton and Music: 'Roty Bully Joys.' RES, n. s. VI, 279—84.
 Kinsman, Robert S.: Eleanora Rediviva: Fragments of an Edition of Skelton's 'Elynour Rummyng', ca. 1521. HLQ, XVIII, 315—27.
 Glazier, Lyle: The Nature of Spenser's Imagery. MLQ, XVI, 300—310.
 Huckaby, Calvin: The Structure of Book IV of the 'Faerie Queene'. Studia Neophilologica, XXVII, 53—64.
 McLane, Paul E.: Spenser's Cuddie: Edward Dyer. JEGP, LIV, 230—40.
 —: Spenser's Oak and Briar. SP, LII, 463—77.
 Nesselhof, John Morrison: Spenser's Book of Friendship: An Aspect of Charity. DA, XV, 2212 (Princeton).

- Oras, Ants: Intensified Rhyme Links in 'The Faerie Queene': An Aspect of Elizabethan Rhymecraft. JEGP, LIV, 39—60.
- Owen, W. J. B.: Narrative Logic and Imitation in 'The Faerie Queene.' Comp. Lit., VII, 324—37.
- Woodhouse, A. S. P.: Nature and Grace in Spenser: A Rejoinder. RES, VI, 284—8.
- Main, C. F.: Notes on Some Poems Attributed to William Strode. PQ, XXXIV, 444—448.
- Cope, Jackson I.: Tourneur's 'Atheist's Tragedy' and the Jig of 'Singing Simpkin'. MLN, LXX, 571—73.
- Ornstein, Robert: 'The Atheist's Tragedy.' N & Q, n. s. II, 284—5.
- Wadsworth, Frank W.: 'The Revenger's Tragedy.' MLR, L, 307.
- Russel, Angela: The Life of Thomas Traherne. RES, VI, 34—43.
- Salter, K. W.: Traherne and a Romantic Heresy. N & Q, n. s. II, 153—6.
- Barksdale, Richard K.: The Nature Poetry of Henry Vaughan. Western Humanities Rev., IX, 341—48.
- Gesner, Carol: A Note on Henry Vaughan. MLR, L, 172—3. (Weist Einfluß Chaucers nach.)
- Rickey, Mary E.: Crashaw and Vaughan. N & Q, n. s. II, 232—33.
- Heltzel, Virgil B.: Izaak Walton's Motto. HLQ, XVIII, 415—19.
- Bogard, Travis M.: The Tragic Satire of John Webster. Berkely & Los Angeles.
- : A Preface to Websterian Tragedy: a Critical Study of 'The White Devil' and 'The Duchess of Malfi.' DA, XV, 411—412 (Princeton).
- Price, Hereward T.: The Function of Imagery in Webster. PMLA, LXX, 717—39.
- Wadsworth, Frank W.: 'The White Devil': an Historical and Critical Study. DA, XV, 832—33 (Princeton).
- William Weston: The Autobiography of an Elizabethan. Tr. from the Latin by Philip Caraman with a Foreword by Evelyn Waugh. London: Longmans.
- Kendall, Lyle H., Jr.: Notes on Some Works Attributed to George Withers. RES, n. s. V (1954), 399—04.
- Rees, D. G.: Sir Thomas Wyatt's Translations from Pretarch. Comp. Lit., VII, 15—24.

Viktorianische Zeit

a) Allgemeiner Teil

- Allen, Walter: Six Great Novelists. London: Hamilton. (Kapitel über Dickens, Stevenson und Conrad.)
- Appleman, Philip Dean: Darwin and the Literary Critics. DA, XV, 1618 (Northwestern).
- Blotner, Joseph L.: The Political Novel. Doubleday Short Studies in Political Science Ser. New York: Doubleday. (Enthält u. a. kurze Behandlungen der 'politischen' Romane von Conrad, Disraeli, Meredith, George Eliot und Trollope.)
- Boner, Harald A.: Hungry Generations: The Nineteenth-Century Case against Malthusianism. New York: King's Crown.
- Bowra, Sir Cecil Maurice: Inspiration and Poetry. New York: St Martin's Pr. (Hardy und Pater miteinbezogen.)
- Coleman, Marion Moore: Adam Mickiewicz in English, 1827—1955. Cambridge Springs, Pa.: Alliance College, 1954.
- Court, W. H. B.: A Concise Economic History of Britain from 1750 to Recent Times. London: C. U. P., 1954.
- Dahl, Curtis: The Victorian Wasteland. In: College English, XVI, 341—47.
- Dale E. Hilda: La Poésie française en Angleterre, 1850—1890. Paris: Didier, 1954.
- Dyson, A. E.: The Technique of Debunking. TC, CLVII, 244—56. (Zu Lytton Strachey's 'Eminent Victorians'.)
- Faber, Geoffrey Cust: Oxford Apostles: A Character Study of the Oxford Movement. London: Penguin.

Glover, Willis B.: *Evangelical Nonconformists and Higher Criticism in the Nineteenth Century*. London: Independent Pr.

Gooch, G. P.: *Victorian Memories*. *Contemporary Review*, Vol. CLXXXVIII. (I, II. England in the 'Eighties', 235—41; III. Cambridge in the 'Nineties', 382—87.) (Wird fortgesetzt.)

Graves, Robert: *These Be Your Gods, O Israel!* EC, V, 293—98. (Siehe auch EC, V, 293—98.)

Irvine, William: *Apes, Angels, and Victorians: The Story of Darwin, Huxley, and Evolution*. New York: McGraw-Hill.

Leavis, Q. D.: *A Note on Literary Indebtedness: Dickens, George Eliot, Henry James*. *Hudson Review*, VIII, 423—28.

Lemaître, Henri: *Le Paysage anglais à l'aquarelle, 1760—1851*. Paris: Bordas.

Mack, Mary Peter: *The Fabians and Utilitarianism*. JHI, XVI, 76—88.

Marsh, George L.: *A Flight of Lame Ducks*. Microfilm PR 159, Univ. of Chicago Library. (Behandelt in Vergessenheit geratene, zu ihren Lebzeiten aber viel gelesene Victoriansche Literaten.)

Maurer, Oscar: *Victorian Periodicals at Tx. U. Libr.* *Chronicle of Univ. of Texas*, V, No. 3, 18—23.

—: *Recent Publications: A Selected List*. VNL, No. 8 (Autumn), 9—12.

Miner, Earl Roy: *The Japanese Influence on English and American Literature, 1850 to 1950*. DA, XV, 1075. (Bei Kipling, Meredith and Yeats nachgewiesen.)

Murphy, Howard R.: *The Ethical Revolt against Christian Orthodoxy in Early Victorian England*. *American Historical Rev.*, LX, 800—17.

Nicoll, Allardyce: *A History of English Drama, 1660—1900*. Vol. IV: *Early Nineteenth-Century Drama, 1800—1850*. Cambridge: C. U. P. 2nd. ed. (Änderungen: hauptsächlich Ergänzungen zu der Bibliographie der überlieferten Stücke.)

Parrott, Thomas M., and Robert B. Martin: *A Companion to Victorian Literature*. New York.

Shain, Charles Edward: *A British Image of America: A Survey of America and the Americans as They Appeared in the English Novel, 1830—1890*. DA, XV, 830.

Stanton, Stephen Sadler: *English Drama and the French Well-made Play, 1815—1915*. DA, XV, 2194—95. (Bulwer-Lytton, Shaw, Wilde, Pínero.)

Townsend, Naomi Johnson: *Edmund Burke: Reputation and Bibliography, 1850—1954*. DA, XV, 1861. (Hinweise auf Macaulay Arnold, Morley und Dilke.)

Underwood, V. P.: *Rimbaud et l'Angleterre*. RLC, XXIX, 5—35.

Wearmouth, R. F.: *Methodism and the Struggle of the Working Classes, 1850—1900*. Leicester: Backus.

Webb, Robert Kiefer: *The British Working Class Reader, 1790—1848: Literacy and Social Tension*. New York: Columbia Univ. Pr.

Wright, Austin (ed.): *Victorian Bibliography for 1954*. MP, LII, 233—261.

b) Einzelne Autoren

Allott, Kenneth: *Matthew Arnold*. *Writers and Their Work Ser.* London: Longmans.

—: *Matthew Arnold: Two Unpublished Letters*. N & Q, n. s. II, 356—57.

Armistage, W. H. G.: *Matthew Arnold and a Reviewer*. RES, n. s. VI, 297.

Eells, John S., Jr.: *The Touchstone of Matthew Arnold*. New York: Bookman Associates.

Jamison, William A., Jr.: *Arnold and the Romantics*. DA, XV, 586 (Princeton).

Jump, J. D.: *Matthew Arnold. Men and Books Ser.* London: Longmans.

Knight, G. Wilson: *The Scholar Gipsy: An Interpretation*. RES, n. s. VI, 53—62.

Lowe, Robert L.: *Matthew Arnold and Percy William Bunting: Some New Letters, 1884—87*. SB, VII, 199—207.

—: *Matthew Arnold's Poetic Theory: A History*. DA, XV, 826 (Princeton).

- : Two Arnold Letters. MP, LII, 262—64.
- Madden, William A.: The Religious and Aesthetic Ideas of Matthew Arnold. DA, XV, 1620 (Michigan).
- Ullmann, S. O. A.: A 'New' Version of Arnold's Essay on Wordsworth. N & Q, n. s. II, 543—44.
- Bates, Madison C.: **Charlotte Bronte** and the Kay-Shuttleworths, with a New Bronte Letter. HLB, IX, 376—91.
- Shannon, Edgar F.: The Present Tense in Jane Eyre. NCF, X, 141—45.
- Lehman, B. H.: Of Material, Subject and Form: Wuthering Heights. Univ. of Calif. Pubs., English Stud. 11, 3—17.
- Ratchford, Fannie E. (ed.): Gondal's Queen: a Novel in Verse by **Emily Jane Bronte**. Arranged with an Introd. and Notes. Austin: Univ. of Texas Pr.
- Bronte Society, Transactions and Other Publications of. Vol. XII, No. 5 (Part 65).
- McCarthy, Barbara P. (ed.): Elizabeth Barrett to Mr. Boyd. Unpublished Letters of **Elizabeth Barrett Browning** to Hugh Stuart Boyd. New Haven, Conn.
- Musgrove, S.: Unpublished Letters of Thomas De Quincey and Elizabeth Barrett Browning. Auckland Univ. College Bull., No. 44, Engl. Ser., No. 7, 1954.
- DeVane, William Clyde: A Browning Handbook. 2nd ed. New York: Appleton.
- Federle, Walter: **Robert Brownings** dramatisches Experiment. Zürich: Pfäffikon, 1954.
- Glen, Margaret E.: The Meaning and Structure of 'Pippa Passes'. UTQ, XXIV, 410—26.
- Katope, Christopher G.: Patterns of Imagery in Robert Browning's 'The Ring and the Book'. DA, XV, 403—4 (Vanderbilt).
- Maurois, André: Robert et Elizabeth Browning. Paris: Grasset.
- Raymond, William O.: 'The Jewelled Bow': A Study in Browning's Imagery and Humanism. PMLA, LXX, 115—31.
- Moore, Carlisle: 'Sartor Resartus' and the Problem of Carlyle's 'Conversion.' PMLA, LXX, 662—81.
- Nobbe, Susanne H. (ed.): Four Unpublished Letters of Thomas Carlyle. PMLA, LXX, 876—84.
- Sanders, Charles Richard: Carlyle's Letters. Bull. John Rylands Libr., XXXVIII, 199—224.
- Davis, Nuel Pharr: The Early Life and Literary Career of Wilkie Collins. DA, XV, 822—23 (Illinois).
- Chaikin, Milton: Zola and Conrad's 'The Idiots.' SP, LII, 504—7.
- Feder, Lillian: Marlow's Descent into Hell. NCF, IX, 280—92.
- Gillon, Adam: Isolation in the Life and Works of Joseph Conrad. DA, XIV (1954), 1409.
- Lee, Richard Eugene: The Political and Social Ideas of Joseph Conrad. DA, XV, 1073.
- Modern Fiction Studies: A Critical Quarterly Published by the Modern Fiction Club of Purdue University. Vol. I, No. 1 (February). (Sämtliche in diesen Bd. aufgenommene Artikel sind über Conrad.)
- Thale, Jerome: Marlow's Quest. UTQ, XXIV, 351—58.
- Visiak, E. H.: The Mirror of Conrad. London: Laurie.
- Worth, George J.: Conrad's Debt to Maupassant in the Preface to 'The Nigger of the Narcissus.' JEGP, LIV, 700—4.
- Benjamin, Edwin B.: The Structure of 'Martin Chuzzlewit' (**Charles Dickens**). PQ, XXXIV, 39—47.
- [Buckler, William E.]: The Pilgrim Trust and the Dickens Letters. VNL., No. 8 (autumn), p. 7.
- Butt, John: 'Bleak House' in the Context of 1851, NCF, X, 1—21.
- Connolly, Thomas E.: Technique in 'Great Expectations.' PQ, XXXIV, 48—55. Dickensian (quarterly), Vol. LI (Nos. 313—16).
- Engel, Monroe: Dickens on Art. MP, LIII, 25—38.
- : The Novel of Reality: An Illustrative Study of the Genesis, Method, and Intent of 'Our Mutual Friend'. DA, XV, 1612—13 (Princeton).

- Fielding, K. J.: Charles Dickens and His Wife: Fact or Forgery? *Études anglaises* VIII, 212—22.
- : Dickens and the Hogarth Scandal. NCF, X, 64—74.
- : Dickens and the Royal Literary Fund — 1858. RES, n. s., VI, 383—94.
- : The Piracy of 'Great Expectations.' N & Q, n. s., II, 495—96.
- Ford, George H.: Dickens and His Readers: Aspects of Novel-Criticism since 1836. (University of Cincinnati Publications.) Princeton, N. J.: Princeton Univ. Pr.
- Grubb, Gerald G.: Some Unpublished Correspondence of Dickens and Chapman Hall. Boston Univ. Studies in English, I, 98—127.
- Haight, Gordon S.: Dickens and Lewes on Spontaneous Combustion. NCF, X, 53—63.
- Johnson, Edgar: The Present State of Dickensian Studies. VNL, No. 7 (April), 4—9.
- Reinhold, Heinz: Charles Dickens' Roman 'A Tale of Two Cities' und das Publikum. GRM, N. F., V, 319—27.
- Trilling, Lionel: The Opposing Self: Nine Essays in Criticism. New York: Viking. (Enthält Essay über 'Little Dorrit'.)
- Parsons, Olive Wrenchel: The Ideas of Benjamin Disraeli, Lord Beaconsfield. DA, XIV (1954), 2072.
- Arthos John: George Eliot: 'The Art of Vision.' Riv. di lett. mod., III (1952), 260—70.
- Barry, James Donald: The Literary Reputation of George Eliot. DA, XV, 1851 (Northwestern).
- Haight, Gordon S. (ed.): The George Eliot Letters. Vol. IV—VII. New Haven: Yale Univ. Pr.
- : The Tinker Collection of George Eliot Manuscripts. Yale Univ. Libr. Gaz., XXIX, 148—50.
- Hardy, Barbara: Imagery in George Eliot's Last Novels. MLR, L, 6—14.
- Hussey, Maurice: Structure and Imagery in 'Adam Bede'. NCF, X, 115—29.
- Kaminsky, Alice R.: George Eliot, George Henry Lewes, and the Novel. PMLA, LXX, 997—1013.
- Molstad, David Franklin: Evangelical Influences on George Eliot. Summ. Doct. Diss., Univ. of Wisconsin, XV, 620—21.
- O'Brien, Kate: George Eliot: A Moralizing Fabulist. Essays by Divers Hands: Being the Transactions of the Royal Society of Literature, XXVII, 34—46.
- Spivey, Ted Ray: Two Visions of Characters in the Novels of Thomas Hardy and George Eliot. DA, XV, 127.
- Steiner, F. George: A Preface to 'Middlemarch'. NCF, IX, 262—79.
- Steinhoff, William R.: Intent and Fulfillment in the Ending of 'The Mill on the Floss.' In: B. H. Lehman and Others: The Image of the Work: Essays in Criticism (Univ. of California Pr.), 231—51.
- Thale, Jerome: 'Adam Bede': Arthur Donnithorne and 'Zeluco.' MLN, LXX, 263—65.
- Korg, Jacob: Division of Purpose in George Gissing. PMLA, LXX, 323—36.
- Baker, James R.: Thematic Ambiguity in 'The Mayor of Casterbridge' (Thomas Hardy). Twentieth Cent. Lit. I, 13—16.
- Bartlett, Phyllis: Hardy's Shelley. Keats-Shelley Jour., IV, 15—29.
- : 'Seraph of Heaven': A Shelleyan Dream in Hardy's Fiction. PMLA, LXX, 624—35.
- De la Mare, Walter: Meeting Thomas Hardy. Listener, Apr. 28, 756—7.
- : Thomas Hardy. Dorset Year Book, 1955—56, pp. 140—43.
- Ervine, St. John: Portrait of Thomas Hardy. Listener, Sept. 8, 371—72.
- Hardy, Evelyn (ed.): Thomas Hardy's Notebooks. London: Hogarth.
- Matchett, William H.: 'The Woodlanders,' or Realism in Sheep's Clothing. NCF, IX, 241—61.
- Morcos, Louis: 'The Dynasts' and the Bible. Bull. of English Studies 1955 (Cairo Univ.), 29—65.

- : The 'Immanent Will' in Thomas Hardy. *Institutionis linguarum paginae* (Cairo, 1955), 143—58.
- : The Manuscript of Thomas Hardy's 'The Dynasts.' *Annals of the Faculty of Arts* (Ain Shams Univ., Cairo), III, 1—37.
- Templeman, William D.: Hardy's Wife-selling Incident and a Letter by Warren Hastings. *HLQ*, XVIII, 183—187.
- [Weber, Carl J.]: Autograph Letters. *Colby Libr. Quart.*, IV, 69—71.
- : Hardy's Notes. *Colby Libr. Quart.*, IV, 84—86.
- Adorita, Sister Mary: Hopkin's 'wings that spell' in 'The Wreck of the Deutschland.' *MLN*, LXX, 345—47.
- Bowen, Robert O.: Hopkins and Welsh Prosody. *Renascence*, VIII, 71—74, 87.
- Donoghue, Denis: The Bird as Symbol: Hopkin's Windhover.. *St I*, XLV, 291—99.
- : Technique in Hopkins. *St I*, XLIV, 446—56.
- Grigson Geoffrey: Gerard Manley Hopkins. *Writers and Their Work Ser.*, London: Macmillan.
- Hill, Archibald A.: An Analysis of 'The Windhover': An Experiment in Structural Method. *PMLA*, LXX, 968—78.
- Humiliata, Sister Mary: Hopkins and the Prometheus Myth. *PMLA*, LXX, 58—68.
- Miller J. Hillis: The Creation of the Self in Gerard Manley Hopkins. *ELH*, XXII, 293—319.
- Morris, David: The Poetry of Gerard Manley Hopkins and T. S. Eliot in the Light of the Donne Tradition. *Swiss Studies in English*, Bern: Francke.
- Nolan, Gerard L.: 'The Windhover.' *TLS*, 24 June, 349; 5 August, 445.
- Ward, Dennis: 'The Windhover.' In: *Interpretations: Essays on Twelve English Poems*, edited by John Wain. London: Routledge & Kegan Paul.
- Haber, Tom Burns (ed.): The Manuscript Poems of A. E. Housman: Eight Hundred Lines of Hitherto Uncollected Verse from the Author's Notebooks. Minneapolis: Univ. of Minnesota Pr.
- Marlow, A. N.: The Earliest Influences on 'A Shropshire Lad.' *RES*, n. s., VI, 166—73.
- Fletcher, Iain: 'The Dark Angel.' (Lionel Johnson) In: *Interpretations: Essays on Twelve English Poems*, edited by John Wain, London: Routledge & Kegan Paul.
- Roseliép, Rev. Raymond: Some Letters of Lionel Johnson. *DA*, XV, 418.
- Carrington, C. E.: The Life of Rudyard Kipling. New York: Doubleday.
- Escarpit, Robert: Rudyard Kipling. Paris: Hachette.
- Dyson, A. E.: Method in Madness: A Note on Edward Lear. *English*, X, 221—24.
- Benish, John R.: George Meredith and Samuel Alexander: An Intellectual Kinship of Poet and Philosopher. *DA*, XV, 1395 (Michigan).
- Daniels, Elizabeth A.: George Meredith's Women: A Study of Changing Attitudes in Victorian England. *DA*, XV, 1069—70 (New York).
- Morris, John W.: Thomas Carlyle's Influence on George Meredith's Theory of Literature. *DA*, XV, 574—75 (Tennessee).
- Stevenson, Lionel: Meredith's Atypical Novel: A Study of 'Rhoda Fleming.' In B. H. Lehman and Others: *The Image of the Work: Essays in Criticism*. Univ. of California Pr.
- Ellery, John Blaise: The Collected Speeches of John Stuart Mill with Introduction and Notes. *Summ. Doct. Diss.*, Univ. of Wisconsin, XV, 570—71.
- Brown, Malcolm: George Moore: A Reconsideration. Seattle: Univ. of Washington Pr.
- Chaikin, Milton: The Composition of George Moore's 'A Modern Lover.' *Comp. Lit.*, VII, 259—64.
- : The Influence of French Realism and Naturalism on George Moore's Early Fiction. *DA*, XV, 1068.

Shumaker, Wayne: *The Autobiographer as Artist: George Moore's 'Hail and Farewell.'* In B. H. Lehman and Others: *The Image of the Work: Essays in Criticism.* Univ. of California Pr.

Kegel, Charles H.: *William Morris's 'A Dream of John Ball': A Study in Reactionary Liberalism.* Papers of the Michigan Acad. of Science, Arts, and Letters, XL, 303—12.

Allen, Louis: *Two Letters from the Newman Archives.* DUJ, XLVII, 57—67.

Culler, A. Dwight: *The Imperial Intellect: A Study of Newman's Educational Ideal.* New Haven: Yale Univ. Pr.

Dinwiddy, Hugh: *Cardinal Newman — the Literary Aspect.* Dublin Rev., CCXXIX, 90—97.

Gwynn, Denis: *Some Afterthoughts on the Newman Centenary Celebrations.* Univ. Rev. (Dublin), I, No. 2 (autumn, 1954), 3—9.

Pond, Kathleen: *Letters from Newman and Others to Sir Peter Le Page Renouf.* Dublin Rev., CCXXIX, 321—33, 446—56.

Svaglic, Martin J.: *Newman and the Oriel Fellowship.* PMLA, LXX, 1014—32.

Cecil, Lord David: *Walter Pater: The Scholar-Artist.* Cambridge: C. U. P.

Salz, Paulina June: *Peacock's Use of Music in His Novels.* JEGP, LIV, 370—79.

Allen Eliot Dinsmore: *The Literary Reputation of Charles Reade.* DA, XV, 409 (Princeton).

Garlitz, Barbara: *Christina Rossetti's 'Sing-Song' and Nineteenth-Century Children's Poetry.* PMLA, LXX, 539—43.

Sawtell, Margaret: *Christina Rossetti.* London: Mowbrays.

Cooper, Robert Maxwell: *Dante Gabriel Rossetti: Lost on Both Sides; a Study of His Background, Criticism, and Poetry.* DA, XV, 415 (Princeton).

Kühnelt, H. H.: *Die Bedeutung der italienischen Malerei für den Dichter Dante Gabriel Rossetti.* Anglia, LXXII, 438—54.

Bradley, John Lewis (ed.): *Ruskin's Letters from Venice, 1851—52.* Yale Studies in English, Vol. CXXIX. New Haven: Yale Univ. Pr.

Dougherty, Charles: *Ruskin's Views on Non-representational Art.* College Art Jour., XV, 112—18.

Morris, Bertram: *Ruskin on the Pathetic Fallacy, or on How a Moral Theory of Art May Fail.* Jour. of Aesthetics and Art Criticism, XIV, 248—66.

Skelton Robin: *John Ruskin, the Final Years: A Survey of the Ruskin Correspondence in the John Rylands Library.* Bull. John Rylands Libr., XXXVII, 562—86.

Connolly, Thomas E.: *Shaw's 'Saint Joan.'* Expl., XIV, Item 19.

Coxe, Louis O.: *'You Never Can Tell': G. B. Shaw Reviewed.* Western Humanities Rev., IX, 313—25.

Drew, Arnold P.: *'Pygmalion' and 'Pickwick.'* N & Q, n. s., II, 221—22.

Gatch, Katherine H.: *The Last Plays of Bernard Shaw: Dialectic and Despair.* In: *English Stage Comedy*, ed. W. K. Wimsatt, Jr. (English Institute Essays, 1954), 126—147.

Kaye, Julian Bertram: *Bernard Shaw and the Nineteenth-Century Tradition.* DA, XV, 269 (Columbia).

Lüdeke, Henry: *Some Remarks on Shaw's History Plays.* EST, XXXVI, 239—46.

Mander, Raymond, and Mitchenson, Joe: *Theatrical Companion to Shaw: A Pictorial Record of the First Performances of the Plays of George Bernard Shaw.* Introd. by Sir Barry Jackson. New York: Pitman.

Martz, Louis L.: *The Saint as Tragic Hero: 'Saint Joan' and 'Murder in the Cathedral.'* In: *Tragic Themes in Western Literature*, ed. Cleanth Brooks. New Haven, 150—178.

Sharp, William Leslie: *The Relation of Dramatic Structure to Comedy in the Plays of George Bernard Shaw.* DA, XIV (1954), 1007—8.

Shattuck, Charles H.: *Bernard Shaw's 'Bad Quarto.'* JEGP, LIV, 651—53.

- Shavian, No. 4 & 5, n. s.
 Shaw Bulletin, Nos. 7-9 (January - September).
 Smith, J. Percy: A Shavian Tragedy: 'The Doctor's Dilemma.' In B. H. Lehman and Others: The Image of the Work: Essays in Criticism. Univ. of California Pr.
 Stoppel, Hans: Shaw and Sainthood. EST, XXXVI, 49-63.
 West, E. J. (ed.): Advice to a Young Critic, and Other Letters by Bernard Shaw. Notes and introd. New York: Crown.
 Lane, William G.: Additional Letters of Sydney Smith. HLB, IX, 397-402.
 Taylor, Arthur J.: The Originality of Herbert Spencer. Univ. of Texas Studies in English, XXXIV, 101-6.
 Jordan, John E. (ed.): Robert Louis Stevenson's Silverado Journal. Privately printed, San Francisco: Book Club of California, 1954.
 Neider, Charles (ed.): Our Samoan Adventure: With a Three-Year Diary by Mrs. Stevenson Now Published for the First Time, Together with Rare Photographs from Family Albums. New York: Harper.
 Lang, Cecil Y.: Some Swinburne Manuscripts. Jour. Rutgers Univ. Libr., XVIII (1954), 1-11.
 Cochrane, Marie Davis: John Addington Symonds: Critic of Literature and Art. Summ. Doct. Diss., Univ. of Wisconsin, XV, 599-600.
 Anon.: The Christ of Ammergau. (Ein bisher unbekanntes Gedicht von Alfred Tennyson.) TC, CLVII, 2-3. (Siehe auch TLS, Feb. 18, 110.)
 Engelberg, Edward: The Beast Image in Tennyson's 'Idylls of the King.' ELH, XXII, 287-92.
 Miller, Betty: Tennyson and the Sinful Queen. TC, CLVII, 355-63.
 Munsterberg, Margaret: Letters from Lady Tennyson. BPLQ, VII, 175-91.
 Semmelmeier, Ingeborg: Der klassische Hintergrund in Tennysons Dichtung. Diss. (Masch.) Wien 1954.
 Baker, Joseph E.: 'Vanity Fair' (Thackeray) and the Celestial City. NCF, X, 89-98.
 Ray, Gordon N.: Thackeray: The Uses of Adversity, 1811-1846. New York: McGraw-Hill.
 —: Thackeray's 'Book of Snobs.' NCF, X, 22-33.
 — (ed.): William Makepeace Thackeray's Contributions to the Morning Chronicle. Urbana: Univ. of Illinois Pr.
 Cockshutt, A. O. J.: Anthony Trollope: A Critical Study. London: Collins.
 Horodisch, Abraham: Oscar Wilde's Ballad of Reading Gaol: A Biographical Study. New Preston, Conn.: Aldus Book Co., 1954.
 Thomas, J. D.: Oscar Wilde's Pose and Poetry. Rice Institute Pamphlet, XLII, No. 3, 32-52.
 Vordtriede, Werner: A Dramatic Device in 'Faust' and 'The Importance of Being Earnest.' MLN, LXX, 584-85.
 Beerbohm, Sir Max: First Meetings with William Butler Yeats. Listener, Jan. 6, 15-16.
 Blenner-Hassett, Roland: Yeats' Use of Chaucer. Anglia, LXXII, 455-62.
 Block, Haskell M.: Yeats's 'The King's Threshold': The Poet and Society. PQ, XXXIV, 206-18.
 Campbell, Harry M.: Yeats's 'Sailing to Byzantium.' MNL, LXX, 585-89.
 Davie, Donald: Yeats and Pound. Dublin Mag., XXXI, 17-21.
 Gleckner, Robert F.: Blake and Yeats. N & Q., n. s., II, 38.
 Irish Writing, No. 31 (summer). (Eine Yeats-Nummer. Als Verfasser zeichnen u. a. Donald Davie, Hugh Kenner, Peter Ure.)
 Margolis, Joseph: Yeats' 'Leda and the Swan.' Expl., XIII, Item 34.
 Parkinson, Thomas: The World of Yeats' 'Nineteen Hundred and Nineteen.' In B. H. Lehman and Others: The Image of the Work: Essays in Criticism. Univ. of California Pr.
 Paul, David: Yeats and the Irish Mind. TC, CLVIII, 66-75.
 Rubenstein, J. S.: Three Misprints in Yeats's 'Collected Poems.' MLN, LXX, 184-86.

Rutherford, Andrew: Yeats's 'Who Goes with Fergus?' Expl., XIII, Item 41.

Suss, Irving David: Yeatsian Drama and the Dying Hero. SAQ, LIV, 369—80.

Taylor, Estella Ruth: The Modern Irish Writers: Cross Currents of Criticism. Lawrence: Univ. of Kansas Pr., 1954.

Wain, John: W. B. Yeats: 'Among School Children.' In: Interpretations, edited by John Wain. London: Routledge & Kegan Paul.

Wildi, Max: The Influence and Poetic Development of W. B. Yeats. Est, XXXVI, 246—53.

Witt, Marion: An Unknown Yeats Poem. MLN, LXX, 26.

★

A. C. Baugh: The English Text of the Ancrene Riwe. Ed. from the British Museum MS. Royal 8 C. 1 (EETS. 232). Oxf. Univ. Press. Ld., 1956, Cumberlege. VIII + 58 S. [Jene im Westmittelland Anfang des 13. Jh. entstandene 'Regel für Einsiedlerinnen', die drei jungen vornehmen Nonnen gewidmet ist und die Vorzüge seelischer Liebe vor der körperlichen preist, scheint in wachsendem Maße das Interesse der Anglisten zu fesseln. Nach der ältesten Ausgabe von Morton (Camden Soc. 1853), der Hs. Cott. Nero A XIV mit Fußnoten von Cott. Tit. D XVIII abdruckte, hat sich die rührige EETS. immer wieder mit diesem weit verbreiteten Werke befaßt. Nachdem der lateinische Text (ed. Charlotte D'Evelyn, 1941) und der französische (ed. J. A. Herbert, 1943) vorlag, kamen die me-Versionen an die Reihe: eine Neuausgabe von Cott. Nero A XIV (ed. Mabel Day, 1946), und an die vorliegende Version sollen sich Bodl. Vernon (ed. G. V. Smithers), Corp. Chr. Coll. Cambr. 402 (ed. J. R. R. Tolkien), die revidierte Tit. D. XVIII (ed. Frances M. Mack) und Cleopatra C. VI (ed. A. H. Smith) schließen, ferner die revidierte Ausgabe von Magdalen Coll. Cambr., Pepys 2498. Auch eine zweite französische Fassung in Trin. Coll. Cambr. 883 (ed. W.-H. Trethewey) soll erscheinen. — Royal 8 C. 1, ein Fragment, deckt sich inhaltlich mit Buch II und III des Nerotextes und stammt aus dem 15. Jh. Es ist von zwei Kopisten, einem Augustiner und einem Karmeliter, geschrieben. Ein Vergleich der Hs. mit Nero A XIV enthüllt die interessante Tatsache, daß erstere alle direkten Anreden an die Einsiedlerinnen und Beziehungen auf sie sorgfältig entfernt und somit den alten Text für einen weiteren Leser- bzw. Hörerkreis verallgemeinert hat. Die sonst in den Ausgaben der EETS. beigefügten Anmerkungen, grammatischen Deutungen und Wortlisten fehlen, was im Hinblick auf die früheren Ausgaben verständlich ist. — Hans Marcus.]

Wolfgang Clemen: Die Tragödie vor Shakespeare; ihre Entwicklung im Spiegel der dramatischen Rede. Quelle und Meyer, Heidelberg, 1955 (= Schriftenreihe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, neue Folge, Band V). 270 S. [Der irgendwie typisch femininen Untersuchung von Miss Doran steht in Clemens neuem Buch die ebenso männliche Studie gegenüber, der offenen, in vielen Richtungen anregenden Untersuchung die geschlossene, abschließende, das Thema erschöpfende; außerordentlich klar und logisch in Sprache, Aufbau, Methode und Zielsetzung, auf einen bestimmten Aspekt ausgerichtet und diesen Aspekt mit einem fast schmerzenden Scharfblick untersuchend, so daß man sich gelegentlich der Gefahr bewußt wird, die trotz feinsinniger Erkenntnisse und des Blickes für das Ganze der ästhetischen Sensibilität durch den zergliedernden Intellekt erwächst. — Clemen geht von der Tatsache aus, daß die Rhetorik im Zeitalter der Renaissance die Richtlinien für die Poetik erteilte. Die Gestaltung der Rede hatte deshalb eine entsprechende Vernachlässigung der dramatischen Komposition zur Folge. In einem zweiten Hauptteil wird das Verhältnis zwischen dramatischer Handlung und Rede in den wichtigsten vor-shakespeareschen, klassizistischen Tragödien untersucht, wobei die mehr oder weniger vollständige Trennung beider Elemente als die Regel erscheint, obwohl sich schon bei Kyd und in vermehrtem Maße bei Marlowe eine Annäherung und Durch-

dringung feststellen läßt, während im populären Handlungs-drama (chronicle plays) die Dinge anders liegen: hier steht das äußere Geschehen im Vordergrund, und die Rede weist eine wohlthuende Unbeschwertheit von rhetorischen Figuren auf. Bei Kyd und Marlowe läßt sich erkennen, wie einerseits die überragende dramatische Begabung und andererseits das Zusammenfließen von einheimischen und humanistischen Darstellungsformen die entscheidende Entwicklung des Dramas bewirkten. In einem dritten Teil untersucht der Verfasser die wichtigste Form der Rede, die Klagerede, bei Shakespeares Vorläufern. Das Ausschmücken mit den vor allem von Seneca eingeführten rhetorischen Figuren und Inhalten wird zur Konvention, während nur Kyd und Marlowe, jeder auf seine Weise, die Einordnung in die Handlung, die Dramatisierung der Rede vollziehen, wobei 'Edward II' die weitgehend von der starren Konvention befreite, dramatische Handhabung der Klagerede aufweist, die Shakespeare in seinen reifen Dramen weiterentwickeln sollte. — Mit diesem von höchstem Ernst und größter Gewissenhaftigkeit getragenen Buch hat der Verfasser eine neue, solide Basis für die Betrachtung und Beurteilung der vorschakespeareischen Tragödie geschaffen; man schließt es mit dem Eindruck, daß er darin (und in einer Reihe von Aufsätzen) die Werkzeuge für eine objektive, historisch fundierte, formale Gesamtbetrachtung der shakespeareischen Tragödie gefunden und sich am kleineren Objekt in ihrem Gebrauch geübt hat. — Robert Fricker.]

James Fenimore Cooper: Early Critical Essays (1820—1822). Facsimile Reproductions from *The Literary and Scientific Repository, and Critical Review*. With an Introduction and Headnotes by James F. Beard, Jr., Gainesville, Florida. Scholars' Facsimiles & Reprints 1955. 143 S. [Coopers hervorragende Bedeutung als Kulturkritiker wurde erst dank der Forschungen R. E. Spillers vor etwa 30 Jahren erkannt. Nun lenkt Beard durch seine begrüßenswerte Veröffentlichung die Aufmerksamkeit auf Coopers literarkritische Schriften. Die abgedruckten Rezensionen sind von besonderem Interesse, da sie sich unter anderem mit Werken befassen, aus denen Cooper selbst, sowie Melville, Anregungen zu ihren Seeromanen empfangen. Der abschließende Artikel über 'Bracebridge Hall' erhellt die Beziehungen Coopers zu seinem Zeitgenossen Irving. Beard gibt in seiner knappen, klaren Einleitung Aufschluß über Coopers Haltung als Kritiker und über seine Tätigkeit als Mitarbeiter an der New Yorker Zeitschrift *The Literary and Scientific Repository, and Critical Review*. — T. Riese.]

Madeleine Doran: Endeavors of Art: A study of form in Elizabethan drama. Madison, the University of Wisconsin Press, 1954. pp. XI + 482. \$ 6.00. [Untersuchungen über die Poetik und Rhetorik der Renaissance, über den Einfluß des mittelalterlichen Schrifttums, der verschiedenen Bühnenformen, der italienischen Novelle und der Antike auf das elisabethanische Drama, Studien zu einzelnen Gattungen und Formen des Schauspiels und zur Charakterzeichnung liegen in reichem Maße vor, aber die Struktur des alten Dramas ist noch wenig untersucht worden. Alle diese und noch andere Aspekte berücksichtigt Miss Doran in ihrem Buch, das gekennzeichnet ist durch das Bemühen, die einseitig historische oder ästhetische Betrachtungsweise zu überwinden und zu einer die beiden Standpunkte verbindenden Schau zu gelangen. Schon bei der Erörterung der literarischen Kritik und Theorie der Renaissance macht sich dieser Blickpunkt bemerkbar: die Äußerungen der maßgebenden Italiener (in geringerem Umfang der Engländer) verraten eine Einstellung zur Antike, die viel stärker durch die Praxis der zeitgenössischen Dichter beeinflusst ist, als man bisher anzunehmen geneigt war. Das Bild, das sich die Renaissance von der Antike machte, unterscheidet sich grundsätzlich von dem unseren, indem es der Einheit in der Vielheit Rechnung trägt, welche die Kunst der Renaissance charakterisiert, d. h. es spiegelt das Bemühen, Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu versöhnen, im Alten das Neue zu erkennen und dieses durch jenes zu rechtfertigen. — Die Verfasserin unternimmt es dann, das mehr oder weniger erfolgreiche Bemühen der elisabethanischen und jakobitischen Dramatiker nachzuzeichnen, das auf der alten Erzähltechnik fußende Schauspiel mit der klassischen Forderung der Einheitlichkeit in Einklang zu bringen. Auf dem Gebiet der Tragödie, der Komödie, der Tragikomödie

und der für die Zeit so charakteristischen Mischformen lassen sich diese 'endeavors of art', dieses Ringen um die geschlossene Form, erkennen, und vielleicht gehören jene Teile zu den fruchtbarsten der ganzen Untersuchung, wo Miss Doran das für den modernen Geschmack Unbefriedigende in den Werken von Shakespeares Zeitgenossen und Nachfolgern diskutiert: immer wieder zeigt sich, daß es diesen Dramatikern nicht gelingen wollte, die Formelemente unter sich oder diese und die Sinnggebung aufeinander abzustimmen und eine einheitliche Wirkung zu erzielen. Zum Teil scheiterten sie daran, daß ihnen selbst der 'point of reference' (der ethische Wertmaßstab) nicht ganz klar war (Chapman), oder weil sie versuchten, das Bild einer verdorbenen, christlich erlebten und satirisch dargestellten Welt in den konventionellen Rahmen einer Rachetragödie einzuspannen (Tournour). Oft auch verträgt sich ein realistisch gezeichneter Charakter nicht mit der romantischen Handlung (All's Well that Ends Well). — Es würde zu weit führen, wollte ich auch nur die großen Linien dieser Untersuchung umreißen; sie erfährt sozusagen alle Aspekte des Dramas: Sprache, die formalen Mittel, Struktur, Charakterdarstellung, Konflikt, Inhalte und Sinnggebung. Noch viel weniger kann auf die zahllosen, meist feinsinnigen Einzelbeobachtungen und Werturteile eingegangen werden. Bei einer so reichen Arbeit ist nicht zu erwarten, daß der Leser in jeder Beziehung überzeugt ist. Man wird z. B. der Feststellung, daß die mittelalterliche Form der Debatte, die nicht eine Lösung des Problems erstrebt, von den Dramatikern eifrig gepflegt wurde, zustimmen und auch zugeben, daß diese literarische Form für manche Unklarheiten und 'failures of direction' verantwortlich ist (etwa in Troilus and Cressida und bei Chapman) — ob diese Erklärung aber auch für andere Dramen Shakespeares zutrifft, ist zu bezweifeln, denn hier scheint es, daß der Dichter das konventionelle Darstellungsmittel in den Dienst seiner Aussage (z. B. der Objektivität oder der Darstellung eines ethischen Problems an sich) zu stellen vermochte. — Kritische Bemerkungen dieser Art vermögen den Wert des Buches nicht zu beeinträchtigen; es ist die bis heute umfassendste historisch-kritische Untersuchung des englischen Renaissancedramas und seiner Beziehungen zur einheimischen, italienischen und antiken Tradition. Die außerordentliche geistige Biegsamkeit, die eine so vielseitige Betrachtung voraussetzt, mag ihre Gefahren und Nachteile haben. Der auf Definitionen erpichte Leser wird finden, daß der Begriff 'Form' so weit gefaßt ist, daß er alles zu umfassen scheint. Tatsächlich können aber, wie die Arbeit zeigt, auch thematische Begriffe wie Rache-, Intrigen- und De Casibus-Tragödien als formale Kategorien aufgefaßt und ausgewertet werden. Auf das proteische Drama des 16. und 17. Jahrhunderts angewendet, vor allem wenn sie mit einer entsprechenden Sensibilität und kritischen Fähigkeit gepaart ist, erscheint die elastische Betrachtungsweise als die einzig adäquate. In 'Endeavors of Art' bilden Sprache, Aufbau, Betrachtungsweise und betrachtetes Objekt ein künstlerisches Ganzes, wie man es in Forschung und Kritik selten antrifft. — Robert Fricker.]

Ralph Waldo Emerson: Die Tagebücher. Ausgewählt von Bliss Perry. Mit Nachwort von E. Baumgarten. Übertragen von F. Riederer. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1954. XI, 334 S. [Im allgemeinen stellen sich Auswahlen als eine recht fragwürdige Angelegenheit dar. Der Leser, der mit dem Gesamtwerk vertraut ist, wird meistens seine persönlichen Lieblingsstellen vermissen, während der Neuling häufig mit den Bruchstücken nicht viel anzufangen weiß und so eher einen enttäuschenden ersten Eindruck erhält. Anders verhält es sich im speziellen Fall einer Veröffentlichung aus den Tagebüchern Emersons. Außer dem Spezialgelehrten gibt es wohl niemanden, der sich die zehn Bände der Aufzeichnungen Emersons zur Lektüre erwählen würde. Hier ist eine Auswahl sehr wohl am Platz. Bliss Perry hat diese Aufgabe bekanntlich gut gelöst. Der Emerson, der uns in diesen kurzen Abschnitten entgegentritt, wirkt ungezwungener und menschlicher als der Verfasser der 'Essays'. Wir nehmen teil an seinen großen und kleinen Freuden und Kümernissen, an den ersten weltanschaulichen Auseinandersetzungen des noch jungen Mannes und am gesellschaftlichen Leben des anerkannten Schriftstellers und Denkers. Sehr interessant wirken vor allem seine lebendigen Charakterisierungen der geistig tonangebenden Männer Neu-Englands. Allerdings sei in diesem Zu-

sammenhang bemerkt, daß in einer deutschen Ausgabe gewisse biographische Hinweise auf jene Persönlichkeiten nützlich wären. Namen wie Alcott, Everett und Webster sind natürlich dem amerikanischen Leser vertraute Begriffe, bedürfen aber einer Einführung gegenüber einem weiteren deutschsprachigen Publikum, und für ein solches ist der vorliegende Band schließlich gedacht. Baumgartens Nachwort stellt die wichtigsten Anschauungen Emersons deutlich heraus. Die Übersetzung von Riederer liest sich angenehm und flüssig. — Hans Schnyder.]

Richard Laqueur: Shakespeares dramatische Konzeption. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1953. 356 S. [Es ist zweifellos eines der Anliegen der neueren Shakespeare-Kritik, die Einheit von Shakespeares dichterischer Gestaltung möglichst vorbehaltlos zu bejahen. Laqueurs großangelegtes Buch stellt vielleicht den ehrgeizigsten Versuch dar, der in dieser Richtung unternommen wurde. Seine Interpretationsmethode umfaßt nicht nur die Art und Weise der Shakespeareschen Charakterdarstellung, sondern vor allem auch den überlieferten Text, der ja dem aufmerksamen Leser zur Genüge Rätsel aufgibt und häufig als stellenweise unzulänglich oder entstellt empfunden wird. Alle die Zwiespältigkeiten der Shakespeareschen Helden und Heldinnen, die Widersprüche im zeitlichen Ablauf, die unverständlichen und metrisch unbefriedigenden Zeilen sieht Vf. als Resultat einer ganz bestimmten, konsistenten Arbeitsmethode des Dichters. Zwei Theorien sind es in erster Linie, mit welchen Vf. gewissermaßen axiomatisch seine Deutungen begründet: er ist erstens der Ansicht, daß Shakespeare seine sämtlichen Dramen geraume Zeit nach ihrer Fertigstellung nochmals überarbeitet habe und in den meisten Fällen über sein ursprüngliches Konzept hinausgeschritten sei; zweitens glaubt Laqueur den Beweis erbringen zu können, daß der Dichter prinzipiell nie etwas aus der ursprünglichen Fassung gestrichen habe, sondern seine gewandelte Auffassung dem alten Text durch Einschübe aufpropfte. Laqueurs Methode besteht nun darin, durch eine Häufung von genauen Einzelbeobachtungen der jeweiligen Wortwahl, des Metrums und des Zeitmomentes diese beiden Schichten voneinander zu lösen und den vermeintlichen Verlauf der Entwicklung in Shakespeares Einstellung gegenüber seinem Stoff zu verfolgen. Er untersucht zunächst die Widersprüche in der Handlung, die sich durch eine solche Umdeutung des ehemaligen Gehaltes ergeben hätten und die eben mit ihrem Vorhandensein als Hinweise auf eine vollzogene Neubearbeitung empfunden werden können: Shakespeare habe es z. B. geliebt, Behauptungen, die im Urtext objektiv wahr waren, in den Zusätzen als fiktiv oder unwahr hinzustellen und umgekehrt, er habe häufig eine doppelte Zeitrechnung eingeführt, weil sich eben der Handlungsverlauf geändert habe, durch die Einschübe hätten sich fehlerhafte Zahlenangaben, Namenskonfusionen und stilistische Mängel ergeben, da der Dichter — wie erwähnt — kein Wort fallen ließ, das in der Urfassung stand. Anschließend gibt Vf. detaillierte Analysen von Othello, King Lear und Hamlet. Welcher Art sind nun die Varianten, die sich nach Laqueur innerhalb der einzelnen Stücke herauskristallisieren? Im Drama von Romeo und Julia, das vom Vf. kurz gestreift wird, sei durch die neue Vision des Dichters der Gesamtaspekt so verändert worden, daß nunmehr Julia nicht mehr Romeo, sondern Tybalt liebt und sich mit diesem heimlich vermählt. Romeo hingegen habe sich völlig an Lady Capulet verloren, sich mit ihr in des Friars Zelle getroffen und sich schließlich aus Ekel über diese Affäre getötet. Auch die Personen des Othello-Dramas stellen sich in einem höchst sonderbaren Licht dar: Othello erscheint in der veränderten Fassung als ältlicher, geistig schwacher und physisch impotenter Neger, während sich Desdemona in Shakespeares Geist von einer unschuldig verleumdeten Frau zu einer raffinierten Venetianerin gewandelt habe, die Liebeleien mit Lodovico, Cassio und Iago unterhielt. Wir müssen uns fragen, ob Vf. nicht sein eigenes Ziel verunmöglicht? Er will gewisse, im wesentlichen geringe Widersprüche im Werk Shakespeares aufheben und gerät dabei in ein Netz von Behauptungen, die sämtliche Dramen zu einem Tummelfeld grotesk verzerrter und pathologischer Figuren verwandeln. Im weiteren stellen sich Fragen nach dem wissenschaftlichen Verantwortungsbewußtsein, wenn Vf. immer wieder den vermeintlichen Urtext herstellt, nicht als Hypothese, sondern in Ausdrücken der absoluten Sicherheit. — Hans Schnyder.]

Paul Meißner: Shakespeare. 2. Auflage, bearb. von M. Lehnert. Sammlung Götschen, Bd. 1142. Walter de Gruyter, Berlin, 1954. 136 S. [Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen, heute eine Shakespearemonographie zu schreiben, die den gebildeten Leser, den Studenten und den Fachmann gleichermaßen zu befriedigen vermag, und es ist noch schwieriger, dies in dem engen Raum von 100 Oktavseiten zu tun. Man muß das ernste Bemühen Lehnerts anerkennen, Meißners Bändchen à jour zu bringen, aber man wird sich fragen, ob es in seiner jetzigen Form seinen Zweck erfüllt und einen zuverlässigen Gesamtüberblick vermittelt über: Leben und Werke des Dichters, Quellen- und Textgeschichte, die geistesgeschichtliche Tragweite und den Nachruhm in England und außerhalb, sowie die entsprechenden Bibliographien. Will man so viel auf einen so engen Raum zusammendrängen, so hängt alles von der prägnanten, glücklichen Formulierung ab, und diese ist in dem Bändchen nicht immer glücklich. Gelegentlich sinkt sie ins Banale ab. Die ehrgeizige Aufgabe setzt eine ausgedehnte, detaillierte Kenntnis der Forschung voraus, über die heute höchstens der Spezialist verfügt. Feststellungen wie die, daß die Vorderbühne des elisabethanischen Theaters 'klein', die Hinterbühne 'groß' gewesen sei, daß die Wendung im Theaterleben nach 1608 durch den Umstand herbeigeführt wurde, daß Jonson 'der gefeierte Dichter des Tages' gewesen sei und die Bühne sich dem Maskenspiel geöffnet habe, machen einen stutzig. Es fragt sich auch, ob heute, wo die Textforschung noch im Fluß ist, es sich empfiehlt, dieses Thema überhaupt anzuschneiden, und wenn auf die Quellengeschichte eingegangen wird, dann sollte der Eindruck einer größeren Vielgestaltigkeit entstehen. Am wenigsten zu überzeugen vermögen die kurzen bis sehr kurzen Einzelbesprechungen der Werke. Wenn 'Troilus' als Komödie bezeichnet wird, so sollte das Stück nicht als ernstes Drama besprochen werden; wenn 'All's Well' und 'Measure' schwache Schauspiele sein sollen, dann muß dies überzeugender begründet werden; die Würdigung 'Macbeths' mit einem Lob A. Lincolns einzuleiten, ist ein faux-pas, und von dem 'glühenden Ehrgeiz' des Helden zu sprechen, bedeutet eine Oberflächlichkeit. Ein Lächeln erweckt die Behauptung, daß Cleopatra 'mit großem Heldenmut' den Tod wähle. Ungläubig liest man, daß 'Henry VI' 'noch völlig formlos' sei, daß Cleopatra eine ähnliche Entwicklung wie Heinrich V. durchmache, ferner, daß Coriolans Untergang 'nicht, wie so viele Helden Shakespeares, schuldlos' sei, und Caliban werde 'in die Tiefen des Meeres verbannt'. Die Bibliographien sind à jour gebracht, aber eine strengere Auswahl würde sich in diesem Rahmen wohl empfehlen, und dann sollten wichtige Untersuchungen wie Wilson Knight: *The Crown of Life* (1948), Pettet: *Shakespeare and the Romance Tradition* (1949), M. Mincoffs Aufsatz über '2 Noble Kinsmen' (ES 1952) nicht fehlen. — In einem derartigen Gesamtüberblick wird man immer auf schwache Stellen stoßen. Der Gesamteindruck entscheidet, und da fragt man sich, ob es nicht gut gewesen wäre, wenn der Bearbeiter das Panorama eingeschränkt hätte. Vielleicht würde das Bändchen mehr befriedigen, wenn mehrere Bearbeiter sich in die heikle Aufgabe geteilt hätten. — Robert Fricker.]

Joachim Müller: *Das Tragische in Shakespeares Dramen*. Greifenverlag zu Rudolstadt, 1954. 98 S. [Jede Abhandlung über das Tragische steht oder fällt mit der subjektiven Auffassung des Verfassers vom Wesen der Tragik. Aus diesem Grunde muß in einem solchen Werk durch eine möglichst eindeutige und umfassende Definition dessen, was der Verfasser unter diesem Begriff versteht, eine sichere Basis für jede weitere Diskussion geschaffen werden. In bezug auf das vorliegende Buch ist festzustellen, daß Joachim Müller in dieser Hinsicht keine Unklarheiten aufkommen läßt. Allerdings hat er für seine Besprechung eine Konzeption des Tragischen übernommen, die in ihrer stur-doktrinarren Anwendung als äußerst beschränkt und naiv erscheint: nämlich die marxistische. Die unerträgliche Einengung des Menschen- und Weltbildes, die eine solche Betrachtungsweise im Gebiet der Literatur zur Folge hat, zeigt sich wohl selten so deutlich wie bei der Analyse von Shakespeares Dramen. Müller vermag in den Werken des Dichters nichts anderes zu erkennen als eine Aussage über den Klassenkampf. Unter beträchtlichem dialektischem Aufwand müht Vf. sich durch 23 Dramen hindurch, eine tragende Idee vom Kampf gegen 'korrupte Feudalherrschaft' zu entdecken und gebührend in den Vordergrund zu stel-

len: Richard III. wird zum Bösewicht, weil er in der verderbten Gesellschaft der feudalen Hochblüte keine Betätigungsmöglichkeit findet; Romeo und Julia sind die Opfer einer 'absterbenden Zeit der feudalen Sippenfehden'; Hamlet erkennt als Angehöriger der regierenden Feudalkaste die Fäulnis der gesellschaftlichen Struktur und reagiert dagegen. Dies alles sind Ansichten, die jeder Shakespeare-Leser seinem persönlichen Geschmack entsprechend annehmen oder vehement ablehnen wird. Entschieden zurückzuweisen sind hingegen gewisse allgemeine Postulate in der Sphäre einer zweifelhaften Pseudoethik, die den Verfasser dahin führen, z. B. 'das Böse' als das 'geschichtlich Überfällige' zu deuten und Shakespeares Werke als Kronzeugen solcher Theorien aufmarschieren zu lassen. — Hans Schnyder.]

Florens Christian Rang: Shakespeare der Christ. Eine Deutung der Sonette. Lambert Schneider, Heidelberg 1954. 204 S. [Als Florens Christian Rang 1924 starb, war es sein Wunsch an den Sohn, daß sein unvollendetes Werk über Shakespeares Sonette als sein geistiges Testament veröffentlicht werden möge. Rang hatte sich schon jahrzehntelang mit den Sonetten beschäftigt und plante die Herausgabe einer größeren Arbeit, die eine Verdeutschung sämtlicher Sonette, eine ausführliche Interpretation und einen textkritischen Anhang umfassen sollte. Das vorliegende Buch besteht im wesentlichen aus dem Material für den zweiten Teil jenes beabsichtigten Werkes. Es sei gleich vorweggenommen, daß Rangs Buch große Anforderungen an den Leser stellt, besonders in sprachlicher Beziehung. Rangs intensives Suchen nach dem tiefgreifenden und dennoch knappen Ausdruck, nach dem möglichst eindringlichen und aufwühlenden Bild, bedingt zum Verständnis ein außergewöhnliches Mitdenken. In seiner 'messianischen' Deungsweise sieht Vf. in den Sonetten, die er als den Kern von Shakespeares dichterischem Schaffen wertet, den Ausdruck eines überzeitlichen religiösen Urerlebnisses. Sein Anliegen ist nicht mit eventuellen Manifestationen eines kirchlich-dogmatischen Glaubens, sondern mit dem Auslösen einer Vision von transzendenter Liebe, von Gnade, von Zeit und Ewigkeit durch des Dichters Erfahrung der Freundschaft. Mit großer Berechtigung weist Vf. die ermüdende Rätselerei um den genauen biographischen Gehalt der Sonette von sich: die historische Existenz von Shakespeares Freund sei völlig bedeutungslos gegenüber der Tatsache, daß dem Dichter durch das zeitgebundene Zusammentreffen mit ihr die volle Selbstverwirklichung, die höchste Ausdrucksfähigkeit seines Genius gestattet wurde. Rangs Gedankenreichtum äußert sich in einer Fülle faszinierender Gegenüberstellungen und Andeutungen; eindrucklich wirken z. B. die wiederholten Hinweise auf Goethe, die Abhandlungen über das schöpferische Wesen der Freundschaft und die Deutung von Shakespeares Auseinandersetzung mit der Geschlechtsliebe in den Sonetten an die schwarze Dame und in 'Antony and Cleopatra'. Das Buch gibt viel, es ist beunruhigend, regt zur Überlegung an. Besonders wohltuend ist das Gefühl, daß hier wieder einmal die Beschäftigung mit der Dichtung zu einem persönlich entscheidenden und tiefsten Anliegen geworden ist. — Hans Schnyder.]

F. Schubel: Englische Literaturgeschichte II: Von der Renaissance bis zur Aufklärung. (Göschens, Bd. 1116) Berlin 1956, W. de Gruyter & Co. 160 S., geh. DM 2,40. [Nachdem der Vf. vor etwa zwei Jahren das erste Bändchen dieser englischen Literaturgeschichte, die ae. und me. Zeit umfassend, herausgebracht hat (vgl. Arch. 191, p. 95), erscheint nunmehr der zweite Teil, der bis zur Aufklärung reicht. Obwohl sich der Stoff inhaltlich mit der in dieser Sammlung unter dem gleichen Titel vor rund zwei Jahrzehnten veröffentlichten Arbeit des verstorbenen Breslauer Anglisten Paul Meißner deckt, ist das Büchlein mehr als eine bloße Überarbeitung. Während bei Meißner das geistesgeschichtliche Moment durchaus im Vordergrund steht, geht Schubel nach dem alterproben Schema der Kategorien — Prosa, Versdichtung, Drama — vor. Im Vergleich zu seinem Vorgänger hat er die Perioden der Renaissance und der Aufklärung etwas ausführlicher behandelt, dafür aber die Barockzeit zurücktreten lassen. Die bis zur Gegenwart fortgeführten Literaturangaben sowie die häufig eingestreuten kurzen Inhaltsangaben wichtigerer Schriftwerke bieten vor allem den jungen Anglisten ein wohlfeiles Repetitorium. — Hans Marcus.]

Ursula Urner: Alexander Pope und die klassisch-lateinische Literatur. (= Schweizer Anglistische Arbeiten, 36.) Francke Verlag, Bern 1954. 166 S. [Daß der Klassizist Pope der klassischen Literatur Roms sehr viel verdankte, hat der Dichter selbst immer wieder betont. Seine eigenen Quellenangaben wurden ergänzt von den Herausgebern seiner Werke, von Warburton bis zu Butt und seinen Mitarbeitern. Es liegen auch etwa ein halbes Dutzend neuere Untersuchungen vor über Popes Verhältnis zur Antike in einzelnen seiner Übersetzungen und Imitationen. Die Verfasserin unternimmt es, gestützt auf eine solide Kenntnis der lateinischen Dichter und ihrer frühen englischen Übersetzer, einen Gesamtüberblick über den mittelbaren und direkten Einfluß der römischen Dichter auf sein Werk zu geben, angefangen mit den Pastoralen bis zur endgültigen Fassung der Dunciad. Sie geht der Übernahme und Variation einzelner Ausdrücke, Verse, Bilder, Themen und Mythen nach; sie weist die humanistische Färbung des Menschenideals auf, welches vor allem der Essay on Man enthält; sie verfolgt den Einfluß des Stils der römischen Dichter auf Popes Sprache, wobei sie aber die Bevorzugung gewisser rhetorischer Figuren wie Alliteration und Antithese durch den englischen Klassizisten nicht übersieht. Überhaupt zeichnet sich die Arbeit aus durch das Bemühen, dem Zwang der Thematikstellung nicht zu erliegen, sondern auch das Eigene, das Popes Werke zu originellen Leistungen erhebt, zu berücksichtigen. Sehr richtig erkennt sie z. B., daß gerade die Imitations of Horace trotz ihrer Abhängigkeit von Horaz in ihrem Ton mehr den scharfen Satiren von Persius und Juvenal gleichen, und die frühen Pastoralen sind keine Imitationen, sondern Nachdichtungen, die in einem Zeitalter entstanden, das auf die Verfeinerung seiner Sitten stolz war. Eine andere wichtige Feststellung betrifft die Vielschichtigkeit des lateinischen Elements in den einzelnen Gedichten. Auch in den 'mock-heroic poems' finden sich nicht nur Anklänge an epische Dichter, sondern auch überraschend viele an Lyriker. Trotz des Fehlens einer Abwägung des Einflusses der römischen, französischen und einheimischen Dichter und des Aufklärungsdenkens bildet diese Studie eine wertvolle Ergänzung von Audras Untersuchung des französischen Einflusses auf Pope. — Robert Fricker.]

Romanisch und Hilfswissenschaften

Henri-Irénée Marrou: De la connaissance historique. Paris, Editions du Seuil, 1954. 299 S., Register. [Wie Sebastián Fox Morcillo vor vier Jahrhunderten (*De historiae institutione dialogus*, 1557), entwirft der Vf. das Bild des vollkommenen Historikers und seiner Wissenschaft. Aber nur ein Gedanke ist beiden Schriften gemeinsam: eigentlich sollte der Historiker in allen Disziplinen bewandert sein. Fox Morcillos Geschichte als Arsenal von Exempeln wurde abgelöst durch die Geschichtsschreibung als Wissenschaft, die ihrerseits aus der Periode des Historismus, des Idealismus der hegelschen Schule und der 'Diktatur des Positivismus' herauszutreten scheint. Der Vf. jedenfalls wendet diesen Spielarten entschieden den Rücken und bejaht die Geschichte als Verstehen im diltheyschen Sinne, gegründet mehr auf menschlicher Sympathie als auf mißtrauischer Beckmesserei, analog dem Verstehen, welches das Ich für den Anderen aufbringen kann. Aus der Revision der Grundlagen der historischen Wissenschaft entsteht das Bild einer humaneren oder, wenn man will, existentielleren Geschichtsschreibung, die eine menschliche Begegnung und darum ein geistiges Wagnis ist. Der *esprit de finesse* ist das erkennende Organ des Historikers. Zahlreiche konkrete Beispiele aus der historischen Forschung empfehlen das Buch auch als methodologische Einführung, um so mehr, als der Vf. als Franzose natürlich einen gepflogten Stil schreibt. Eine Anregung des Vfs. möchte ich jedoch nicht unterstützen, daß nämlich der Historiker all seine Reflexionen über seine Denkkategorien, Forschungsmethoden und Erkenntnisfortschritte bei diesem oder jenem konkreten Thema auch dem Leser seiner Publikation mitteilen solle. Ich fürchte, die Leser werden rebellieren, die Historien um die Tagebücher der Historiker vermehrt lesen zu müssen. — H. Weinrich.]

Will Durant: Das Zeitalter des Glaubens (Die Geschichte der Zivilisation IV). Bern, Francke, 1952. 1211 S., 32 Bildtafeln, 3 Karten. 62,— S. Fr. [Es muß wohl die ganze Jugendfrische einer Neuen Welt in sich tragen, wer den Wagemut aufbringt, in einer umfassenden Darstellung die Geschichte der Kultur der Alten Welt nachzuzeichnen. Statt Kultur könnten wir ebensogut mit dem Vf. und dem Übersetzer Zivilisation sagen: in einer so universalen Zusammenschau ist diese unselbige Unterscheidung überflüssig geworden. Das vorliegende Werk mit dem Originaltitel *The Age of Faith* (1950) ist der 4. Band des Unternehmens; ihm gingen voraus: Das Vermächtnis des Ostens (1935, deutsch 1946); Das Leben Griechenlands (1939, deutsch 1947); Caesar und Christus (1944, deutsch 1949). Als 'Zeitalter des Glaubens' gilt dem Vf. das Mittelalter von Konstantin bis zu Dantes Tod. Was Durant auf 1211 Seiten über 'das Leben des weißen Mannes' in jenem Zeitraum sagt, ist schlechthin meisterhaft und bewundernswert. *La Storia si riduce sotto il concetto generale dell'Arte*, hatte Croce verkündet: Durants Werk ist Historie als Kunstwerk, ohne deshalb in der wissenschaftlichen Strenge der Wahrheitsfindung je nachlässig zu sein. Die Enge der Beschränkung auf die bloße europäische oder gar irgendeine nationale Geschichte ist dankenswerterweise überwunden; die byzantinische Kultur, das Judentum und der Islam finden in der Darstellung den Platz, den sie in der Vorstellungswelt Karls des Großen, Alfons' des Gelehrten und Thomas' von Aquin gehabt haben mögen. Es scheint, daß man in unserm 'Zeitalter der Vernunft' in Amerika geboren sein muß, um sich über die eingewurzelten Einseitigkeiten europäischer Geschichtsschreibung hinwegzusetzen. Durant kennt im Gebäude der Geschichte keine Untermieter. Die sprachliche Eleganz der Darstellung ist unübertrefflich. Eine gelegentliche erfrischend freche Ironie würzt den Stil, tut aber dem Respekt nie Abbruch. Sie verdeckt auch nicht die liebevolle Sympathie für die Menschen und Institutionen in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit, mit ihren Vorzügen und Schwächen, die allein zu erklären vermag, wie ein einzelner ein so gewaltiges Gebiet erarbeiten und so glänzend mitteilen kann. Ich empfehle das Buch nicht nur zur Lektüre, sondern auch zur Anschaffung. Die gute Gliederung des gesamten Werkes, Bibliographie und Namenregister machen das Buch auch als Nachschlagewerk geeignet. Die Übersetzung ist ausgezeichnet. — H. Weinrich.]

Raimundo Paniker: El concepto de naturaleza. Madrid, CSIC Instituto Luis Vives de Filosofía, 1951. 447 S. [Die philosophische Erörterung des Naturproblems ist nicht dieses Ortes. Aber es sei hingewiesen auf diese bemerkenswerte Untersuchung aus der Feder eines profilierten Repräsentanten des heutigen spanischen Geisteslebens. Die Frage nach der Natur ist die Urfrage der abendländischen Philosophie, und kein anderes philosophisches Problem haben sich die Dichter in solchem Maße zu eigen gemacht. Der historische Teil ist ebenso lesenswert wie der systematische Teil, der authentisches, selbständiges Philosophieren bietet. Der kritischste Leser dieser vor zehn Jahren geschriebenen Dissertation ist der Vf. selber; er bekennt, daß er heute anders philosophieren würde. Ein sehr sympathisches Bekenntnis. S. 81—92 zur Etymologie von *φύσις* und *natura*. — H. Weinrich.]

Juan Alfaro: Lo natural y lo sobrenatural. Estudio histórico desde Santo Tomás hasta Cayetano (1274—1534). Madrid, CSIC, 1952. 422 S. [Im Mittelpunkt der rein historischen Untersuchung steht das *desiderium naturale ad videndum Deum*. Es wird von den meisten Scholastikern bejaht. Die erstrebte Gottesanschauung gilt jedoch trotzdem als eine unverdiente Gnadengabe. — H. Weinrich.]

Charles Higounet: L'Écriture. (Coll. 'Que sais-je?'). Paris, Presses Universitaires de France 1955. 136 S. [Interessant geschriebene, reichhaltige erste Einführung in die Geschichte der Schrift mit zahlreichen Schriftproben. Eine Ermutigung zum Studium der Paläographie. — H. L.]

Gerardo Moldenhauer: Filología y Lingüística. Esencia, Problemas actuales y tareas en la Argentina. Rosario de Santa Fe, Universidad Nacional del Litoral, Instituto der Filología, 1952. 74 S. [Die in diesem erweiterten Vortrag hervorgehobenen Aufgaben einer argentinischen Phi-

ologie sind in besonderem Maße das Forschungsprogramm des neugegründeten Instituts für Philologie an der Universidad del Litoral, dessen Leiter der Vf. ist. Nach einem Überblick über Geschichte und moderne Tendenzen der Philologie (mit besonderer Berücksichtigung der Sprachwissenschaft) nennt und begründet der Vf. die wünschenswerten Schwerpunkte der Forschung. Vordringlich ist die Erforschung der Eingeborenen Sprachen, durch welche das Substratproblem überhaupt eine Klärung erfahren könnte. Die Semantik findet im argentinischen Spanisch ein dankbares Arbeitsfeld wegen der ständigen und vielförmigen Einflüsse, die von den Sprachen der Einwanderer ausgehen. Wörterbücher, Lexika, ein argentinischer Sprachatlas, Handbücher der Grammatik und Stilistik sind noch weitgehend Desiderata. Die argentinischen Dichter warten noch auf kritische Ausgaben, und die folkloristische Überlieferung will gesammelt und gepflegt werden. Die Namenforschung verdient ebenso Beachtung wie die Namengebung bei Erzeugnissen des modernen Wirtschaftslebens. Hier bietet das Institut seine beratenden Dienste an. — H. Weinrich.]

Max Black: *Linguaggio e Filosofia. Studi metodologici*. Trad. di F. Salvoni. Milano; Roma, Bocca 1953. XVI, 309 S. (Nuova Biblioteca filosofica, I, 11.) — [Eine Zusammenstellung von Aufsätzen aus den Jahren 1930 bis 1948, in denen Max Black untersuchte, wie linguistische Methoden und Forschungsergebnisse der Lösung allgemeiner philosophischer Probleme nutzbar gemacht werden könnten. Es handelt sich hier um eine Übersetzung der amerikanischen Ausgabe (Language and philosophy. Studies in Method. Ithaca, Cornell Univ. Press; London, Cumberlege), die in erster Auflage 1949 erschien. Der vorliegenden Übersetzung wurde die 2. Aufl. von 1952 zugrunde gelegt, die bereits im Anschluß an jeden Aufsatz die Erwiderungen Blacks auf die kritischen Einwände seiner philosophischen Fachkollegen enthält. — O. Klapp.]

Reflections on Poetry. Alexander Gottlieb Baumgarten's Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus. Translated, with the Original Text, an Introduction and Notes, by Karl Aschenbrenner and William B. Holther. Berkeley and Los Angeles, University of California Press, 1954. 90 + 40 S. \$ 3.00. [Baumgarten, der in eben dieser Schrift zum erstenmal dem Begriff Ästhetik den uns heute geläufigen Sinn gibt, verschmähte es, die Medizin streng rationalistischer Deduktionen ästhetisch zu versüßen, obwohl er bereits von seiner Jugend sagt: *paene nulla dies sine carmine*. Er fußt auf Horaz und versucht, die horazische Poetik auf die gleiche philosophische Höhe zu heben, auf der sich die seit 200 Jahren herrschende aristotelische Poetik befand. Zentralbegriff des Traktats ist die Klarheit, gleichermaßen Rhetoren und Poetikern wie rationalistischen Philosophen teuer. Neben dem photomechanisch wiedergegebenen Originaltext umfaßt die Ausgabe die engl. Übersetzung, Kommentar, Bibliographie in Auswahl und eine Einführung. — H. Weinrich.]

Emidio De Felice: *La Terminologia linguistica di G. I. Ascoli e della sua scuola*. Publication de la Commission de Terminologie (Comité international permanent de linguistes). Utrecht/Anvers, Editions Spectrum 1954. 36 S. [Mit alphabetischem Index und Angabe der Belegstellen in den Werken Ascolis und anderer. — H. L.]

Helmut Hatzfeld: *Bibliografía crítica de la nueva estilística aplicada a las literaturas románicas*. (Biblioteca Románica Hispánica, Tratados y Monografías, vol. 6). Madrid, Gredos 1955. 660 S. [Es handelt sich um eine erweiterte Bearbeitung des von G. Rohlfs im Archiv, Bd. 190, p. 250 angezeigten Werkes. Es werden 2045 Bücher und Aufsätze zur Stilistik und zu verwandten Gebieten (Textinterpretation, Syntax, Sprachcharakteristik aller roman. Sprachbereiche) charakterisiert — eine nur in einem langen Leben mit der Materie zu bewältigende Leistung, die aufrichtige Bewunderung verdient. Die wertende, scheidend-förderliche *discretio spirituum* tritt beim Vf. etwas zurück gegenüber einer perspektivegefährdenden Zurückhaltung. Aber auch für dieses selbstlose Zurücktreten des Vf. gegenüber der reichen Materie, an deren Gestaltung er selbst einen entscheidenden Anteil hat, wird man dankbar sein müssen. Hervorgehoben sei die Berücksichtigung auch ungedruckter Dissertationen. — Weshalb eigentlich *nueva*? — H. L.]

Émile Missir: Dictionnaire français-roméique. Deuxième édition entièrement refondue. Paris (11, Rue de Lille), C. Klincksieck 1952. 1044 S. (Dieses frz.-neugriech. Wörterbuch gibt die vulgärgriech. (δημοτική-) Wörter. Man findet also unter *vin* nur κρασί, unter *pain* nur ψωμί (sowie für die allgemeinere Bedeutung von *pain* noch θροφή, ζήση). Dazu kommen reiche phraseologische Angaben. Das Nachschlagewerk gibt so unmittelbar den Zugang zum wirklich gesprochenen Neugriechisch und ist für onomasiologische Studien auch im rom. Bereich unentbehrlich, da die frz. Lemmata auch seltene Begriffe und Sachen erfaßt. Natürlich gibt es auch bei grundsätzlicher Entscheidung für die δημοτική noch Buchwörter, sie entsprechen einer technisch notwendigen Sprachschicht wie in den westlichen Sprachen (ζενомήτρεοβόμπετρον, hallucination παρασθήσια, usw.), sind also der sprachbiologische Restbestand der abgelehnten καθαρὸν ὄνομα, wie die Buchwörter der westlichen Sprachen ja auch auf den gelehrten griech. und lat. Hintergrund der europ. Zivilisation zurückgreifen. — H. L.]

Extraits de Lucrèce. Avec commentaire, études et notes par Henri Bergson de l'Académie Française. Paris, Librairie Delagrave, 1955. XLVII + 159 S. [In Frankreich halten es auch Akademiemitglieder nicht für unter ihrer Würde, Schulausgaben der Klassiker zu besorgen. Man beachte dabei die moderne Kanonformel 'les auteurs qu'on explique en rhétorique'. Ausgewählt sind natürlich die poetischen Stücke, aber ein verbindender Text gibt den philosophischen Zusammenhang an. Einleitung und ein sprachlicher Kommentar begleiten die Ausgabe. Ob man aus der Benennung der lat. Sprache als *lingua nostra* Rückschlüsse auf Herkunft und Volkszugehörigkeit des Dichters ziehen kann, bezweifle ich. — H. Weinrich.]

Petronius: Cena Trimalchionis. Herausgegeben von Helmut Schmeck. Vierte, neubearbeitete und verbesserte Auflage. Heidelberg, Winter, 1954. XII + 67 S. [H. Schmeck hat nicht nur die Aufgaben und Methoden der modernen vulgärlateinischen Forschung umrissen, sondern auch mit seiner kritischen Ausgabe der *Cena* eine vortreffliche Arbeitsgrundlage für die Erforschung des Sprechlateins geschaffen. Der für eine editio minor erstaunlich reiche kritische Apparat, eine gut ausgewählte Bibliographie und ein knappes Glossar seltener Wörter gehören zu den Vorzügen dieser Ausgabe. — H. Weinrich.]

Florilegium Morale Oxoniense. Ms. Bodl. 633. Prima pars: Flores Philosophorum. Texte publié et commenté par Ph. Delhaye. (Analecta Mediaevalia Namurcensia 5). Löwen. Edit. Nauwelaerts und Lille, Librairie Giard, 1955, 129 S. 700 ffrs. [Der Text, dessen 1. Teil hier kritisch und kommentiert abgedruckt ist, stammt aus dem ausgehenden 12. Jh. und liegt in einer einzigen Handschrift vor. Das Thema ist platonisch: das Gute und das Böse, die Kardinaltugenden und die Laster. Den Abschluß bilden Porträts des Weisen und des Gottlosen. Hauptquelle ist Apuleius. De Platone et dogmate eius, und gerade diese Quelle verschweigt der Anonymus. Ausführliche Einleitung. Wort- und Namenregister. — H. Weinrich.]

Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel Bd. 26: Epistulae catholicae, Apocalypsis. Lieferung 1: Jac. 1, 1—5, 20. Freiburg i. Br., Herder 1956. 64 S. — 14,— DM (in Subskription: 11,90 DM). [Die rüstig vorschreitende Edition (s. Archiv, Bd. 193, p. 69) springt von Bd. 2 zu Bd. 26 über. In Vorbereitung ist auch Bd. 11 (Sapientia, Sirach). Offenbar arbeiten mehrere équipes gleichzeitig parallel an den verschiedenen Bänden. Zu 3, 5 vgl. noch Sermoni subalpini (12. Jh.; ed. Fr. Ugolini, Testi antichi italiani, 1944, p. 52), sermoni. XV Lingua modicum membrum est, set magna exaltat. Die Lesart sed ... exaltat hat mit der Lesart Gen. 4, 7 et non recte (s. Archiv, Bd. 191, p. 100) die Bezeugung bei Hieronymus (nicht Vulg.) gemeinsam. Die Kreise lassen sich für die 'Sermoni' enger ziehen. Die zitatenreiche Predigtsammlung sei der Excerptio empfohlen. (Eine quellenkritische Kommentierung der wegen z. T. gnostischer Traditionsrelikte auch inhaltlich interessanten Predigtsammlung — so werden serm. IV, p. 19, die Engel

auf Grund von Sirach 1, 4 als substanzgleich mit Gott hingestellt — wird z. Z. in Münster vorbereitet.) — Lexikalisch bemerkenswert 3, 14 *alapari* = *καταλαυράδου* (Vulg. *gloriar*; vgl. span. *alabar*, bereits REW 311); 3, 14 *demoneticus* = *δαμοναδής* (Vulg. *diabolicus*; Contaminationsform: *zabuliticus*). — Das fut. exact. *sustinuerit* 1, 12 wird wohl nicht auf itazistisches *δομίνην* (statt des richtigen *δομίνην*), sondern auf die (in einer Handschriftengruppe überlieferte) Futurform *δομινέει* zurückgehen, die in idiomatisch-lat. Mechanismus (wegen des Futurs im Nachsatz *accipiet*) als fut. exact. wieder gegeben wurde. — Der Archiv, Bd. 191, p. 100 vermißte 'Transitus Mariae' ist jetzt (1, 26; 3, 6) berücksichtigt. — Der Testimonia-Apparat 1, 13 wird auch für Matth. 6, 13 und Luc. 11, 4 zu verwerten sein (s. Theol. Revue 50, 1954, p. 104). — H. L.]

Christine Mohrmann: *Latin vulgaire, latin des Chrétien, latin médiéval*. Paris, C. Klincksieck, 1955. 54 S. [Es handelt sich um den photomechanischen Nachdruck dreier 1950—1952 erschienener Zeitschriftenartikel: 1. *Les formes du latin dit 'vulgaire', essai de chronologie et de systématisation de l'époque augustéenne aux langues romanes* (Verlangt methodische Kooperation zwischen der rekonstruierenden Romanistik und der textedeutenden klassischen Philologie für die Erforschung des 'Vulgärlateins', dessen originäre Uneinheitlichkeit anerkannt wird.) — 2. *L'étude de la latinité chrétienne: état de la question, méthodes, résultats* (Besonders wichtig der Hinweis auf die Tatsache, daß das christliche Latein in drei Eigenschaften mit den in der heutigen Missionspraxis geltenden sprachlichen Christianisierungsnormen [W. Bühlmann, Die christl. Terminologie als missionsmethod. Problem dargestellt am Swahili, 1950] übereinstimmt: a) der Übernahme von Lehnwörtern für Konkreta: *episcopus, presbyter, baptizare*; b) der neologistischen Lehnübersetzung für die geistigen Gehalte [die durch Lehnwörter zu sehr technisiert und so dem Gefühlsleben fremd bleiben würden]: *salvator, revelatio, regeneratio*; c) der Vermeidung der heidnischen religiösen Terminologie, da die heidnische Terminologie einem Synkretismus Vorschub leisten würde. — Es fehlt noch die (quellenmäßig schwierige) Untersuchung der Beziehungen der christlichen zur jüdischen Latinität (z. B. in den Bildungen auf *-ficare*), die vielleicht überhaupt das missionsmethodische Muster der christl. Latinität war. — 3. *Le dualisme de la latinité médiévale* (Das Mittellatein, eine 'lebende Sprache' besonderer sozialer Stellung, setzt das heidnische [Schul-] Latein der Antike [seit der karol. Schulreform] einerseits, das christl. Latein der Bibel und der Liturgie andererseits fort. Beide Komponenten treten in immer neue und fruchtbare Beziehungen [so im Eosser des 12. Jh., aber auch schon bei Augustin]). — Hingewiesen sei auf den Artikel der gleichen Vf. 'Die Rolle des Lateins in der Kirche des Westens', in: Theol. Revue 52, 1956, p. 1 ss. — H. L.]

Sven Lundström: Übersetzungstechnische Untersuchungen auf dem Gebiete der christlichen Latinität. (Lunds Universitets Arsskrift, N. F., Avd. 1, Bd. 51, Nr. 3.) Lund, C. W. K. Gleerup, 1955. 312 S. [Die an Einzelheiten und grundsätzlichen, für jede Philologie nützlichen Erkenntnissen reiche Untersuchung betrifft nur die Erscheinung der Übersetzungsfehler: sie ist geradezu eine am lat. Material erarbeitete Prinzipienlehre der Übersetzungsfehler. Nicht behandelt wird also die eigentliche Übersetzungstechnik als solche (Synonymie, Raffung, Periphrase usw.; s. etwa Theol. Revue 50, 1954, p. 104ss.). Den Kern des interpretierten Übersetzungsfehler-Materials bilden die *Historia tripartita* des Epiphanius (6. Jh.), der *Irenaeus Latinus*, die *Itala* und *Vulgata*. Die Fehler betreffen Lexikon und Syntax. Ein griech. und lat. Wortindex und ein Stellenindex erschließen das Material. Für parallele Untersuchungen in anderen Sprachbereichen besonders wertvoll ist ein Sachindex (p. 279 ss.), der die beobachteten Übersetzungsfehler und deren Ursachen aufschlüsselt und im übrigen auch als Fehlerindex für die Praxis der Textkritik (ohne Stellung der Übersetzungsfrage) gute Dienste leisten wird. — Natürlich müßte die Methode auch auf die romanischen Übersetzungen aus dem Lat. übertragen werden. So findet sich eine falsche Beziehung des Genetivs (p. 214 ss.) etwa in der frz. Übersetzung des Prosa-Nachworts zum Alexiuslied (s. W. Foerster-E. Koschwitz, Altfrz. Übungsbuch, 1932, p. 163): *in locis venerabilibus*,

sanctorum depingi historias = *les histories esra depaintes es honorables lius des sainz* (verursacht durch Nichtbeachtung des lat. Hyperbaton). — H. L.]

Max Niedermann: *Les dérivés latins en -ōsus dans les 'Hisperica Famina'*. Aus: *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 23 (1953) fasc. 2, p. 3—29. [Der aus dem Irland des 6. Jh. stammende Paraphrasentext zeichnet sich aus durch eine ungewöhnlich dunkle Latinität. Besonders häufig sind das Verbalsuffix *-icāre*, das Sustantivsuffix *-āmen* und das hier behandelte Adjektivsuffix *-ōsus*. — H. Weinrich.]

P. Fulbert Cayré: *La contemplation augustinienne. Principes de Spiritualité et de Théologie*. (Bibliothèque augustinienne.) Tournai, Desclée de Brouwer, 2. Aufl. 1954. 287 S. [Gegenüber der 1. Auflage hat der Vf. die Darstellung unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse überarbeitet, gestrafft und um die Parallelen mit späteren Mystikern gekürzt. So liegt nun ein sehr zuverlässiges Buch vor, dessen wohlabgewogene Aussagen oft den Dichtegrad von Definitionen erreichen. Augustinus ist Mystiker, das ist die Grundthese. Inbegriff der augustinischen Mystik ist die Weisheit, ihr vornehmster Akt die Kontemplation. Diese definiert der Vf. so: *un pieux entretien admiratif et reconnaissant avec Dieu perçu comme présent en l'âme par la grâce*. Die echte Kontemplation ist ein Gebet, so wie die 'Bekenntnisse' mit ihren Erörterungen philosophischer und exegetischer Probleme ein kontemplatives Gebet sind. Methodisch erwähnenswert ist, daß der Vf. das Vokabular für noch zu wenig gefestigt hält, als daß man von einer Begriffsforschung Ergebnisse erwarten könnte. — H. Weinrich.]

Ratramne de Corbie: *Liber de anima ad Odonem Bellovacensem*. Texte inédit publié par D. C. Lambot O. S. B. (*Analecta Mediaevalia Namurcensia* 2). Namur, Editions Godenne und Lille, Librairie Giard, 1952. 158 S. [Nicht identisch mit dem Traktat *De anima*, den derselbe Verfasser um 850 an Karl den Kahlen adressierte. Die vorliegende Schrift wurde um 865 im Auftrag des Bischofs Odo von Beauvais gegen den Mönch Macharius geschrieben, der, gestützt auf eine etwas unklare Augustinus-Stelle (*De quant. animae* c. XXXII, 69), behauptet hatte: *unam in omnibus animam esse*. Der Text ist kritisch ediert und gelegentlich kommentiert. Index rerum. Zum philosophisch-theologischen Aspekt der Kontroverse findet man erschöpfende Auskunft bei Ph. Delhaye: *Une controverse sur l'âme universelle au IX^e siècle*. (*Analecta Mediaevalia Namurcensia* 1). Namur, 1950, 71 S. — H. Weinrich.]

Ph. Delhaye: *Gauthier de Châtillon est-il l'auteur du *Moralium dogma*?* (*Analecta Mediaevalia Namurcensia* 3). Namur, Centre d'Etudes Médiévales, und Lille, Librairie Giard, 1953. 88 S. [Für die Zusprechung an Gauthier de Châtillon hatte R. A. Gauthier plädiert (*Pour l'attribution...*, *Revue du moyen âge latin* 7 [1951] 19—64). Der Vf. beharrt jedoch auf Guillaume de Conches, dem Erzieher des englischen Königs Heinrich II., als mutmaßlichem Autor. Beide Prätendenten werden in einem anonymen Prolog des 12. Jh. genannt. Zwingende Argumente fehlen vorläufig auf beiden Seiten. — H. Weinrich.]

Alain de Lille: *Anticlaudianus*. Texte critique avec une introduction et des tables, publié par R. Bossuat. (*Textes philosophiques du Moyen Age* I). Paris, Librairie Philosophique J. Vrin, 1955. 223 S. [Über die Bedeutung des *Anticlaudianus* für die europäische Philologie brauchen wir hier nach den Ausführungen von E. R. Curtius kein Wort mehr zu verlieren. Die kritische und kommentierte Ausgabe, die R. Bossuat nun vorlegt, schafft eine langentbehrte Arbeitsgrundlage. Wort-, Namen- und Sachindex wird jeder Philologe zu schätzen wissen. Die Einleitung enthält genau das, was eine gute Einleitung enthalten soll: Biographie des Autors, Textgeschichte, Inhaltsangabe und knappe Deutung, Quellen und Wirkungen, Sprache, Bibliographie. Die hohe philologische Kunst der Textedition ist noch nicht in Vergessenheit geraten. — H. Weinrich.]

L. Massignon: *Les sept Dormants d'Éphèse en Islam et en Chrétienté*. Recueil documentaire et iconographique. Paris VI^e (12, rue Vavin),

P. Geuthner, 1955. Extrait de la Revue des Études islamiques, année 1954, pp. 59—112. Dazu 15 Tatein. [Weist das Motiv der Siebenschläfer an vielen Orten des Orients und des Occidents nach auch in neuen Lokalisierungen der Legende, die auf die geographische Lage der (ursprünglich auf die ephesin. Siebenschläfer bezogene) liturg. Kultstätte neu bezogen wird. Der Autor scheint (p. 94) an die Historizität der ephesin. Legende selbst zu glauben. Im Abendiand wurde die Legende durch Gregor von Tours verbreitet und seit dem 11. Jh. popularisiert und häufig neu lokalisiert. Interessant eine (in frz. Übersetzung wiedergegebene) breton. Ballade auf die Siebenschläfer (p. 103 ss.). — H. L.]

Jules Brocherel: Le patois et la langue française en Vallée d'Aoste, avec une préface de Giuseppe Vidossi. Neuchâtel, Attinger, 1952. X, 191 S. [Der Verfasser, der bereits mehrfach publizistisch hervorgetreten ist mit Reisebüchern und anderen Veröffentlichungen, das Aostatal betreffend, tritt hier vor einer breiteren Öffentlichkeit für das Französische als anerkannte Schriftsprache im Aostatal ein, eine Angelegenheit, die durch die Gewährung weitgehender Sonderrechte seit dem Sturz des Fascismus erledigt ist. Aber die einst aufgerührten Leidenschaften klingen hier noch nach. Der Verfasser widmet die eine Hälfte seines Buches der Charakterisierung des Valdostanischen und dem Nachweis, daß es sich um einen frankprovenzalischen Dialekt handelt, weswegen das Französische die einzige ihm gemäße Schriftsprache sei. Im zweiten Teil gibt er die Geschichte der Verwendung des Französischen als Schriftsprache im Aostatal (vom 16. Jh. bis 1860 war es tatsächlich die einzige anerkannte und praktizierte Schriftsprache) und eine Darstellung der Sprachkämpfe seit 1860. Der Verfasser gibt zu, kein Philologe zu sein. Seine Darstellung der Mundart ist leider auch entsprechend wertlos und nicht einmal als Materialsammlung von Belang, da Verfasser nichts selbst Gesammeltes bietet und vor phonetischer Schreibung zurückscheut. Die wenigen Beispieltex te sind Mundartdichtern entnommen. Von einem nicht zu leugnenden kulturhistorischen Interesse sind die Ausführungen über die Verbreitung des Französischen als Schriftsprache, doch fehlt es leider auch hier an Präzision. Die ungefähren Angaben über die Verbreitung des Italienischen und die Gründe, die dazu geführt haben — veränderte Situation des Aostatales nach der Abtrennung von Savoyen und der wirtschaftliche (mehr noch als der politische) Anschluß an Italien — lassen für den Unbeteiligten deutlich sichtbar werden, daß die einzige Schriftsprache von praktischer Bedeutung für das Aostatal heute das Italienische ist. Es ist auch die einzige wirkliche Verkehrssprache, wie der Rezensent aus eigener Erfahrung feststellen konnte. — W. Th. Elwert.]

Theodor Ebner: Poème sur les signes géomantiques en ancien provençal, publié d'après le manuscrit unique de la Bibliothèque Nationale de Paris. (Istituto Svizzero di Roma, Bibliotheca Helvetica Romana, II.) Urs Graf Verlag, Olten & Lausanne, 1955. 129 Seiten. [Kritische Ausgabe einer anonymen altprovenzalischen Abhandlung über Punktierkunst, die in der Hs ms. lat. 7420 A der B. N. enthalten ist; eine in der gleichen Hs enthaltene, ebenfalls in Versen abgefaßte Abhandlung über Geomantie und Astrologie eines maestre Guilhem wurde bereits von G. Contini herausgegeben. Der vorliegende Traktat stammt von einem Verseschmied, der von Geomantie nichts verstand; daher eine große Anzahl von Stellen, die auch dem Editor unverständlich geblieben sind. Diese werden erst geklärt werden können, wenn die Quelle aufgefunden worden sein wird. Dies bleibt als Aufgabe für weitere Forscher. Als geomantisches Traktat wertlos, besitzt der hier mit großer Akribie und in vorzüglicher typographischer Aufmachung vorgelegte Text großes sprachliches Interesse, einmal durch den heterogenen Charakter der sprachlichen Elemente (neben ausgesprochen mundartlichem [östl. Languedoc], franz., span., katal., gask. Einflüsse), andererseits durch den bemerkenswerten Anteil von hapax legomena im Wortschatz (180, davon 140 freilich Ableitungen), die z. T. noch der Erklärung harren. Ein verdienstliches Unternehmen des Anregers, des Herausgebers und des Verlegers. — W. Theodor Elwert.]

J.-U. Hubschmied: Sur les noms de rivières identiques à des noms d'animaux, in: Revue Internationale d'Onomastique 7, 1955, pp. 171—188.

[Diesen Benennungen liegt Dämonenglaube zugrunde: der Dämon erscheint nachts an der Quelle in Tiergestalt, was (noch aus der vorigen Generation: *un homme qui m'assurait d'avoir rencontré deux fois, la nuit, au même endroit, un chien sans tête*) belegt wird. Polemik gegen den 'rationalistischen Junggrammatiker' Pokorny. — H. L.]

Musique et Poésie au XVI^e siècle. (Colloques internationaux du Centre National de la Recherche scientifique, Sciences humaines, V Paris, 30 juin — 4 juillet 1953.) Paris, Editions du Centre National de la Recherche Scientifique (13, Quai Anatole-France, Paris-VII^e) 1954. 384 S. [Das CNRS hat die glückliche Idee, internationale Colloquien über festumgrenzte Themen zu veranstalten und die Referate zusammen mit den Diskussionsprotokollen zu veröffentlichen (bisher Heft 1: *Pensée humaniste et tradition chrétienne aux XV^e et XVI^e siècles*, 195; Heft 2: *Léonard de Vinci et l'expérience scientifique au XVI^e siècle*, 195; in Vorbereitung: *Les romans du Graal aux XII^e et XIII^e siècles*). — Das Colloquium, dessen Protokoll hier vorliegt, fand im *Institut de Musicologie de l'Université de Paris* statt: die musikwissenschaftlichen Interessen stehen an erster Stelle, von ihnen aus gelangt man zu den literaturwissenschaftlichen Fragestellungen. Der Komplex 'Musique et Poésie' zeigt im Mittelalter — erst recht, wenn man auf die literar. Ursprungsfragen geht (s. etwa Archiv Bd. 192, p. 48) — eine innigere Verschlungenheit der Komponenten. Im 16. Jh. ist im allgemeinen aus der Verschlungenheit eine Beziehung verschiedenster Intensitätsgrade geworden. Die reichen, wenn auch manchmal methodisch dem Problembereich entsprechend nur tastenden Beiträge seien aufgezählt: DP. Walker: *Le Chant Orphique de Marsile Ficin* (musikphilosophische Gedanken Ficinos). — I. Pope: *La musique espagnole à la cour de Naples dans la seconde moitié du XV^e siècle* (mit mehrstimmigen Beispielen). — N. Bridgman: *La frottola et la transition de la frottola au madrigal* (Die *frottola* als Amateur-Form, das *Madrigal* als Professionisten-Form. Nichts zur Etymologie). — G. Thibault: *Musique et poésie en France au XVI^e siècle avant les 'Amours' de Ronsard* (Die *Pléiade* bringt keinen unmittelbaren Umbruch des musikalischen Geschmacks mit sich). — VL. Saulnier: *Maurice Scève et la musique* (Beziehungen zu Ficino; zur textkritischen Stellung der vertonten Scève-Texte). — R. Lebègue: *Ronsard et la musique* (Anschauungen R.'s über die Musik und die Eignung der Poesie zur Vertonung). — D. Stevens: *La chanson anglaise avant l'école madrigaliste*. — J. A. Westrup: *L'influence de la musique italienne sur le madrigal anglais*. — J. Jacquot: *Lyrisme et sentiment tragique dans les madrigaux d'Orlando Gibbons* (Bemerkenswert das Liedthema *Lacrimae* [s. Archiv Bd. 192, p. 210]. Die Melodie-Einleitung von *Flow, my tears* [p. 143] wird übrigens später von J. Haydn im Lied 'Lob der Faulheit' verwandt. Liegt Quellenbeziehung vor?). — W. Mellers: *La mélancolie au début du XVII^e siècle et le madrigal anglais* (Wichtig für die Geschichte des Phänomens. Siehe jetzt auch F. Schalk, Zeitschr. f. frz. Sprache u. Lit. 66, 1956, p. 175 ss.). — F. Lesure: *Éléments populaires dans la chanson française au début de XVI^e siècle* (Der Popularismus um 1500 ist soziologisch bedingt). — KJ. Levy: *Vaudeville, vers mesurés et airs de cour*. — Th. Dart: *Rôle de la danse dans l'Ayre anglais*. — A. Verchaly: *Poésie et air de cour en France jusqu'à 1620*. — J. Chailley: *Esprit et technique du chromatisme de la Renaissance*. — FA. Yates: *Poésie et musique dans les 'Magnificences' au mariage du duc de Joyeuse, Paris, 1581* (Bemerkenswert die Verbindung Baif'scher antikiisierend-metrischer Dichtung und gefühlsbeeinflussender Melodie in antiken Tonarten. Die Modulation von der phrygischen in die hypophrygische Tonart hatte bei einer Probe auf einen zufällig anwesenden Edelmann die von der antiken Theorie verlangte seelische Wirkung, indem er bei der phrygischen Tonart zu den Waffen griff und sie bei der hypophrygischen Tonart besänftigt beiseite legte. Die gemeinte Stelle wird von Y. p. 245 identifiziert). — F. Ghisi: *L'aria di maggio' et le travestissement spirituel de la poésie musicale profane en Italie* (Zur Praxis der geistlichen Kontrafaktur, die [pp. 266, 268] bes. in Nonnenklöstern beliebt gewesen zu sein scheint. Das müßte für das Thema 'Die Nonnen und die Literatur' vorgemerkt werden; s. Archiv, Bd. 191, p. 309). — L. Schrader: *L'Edipo Tiranno' d'Andrea Gabrieli et la renaissance de la tragédie grecque* (Beschreibung der am

3. 3. 1585 in der Übersetzung von O. Giustiniani und mit der Musik von A. Gabrieli aufgeführten Tragödie des Sophokles. Es werden u. a. Textunterschiede zwischen der Fassung Giustinianis und der von Gabrieli vertonten Fassung festgestellt). — N. Pirrotta: *Tragédie et comédie dans la Camerata fiorentina*. — M. Querol Gavalda: *Importance historique et nationale du romance* (Monotone Melodien haben zahlreiche Bearbeitungen hervorgerufen. Zu beachten, daß es auch Melodien für eiligen Romanzenvortrag gibt [p. 321]). — S. Clercx: *L'Espagne du XVII^e siècle, source d'inspiration du génie héroïque de Monteverdi* (Vermittlung über Neapel). — *Discussion générale* (Zusammenfassung am Schluß des Colloquiums. Hervorzuheben folgende Gedanken: Der Text ist für den Musiker nur Gelegenheit (vgl. Mozarts *Don Giovanni* auf Grund eines poetisch schlechten Librettos). Daher auch die Möglichkeit der geistlichen Kontrafaktur höchst weltlicher Vorlagen: die je nachdem bis ins Obszöne gehende Weltlichkeit der textlichen Vorlage wird schon durch die Vertonung musikalisch-kontemplativ gemildert. Damit ist die Basis für eine geistliche Kontrafaktur gegeben: die Musik hat abstrahierend-nobilitierenden Charakter, der einer geistlichen Textunterlegung zuvorkommt. Zwischen Musik und Poesie gibt es Koexistenz, nicht substantielle Verschmelzung. — H. L.]

Walther von Wartburg: *Von Sprache und Mensch. Gesammelte Aufsätze*. Mit einer Bibliographie der Publikationen des Verfassers, zusammengestellt von Kurt Baldinger und Alfred Thierbach. Mit 8 Karten. Bern, Francke Verlag, 1956. 279 S. [Enthält folgende Aufsätze: 1. *Origines et raison d'être de la Suisse, pays aux divers langages (Laus Helveticae)*: die Schweiz als Land weiser Toleranz und individueller Freiheit, als Land ebenso der Urwüchsigkeit wie des europaa-offenen Klimas. Ein kleines Modell für ein Europa der Zukunft, hoffentlich). — 2. Die Entstehung des Rätoromanischen und seine Geltung im Land (Das Rätoromanische als genuin schweizerisches Gewächs, als kernhafte Manifestierung der helvetischen Eigenart. Die Mundart des Tavetsch wird p. 35 als Produkt einer nach dem 16. Jh. eingetretenen Rückromanisierung aufgefaßt: die landschaftliche Kontinuität der Romanität wird man angesichts der Archaisität des Sprachmaterials aber nicht bestreiten können. Man wird also besser von nicht zu Ende geführter Germanisierung sprechen müssen. Herausgearbeitet werden müßte für die Geschichte des Rätoromanischen in Früh- und Hochmittelalter noch die Rolle der Klöster: die offenkundige ekklesiastische Bedingtheit der nachreformatorischen Sprachgeschichte setzt die ältere ekklesiastische Bedingtheit nur verstärkend fort. Die früh- und hochmittelalterlichen Ekklesiastizität gehören an etwa die Rückbildung der Palatale vor a(caura), Wörter wie *cudisch* 'Buch', *risdar* 'erzählen' [nicht 'sprechen' wie v. W. p. 37 angibt] nach liturgischem Vorbild, auch wohl das Fortleben von *lat. abunde, vix* usw., die das Konversationslatein der Klöster durchscheinen lassen. Die Klöster sind — mit ihren alemannischen Gemeinschaftsgliedern — auch Schrittmacher der Germanisierung). — 3. *Les noms des jours de la semaine dans les langues romanes*. — 4. Die griechische Kolonisation in Südgallien und ihre sprachlichen Zeugen im Westromanischen (Mit ausführlichem Wortregister). — 5. Zum Problem des Frankoprovenzalischen (Lehnt die auch im Archiv, Bd. 193, p. 80 abgelehnte These H. Stimmis ab, nach der das Frankoprov. bis zum 13. Jh. zum Prov. hingeneigt hätte und erst später 'nördliche' Züge angenommen hätte). — 6. Betrachtungen über das Verhältnis von historischer und deskriptiver Sprachwissenschaft (Auseinandersetzung mit den Verfechtern der reinen Synchronie [Ch. Bally] im Sinne einer dialektischen und übergreifenden Einordnung der historischen Sprachwissenschaft. Man wird noch weiter gehen müssen: die reine Synchronie ist selbst diachroniehaltig, da die menschliche Gesellschaft — auch die ethnologisch primitivste, erst recht die europäische — nicht aus der synchronischen Hand in den synchronischen Mund lebt, sondern aus der Tradition, die sie aktualisiert, wobei die Tradition sowohl bewahrt wie verändert wird. So ist etwa die *ambiance littéraire*, die der Synchroniker beim Gebrauch des Wortes *chef* 'Kopf' empfindet, eben ein Diachronie-Erlebnis in der Synchronie: die *littérature* ist ja — mit der Schule und der Kirche — ein Hort der lebendigen Diachronie. Die diachronische Koordinate gehört zur Struktur der menschlichen Synchronie

selbst. Gegenwart (in Individuum und Sozietät) ist bewußterhaltene, bewußtgewordene, aktualisierte Geschichte. Reine Synchronie ist wirklichkeitsfremde, 'unmenschliche' Barbarei). — 7. Sinn und Aufgaben des Französischen Etymologischen Wörterbuchs. — 8. *Gothique* (Wortgeschichte mit philologischer Rektifizierung bisheriger Meinungen auf Grund der Quellen). — 9. Le *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, évolution et problèmes actuels (mit Exemplifizierung anhand schwieriger Etyma). — 10. Grandeur et décadence d'un poète tragique (Corneille). — 11. Flaubert, créateur de formes (Klare Analyse des Geschehensverlaufs in *Madame Bovary* und in der *Educ. sentiment*). — 12. Archaisme et régionalisme chez Chateaubriand (Das FEW gestattet die Feststellung, daß zahlreiche Wörter, die Brunot für Archaismen hielt, in Wirklichkeit Regionalismen der Bretagne sind. Interessant der Hinweis, daß die Verwendung von *selon* im Sinne von 'entlang [einem Flußlauf]' bei Flaubert nur in der Champagne vorkommt [seit Chrestien]). — H. L.]

Französisch

Neuerscheinungen. — Zur Sprache: R. Charbonneau: La palatalisation de T/D en canadien-français. Etude de phonétique expérimentale. Montréal, Publications de la Section de linguistique, philologie et phonétique expérimentale, sér. II, No. 3, 1955. 145 S. — E. P. J. Cole: A la recherche du français. I. London, Harrap. 304 S. — H. M. Flasdieck: *Pall Mall*. Beiträge zu Etymologie und Quantentheorie. Das Altfrz. Quantitätssystem im Spiegel des mittellengl. Lehn-gutes. Tübingen, Niemeyer 1955. 255 S., auch in: *Anglia* 72 (1955) 129—383. [Vgl. Zeitschr. f. rom. Philol. 72 (1956), 137—143 (Gamillscheg), und Mod. Lang. Notes 71 (1956), 146 f. (Eliaeson)]. — P. Fouché: Traité de prononciation française (Les mots). Klincksieck. 64, 528 S., 2 Taf. [Vgl. La Classe de français 6 (1956), 246—294 (Ch. Muller)]. — R. Georgin: La prose d'aujourd'hui. A. Bonne. 352 S. [Vgl. La Classe de français 6 (1956), 192 (J. J. R.)]. — G. Gougenheim, R. Michéa, P. Rivenc, A. Sauvageot: L'élaboration du français élémentaire. Etude sur l'établissement d'un vocabulaire et d'une grammaire de base. Didier. 256 S. [Vgl. La Classe de français 6 (1956), 249 f. (Muller)]. — P. Guberina: Valeur logique et valeur stylistique des propositions complexes. Théorie générale et application au français. 2e éd. [1. Aug. 1939] Zagreb, Ed. Epoha 1954. 264 S. — H. Jacobsson: Etudes d'anthroponymie lorraine. Les bans de Tréfonds de Metz (1267—1298). Thèse. Göteborg, Gumpert 1955. 264 S. — A. Martinet: Economie des changements phonétiques. Bern, Francke 1955. 395 S. (Bibliotheca Romanica, 1, 10.). — M. Mormile: Eléments de phonétique statique française. — Roma, Ed. Ricerche. 102 S. — K. Nyrop: Manuel phonétique du français parlé. Trad. et remanié p. E. Philipot, 7e éd. rev. et corr. p. G. Skov. Copenhagen, Munksgaard 1955. 208 S. — H. Rheinfelder: Altfranzösische Grammatik. 2. verb. Aufl. Teil I. München, Hueber 1955. 352 S. — V. Riederer: Der lexikalische Einfluß des Deutschen im Spiegel der französischen Presse zur Zeit des zweiten Weltkrieges. Diss. Zürich 1955. 83 S. — S. Rollier: La conjugaison française. Essai de pédagogie expérimentale. Genève, Delachaux et Niestlé 1954. 310 S. [Vgl. Les Langues Mod. 49 (1955), 92 (Michéa)]. — H. Sten: Manuel de phonétique française. Copenhagen, Munksgaard. 132 S. — Chr. Sutter: Zur Entwicklung und Syntax der französischen Zeilungsschlagzeilen. Diss. Zürich 1955. 125 S. —

Zur Literatur und Kulturgeschichte: Patrice Coirault: Formation de nos chansons folkloriques, II. Scarabée 1955. — S. 177—383. — G. Natoli: Figure e problemi della cultura francese. Messina-Firenze, D'Anna. 94 S. — Les deux cents plus beaux poèmes de la langue française (XIIIe—XIXe siècles), choisis par les auditeurs de la Radio-Télévision Française, prés. p. Ph. Soupault et J. Chouquet. Laffont 1955. 436 S.

Mittelalter: G. Cohen: Anthologie du drame liturgique en France au moyen âge. Eds. du Cerf 1955. 290 S. (Lex Orandi, Centre de pastorale liturgique, 19.) — P. Rajna: Le origini dell'epopea francese [1884]. 2a ediz. Firenze, Sansoni. XII, 550, XVIII S. — G. Raynauds: Bibliographie des altfranzösischen Liedes (I. Teil). Neu bearb. und ergänzt von H. Spanke. Leiden, Brill 1955. 286 S. X VIII, 286 S. — Chrestien de Troyes: Le roman de Perceval ou Le conte du graal. Publ. d'après le mscr. frqs. 12576 de la Bibl. Nat. p. W. Roach. Genève, Droz;

¹ Zusammengestellt von O. Klapp (Marburg). Abgeschlossen am 30. 8. 1956. Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bücher 1956 erschienen. Bei Büchern französischer Titelsprache ist der Verlagsort Paris ausgelassen.

Lille, Giard. 332 S. (Textes litt. frgs., 71.) — W. A. Nitze, H. F. Williams, Arthurian names in the Perceval of Chrétien de Troyes. Berkeley, Los Angeles, Univ. of California Press 1955. 32 S. (Univ. of California Publ. in Mod. Philology, 38, 3.) — **Les Evangiles des Domées**, p. p. R. Bossuat et G. Raynaud de Lage. Argences 1955. 199 S. (Bibl. Elzévirienne, Nouv. Série.) — **Gautier de Coinci**: Deux miracles de la Sainte Vierge. Ed. E. Rankka. Uppsala, Almqvist & Wiksells 1955. X, 205 S. — **La Vie sainte Audrée**. Poème anglo-normand du 13^e siècle. Publ. p. Ö. Södergård. Copenhagen, Munksgaard 1955. 202 S. 1 Taf. (Acta universitatis upsaliensis.) — **Roman d'Alexandre**: The medieval French Roman d' Alexandre, VII: Version of Alexandre de Paris. Princeton Univ. Press 1955. VIII, 132 S. (Elliott Monographs, 41.) — **François Villon**: Œuvres. Préf. de M. Fombeure. Delmas 1954. 214 S. —

16. Jh.: H. Weber: La création poétique au XVI^e siècle en France, de Maurice Scève à Agrippa d'Aubigné. Nizet. 774 S. 2 Bde. (Thèse de Paris.) Vgl. A.-M. Schmidt: De la poésie humaniste à la poésie baroque. La nouv. NRF 7 (1956), 711—715. — **Marguerite de Navarre**: K. Skommodau: Die religiösen Dichtungen Margaretes von Navarra. Köln und Opladen, Westdeutscher Verl. 1955. 160 S. (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, 36.) [Vgl. Die Neueren Spr. 5 (1956), 100 f. (PM. Schon)]. — **Louise Labé**: Il canzoniere, La disputa di follia e di amore. A cura di E. Giudici. Parma, Guanda 1955. 273 S. 20 Taf. — Opere poetiche, a cura di E. d. Micheli. Firenze, Sansoni 1955. 114 S. (Ed. Fussi 'Il Melagrano'.) [Vgl. zu beiden: Nuova Antologia 466 (1956), 147—149 (G. Saba)]. — **Pierre de Ronsard**: G. Cohen: Ronsard, sa vie et son œuvre. Nouv. éd. refondue, corr. et augm. Gallimard. 304 S. (Coll. blanche.)

17. Jh.: M. Bonfantini: La letteratura francese del XVII secolo. Napoli, Ed. Scientifiche Italiane 1955. 221 S. — René Descartes: F. Alquié: Descartes, l'homme et l'œuvre. Hatier-Boivin. 174 S. — E. Callot: Problèmes du cartésianisme. Descartes, Malebranche, Spinoza. Annecy, Ed. Gardet. 279 S. — **Molière**: Théâtre complet. Texte établi, chronologie de la vie de Molière, bibliographie, notices, notes, variantes et lexique p. R. Jouanny. Garnier. 2 Bde. — **Blaise Pascal**: L. Goldmann: Le Dieu caché. Etude sur la vision tragique dans les Pensées de Pascal et dans le théâtre de Racine. Gallimard. 456 S. (Bibliothèque des Idées.) — Jean Racine: P. Claudel: Conversation sur Jean Racine. Gallimard. 52 S. — L. Goldmann: Jean Racine, dramaturge. L'Arche. 159 S. (Les grands dramaturges, 13.) — R. Picard: La carrière de Jean Racine. Gallimard. 712 S. (Bibliothèque des Idées.)

18. Jh.: B. Groethuysen: Philosophie de la Révolution française, précédé de 'Montesquieu'. Gallimard. 306 S. (Bibliothèque des Idées.) — A. Pizzorusso: Studi sulla letteratura dell'età preromantica in Francia. Pisa, Goliardica. 247 S. — Denis Diderot: Œuvres philosophiques. Textes établis, av. introductions, bibliographies et notes p. P. Vernière. Garnier. 688 S. — **Pierre de Marivaux**: Le Télémaque travesti. Roman publ. avec introd. et commentaire p. F. Deloffre. Genève, Droz; Lille, Giard. 379 S. (Textes litt. frgs., 68.) — **Charles de Montesquieu**: De l'Esprit des lois, II. Ed. J. Brethe de la Gressaye. Les Belles Lettres 1955. XIV, 465 S. (Les textes français.) — **Charles Perrault**: G. Cristini: Charles Perrault. Brescia, Ed. La Scuola 1954. 134 S. — **Jean-Jacques Rousseau**: Du contrat social. Introd., commentaires et notes explicatives p. J.-L. Lecercle. Eds. sociales. 214 S. (Coll. 'Les classiques du peuple'.) — **Saint-Simon**: J. de La Varenne: M. le duc de Saint-Simon et sa comédie humaine. Hachette. 512 S. — **Travaux sur Voltaire et le XVIII^e siècle**. Genève, Institut Voltaire. Tome II (1956). 318 S. [Enthält: Th. Besterman: Voltaire et le désastre de Lisbonne, ou la mort de l'optimisme. — Rita Falke: Eldorado: le meilleur des mondes possibles. — J. Seznec: Falconet, Voltaire et Diderot. — Th. Besterman: Voltaire's commentary on Frederick's 'L'art de la Guerre'. — V. W. Topazio: Voltaire's Pucelle: A study in burlesque. — Cl. Eliane Engel: L'abbé Prévost collaborateur d'une revue neuchâteloise. — G. Roth (éd.): Diderot renverse 'Le Siège de Calais' de Saurin. — R. A. Leigh: An anonymous eighteenth-century character-sketch of Voltaire. — L. Nedergaard-Hansen: Sur la date de composition de 'L'histoire des voyages de Scaramento'. — P. M. Conlon (ed.): Two letters of Hmde. de Graffigny to Maupertius. — F. Venturi (ed.): Une lettre du baron d'Holbach. — Th. Besterman (ed.): Voltaire's Correspondence: additions II].

19. Jh.: Kyra Sanine: 'Les Annales de la patrie' et la diffusion de la pensée française en Russie (1868—1884). Institut d'études slaves 1955. 136 S. (Biblioth. russe de l'I. E. S., 27.) — Honoré de Balzac: Eugénie Grandet. Introd. et notes p. F. Petralia. Messina-Firenze, D'Anna 1955. 152 S. — G. Picon: Balzac par lui-même. Eds. du Seuil. 192 S. (Ecrivains de toujours, 33.) — **Charles Baudelaire**: No spéc. de 'Mercure de France' 325 (1955), 255—298 [Enthält: G. Bounoure: Les écrits intimes de Baudelaire. — G. Picon: Les derniers écrits esthétiques de Baudelaire. — Cl. Pichois: La première poésie imprimée de Baudelaire. — L. Delahaye: Le tableau que personne ne veut voir]. — Cl. Pichois: Le beau-

père de Baudelaire. Le Général Aupick (d'après des documents inédits). Mercure de France 1955. 72 S., auch in: Mercure de France 324 (1955), 261—281, 472—490, 651—674. — François-René de Chateaubriand: P. Moreau: Chateaubriand, l'homme et l'œuvre. Hatier-Boivin, 207 S. — Victor Hugo: Orientales, II. Ed. by Elisabeth Barineau. Didier 1954. 218 S. (Soc. des Textes frs. mod.) [Vgl. Mod. Lang. Rev. 50 (1955), 543 f. (A.J. Steele)]. — J. Gaudon: Victor Hugo dramaturge. L'Arche 1955. 159 S. (Les grands dramaturges, 9.) — Félicité de Lamennais: M. Martini: La dernière amitié féminine de Lamennais. Genève, Droz, Lille, Giard, 64 S. — Stéphane Mallarmé: Selected prose poems, Essays, and Letters. Transl. with introd. by B. Cook. Baltimore, Maryland, The Johns Hopkins Press. 200 S. — Pierre-Joseph Proudhon: D. Halévy: Le mariage de Proudhon. Stock 1955. 317 S. [Vgl. La nouv. NRF 7 (1956), 328 (R. Judrin)]. — Arthur Rimbaud: Une saison en enfer. Versione con testo a fronte, introd. e note a cura di M. Matucci. Firenze, Sansoni 1955. 112 S. — G. Bounoure: Le silence de Rimbaud. Le Caire, Libr. L. D. F. 1955. 32 S. [Vgl. Mercure de France 325 (1955), 107 f. (S. P.)]. — B. Morrisette: The Great Rimbaud Forgery. Saint Louis, Washington University Studies. III, 333 S. — Sainte-Beuve: Volupté, suivi de Arthur. Préf. et notes de J.-A. Ducouneau. Club frs. du Livre 1955. 536 S. [Vgl. Mercure de France 326 (1955), 784 S. (S. de Sacy)]. — George Sand: La mare au diable. François le champi. Textes prés., établis et annotés p. P. Salomon et J. Mallion. Garnier. 480 S. — Stendhal: A. François: Stendhal à Genève. Neuchâtel, Baconnière 1954. 189 S.

20. Jh.: A., J. Brincourt: Les œuvres et les lumières. A la recherche de l'esthétique à travers Bergson, Proust, Malraux. La Table ronde 1955. 222 S. (Coll. vermillon.) [Vgl. Mercure de France 326 (1956), 166 f. (G. P.)] — Wilh. Grenzmann: Weltichtung der Gegenwart. Probleme und Gestalten. Bonn, Athenäum 1955. 460 S. [Enthält u. a.: Paul Claudel. Georges Bernanos, François Mauriac. André Gide. Jean-Paul Sartre. Albert Camus. Jean Anouilh]. — E. Henriot: Maîtres d'hier et contemporains. Nouv. série [Alain, Proust, Gide, Louis Gillet, André Suarès, René Grousset, Charles Maurras, Les Tharaud, Colette u. a.] Michel. 352 S. — R. Poulet: La lanterne magique [Claudel, Mauriac, Chardonne, Montherlant, S. de Beauvoir]. Debresse. 262 S. — Nathalie Sarraute: L'ère du soupçon. Essais sur le roman. Gallimard. 158 S. (Les essais, 80.) — Carmine Starace: Il teatro francese dal 1938 ad oggi. Saggio. Roma, Bardi 1954. 84 S. — Alain-Fournier: Cl. Borgal: Alain-Fournier. Eds. universitaires. 124 S. (Classiques du XXe siècle.) — Marcel Arland: L'eau et le feu. Gallimard. 344 S. (Coll. blanche.) [Vgl. O. de Magny: Marcel Arland et la grâce du conteur. Monde nouveau 11, 103 (août-sept. 1956), 60—63]. — Jacques Audiberti: Théâtre, III: La logeuse — Opéra parlé — le Quaallou — Altanima. Gallimard. 264 S. (Coll. blanche.) — Marcel Aymé: Romans de la Province: Brûlebois — La table aux crevés — La jument verte — Le moulin de la Sourdisine — Gustalin — La Vouivre. Ed. ill. de 32 aquarelles. Gallimard. 784 S. — G. Robert: Marcel Aymé, cet inconnu. Défense de l'esprit, 100 S. — Georges Bernanos: Le crépuscule des vieux. Gallimard. 368 S. (Coll. blanche.) [Vgl. La nouv. NRF 7 (1956), 722 (R. Abirached)]. — Albert Camus: La chute. Récits. Gallimard. 176 S. (Coll. blanche.) [Vgl. La Classe de français 6 (1956), 223 (J.J. R.); O. de Magny: Un juge qui plaide coupable. Monde nouveau 11, 102 (juillet 1956), 74—79]. — A. Maquet: Albert Camus ou l'Invincible été. Debresse. 128 S. (Au carrefour des lettres.) — R. Quilliot: La mer et les princes. Essai sur Albert Camus. Gallimard. 288 S. — Charles-Albert Cingria: Xénia et le diamant. Note de J. Paulhan. Lyon, Henneuse 1955. 31 S. ('Diparate'). — Paul Claudel: J. Andrieu: La foi, dans l'œuvre de Paul Claudel. Presses universitaires 1955. XII, 200 S. ('Nouvelle recherche') [Vgl. Mercure de France 325 (1955), 741 f. (A. Ouy)]. — R. Lindemann: Kreuz und Eros. Paul Claudels Weltbild im 'Seidenen Schuh'. Frankfurt am Main, J. Knecht 1955. 188 S. — Jean Cocteau: Poèmes (1916—1955). Gallimard. 240 S. (Coll. blanche.) — Georges Duhamel: Refuges de la lecture. Mercure de France 1954. 275 S. [Vgl. Les Lettres romanes 9 (1955), 331 (J. Janse)]. — Pierre Emmanuel: Visage Nuage. Eds. du Seuil 1955. 136 S. [Vgl. La nouv. NRF 7 (1956), 331—333 (P. Oster)]. — André Gide: Rilke, Gide et Verhaeren. Correspondance inédite recueillie et prés. p. C. Bronne. Bruxelles, Messein 1955. 89 S. — J. Delay: La jeunesse d'André Gide. I: André Gide avant André Walther (1869—1890). Gallimard. 604 S. (Vocations). [Vgl. La nouv. NRF 7 (1956), 1090—1092 (D. Fernandez)]. — M. Marchand: L'irremplaçable mari. Oran, L. Fouque 1955. 213 S. — J. Schlumberger: Madeleine et André Gide. Gallimard. 256 S. — Jean Giono: Claudine Chonez: Giono par lui-même. Eds. du Seuil. 192 S. (Ecrivains de toujours, 32). — Jean Giraudoux: A. Pizzorosso: Tre studi su Giraudoux. Firenze, Sansoni 1954. 197 S. — Julien Green: S. Stokes: Julien Green and the thorn of puritanism. New York, King's Crown Press 1955. XIV, 155 S. — Pierre-Jean Jouve: Lyrique. Mercure de France. 68 S. [Vgl. La nouv. NRF 7 (1956), 909 (P. Oster)]. — Jacques Maritain: V. L. Simonsen: L'esthétique de Jacques Maritain. Avec une lettre-préface de J. Maritain. Copenhagen, Munksgaard. XVI, 158 S. — Adrienne Monnier: Le souvenir d'Adrienne Monnier. Pages offertes. Quelques dates de l'amitié. Ecrits d'Adrienne Monnier. No. spéc. du Mercure de France 326 (1956), 1—152. — Thyde Monnier: Franche-Montagnes V: Eternellement.

Plon. 279 S. — Anna de Noailles: E. de La Rochefoucauld: Anna de Noailles. Eds. universitaires. 136 S. (Classiques du XXe siècle, 23.) — Charles Péguy: B. Grasset: *Évangile de l'édition selon Péguy. Commentaires et souvenirs suivis de Considérations sur in arrêt récent.* Ed. A. Bonne 1955. 368 S., auch in: *La Table ronde* 85 (janv. 1955), 11–36; 86 (févr. 1955), 64–95 [Vgl. *La Classe de français* 6 (1956), 191 f. (J.J. R.)]. — Marcel Proust: *Lettres à Reynaldo Hahn.* Introd. p. E. Berl. Prés. et ann. p. Ph. Kolb. Avec de nombreux dessins de Proust. Gallimard. 264 S. (Coll. blanche.), auch in: *La nouv. NRF* 7 (1956), 597–608. — Germaine Brée: Marcel Proust and deliverance from time, transl. by C. J. Richards and A. D. Truitt. New Brunswick, N. J., Rutgers Univ. Press 1955. VI, 248 S. — Romain Rolland: *Mémoires et fragments du journal.* Michel. 336 S. — J.-B. Barrère: *Romain Rolland par lui-même.* Eds. du Seuil 1955. 192 S. (Écrivains de toujours, 31.) — Antoine de Saint-Exupéry: *Un sens à vie. Textes inédits rec. et prés. p. Cl. Reynal.* Gallimard. 262 S. (Coll. blanche.) [Vgl. *Antares* 4, 4 (juni 1956), 38 f. (R. Delange)] — Luc. Estang: *Saint-Exupéry par lui-même.* Eds. du Seuil. 192 S. (Écrivains de toujours, 34.) — Jean-Paul Sartre: *Nekrassov. Pièce en huit tableaux.* Gallimard. 224 S. (Coll. blanche.) [Vgl. *Preuves* 5, 53 (juillet 1955), 74–76 (J. Carat)]. — Y. Lecoœur: *L'escalier de Jean-Paul Sartre.* Gallimard. 264 S. (Coll. blanche.) — Jean Schlumberger: *Passion.* Gallimard. 144 S. (Coll. blanche.) — Jules Supervielle: *L'escalier. Poèmes nouveaux suivis de: A la nuit* (1947), *Débarcadère* (1922), *Les poèmes de l'amour triste* (1919). Gallimard. 192 S. (Coll. blanche.) — Paul Valéry: *Traduction en vers des 'Bucoliques' de Virgile, précédé de Variations sur les 'Bucoliques'.* Gallimard. 158 S. — L. De Libero: *Valéry, parente illustre.* Milano, All'insegna de Pesce d'Oro, 1955. 51 S. — Simone Weil: *Cahiers, III.* Plon. [Vgl. J. Frapat: *Le jour où Dieu se fera femme.* *Monde nouveau* 11, 103 (août-sept. 1956), 35–37].

*

Henri Appia: *The French have a word for it. 40 lessons for beginners.* Paris, Didier, 1954. 64 S. [Eine Zusammenstellung von Sprachsendungen der Radio-Télévision Française für Engländer. In 40 Einzellektionen werden einfachste Grammatik und der geläufigste Wortschatz des täglichen Lebens in idiomatischen, lebendigen Texten gegeben. Könnte Verfassern von Lehrbüchern manche methodische und textliche Anregung bieten. — H.-W. Klein.]

R.-J. Dubois und L. Preux: *The Military Interpreter, Lexique militaire français-anglais.* Charles-Lavauzelle & Cie, Paris 1954. 190 S. [Ein vom Generalstab der französischen Armee empfohlenes Buch, das in zahlreichen Einzelkapiteln, nach Sinngruppen (nicht alphabetisch) geordnet, nahezu den gesamten modernen militärischen Wortschatz der französischen und englischen Sprache erfaßt. Von Fachleuten beider Sprachen verfaßt und daher sehr zuverlässig. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil des hier gegebenen Materials findet sich in den normalen Wörterbüchern. Für den Philologen besonders interessant Kapitel 27 über den modernen Soldatenargot. — H.-W. Klein.]

E. Barrié: *Textes littéraires expliqués, Préparation aux examens et aux concours.* Privat-Didier, Toulouse-Paris 1954. 210 S. [Erklärt werden insgesamt 16 Texte von Corneille, Racine, Molière, La Fontaine, Mme de Sévigné, La Bruyère, Voltaire, Vigny und Verlaine. Richtig der Grundsatz des Verfassers, an einen vorliegenden Text völlig unbefangenen heranzugehen und zunächst nur den Text sprechen zu lassen, ohne lange vorherige Erörterungen über Dichter und Zeitgeist, vor allem ohne den üblichen Wust von biographischen Einzelheiten. — Die Erklärungen selbst enttäuschen aber. Sie sind nicht viel mehr als eine breite Wiederholung der Gedanken des Textes. Auch die Stilanalyse bleibt im Allgemeinen stecken. Über Molières Sprache z. B. ist nicht viel gesagt, wenn man sie mit *châtiée, nuancée mais ferme, familière mais décente* (ohne Einzelbeispiele) charakterisiert. Echte philologische Interpretation sieht anders aus. — H.-W. Klein.]

Fernand Teste: *La dissertation littéraire au baccalauréat. Recueil de développements, plans et énoncés des sujets donnés le plus fréquemment et le plus récemment au Baccalauréat, Tome I: Littérature française dans son ensemble. Les XVII^e, XVII^e et XVIII^e siècles. Thèmes généraux.* Sixième édition. Paris, Croville, 1955. [Diese Anregungen zur Ausgestaltung von Abituraufsätzen dürfte in den deutschen Ländern, die

den französischen Aufsatz als Examensarbeit kennen, für die Studierenden von Nutzen sein. Auch die Prüfer, die Themen zu stellen haben, werden manche Anregung empfangen. Ist es zu viel, von den deutschen Staats-examenskandidaten zu verlangen, was im Vorwort den französischen Abiturienten empfohlen wird?, nämlich: 'Les idées précises, les notions personnelles nécessaires à la rédaction de vos devoirs scolaires et de vos compositions d'examen doivent être acquises de longue date. Lisez les auteurs eux-mêmes, relisez-les, étudiez l'esprit et la forme de leurs œuvres sous la direction de vos maîtres. Suivez dans son ensemble l'évolution de notre littérature; apprenez à en discerner les principaux courants. Une fois instruits, habituez-vous à exposer d'une façon personnelle les connaissances acquises, en faisant preuve de jugement et, si possible, de goût.' — W. Theodor Elwert.]

W. A. Mandel: Französische Aussprachelehre (Aussprache, Schreibung, Intonation). Kesselringsche Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden 1956. 120 S. [Dieses schlechte Buch, das auch noch in einer Reihe 'für Schule und Hochschule' erscheint, könnte in der Schule großes Unheil anrichten. Damit wäre an sich die Besprechung abgeschlossen. Da aber Autor und Verlag Zweifel an der Berechtigung dieses scharfen Urteils hegen könnten, seien kurz einige Tatsachen mitgeteilt. Zahl der Genusfehler: sechzig (nicht etwa Druckfehler, denn es begegnen alte Bekannte wie *la rêve* [zweimal], *la chène* [zweimal], *le débâcle*, *la piège* [zweimal], *la tonnerre* [zweimal], *la porche*, *le photo* [zweimal], *le molécule*, *la buste*, *la groupe*, *la doute*, *la bronze*, *la bastion*, *la million* etc.). Die Zahl der wirklichen Druckfehler übersteigt bei weitem das zulässige Maß. An grotesken Wortformen treffen wir unter anderen: *vraie-ment*, *précisément*, *le semestre*, *le véhicule* (p. 58 als Beispiel für das Suffix -icle!), *destiller*, *brèvement*, *une orthie*, *l'acclimation*, *le préfix* (p. 106 als Beispiel für x am Wortende!). Wirft diese Blütenlese ein bezeichnendes Licht auf die Französischkenntnisse des Verfassers, so ist es mit seinen phonetischen Kenntnissen nicht besser bestellt. Er hat eine ganze Reihe von Quellen benutzt — darunter auch gute, so daß einige Kapitel (etwa das über das 'stumme' e) ganz lesbar sind — aber die gesamte Darstellung ist völlig verworren, ein Konglomerat von unverdauten Einzelheiten, aus denen niemand französische Aussprache lernen kann: Endlose (und oft überflüssige) Listen mit meist ausgefallenen Beispielwörtern, die auch der gebildete Franzose nicht oder selten kennt. Allein auf Seite 13 findet man folgende Beispiele, die irgendwoher zusammengeschrieben wurden: *la gerce*, *la vorge* (?), *la tanne*, *la tomme*, *la came*, *la seime*, *le gave*, *l'ove*. — Da Vf. die Qualität seiner Quellen nicht beurteilen kann, steht Richtiges in buntem Wechsel neben Falschem oder völlig Veraltetem. Aus meiner langen Fehlerliste seien nur einige genannt: Laut Vf. haben *arome* und *les Vosges* offenes o — der alte Ladenhüter, daß *signet* nicht mouilliert gesprochen werde, taucht S. 36 wieder auf —; seit langem wird in *le sens commun*, *le bon sens*, *fleur de lis* u. a. das End-s gesprochen, ebenso wie das t von *sept* und das f von *neuf*; andererseits findet man die völlig veraltete Aussprache *le droit des gens* [zäs], auf S. 103; — *nord-est* lautet in guter Aussprache ohne d; — auf S. 42 ist zu lesen, nach *mais* werde nicht gebunden! In welcher französischen Quelle hat Vf. diesen alten Irrtum gefunden, der seit Jahrzehnten in deutschen Schulen gelehrt wird? — *neuf heures* wird S. 45 mit f gebunden! — Die Angabe (p. 53), das i in *Montaigne* sei nur graphisch, ist zwar historisch richtig, doch wird sie von gebildeten Franzosen fast nie beachtet; — in *chef-lieu* ist das f hörbar; — seit wann ist der Vokal in Paul lang? — Vf. glaubt, *le zinc* könne im Auslaut mit k gesprochen werden! — Wir könnten mit dieser peinlichen Aufzählung noch lange fortfahren, aber das Gesagte genügt. Die Intonation wird auf 1 1/4 Seiten ohne Beispiele abgefertigt. Auch eine Verbesserung der nach Hunderten zählenden Fehler wäre zwecklos, da das Buch schon in seiner Anlage völlig verfehlt ist. — H.-W. Klein.]

Maurice Toussaint: La Frontière linguistique en Lorraine. Les fluctuations et la délimitation actuelle des langues française et germanique dans la Moselle. Paris (82, rue Bonaparte), A. et J. Picard, 1955. 239 S., dazu 1 Karte. [Verfolgt die Sprachgrenze Ort für Ort nach den drei Kategorien *commune française*, *commune bilingue*, *commune germanique*. Die Darstellung stützt sich auf im Jahre 1946 gemachte Erhebungen, die (gegenüber 1886)

eine leichte Verschiebung der Sprachgrenze nach Osten ergaben. Auf der Karte sind die bilingualen Orte nach Ermessen teils zum Frz., teils zum Deutschen gerechnet. So ergibt sich eine Grenze, die von der Mosel knapp westlich Thionville in südostwärtiger Richtung verläuft, und zwar westlich vorbei am bilingualen Boulay und hart westlich vorbei am bilingualen Sarrebourg. Kostbar ist die vollständige Sammlung der Flurnamen beiderseits der Sprachgrenze. — Bei der Feststellung der Franzisierung müßte übrigens klar unterschieden werden zwischen einer dialektischen Franzisierung, bei der die neugewonnenen Orte sich voll in den genuinen frz. Raum eingliedern, und der (jungen) schrift- und umgangssprachlichen Franzisierung, bei der (nach Untergang des deutschen Dialekts) sprachsoziologisch etwas ganz Neues (eine 'Bodenlosigkeit', die allerdings durch die Abdrängung der frz. Mundarten auch im genuinfrz. Raum eine häufige Erscheinung ist) entsteht. Auch hier sind die Übergänge wohl fließend. — H. L.]

Hans Sckommodau: Alexius in Liturgie, Malerei und Dichtung (Zeitschrift für roman. Philologie, Bd. 72, 1956, pp. 165—194). [Lehnt die im Archiv, Bd. 192, p. 33 ss. angewandte quellenkritische Methode aus (so gemeintem) literaturwissenschaft. Gründen ab. Ich werde dazu anderwärts eingehend Stellung nehmen. Hier sei nur ein Kernpunkt herausgegriffen. Sck. glaubt trotz des Nachweises Archiv, Bd. 191, p. 298, § 44 an eine besondere Originalität der Handschrift A. — Der Vers 101b zeigt hingegen eindeutig den abgeleiteten Sekundärcharakter der Handschrift A und ist für die gesamte Überlieferungsgliederung aufschlußreich. Den Originaltext gibt L: *que ualt cist crit cist dols ne ceste noise*. Dieser Text hat eine im voraus zu erratende Überlieferungsschwäche: die Wortfolge *cist crit cist* ist haplographieanfällig. Alle anderen Handschriften (VAPS) gehen auf eine gemeinsame Grundlage mit dem haplographischen Text *que ualt cist dols ne ceste noise* zurück, der in einem Prosatext ohne Anstoß so weiter tradiert worden wäre (die Literaturgeschichte ist reich an endgültigen haplographiebedingten Verlusten). Da der Text metrisch ist, läßt sich in der weiteren Tradierung nun ein Bestreben der emendierenden Versauffüllung beobachten. Der alte Textteil *cist crit* ist endgültig verloren: auch der findigste Philologe könnte diesen Textteil nicht restituieren (und selbst wenn es ihm gelänge, würden die Literarhistoriker, wie sie heute nun einmal sind, ihm die Restitution nicht glauben). Die Handschriftentradierung selbst zeigt die Arbeit praktischer (also pragmatischer, nicht so sehr genetischer) Emendatoren. Bereits die gemeinsame Grundlage VAPS zeigt den Zusatz von *uus* im Text: *que uus ualt cist dols ne ceste noise*. Diese Textform ist in P erhalten. Sie krankt metrisch noch an dem Fehlen einer Silbe in der ersten Vershälfte. Die Handschriften V und S ersetzen das einsilbige *uult* durch das naheliegende (also nicht unbedingt eine gemeinsame Grundlage \sqrt{VS} konstituierende) *aiue* in der Textform: *ke uos aiue cist dult ne ceste noise* (V); *que vous aiue cil deus ne ciste cose* (S). Die Handschrift A dagegen zeigt Zusatz von *rien* und dadurch bedingte negative Wendung (*ne*) in der Textform: *ne nus ualt rien cest duel ne ceste noise* (A). Daraus ergibt sich, daß uns das Alexiuslied in zwei Überlieferungssträngen vorliegt: 1. im Strang der Handschrift L; 2. im Strang der gemeinsamen Grundlage der Handschriften VAPRS. — Daraus ergeben sich folgende Prinzipien für die kritische Herstellung des Alexiustextes: 1. die (soweit in besonders zu begründenden Einzelfällen nicht zufällige) Übereinstimmung zwischen L und einer der Handschriften VAPRS stellt den ursprünglichen Alexiustext dar; 2. steht L gegen die geschlossene Gruppe VAPRS, so sind die Texte überlieferungskritisch gleichrangig, so daß nur ein textinternes Kriterium allenfalls eine Entscheidung bringen kann (wie in 101b). — Die Handschrift A ist also kein mit L gleichrangiger Überlieferungszeuge, erst die geschlossene Gruppe VAPRS ist mit L gleichrangig. — Ich hoffe, einen auf diesen Prinzipien beruhenden kritischen Alexiustext demnächst vorlegen zu können. — H. L.]

Baudouin de Gaiffier: Source d'un texte relatif au mariage dans la Vie de saint Alexis BHL 289, in: *Analecta Bollandiana*, tom. 63, 1945, pp. 48—55. — Id.: *Intactam sponsam relinquens*, A propos de la Vie de saint Alexis, *ibid.*, tom. 65, 1947, pp. 157—195. [Im ersten Beitrag werden Be-

ziehungen zwischen der Alexiusvita BHL 289 und der *Passio SS. Iuliani et Basilissae* (BHL 4529) aufgedeckt. — Der zweite Beitrag nimmt zum Stande der Alexiustorschung (E. Richter, E. Winkler, L. Spitzer, M. Hürsch, G. Eis, E. R. Curtius) berichtend Stellung, indem er darauf hinweist, daß der asketische Entschluß des Alexius keine hagiographische Einmaligkeit darstellt, sondern im Zusammenhang des ganzen hagiographischen Materials interpretiert werden muß. Es gibt zur Alexiusehe eine große Anzahl realhistorischer und literarisch-hagiographischer Parallelen, in deren kasuistische Topik das Alexiusleben zu stellen ist. Der durch die Eltern oder (bei Sklaven) durch den Sklavenhalter veranlaßte Zwang zur Eheschließung ergibt bei Vorliegen des asketischen Jungfräulichkeitsentschlusses auf seiten eines der Ehepartner folgende kasuistische Möglichkeiten: 1) Der zur Jungfräulichkeit entschlossene Ehepartner überredet im Brautgemach den anderen Ehepartner zur Wahrung der Jungfräulichkeit, worauf beide Partner in jungfräulicher Ehe leben (12 Beispiele); 2) Der zur Jungfräulichkeit entschlossene Ehepartner flieht vor oder am Hochzeitstag ohne Verständigung des anderen Ehepartners (8 Beispiele, wobei dieser Fall der Flucht nur bei Männern festgestellt wird, da die Flucht der Frau nicht dem *decorum* entsprechen würde): hierher gehört die älteste Fassung des Alexiuslebens (A. Amiaud, *La légende syriaque* . . ., 1889; griech. Alexiuslegende, ed. M. Rösler, *Zeitschr. f. roman. Phil.* 53, 1933, p. 508ss.); 3) Kombination der beiden Möglichkeiten 1—2 in der späteren (geläufigen) Fassung der Alexiusvita, indem Alexius zuerst seine Braut zum jungfräulichen Leben auffordert (entsprechend dem Fall 1, wobei die Übergabe des Ringes usw. Treuesymbol ist und das Einverständnis der Braut als gegeben angesehen wird) und sodann die Flucht antritt (entsprechend dem Fall 2). — Die geläufige Alexiusvita ist also deutlich ein sekundäres Kombinationsprodukt aus zwei hagiographischen Casus-Traditionen. Erst recht ist natürlich der zweite Teil der Alexiusvita (die Rückkehr und das unerkannte Leben im Elternhaus, die dem Leben des hl. Johannes Calybita entstammen, wobei es sich noch fragt, ob diese Erzählung im Falle dieses Heiligen ihrerseits als historisch zu gelten hat oder nur einer literar. Pathossteigerung zu verdanken ist; s. u.) sekundäres Kombinationsprodukt. Die Kombination der Casus-Traditionen sowie die Hereinnahme des zweiten Teils aus der Calybitalegende gehören zu dem gerade in der Hagiographie geläufigen epideiktischen Überbietungsphänomen. Der Hagiograph sagt: 'mein Alexius hat als Einzelperson die Heiligkeitzüge mehrerer anderer Heiliger zusammen realisiert'. Gerade pathetische oder paradoxe Situationen verdanken diesem Überbietungsphänomen ihren Ursprung oder mindestens ihre Beliebtheit, so das Gespräch im Brautgemach, das unerkannte Leben im elterlichen Hause. — H. L.]

William A. Nitze and Harry F. Williams: *Arthurian names in the Perceval of Chrétien de Troyes. Analysis and Commentary.* (Univ. of California Publications in Mod. Philology, vol. 38, 1955, no. 3, pp. 265—298.) Berkeley and Los Angeles, Univ. of California Press, 1955. [Alphabetische Liste der dem Artus-Kreis zugehörigen Namen des 'Perceval' mit Etymologien, Anknüpfungen und Bibliographie. Anlässlich der Personen kommen auch sonstige philologische Beziehungen zu den anderen Romanen Chrétiens, zu Wace usw. zur Sprache. Hinsichtlich der Etymologie von *graal* wird merkwürdigerweise auf Diez (crater) zurückgegriffen und die Herleitung v. Wartburgs und J. Triers aus *cratalis* 'aus Flechtwerk bestehend' (zu *cratis* 'Flechtwerk') abgelehnt, und zwar mit der Begründung, der 'Grael' sei nicht aus Flechtwerk gewesen. Niemand hat das behauptet, vielmehr führt die Etymologie 'aus Flechtwerk bestehend' in die von Trier deutlich gezeigte Herstellungstechnik, und zwar nicht speziell für den literar. Graal, sondern für das alltägliche Gefäß *graal* 'jatte', dessen lexikalische Nachkommen ja voll lebendig sind (s. FEW s. v. *cratis*, III). Der Literaturhistoriker hat weiter nichts zu tun als seinen *graal* auf das alltägliche Wort *graal* zurückzuführen, er kann sich unmöglich von der schmalen Chrétien-Basis aus unter Umgehung des Alltagsworts *graal* zur Etymologie äußern. — H. L.]

Henri Lefebvre: *Pascal*, tome II. Paris VI^e (7, rue de Savoie), Nagel 1954. 253 S. (Coll. Pensées). [Der erste Band, der im Vorwort des zweiten Bandes gegen kritische Stimmen aus kommunist. Kreisen vertei-

digst wird, ist 1948 erschienen. Das Phänomen 'Pascal' wird vom marxistisch-kommunistischen Standpunkt aus interpretiert. Man wird die Arbeit mehr als heutiges Zeitdokument denn als Pascalforschung betrachten müssen. Aber als Zeitdokument ist sie zu begrüßen: die Notwendigkeit einer anti-apologetischen Auseinandersetzung mit Pascal spricht für die überzeitliche Bedeutung Pascals. Je intensiver die geistige Auseinandersetzung mit dem Erbe der Vergangenheit von dieser Seite aus geführt wird, um so mehr wird die Infiltrierung gesunden Gedankenguts gefördert, die (p. 8) dem Autor vorgeworfen wurde und die p. 251 von Daudin gewünscht wird. — H. L.]

Histoire du Commerce de Marseille. Publiée par la Chambre de Commerce de Marseille sous la direction de Gaston Rambert. Tome IV: De 1599 à 1660 par Louis Bergasse; De 1660 à 1789 par Gaston Rambert. Paris, Plon 1954. 683 S. [Die 1949 begonnene Veröffentlichung der 'Histoire du Commerce de Marseille' ist nunmehr bei ihrem IV. Bd. angelangt und im ganzen auf 8 Bde. berechnet, denen sich als 9. ein Registerbd. anschließen wird. — Der erste Teil des vorliegenden Bandes schildert den langsamen Verfall Marseilles im 17. Jh. Um 1660 ist der Wert der Importe aus dem Orient von 20 oder 21 Millionen Pfund in der Mitte des 16. Jhs auf 3 Millionen jährlich abgesunken; die italienischen Häfen werden Marseille bevorzugt; die Beziehungen mit Spanien sind dürftig. Das ist die Situation beim Amtsantritt Colberts. — Der zweite Teil des Bandes ist als Einführung in die Darstellung der großen Epoche der Verwaltungsmonarchie gedacht, die sich in Marseille durch einen allgemeinen Aufschwung des traditionellen Handels und durch die Erschließung neuer Schiffsfahrtswege bemerkbar macht. Die ausführliche Darstellung dieses Zeitraums ist den Bänden V und VI des Gesamtwerks vorbehalten. — Wolfgang Babilas.]

Georges Védier: Origine et évolution de la dramaturgie néo-classique. L'influence des arts plastiques en Italie et en France: le rideau, la mise en scène et les trois unités. Paris (108, Boul. Saint-Germain), Presses Universitaires de France 1955. 215 S. [Grundlegendes Werk zur Entwicklung der dramatischen Theorie und Praxis. Das Leitthema ist 'Der Vorhang auf der klass. frz. Bühne': dieses Leitthema führt zu einer Geschichte des Kunstbewußtseins von der Renaissance bis ins 18. Jh. Es wird gezeigt, daß der aus Italien übernommene Proszeniumsvorhang vor der Aufführung zuerst das (mit künstlerischen Präventionen hergestellte) perspektivische Bühnenbild verhüllte, worauf er einige Zeit vor Beginn des Stückes auf die Erde herunterfiel (bzw. später: aufgezogen wurde) und den Blick auf das bestaute Bühnenbild freigab. Während des ganzen Stückes blieb die Szene offen, da die visuelle Kontinuität des Szenenbildes zur Einheit und *vraisemblance* der dramatischen Handlung gehörte. Die Zuschauer (von denen ja einige vollends als Verwischung der Grenze zwischen Realität und Fiktion auf der Bühne saßen) waren Zeuge der dramatischen Handlung. Die Aktgrenzen waren durch Abwesenheit der dram. Personen von der Bühne sowie durch Zwischenaktmusik gekennzeichnet. Hier war eine geringe Überschreitung der real verstreichenden Zeitspanne für den dramatischen Zweck gestattet. Erst die Lockerung des Einheits-Begriffs und die damit gegebene innere Distanzierung des Zuschauers von der Bühnenhandlung gibt im 18. Jh. (Marmontel, 1763) den Weg für den heutigen Usus der Unterbrechung der visuellen Kontinuität nach jedem Akt durch den Vorhang frei. Die klassische Bühne ist also 'realistisch', indem sie die völlige Verwischung zwischen Illusion (Bühne) und Realität (Zuschauer) anstrebt. Die nachklassische Bühne ist 'spiritualistisch': sie verlegt den Ort der Handlung in die Vorstellung des Zuschauers, der Ortswechsel, Zeitsprünge, Unterbrechung der visuellen Kontinuität (wie im erzählenden Genus) zugetraut werden. Aus der klassischen Einheit wird die moderne Gespaltenheit, deren Instrument und Symbol der aktabteilende Vorhang ist. — (Zur Archiv Bd. 191, p. 205, angeschnittenen Frage der Mehrphasigkeit von Bildern findet man bei V. p. 79 ss. nützliche Angaben.) — H. L.]

François Villon: Œuvres. Préface de Maurice Fombeure. Paris, Delmas 1954. 214 S. [Keine kritische, sondern für ein breiteres Pu-

blikum bestimmte Ausgabe. Ein Vorwort von 18 Seiten führt in Leben und Werke des Dichters ein und würdigt seine Rolle im Kreise der großen Lyriker Frankreichs. Der Text, in modernisierter Schreibung, ist vollständig. Neben dem Text sind am Rande nur die unbedingt notwendigen Worterklärungen gegeben ('Nous avons allégé — autant que faire se pouvait — l'appareil d'érudition et de commentaires historiques et philosophiques sous lequel on accable trop souvent le «povre Villon»'). Ein Register der bei Villon vorkommenden mythologischen und historischen Gestalten sowie der Zeitgenossen des Dichters schließt die anspruchslose, aber nützliche Ausgabe ab. — H.-W. Klein.]

France Igly: Pierre de Ronsard et ses musiciens. Textes musicaux de l'époque. Sélection des meilleurs poèmes de Ronsard. Introduction de Jacques Audibert, préf. de Henri Busser. Paris, Nouvelles Editions Debresse 1955. 393 S. — [Im Grunde ist dieses Buch eine sorgfältig zusammengestellte Anthologie der zweihundert schönsten Texte Ronsards in der Reihenfolge ihres Erscheinens geordnet und in den Lebenslauf des Dichters eingebettet. Glücklicherweise wurde die Orthographie der Ausgabe von 1584 bis auf wenige Ausnahmen beibehalten. Und der Titel 'Ronsard et ses musiciens'? France Igly stellt nun, und das ist das Besondere an diesem bezaubernden Panorama der Dichtungen des Meisters der französischen Liebeslyrik im 16. Jahrhundert, in kurzen Abrissen und mit Hilfe einer reichen Dokumentation die inneren Beziehungen Ronsards und seiner poetischen Konzeption zu den zeitgenössischen Musikern her. Gerade die Vereinigung von Wort und Musik war doch Ronsards höchstes Anliegen, und ihr wird leider heute noch immer viel zuwenig Beachtung geschenkt: '... la lyre seule doit et peut animer les vers, et leur donner le juste poix de leur gravité ...' — Während einer Generation (1550—1580) inspiriert er zahllose Komponisten (wir möchten ihn mit Verlaine vergleichen, der die Einbildungs- und Schaffenskraft unserer modernen Komponisten so fruchtbringend anregte): Roland de Lassus, den ersten souveränen Schöpfer des polyphonen Liebesliedes 'au luth', den Ronsard 'le plus que divin Orlande' nannte; Philippe de Monte; Guillaume Costeley; Claude Le Jeune; Antoine Bertrand; Nicolas de La Grotte, den Organisten Heinrichs III. Noch manchen von Ronsards Lyrik zum Vertonen verführten Komponisten hätte Igly hier anführen können, besonders den Lütticher Jean de Castro, dessen zarte 'Sonnetts à deux voix', sowie die 'Odes de Ronsard mis en musique à quatre, cinq et huit voix' sicher verdienten, hier noch erwähnt zu werden. Dankbar aber sind wir für die Reproduktion der Kompositionen aus der Blütezeit der damaligen Vokalmusik. — Anlaß dieser Ausgabe ist die vor 400 Jahren (1552) erschienene erste Veröffentlichung der 'Amours' Ronsards, dem mit diesem Werk von France eine einführende, passende und gekonnte Huldigung dargebracht wird. Den Dank, den diese Arbeit verdient, hat der Komponist Henri Busser in seinem Vorwort mit einem Glückwunsch an den Vf. für 'son livre si attrayant' bereits zum Ausdruck gebracht. — O. Klapp.]

Denis Diderot: Extraits choisis, prés. et annotés p. Georges Alesi. Paris, Hatier, 1955. 96 S. (Les Classiques Hatier, 126.) [Diese kleine Auswahl aus dem Gesamtwerk Diderots, die sich durch einen knappen, aber sicheren und sprachgeschichtlich wie bibliographisch gut fundierten Kommentar auszeichnet, könnte sich in Seminarübungen als Textgrundlage sehr nützlich erweisen. — O. Klapp.]

Frédéric Deloffre: Une Préciosité nouvelle — Marivaux et le Marivaudage. Etude de langue et de style. (Annales de l'Université de Lyon. 3ème série, Lettres, fasc. 27.) Paris, Société d'édition Les Belles Lettres, 1955. 603 S. [Der Bedeutungsgeschichte von *marivaudage* ist eigen tümlich, daß das Wort schon zu Lebzeiten Marivaux' gebildet worden ist (es findet sich neben *marivauder* seit 1760 in den Briefen Diderots an Sophie Volland, cf. p. 6), ohne daß es jemals — wie etwa 'Petrarkismus' — mit einer literarischen Schule identisch geworden wäre. So unverkennbar es auch in der Geschichte der französischen Komödie von Beaumarchais über Musset bis zu Giraudoux einen gewissen Stil des Dialogs zu beinhalten scheint, wird dieser doch erst eigentlich bestimmbar, wenn man sich

zu den historischen Bedingungen seiner Entstehung zurückwendet, um an ihnen die Ursprünglichkeit seiner Ausprägung durch Marivaux zu ermes-
sen. Dieser Aufgabe hat sich der Vf. in einer sorgfältigen und kenntnis-
reichen *Thèse de doctorat d'Etat* unterzogen, die in ihrer Anlage (*étude de langue et de style*) als ein Muster der Methode seines Lehrers Bruneau
gelten kann. — Der I. Teil, eine umfassende Darstellung des *moment lin-*
guistique von eigenem Wert, befaßt sich zunächst mit der Umwelt des
jungen Marivaux: den Salons von M^{me} de Lambert und M^{me} de Tencin,
den ersten literarischen Cafés und den von der Kritik des *Dictionnaire*
Néologique (1726) betroffenen Literaten um La Motte. Die versuchte histo-
rische Ableitung des *marivaudage* von dieser Gruppe der *Nouveaux Pré-*
cieux geht indes nicht ohne Rest auf, wie (ungewollt) aus Deloffres Auf-
stellungen p. 39 ff. erhellt: auf Marivaux entfallen nur wenige Artikel des
Dict. Néol., die zudem nur den *Spectateur François* betreffen (p. 42 ver-
mißt man den zahlenmäßigen Anteil) — so wäre also der Dialog seiner
Komödien schon von den Zeitgenossen nicht einfach als Ausdruck des
style néologique empfunden worden? Seine Position auf seiten der *Mo-*
dernes tritt im folgenden Abschnitt, der manches neue Licht auf seine
Entwicklung bis ca. 1720 wirft, ungleich schärfer hervor. Der junge Mari-
vaux bleibt in seinem Bildungsgang von der Antike so gut wie unberührt
und steht in einer Weise unter dem Bann von Romanlektüren, die es
lohnend erscheinen läßt, ihrer Bedeutung für sein Theater in der vom
Vf. nur angedeuteten Richtung (cf. p. 85: *Cervantes, qui lui apprendra à*
utiliser le mélange du noble et du burlesque, sowie p. 98) eigens nachzu-
gehen. Dazu kommt das *Nouveau théâtre italien* als nicht-klassisches Vor-
bild für einen neuen dramatischen Stil, insonderheit für eine Konzeption
des Dialogs, die im Spiel *all'improvviso* wurzeln dürfte (cf. p. 139). In
den vom Vf. mit Recht hervorgehobenen Anschauungen Marivaux' über
den Stil, die sich ausdrücklich gegen die klassische Doktrin der *clarté du*
discours wenden und das Prinzip der Suggestion verfechten, könnte man
bereits eine Ankündigung der 'Literaturrevolution des 18. Jahrhunderts'
(E. R. Curtius) sehen. — Der zweite Teil ist durch eine Analyse des *lan-*
gage de caractères, der aus der *Commedia dell'Arte* überkommenen und
von M. weiterentwickelten, nach typischen Rollen unterschiedenen und
bis in Einzelheiten (wie z. B. Flüche) festgelegten Sprache des Dialogs be-
sonders ergiebig. Man bedauert hier nur, daß der Vf., obwohl er das
Geheimnis des *marivaudage* in der Originalität des 'système dramatique'
vermutet (p. 193), obwohl er an anderer Stelle der Formulierung von
Klébert Haedens: *Toute l'action est contenue dans les paroles* beipflichtet
(p. 207) und schließlich im Anschluß an Gabriel Marcel das zentrale Pro-
blem der 'sincérité' wenigstens noch anrührt (p. 216), diese Ansätze nicht
dazu benutzt hat, das Wesen des *marivaudage* auch nur einmal dort zu
untersuchen und zu interpretieren, wo es sich als 'modus dicendi' vor-
nehmlich, weil ganzheitlich, manifestieren muß: im dramatischen Ablauf
der Komödie als solcher. Auch erscheint es angesichts der Feststellung
des Vf.: *Dans les comédies, les mots valent moins par ce qu'ils expriment*
que par ce qu'ils impliquent (p. 194) zumindest disproportioniert, wenn er
der Analyse des dialogischen Sprechens (die zumeist kaum über die diffe-
renzierende Registrierung von Stilelementen wie etwa das der 'reprise'
hinausgelangt) insgesamt nur 23 Seiten (p. 193—216), der Untersuchung
der 'Worte' im weiteren Begriff von 'faits de langue' aber vier volle
weitere Teile (p. 273—498) einräumt. Wenn sich hier, im Auseinanderklaf-
fen von Teil II und Teil III—VI, die Schranken einer allzu engen, forma-
listischen Auffassung vom Stil geltend machen, wird man diesen Mangel
einer strikt eingehaltenen Methode am wenigsten dem Vf. zur Last legen.
Verdanken wir ihm doch ein vorzügliches Lexikon der Sprache Mari-
vaux', dessen systematische Gliederung (III: Le vocabulaire, IV: Le mot
dans la phrase et dans la pensée, V: Le matériel grammatical, VI: La
phrase) nur noch durch ein alphabetisches Register zu ergänzen wäre,
um der Absicht des Vf. vollkommen zu dienen, den wenig beachteten epo-
chalen Einschnitt, den das Ende der Regierung Ludwigs XIV. für die
französische Sprachgeschichte bedeutet, sichtbar zu machen. — Die als
Annex beigefügte Chronologie beruht auf Archivistudien, die Deloffre zu
dem Fund des vollständigen '*Télémaque travesti*' führten und eine Reihe

von wichtigen Richtigstellungen (vgl. bes. p. 94 zu 'Pharsamon') erbracht. — H. R. Jauf.]

Anna Meister: *Zur Entwicklung Marivaux'*. Studiorum Romanicorum Collectio Turicensis, vol. VIII. Bern, Francke, 1955. 93 S. [An die Stelle der traditionellen Gattungseinteilung von Marivaux' Werk in Komödien und Romane wird eine chronologische Ordnung seiner inneren Entwicklung gesetzt: Marivaux vor und nach dem Paysan parvenu, der als Wendepunkt von einem sich passiv dem Spiel des Zufalls überlassenden Rokoko-Raffinement zu einem aktiven, materiell berechnenden Menschentum gewertet wird, eine Wendung, die gar noch als eine Art vorrevolutionärer Absage an die überfeinerte Gefühlswelt der Rokoko-Aristokratie hingestellt wird. Wie wenig aber in Wahrheit von einem solchen Bruch die Rede sein kann, zeigt Le legs, eine gleichzeitig mit dem Paysan parvenu entstandene Komödie: noch immer geistreiches Spiel im Adelsmilieu voller Unwirklichkeiten, die auch dem materiellen Hintergrund nicht den Schein einer Realität lassen. Die Domäne des realistischen Geistes bei Marivaux ist im wesentlichen auf den Paysan parvenu beschränkt; der Grund dafür liegt kaum in einer inneren Wandlung des Dichters, sondern in dem von Vf. anscheinend nicht erkannten Einfluß des realistischen und besonders des pikaresken Romans mit seinem derben, von der Salonwelt des Theaters grundverschiedenen Milieu. Fazit: hie Roman, hie Theater — die von Vf. negierte Gattungseinteilung behauptet sich auch weiterhin. Auch in diesem Versuch, Marivaux' Realismus in einer empirischen Äußerlichkeit zu fassen (vgl. meine Rez. zu P. Gazagne, Marivaux par lui-même, Paris, 1954, s. o.), haftet demnach viel Problematisches an; im übrigen aber ist die Arbeit reich an wertvollen Einzelbeobachtungen, unter denen die stilkritischen des Schlußkapitels besonderes Interesse verdienen. — Noyer-Weidner.]

Paul Gazagne: *Marivaux par lui-même. Écrivains de toujours*, Nr. 26. Paris, Editions du Seuil, 1954. 192 S. ['Mieux connaître le véritable Marivaux', das setzt sich diese streckenweise betont eigenwillige und vielleicht gerade darum nicht in allen Punkten gleich überzeugende, aber stets glänzend illustrierte Monographie zum Ziel. Am besten gelungen ist die bisher zu sehr vernachlässigte Durchleuchtung des politisch, religiös und sozial letztlich unrevolutionären, literarisch den 'Modernes' huldigenden Denkers Marivaux in den beiden noch weiter ausbaufähigen Endkapiteln. Auch die Anfangskapitel sind häufig schlüssig in ihrem Versuch, durch eine autobiographische Deutung einzelner Stellen die charakterliche Prägung und die Lebenserfahrungen des Dichters zu erhellen, freilich ohne über die allgemeine Aussage oder Vermutung bis zu einer eigentlichen Konkretisierung seiner an festen Daten so armen Biographie vordringen zu können. In dem Zentralanliegen des Buches jedoch artet der Drang zum 'mieux connaître' geradezu in ein 'méconnaître' aus, wenn Marivaux gegen den Vorwurf der wirklichkeitsfremden, intellektualistischen Verspieltheit durch eine einseitige Überbetonung seiner sinnlichen Realistik, seiner psychologischen Wirklichkeitstreue in der Wiedergabe menschlicher Triebgefühle verteidigt wird (vgl. die Analyse der 4 Meisterkomödien unter dem freudianisch deformierenden Sammeltitle 'Quatre surprises du désir'). Der Gegensatz zwischen spielerischem Esprit und Sinnlichkeit ist künstlich konstruiert, der 'marivaudage' vereint sie vielmehr beide in seiner Polarität zwischen Gesagtem und Gemeintem. Marivaux bleibt dabei stets leicht und duftig im Ton — aus ihm einen groben Apostel der sinnlichen Schwüle zu machen, heißt einem empirischen Realismus als zweifelhaftem, modernem Selbstwert der Literatur huldigen, einem empirischen Realismus, der vom 'wahren Marivaux' nur ablenkt (Zum Realismus bei M. vgl. auch meine Rez. zu A. Meister, *Zur Entwicklung Marivaux'*, Bern, 1955; s. u.). Marivaux' Realismus besteht allenfalls darin, daß er den Salon-badinage seiner Zeit in seiner Dichtung stilecht nachgebildet hat; höchstens in diesem Sinne hätte die polemisch überspitzte These: 'Le marivaudage n'est pas le fils de Marivaux' (S. 37 ff.) eine gewisse Berechtigung. — Noyer-Weidner.]

Frédéric Barbey: *Libertés Vaudoises, d'après le journal inédit de Philippe Secretan (1756—1826)*. Genève, Labor et Fides, 1954. 307 Seiten.

[Eine sehr flüssig geschriebene, lebendige Schilderung des Lebens von Philippe Secretan, seiner Jugend als Hauslehrer in Wien, Braunschweig, Hannover, Göttingen und schließlich Brüssel, wo er in den Strudel der revolutionären Bewegung hineingerissen wird, dann in die Heimat zurückkehrt und dort eine entscheidende Rolle spielt bei der Befreiung des Waadtlandes von der drückenden Herrschaft der Berner Patrizier. Der Vf. benützt bisher unbekannte, von ihm entdeckte Quellen, insbesondere das Tagebuch Secretans. Er liefert einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der politischen und Kulturgeschichte der Westschweiz zu einer Zeit, die die französische Schweiz von Bedeutung werden läßt für die Entwicklung der französischen Literatur; in der Tat erscheinen in dieser Schilderung als Randfiguren Benjamin Constant, Frau von Staël, der Fürst von Ligne. Ein Register der vorkommenden Eigennamen wäre willkommen gewesen. — W. Theodor Elwert.]

Robert Escarpit: *L'Angleterre dans l'œuvre de Madame de Staël*. Paris (Didier) 1954. 175 S. [Die zentrale Absicht des Buches liegt in der Aufstellung des *Index alphabétique* der 1002 Anspielungen im Werk der Mme de Staël auf englische Persönlichkeiten und Verhältnisse (Sitten, Geschichte und Politik, geistiges Leben). Vf., der sich bereits 1941 durch sein *Memoire d'Etudes Supérieures* als Staël-Kenner ausgewiesen hat, leistet diesen Beitrag zum *comparatisme* mit beachtlichem methodischem Geschick (s. bes. 3^e partie, chap. I-IV). Als vorläufiges Ergebnis, das erst mit dem Gesamteinfluß Englands auf das Frankreich des 19. Jahrhunderts wird abgeglichen werden müssen, findet E. einen mehrfachen (psychologischen, historischen und geographischen) *décalage* zwischen den englischen Verhältnissen und der Darstellung, die sie durch Mme de Staël erfahren. Jedoch ist ihr bei verhältnismäßig geringer *exactitude circonstancielle* eine anregende *clairvoyance théorique* nicht abzusprechen, die ihre Wirkung auf die nachfolgenden Generationen in Frankreich nicht verfehlte. Naturgemäß können solche Schlüsse, deren Vorläufigkeit der Vf. ausdrücklich betont, diskutiert werden. Auf jeden Fall ist der Index für den Romanisten wie für den Anglisten in Zukunft ein begrüßenswertes Arbeitsinstrument. — K. Knauer.]

Marius-François Guyard: *La Grande-Bretagne dans le roman français, 1914—1940*. Paris, Marcel Didier 1954 (*Etudes de littérature étrangère et comparée*). 394 S. [Es gibt unter den Vertretern der französischen Literaturgeschichte auf den Lehrstühlen Frankreichs schwerlich einen, der England so von Grund auf kennt wie der jetzt in Nancy lehrende M.-F. Guyard, z. Z. Gastprofessor an der Universität Athen. Dieser vollendeten Kenntnis entspricht eine Objektivität des Blicks, die sich mit wissenschaftlicher Vorsicht und mit einer natürlichen Ritterlichkeit paart. Anders wäre es kaum gelungen, ein Buch über eines der heikelsten Themen vergleichender Literaturgeschichte zu schreiben, dessen Leser — seien sie Nationalisten oder Kosmopoliten, Engländer oder Franzosen — es ohne jeden sursaut d'indignation lesen können. Voraussetzung dafür war freilich auch eine gewandte Handhabung der Feder, die hier subtile Virtuosenleistungen vollbringt — um nur ein Beispiel zu geben, die Bemerkung über den engstirnigen Typ des Briten (p. 316): 'ce dogmatisme tranquille a souvent frappé les observateurs français d'un pays où devrait triompher le libre examen': an diesem *devrait* allein schon läßt sich erkennen, daß hier ein gelassenes, sympathisch ausgereiftes Buch vorliegt. Man darf dies gerade im Gedanken an die im ganzen negative, hyperkritische, oft nervös verzerrende Vorstellung von England bei den Romanciers (um von den Dramatikern zu schweigen) als einen besonderen Glücksfall ansprechen. Daß nicht alle Fragestellungen, deren es unzählige gibt, gleich ergiebig sein konnten, ergab sich schon aus der Beschränkung auf den französischen Roman. Fast alle werden durchprobiert, in lockerer, unsystematischer Folge: englische Landschaften, Festlandengländer, englische Literaten, der Gentleman, der Yahoo, die Antinomie zwischen Victorianismus und Sexualproblematik, perfides und cordiales Albion, Soziologisches, Einrichtungen, Standesunterschiede, Protestantismus. Bei einer solchen Aufgliederung kommt die künstlerische Einheit mancher von den französischen Romanen nicht ganz zu ihrem Recht; der Roman wird zum bloßen Dokument eines

auch außerhalb der Dichtung verbreiteten 'Mythos', der je nach seiner Spiegelung bei Freunden und Gegnern, Realisten, Bewunderern, Ironikern verschieden schillert. Der Autor plädiert am Schluß für solche Mythen. Wo der Mensch aufhöre, religiös zu sein, lebe er notwendigerweise von Mythen. — Für die vergleichende Literaturwissenschaft im engeren Sinn ergeben sich eine Reihe konkreter Ergebnisse. Bis 1930 waren in Frankreich an neueren englischen Schriftstellern im wesentlichen nur Kipling und Conrad bekannt. Dann ändert sich das Bild, gleichzeitig mit einer schon von Cl.-E. Magny hervorgehobenen Caesur im französischen Roman-schaffen. Übertragungen von Butler, Joyce und besonders D. H. Lawrence, der dank marxistischer Fürsprecher die größte Beachtung findet, ändern die Vorstellung von englischer Tugendhaftigkeit. Sexualität und tragische Todesmotive bestimmen, nach Guyards Ansicht, das heutige Bild der englischen Literatur in der französischen Meinung. Andererseits findet Charles Morgan darum ein breites Publikum, weil er die traditionelle Vorstellung Englands aufrechterhält. Während bei Malraux, Sartre und ihrer Generation das Interesse am politischen, religiösen, gesellschaftlichen England — man rede jetzt lieber von den 'Angelsachsen' unter Einschuß der USA — auf einen Nullpunkt sinke, bleibe das literarische Interesse wacher als in früheren Zeiten. Wo das Leidenschaftliche in der Auseinandersetzung mit England erkalte, sei am ehesten die Möglichkeit eines Minimums an echter Wiedergabe der englischen Wirklichkeit gegeben. Ein Fülle von Aperçus im einzelnen bekräftigt diese Feststellungen. Vermissen kann man eine deutliche Wertunterscheidung unter den besprochenen Romanen; daß diejenigen von Maurois sehr an der Oberfläche bleiben, ist dem Verfasser nicht entgangen. Leider nennt die Bibliographie nicht die deutschen Arbeiten zum vorgelegten Gegenstand, namentlich das sehr kenntnisreiche Parallelwerk von Hilde Jäckel, *Der Engländer im Spiegel der französischen Literatur von der Romantik bis zum Weltkrieg*, 1932 (vgl. Archiv 164, 1933, 153), sowie auch Josef Brüchs *Anglomanie in Frankreich*, 1941. — Kurt Wais.]

Italienisch

Neuerscheinungen¹. — **Zur Sprache:** J. Bukač ek, *Dějiny italského jazyka*. 1. vyd, Prag, S. P. N., 1953, 84 S. [Gesch. d. ital. Spr.; Lehrb. f. Hochschulen]; — B. Migliorini, *Conversazioni sulla lingua italiana*, Firenze, Le Monnier, 1956, 214 S.; — V. Macchi, *Modernes Italienisch*. Praktisches Lehrb. d. ital. Sprache, Halle, Niemeyer, 1955; — G. Nencioni, *Fra grammatica e retorica. Un caso di polimorfia della lingua letteraria del sec. XIII al XIV*, Firenze, Olschki, 1955, 182 S.; — *Bildwörterbuch. Deutsch-italienisch*. Bearb. v. V. Macchi, Leipzig, VEB Bibliogr. Inst., 1955, 494 S.; — D. Cinti, *Dizionario dei sinonimi e dei contrari*, Milano, Sormani, 1955, 631 S.; — A. Gabrielli, *Dizionario linguistico moderno*, Milano, Mondadori, s. a., 1113 S.; — P. Petrocchi, *Piccolo dizionario della lingua italiana*, Milano, Vallardi, Neuaufl. 1955, 998 S.; — N. Zingarelli, *Vocabolario della lingua italiana*, Edizione minore, Bologna, Zanichelli, 1955, 784 S.; — L. Castagna, *Dizionario marinaro*, Roma, Lega navale italiana, 1955, 485 S.; — A. Junker, *Wachstum und Wandlungen im neuesten italienischen Wortschatz*, Erlangen, Universitätsbund, 1955, 230 S.; — B. Terracini, *Corso di storia della lingua. Aspetti geografici dei problemi della dialettologia italiana*, Torino, Gheroni, 1955; — E. Galli, *Brevi note di toponomastica pavese. Ricerche intorno a nomi locali fra Ticino, Po e Lambro*, Pavia, Boerchio, 1955, 68 S.; — G. Tomasini, *Le palatali nei dialetti del Trentino. Appunti sopra un'indagine linguistica*, Roma, Bocca, 1955, 283 S.; — E. Zanatte, *Dizionario del dialetto di Vittorio Veneto*, Treviso, Longo e Zoppelli, 1955, 805 S.; — M. Melillo, *Atlante fonetico pugliese. Parte prima e seconda: Capitanata e Terra di Bari*, Roma, S. Marcello, 1955, 64 S.; — P. Salvatore, *Raccolta di termini dialettali carifani*, Avelino, Pergola, 1954, 87 S. — **Zur Literatur.** — **Allgemeines:** R. Ramat, *Orientamento bibliografico per lo studio della letteratura italiana*, Roma, Ausonia, 1955, 170 S.; — C. Cappuccio, *Storia della letteratura italiana*, Firenze, 1955, 817 S.; — L. Caretti, *Filologia e critica. Studi di letteratura italiana*, Napoli, Ricciardi, 1955, 221 S.; — *I Classici italiani nella storia della critica*, vol. II: *Da Galilei a D'Annunzio*. Saggi critici di vari autori. Opera diretta da W. Binni, Firenze, La

¹ Zusammengestellt von K. Heitmann (Marburg).

Nuova Italia, 1956, 712 S.; — E. Curi, Storia della letteratura italiana, vol. I: Dalle origini alla fine del Quattrocento, Bologna, Zanichelli, 1955, 281 S.; — L. Fassò, Così guardo i poeti, Napoli, Ist. Edit. del Mezzogiorno, 1955, 331 S.; — M. E. Fusco, Scrittori e idee. Dizionario critico della letteratura italiana, 1956, 626 S.; — Medioevo e Rinascimento. Studi in onore di Bruno Nardi, Firenze, Sansoni, 1955, 936 S.; — P. Pieri, Guerra e politica negli scrittori italiani, Napoli, Ricciardi, 1955, 320 S.; — A. Ruschioni, Sommario di storia della estetica letteraria, Milano, Marzorati, Neuauf. 1955, 235 S.; — N. Sapegno, Compendio di storia della letteratura italiana, vol. II: Il Cinquecento, Seicento, Settecento, Firenze, La Nuova Italia, 1956, 620 S.; — G. Zagarrìo, Lince critiche della letteratura italiana, Bologna, O. D. C. U., 1955, 159 S.; — A. Del Monte, Retorica, stilistica, versificazione. Introduzione di B. Croce, Torino, Loescher, 1955, 175 S.; — U. Manferrari, Dizionario universale delle opere melodrammatiche. Vol. II, III, Firenze, Sansoni, 1955, 412 + 444 S.; — G. Tassoni, Proverbi e indovinelli. Folklore mantovano, Firenze, Olschki, 1955, 256 S.; — Teatro italiano. I: Le origini e il Rinascimento. A cura di S. D'Amico, Milano, Nuova Accademia Editrice, 1955, 711 S.; — P. Toschi, Le origini del teatro italiano, Torino, Einaudi, 1955, 768 S.; — Canzoniere italiano. Antologia della poesia popolare. A cura di P. P. Pasolini, Modena, Guanda, 1955, 454 S.; — A. Lun, Incontri italo-tedeschi. Venti quattro saggi di varia filologia, Roma, Gopa, 1955, 172 S.; — Von den Anfängen bis Dante: G. Chiri, Poesia cortese latina. Fascicolo complementare al volume 'Poesia cortese latina', Roma, Ateneo, 1955, 76 S.; — V. Macchi, Anthologie der älteren italienischen Literatur, Halle, Niemeyer, 1955, 234 S.; — E. Monaci, Crestomazia italiana dei primi secoli. Con prospetto grammaticale e glossario. Nuova edizione riveduta e aumentata per cura di F. Aresè. Presentazione di A. Schiaffini, Roma, Dante Alighieri, 1955, 810 S.; — A. Oxilia, Il cantico di Frate Sole, Venezia, Ist. Tipogr. Edit., 1955, 95 S.; — B. Panvini, La Scuola poetica siciliana. Le canzoni dei rimatori nativi di Sicilia. Testo critico, interpretazione e nota a c. di B. P., Firenze, Olschki, 1955, 393 S.; — Dante: G. Abete, La donna in Dante, Leopardi e Manzoni, Roma 1956, 404 S.; — U. Bosco, Dante Alighieri: Inferno, Torino, R. A. I., 1955, 275 S.; — E. Caccia, Tommaso critico e Dante, Firenze, Le Monnier, 1956, 104 S.; — S. A. Chimenz, Dante, Milano, Marzorati, 1955, 115 S.; — Dante. Die Göttl. Komödie. Übers. v. H. Gmelin. Kommentar 2. Teil: Der Läuterungsberg, Stuttgart, Klett, 1955, 635 S.; — F. De Sanctis, Lezioni sulla Divina Commedia. A cura di M. Manfredi, Bari, Laterza, 1956, 458 S.; — A. Florio, Figure dantesche, Napoli, Istit. della Stampa, 1955, 95 S.; — A. Franchi, Luci dantesche, Milano, Ceschina, 1955, 147 S.; — F. Gianessi, Appunti sulla poesia dantesca. Il tema dell'esilio e quello dell'amore. Anno accademico 1954/55, Milano, La Goliardica, 1955, 144 S.; — Letture dantesche: Inferno. A cura di G. Getto, Firenze, Sansoni, 1955, 670 S.; — L. Malagoli, Linguaggio e poesia nella Divina Commedia, Pisa, Libr. Goliardica, 1955, 177 S.; — G. Marcovaldi, Aspetti dello spirito di Dante, Roma, Bonacci, 1955, 153 S.; — R. Palgen, Werden und Wesen der Komödie Dantes, Syria, 1955, 293 S.; — A. Vallone, Studi sulla Divina Commedia, Firenze, Olschki, 1955, 177 S.; — A. Vallone, Del Vetto dantesco, Trapani, Cielo d'Alcamo, 1955, 27 S.; — Trecento: N. Sapegno: Il Trecento, Milano, Vallardi, 1955, 649 S.; — Petrarca: G. Bongiovanni, Sulle orme di F. Petrarca, Milano, Gastaldi, 1955, 157 S.; — F. De Sanctis, Lezioni zurighesi sul Petrarca e altri scritti, Padova, Liviana, 1955, 145 S.; — F. Petrarca, Prose. A cura di G. Martellotti, P. G. Ricci, E. Carrara, E. Bianchi, Milano, Ricciardi, 1955, 1206 S.; — A. Romano, Il codice degli abbozzi (Vat. lat. 3196) di Francesco Petrarca, Roma, Bardi, 1955; — A. Sacchetto, Il pellegrino viandante. Itinerari italiani ed europei di Francesco Petrarca, Firenze, Le Monnier, 1956, 225 S.; — E. H. Wilkins, Studies in the Life and Works of Petrarch, Cambridge Mass. 1955, 224 S.; — Andere Autoren: G. Boccaccio, Il Decamerone, Bari, Laterza, 1955, 419 + 470 S.; — M. Alessandrini, Cecco d'Acoli, Roma, Casini, 1955, 282 S.; — La Conquista di Sicilia fatta per il Normandi, translata per frati Simuni da Lentini. A cura di G. Rossi-Taibbi, Palermo, Mori, 1955, 248 S.; — G. Del Guerra, Rustichello da Pisa, Pisa, Nistri-Lischi, 1955, 70 S.; — Quattrocento und Cinquecento: H. Baron, The Crisis of the Early Italian Renaissance. Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny, Princeton, Princeton University Press, 1955, 2 Bde.; — H. Baron, Humanistic and Political Literature in Florence and Venice at the Beginning of the Quattrocento, Cambridge/Mass., University Press, 1955; — M. Bonfanti, Introduzione allo studio del Rinascimento, Milano, La Goliardica, 1955, 96 S.; — Il Cinquecento. Libera cattedra di storia della civiltà fiorentina, Firenze, Sansoni, 1955, 220 S.; — W. Durant, Die Renaissance. Eine Kulturgeschichte Italiens von 1304 bis 1576, Bern, Francke, 1955; — M. P. Gilmore, Le monde de l'humanisme, 1453—1517. Trad. d'A. M. Cabrini, Paris, Payot, 1955, 383 S.; — P. O. Kristeller, The Classica and Renaissance Thought, Cambridge Mass., University Press, 1955, 106 S.; — E. Pellegrin, La Bibliothèque des Visconti et des Sforza, ducs de Milan, au XVe siècle, Paris 1955; — G. B. Picotti, Ricerche umanistiche, Firenze, La Nuova Italia, 1955, 292 S.; — G. Toffanin, L'umanesimo al Concilio di Trento. In appendice: M. Gerolamo Vida, Elogio dello stato. A cura di A. Altamura, Bologna, Zanichelli, 1955, 31 S.; — B. L. Ullman, Stu-

dies in the Italian Renaissance, Roma, Ediz. di Storia e Letteratura, 1955, 394 S.; — Prosatori volgari del Quattrocento. A cura di C. Varese, Milano, Ricciardi, 1955, 1170 S.; — Einzelne Autoren: G. Laini, Il vero Aretino. Saggio critico, Firenze, Barbèra, 1953, 339 S.; — L. Russo, Ludovico Ariosto: le opere minori. In appendice: A. Fogazzaro, Anno accademico 1954–55, Pisa, Libr. Goliardica, 1955, 138 S.; — M. Vitale, Le 'Prose' di P. Bembo e le prime grammatiche italiane del sec. XVI, Milano, La Goliardica, 1955, 219 S.; — L. Firpo, I 'Ragguagli di Parnaso' di Tr. Boccalini. Bibliografia della edizioni italiane, Firenze, Sansoni, 1955, 44 S.; — E. Loos, Baldassare Castiglione's 'Libro del Cortegiano'. Studien zur Tugendaufassung des Cinquecento, Frankfurt a. M., Klostermann, 1955, 235 S.; — P. Crinitus, De honesta disciplina. A cura di C. Angeleri, Roma, Bocca, 1955, 522 S.; — C. M. Ady, Lorenzo dei Medici and Renaissance Italy, New York 1955, 176 S.; — G. Parazzoli, Niccolò Machiavelli e la lezione liviana, Milano, La Goliardica, 1955, 106 S.; — Mostra del Poliziano nella Biblioteca Medicea Laurenziana. Manoscritti, libri rari, autografi e documenti. Catalogo a cura di A. Perosa, Firenze, Sansoni, 1955, 205 S.; — N. Sapegno, Commento alle rime del Poliziano. Anno accademico 1954–55, Milano, Ateneo, 1955, 362 S.; — L. Pulci, Morgante. A cura di F. Ageno, Milano, Ricciardi, 1955; — G. Savastano, Iscrizioni tassiane. Raccolta di iscrizioni riguardanti Torquato Tasso e la sua famiglia, per cura di G. S., Roma, Staderini, 1955, 47 S.; — F. Gaeta, Lorenzo Valla. Filologia e storia nell'umanesimo italiano, Napoli, Istit. ital. per gli studi storici, 1955, 262 S.; — Seicento und Settecento: A. Belloni, Il Seicento. 40 ristampa della 2a ediz. con supplemento bibliografico 1929–1954, a cura di A. Vallone, Milano, Vallardi, 1955, 696 S.; — E. Gennarini, Aspetti della società letteraria settecentesca, Napoli, Viti, 1955, 78 S.; — G. Natali, Il Settecento. Parte I e II, Milano, Vallardi, 1955, 2 Bde.; — S. Maffei, Epistolario 1700–1755. A cura di C. Garibotto, Milano, Giuffrè, 1955, 2 Bde.; — A. Vecchi, L'opera religiosa del Muratori, Modena, Paolina, 1955, 162 S.; — U. Limentani, Bibliografia della vita e delle opere di S. Rosa, Firenze, Sansoni, 1955, 80 S.; — Literatur des Risorgimento: M. Marazzan, Nostro Ottocento, Brescia, La Scuola, 1955, 359 S.; — M. Marazzan, Poeti del primo Ottocento. Parte I, Venezia, La Goliardica, 1955, 310 S.; — C. Pellegrini-F. Donini-E. Gasparini, Il romanzo dell'Ottocento, Torino, R. A. I., 1955, 118 S.; — Foscolo: U. Foscolo, Ultime lettere di Jacopo Ortis. Edizione critica a cura di G. Gambarin, Ediz. Naz., vol. IV, Firenze, Le Monnier, 1955, 522 S.; — R. Frattarolo, Studi foscoliani. Bibliografia della critica 1921–1952. Vol. II: G–Z, Firenze, Sansoni, 1956, 175 S.; — A. Graf, Foscolo, Manzoni, Leopardi, Torino, Loescher, 1955, 354 S.; — Leopardi: N. Sapegno, Storia della poesia del Leopardi. Parte II, anno accademico 1954/55. Roma, Coluzza, 1955, 112 S.; — S. Timpanaro, La filologia di G. Leopardi, Firenze, Le Monnier, 1955, 280 S.; — Manzoni: F. De Sanctis, Manzoni. A cura di C. Muscetta e D. Puccini, Torino, Einaudi, 1955, 425 S.; — F. Donati, La conversazione di Alessandro Manzoni ed Enrichetta Blondel, Bergamo, SESA, 1955, 181 S.; — A. Gaglio, Lettura dell'Adelchi, Palermo, Manfredi, 1955, 339 S.; — L. Gessi, Per non dimenticare i Promessi Sposi. Vol. 1: Le vicende, Roma, Signorelli, 1956, 110 S.; — G. Margiotta, Dalla prima alla seconda stesura dell'Adelchi. Studio comparativo, Firenze, Le Monnier, 1956, 127 S.; — A. Momiigliano, Alessandro Manzoni. 5a ediz. interamente riveduta e parzialmente rifatta, Milano, Principato, 1955, 275 S.; — M. Parenti, Manzoni, Firenze e la 'risciacquatura', Sarzana 1955, 102 S.; — Andere Autoren: M. Armando, Colloidi e il suo Pinocchio. 3a ediz. interamente rifatta, Brescia, La Scuola, 1955, 128 S.; — G. Giusti, Epistolario. Vol. 5. A cura di Q. Santoli, Firenze, Le Monnier, 1956, 353 S.; — C. Molino, Monti e D'Annunzio nella loro poesia panica, Milano, Gastaldi, 1956, 108 S.; — E. Bruni, Guida allo studio delle opere di G. Parini, Milano, Trevisini, 1955, 96 S.; — B. Bosco Guiller, Il Pindemonte attraverso il carteggio di Verona, Torino, Giappichelli, 1955, 62 S.; — Zweite Hälfte des Ottocento: A. Borlenghi, Fra Ottocento e Novecento. Note e saggi, Pisa, Nistri-Lischi, 1955, 279 S.; — Carducci: C. Brumati, Giosuè Carducci, Milano, La Prora, 1955, 100 S.; — G. Paparelli, Carducci e il Novecento. Introduzione allo studio della lingua poetica contemporanea, Napoli, Istit. Edit. del Mezzogiorno, 1955, 119 S.; — F. Piccolo, Carducci, Torino, R. A. I., 1955, 62 S.; — A. Rizzo, Enotrio Romano e la donna gentile, Milano, Gastaldi, 1955, 216 S.; — M. Valgimiglia, Carducci allegro, Bologna, Cappelli, 1955, 237 S.; — D'Annunzio: G. Gatti, Alessandra di Rudini e Gabriele D'Annunzio. Da un carteggio inedito, Roma 1955, 52 S.; — V. Monzini, Commento al D'Annunzio romanziere, Lucca, Lucentia, 1956, 94 S.; — T. Rosina, Mezzo secolo dalla 'Figlia di Jorio', Milano, Principato, 1955, 413 S.; — M. Vecchioni, Bibliografia di G. D'Annunzio. Manuale pratico ad uso dei bibliofili e dei librai, Pescara, Arte della Stampa, 1955, 72 S.; — De Sanctis: F. De Sanctis, Epistolario 1836–1856, Torino, Einaudi, 1955, 251 S.; — F. De Sanctis, Lettere a Teresa. A cura di A. Croce, Milano, Ricciardi, 1954, 128 S.; — F. De Sanctis, Lettere a Pasquale Villari. Con introduzione e note di F. Battaglia, Torino, Einaudi, 1955, 88 S.; — Pascoli: S. Antonielli, La poesia del Pascoli, Milano, Meridiana, 1955, 228 S.; — M. Biagini, Il poeta solitario. Vita di Giovanni Pascoli, Milano, Corticelli, 1956, 550 S.; — E. Cozzani, Pascoli. Vol. V, Milano, L'Eroica, 1955, 340 S.; — A. Galletti, Pascoli, Milano, Nuova

Accademia, 1955, 327 S.; — F. Greco, Giovanni Pascoli al liceo di Matera e il suo discepolo prediletto, Napoli, Istit. Edit. del Mezzogiorno, 1956, 101 S.; — Omaggio a Giovanni Pascoli nel centenario della sua nascita. A cura di A. Vicinelli, Milano, Mondadori, 1955, 428 S.; — A. Onofri, Letture poetiche del Pascoli, Bari, S. E. T., 1953, 135 S.; — G. Tognacci, Ricordi pascoliani, Rimini, Garattoni, 1955, 240 S. — Verga: L. Russo, Giovanni Verga, Bari, Laterza, 1955, 446 S.; — G. Verga, Opere. A cura di L. Russo, Milano, Ricciardi, 1955, 982 S. — Andere Autoren: N. Ruspantini, Luigi Capuana, Rovigo, I. P. A. G., 1955, 91 S.; — I. Incarciola, L'epistolario di A. Fogazzaro. 'L'anima più addentro all'anima', Milano, Gastaldi, 1953, 139 S.; — B. Buscema, Arte e umanità nell'opera di Alfredo Oriani, Siracusa, Ciranna, 1953, 168 S. — Gegenwart: S. Antonielli, Aspetti e figure del Novecento, Parma, Guanda, 1955, 180 S.; — M. Apollonio, Letteratura dei contemporanei, Brescia, La Scuola, 1956, 772 S.; — M. Costanzo, Studi critici, Roma, Bardi, 1955; — A. Fiocco, Correnti spiritualiste nel teatro moderno, Roma, Studium, 1955, 209 S.; — E. Garin, Cronache di filosofia italiana 1900—1943, Bari, Laterza, 1955, 544 S.; — S. Guarnieri, Cinquant'anni di narrativa in Italia, Firenze, Parenti, 1955, 543 S.; — M. Petrucciani, La poetica dell'ermetismo italiano, Torino, Loescher, 1955, 276 S.; — I. Scaramucci, Romanzi del nostro tempo, Brescia, La Scuola, 1956, 351 S. — Einzelne Autoren: G. Gerola, Dino Campana, Firenze, Sansoni, 1955, 176 S.; — C. Antoni, Commento a Croce, Venezia, Pozza, 1955, 255 S.; — G. Gozzano, Opere. A cura di C. Calcaterra e A. De Marchi, Milano, Garzanti, 1956, 1320 S.

*

G. Ciardi Dupré und A. Escher: Dizionario italiano-tedesco / tedesco-italiano. Turin, Società editrice internazionale, 1955. 1696 S. [In den letzten Jahren sind mehrere zweisprachige Wörterbücher der deutschen und italienischen Sprache auf dem Büchermarkt erschienen. Nach der vorzüglichen Neubearbeitung des kleinen Langenscheidt durch Werner Ross (1951), nach G. Necco, Nuovo Dizionario tedesco-italiano / italiano-tedesco, Mailand 1952, und der Neuauflage von C. Lazzioli / G. Nemi, Novissimo Dizionario delle lingue italiana e tedesca, Brescia 1953 (1. Aufl. Florenz 1941) liegt nun ein weiteres Wörterbuch vor. Leider erfüllt es in keiner Weise die Anforderungen, die man zu stellen gehalten ist, so daß wir sein Erscheinen kaum begrüßen können. Was zunächst den deutsch-italienischen Teil betrifft, so wird dem Benutzer ein deutscher Wortschatz angeboten, der nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem wirklichen Wortschatz der deutschen Sprache hat. Da der Verfasser des deutsch-italienischen Teils der irrigen Ansicht ist, man könne im Deutschen alle Wörter beliebig zusammensetzen, ohne Rücksicht auf den Sprachgebrauch zu nehmen, sind die absonderlichsten Bildungen vertreten. Einige Beispiele: Gegenpunkt 'Kontrapunkt', Gegenschall 'Widerhall', Gegensatz 'Widerspruch', Gegenstellung 'Gegenüberstellung', Gegenunterschrift 'Gegenzeichnung', Gegenvergeltung 'Wiedervergeltung', Gegenverhältnis '?', Gegenvorstellung '(Gegen-) Einwand'. Die Liste ließe sich nach Belieben erweitern. Was eigentlich jeweils mit dem 'deutschen' Wort gemeint ist, ist in vielen Fällen nur den (spärlichen) italienischen Äquivalenten zu entnehmen. Was etwa 'Gegenbezug' sein soll, klärt sich erst auf, wenn man daneben stehen sieht *relazione reciproca, correlazione*. Gemeint ist also 'Wechselbeziehung', ein Wort, das man seinerseits in diesem Wörterbuch vergebens sucht. 'Gegensinn' ist tatsächlich ein deutsches Wort, und es bedeutet auch '*senso contrario*', nicht aber '*controsenso*', mit dem man das deutsche Wort 'Widersinn' übersetzen kann. Der Verfasser des deutsch-italienischen Teiles ist mit dem lebendigen Sprachgebrauch nicht vertraut. Der deutsch-italienische Teil ist völlig unbrauchbar. — Schlägt man nun, durch die schlechten Erfahrungen mißtrauisch geworden, im italienisch-deutschen Teil nach, so ist man angenehm enttäuscht. Unter '*correlazione*' findet man nämlich nicht das rätselhafte Wort 'Gegenbezug' wieder, sondern dort steht richtig 'Wechselbeziehung'. So ergeht es dem Benutzer fast regelmäßig. Alles in allem ist der ital.-deutsche Teil brauchbar, und die Fehler halten sich in Grenzen. Der moderne Wortschatz ist am wenigsten zuverlässig behandelt. '*Tornitore*' ist nicht nur 'Drechsler', sondern auch 'Dreher'. Es ist unverständlich, warum der deutsch-ital. Teil nicht mit dem ital.-deutschen Teil korrigiert wurde. Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß niemals Vokalqualitäten und nur sehr selten Akzente angegeben werden. Damit verliert auch der ital.-deutsche

Teil für deutsche Benutzer weitgehend an Interesse. Im Anhang beider Teile findet man die Personen- und Ortsnamen ihren Äquivalenten gegenübergestellt. — H. Weinrich.]

Reto Roedel: *Lingua ed elocuzione. Esercizi di stilistica italiana*. Seconda ed. riveduta e ampliata. (Pubblicazioni della Università commerciale di San Gallo, serie B, No. 5). San Gallo (Svizzera), Fehr 1955. 96 S. [Enthält 149 stilistische (einsprachige) Übungen, in denen Wörter, Redensarten usw. durch bessere ersetzt, umschrieben usw. werden müssen. Schließlich wird die Umsetzung literarischer, poetischer, geschwollener Diktion und archaischer Sprache (Machiavelli usw.) in die moderne Normalsprache verlangt. Ein sicheres sprachliches Schleifmittel. Die Herausgabe eines (beschränkt verkäuflichen) Schlüssels wäre sehr erwünscht. — H. L.]

Emilio Santini: *Storia della letteratura italiana*. Roma, Perella 1954. 575 S. — 1500.— Lire. [Wohlfeile, angenehm geschriebene, inhaltlich ausgleichene Literaturgeschichte für höhere Schulen (mit pp. 539–560 nach Epochen geordneter Übersicht über die Sekundärliteratur). Die Charakterisierungen der Autoren und Epochen sind von einführender Sympathie getragen, ohne daß etwa die kritische Note fehlt. Von der Ausführlichkeit geben vielleicht folgende Zahlen ein Bild: Pirandello 5 Seiten, Pascoli 9, Vico 7, Boccaccio 11, Dante 30 Seiten. — H. L.]

A. Valentin und E. Barincou: *La Littérature Italienne par les Textes*. 11. Aufl., Hatier, Paris 1955. 800 S. [Eine für die höheren Schulen Frankreichs bestimmte, reiche Sammlung von Texten von der *Tavola rondà* und dem *Novellino* bis zu Gabriele d'Annunzio. Den Texten, die mit sicherem Gefühl für das Wichtige ausgewählt sind, gehen knappe und klare literarhistorische und biographische Einführungen jeweils voraus. Knappe Anmerkungen erklären alles Nötige im Text. Bei dem geringen Umfang der italienischen Studien in Deutschland (vgl. den Aufsatz von W. Th. Elwert in 'Die Neueren Sprachen' 1955, p. 530 ff.) haben wir diesem Buch wohl nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Beinahe mit einem Gefühl des Neides sehen wir, welcher Reichtum von italienischen Texten französischen Schülern geboten wird. Das ausgezeichnete Buch sollte in Deutschland wenigstens den Studenten der Romanistik wärmstens empfohlen werden. — H.-W. Klein.]

Attilio Degrossi: *Il confine nord-orientale dell'Italia romana. Ricerche storico-topografiche*. (Dissertationes Bernenses ... ed. A. Alföldi, ser. I, fasc. 6). Bern, A. Francke 1954. 189 S., 7 Tafeln, 1 Faltkarte. [Jede Studie, die sich mit römischen Regionen, Provinzen, Diözesen usw. und deren Grenzziehung befaßt, verdient die Aufmerksamkeit der Romanisten. Die vorliegende Untersuchung gibt ein literarisch, inschriftlich und bodenkundlich dokumentiertes Bild der Nordostgrenze Italiens. Im 2. Jh. verläuft die Grenzlinie zwischen Italien und Dalmatien östlich von Fiume und knapp östlich des Monte Nevoso. Die Zugehörigkeit der Insel Veglia ist noch nicht bestimmt (p. 131). Sprachlich ist das Vegliotische ja auch schwer zu bestimmen, da es trotz mancher balkanischer Eigentümlichkeiten doch im Vokalismus das normalital. Vierstufensystem zeigt (s. H. L., *Roman. Sprachwiss.*, I, 1956, p. 103). Den Ausgliederungsbeflissenen sei die Untersuchung sehr zur Beachtung empfohlen. — H. L.]

Mirko Deanović: *Avviamento allo studio del dialetto di Rovigno d'Istria. Grammatica, testi, glossario*. (Manualia Universitatis Studiorum Zagrebensis.) Zagabria (Iugoslavia), Školska Knjiga 1954. 126 S. [Das Istrische der Westküste Istriens (Hauptorte: Rovigno, Dignano) ist anscheinend schon früh durch einen zur Westküste vorgestoßenen slavischen Keil von der nördlichen romanischen Sprachzone (Muggia-Triest-Friaul) getrennt worden. Die Venezianisierung (seit dem 13. Jh.) hat den ursprünglichen Charakter dieser Romanität undeutlich werden lassen, die von den einen (Ive, Merlo) dem Rätoromanischen (Friaulischen), von anderen (Skok, Kranzmayer) dem Dalmatischen (Vegliottischen), von anderen (Bartoli, Battisti, Vidossi) dem Italienischen (als eigene Mundartenzone) zugerechnet wird. Der Romanist der Univ. Zagreb hat in dieser heute politisch zu Jugos-

slavien gehörigen Zone ein dankbares Arbeitsfeld. Die vorliegende Einleitung enthält Lautlehre, Formenlehre, Syntax und eine reiche (pp. 47–105) Textauswahl, dazu ein Glossar. Die Grammatik ist deskriptiv, die historischsprachgeographische Interpretation der Daten ist für später vorgesehen. — Charakteristisch für die Entstehungsursache von Mehrlautphonemen (s. Archiv, Bd. 187, p. 66 ss.) ist der (von der Silbenstellung unabhängige) phonologische Wandel der lat. Längen *i* und *u* in *ei* und *ou* (*deigo* 'dico', *seinkue* 'cinque', *douro* 'duro', *frouto* 'frutto'): es liegt Ausweichen vor den zu *i* und *u* gewordenen lat. Vokalen *e* und *o* vor (*sira* 'sera', *sul* 'sole'). — Der Konsonantismus ist westromanisch (aber nicht friaul.). — Nicht erklärt wird die pp. 13, 22 zitierte Form *gise* 'dieci', die die (balkanroman. rät.rom.) Palatalisierung des *d*- vor sekundärem *-ie-* zeigt. — H. L.]

Angelo Monteverdi: Studi e saggi sulla letteratura italiana dei primi secoli. Milano, Ricciardi, 1954. viii, 321 Seiten. Preis br. 1600, Lit. [Hier vereinigt Monteverdi folgende Aufsätze: 1. Il problema del Duecento, 2. Poesia politica e poesia amorosa nel Duecento, 3. L'opera poetica di Federico II imperatore, 4. Per una canzone di re Enzo, 5. 'Rosa fresca aulentissima ...', 6. Che cos'è il 'Novellino', 7. Gli esempi di Iacopo Passavanti. Außer (1) und (6) sind alle Aufsätze bereits in Zeitschriften erschienen, hier mit Zusätzen und bibliographischen Zusätzen versehen. Sie sind seit dem letzten Krieg entstanden, bis auf den letzten (7), der 1913/1914 im Giorn. stor. lett. ital. erschien. M. hat gut daran getan, diesen bedeutenden Beitrag zur Kenntnis der älteren Erzählliteratur im Zusammenhang mit den anderen Aufsätzen zur älteren Dichtung erneut vorzulegen. Trotz neuerer Untersuchungen hat er seinen Wert und seine Frische bewahrt. Nr. 1 ist der Text eines Vortrags. Er bringt m. E. die verständigste Antwort auf die Frage nach dem Grund des späten Aufblühens der Vulgärliteratur in Italien und eine sinnvolle Einordnung der frühen ital. Dichtung in den gesamtromanischen Zusammenhang. Nr. 6 ist aus einer Vorlesung hervorgegangen und bringt Klarheit in die bisher nicht befriedigend gelöste Frage nach der Zusammensetzung dieses Novellenkomplexes, des Handschriftenverhältnisses, Entstehungszeit (1280–1300), -ort (Florenz), Verfasserschaft (mehrere, dazu ein Kompilator und zwei Neugruppierungen), Zweck (kein Repertorium, sondern wirklich ein Lesebuch), und eine feinsinnige Analyse der Kunst der Erzähler. Am Schluß des drucktechnisch ausgezeichnet ausgestatteten Bandes ein ausführliches Namen- und Sachregister. — W. Theodor Elwert.]

Angelo Monteverdi, Prime testimonianze di lingua e di poesia volgare in Umbria. Estratto dal volume: L'Umbria nella storia nella letteratura e nell'arte. Assisi, Tipografia Porziuncola, s. d. (1955), 17 Seiten. [Da an versteckter Stelle erschienen, sei hier auf diesen wichtigen Aufsatz hingewiesen. Vf. erwähnt kurz die ältesten unliterarischen Zeugnisse des umbrischen Dialekts und widmet dann den größeren Teil einer erneuten kritischen Untersuchung des *Cantico di Frate Sole* des Hl. Franz von Assisi. Insbesondere überprüft er nochmals die Interpretation der Verse, in denen die kontroverse Präposition *per* vorkommt; er weist nach, daß nicht mit Foscolo Benedetto durchweg *per* = *da* verstanden werden kann, hingegen mit Pagliaro in einigen Versen *per* = *attraverso*, hingegen in anderen *per* doch = *propter* verstanden werden muß. Er folgert daraus m. E. richtig einen Bruch in der Tradition. — W. Th. Elwert.]

Erich Hochstetter: Italienischer Humanismus und Scholastik im 14. und 15. Jh.; in: Vierteljahrsschrift für wiss. Pädagogik (Bochum, Ferdinand Kamp), 32. Jg., 1956, pp. 94–108. [Weist hin auf die sachlichen und menschlichen Verbindungen zwischen Humanismus und Spätscholastik. Hierbei war die Scholastik des 14. Jh. in manchen Punkten 'moderner' (z. B. in der naturwiss. Fragestellung) als die auf das ethische Problem des *recte vivere* konzentrierten Humanisten, die mit diesem Problem, das für die Universitätskreise der Ordensleute (durch die Ordensregel) und Priester (durch den Altar als Lebenszentrum) gelöst war, die Lebensführung der Laien (im Anschluß an die gleiche Problematik schon des 13. Jh. und — hinsichtlich der Ständemoral der Ritter — bereits des 12. Jh.) meinen. Von hier aus wird auch die humanistische Querverbindung zum christologischen

Skotismus soziologisch verständlich (p. 105; s. auch A. M. Knoll, Thomismus und Skotismus als Standestheologien, in: Festschrift K. Adam, 1952, p. 225 ss.). Die rhetorischen Interessen der Humanisten werden (p. 103 s.) als ethische erkannt, da die Rhetorik *per definitionem* (Isid. orig. 2, 1, 1) ethisch-politischen Aufgaben zugeordnet ist. Die Betonung der Kraft des freien Willens ('Pelagianismus') hat spätscholastische Anfänge (p. 103). — H. L.]

Giannetto Bongiovanni: *Sulle orme di Francesco Petrarca*. Gastaldi Editore, Milano, 1955. 152 S. [Ein Lebens- und Charakterbild Petrarcas an Hand von Schilderungen der verschiedenen Örtlichkeiten, an denen er gelebt hat, in chronologischer Reihenfolge, unter Hervorhebung der wichtigsten Erlebnisse Petrarcas, die jeweils mit dem Ort im Zusammenhang stehen, unter Benützung von Briefstellen und der Werke. Ohne wissenschaftliche Ansprüche, aber ansprechend und gefällig. — W. Theodor Elwert.]

Manlio Lugaresi: *Leonardo umanista*. Casa editrice Maia, Siena, 1954. 64 Seiten. [Enthält zwei Aufsätze: Umanesimo di Leonardo; Leonardo e noi. Im ersten werden wir belehrt: erst die Ästhetik Croces erlaubt uns die richtige Beurteilung Leonardos; alles andere ist wertlos. 'Un contemporaneo nostro: ecco, questo è ciò che bisogna dire di lui, come conclusione o come principio di dimostrazione; poiché oggi, almeno, o da quest'affermazione bisogna partire o ad essa si deve arrivare, quando si parla di Leonardo.' Im zweiten Artikel wird uns Leonardo als Vorläufer der modernen Dichtung hingestellt, und zwar auf Grund von einigen Sätzen Leonardos, deren Cola wie Verse abgesetzt und untereinanderabgedruckt werden. Dazu: 'Non sembrano, queste, poesie della più moderna fattura? La nostra sensibilità, oggi; è questa: la poesia moderna si struttura su questi stessi ritmi che Leonardo ha scandito. Precursore anche in questo, dunque? Precursore? non saprei. Tutto dipende dal valore che diamo alle parole...' usw. usw. — W. Theodor Elwert.]

Vittorio Alfieri: *Rime*. Edizione critica a cura di Francesco Maggini. Asti, Casa d'Alfieri, 1954. XXVII, 362 Seiten. (= Bicentenario Alfieriano. Opere di V. Alfieri da Asti. Vol. IX.) [Auf sehr gutem Papier, typographisch musterhaft, die erste wirklich vollständige und kritische Ausgabe der lyrischen Gedichte Alfieris (mit Ausnahme einiger politisch-satirischer Gedichte, die in einem anderen Band der Gesamtausgabe Aufnahme finden), besorgt von F. Maggini, der bereits die bisher beste Ausgabe bei Le Monnier (1933) herausgab. Der Druck beruht auf den Handschriften und Erstdrucken, über die in der Einleitung berichtet wird. Die in den Handschriften auftretenden Korrekturen erscheinen im kritischen Apparat; sie geben Einblick in die Arbeitsweise Alfieris. Zum ersten Male erscheinen hier zusammengestellt die von Alfieri selbst verworfenen Jugendgedichte, die bislang nur in Auswahl und an verschiedenen Stellen im Druck erschienen sind. Wo Datierung möglich war, ist sie vorgenommen. Keine exegetischen Anmerkungen oder sonstiger Kommentar. Ein Fortschritt gegenüber den bisherigen Ausgaben; grundlegend. — W. Theodor Elwert.]

Maria Rosaria Luongo: *Il relativismo di Simmel e di Pirandello* (L'opposizione della forma e della vita), con prefazione di Antonio Aliotta, Libreria Scientifica Editrice, Napoli 1954, 63 S. [Der Rekurs auf die sogenannte Lebensphilosophie erfreut sich immer noch großer Beliebtheit, um Autoren der Generation Pirandellos geistesgeschichtlich unter Dach zu bringen. Während die angebliche Affinität zwischen Proust und Bergson schon mehrfach und gründlich widerlegt ist, steht — wie der vorliegende Essay unfreiwillig beweist — eine entsprechende Untersuchung über Pirandello immer noch aus, die seinem komplexen Verhältnis zur Philosophie dort nachgeht, wo es allein genuin zu erfassen ist — in der Aussage seines Werks, das sich an sich selbst schon als eine permanente Auseinandersetzung zwischen Reflexion und Leben, Literatur und Wirklichkeit darstellt. Die Verfasserin macht sich unbeschwert von dieser Problematik an ihre Gegenüberstellung von Simmel und Pirandello, deren 'Systeme' sie säuberlich nacheinander mit vielen schulmäßigen Abrissen über Skeptizismus, Relativismus usw. abhandelt. Die von Simmel abgeleitete Formel

des Konfliktes zwischen Leben und Form verstellt ihr den Blick auf die alles umgreifende Fatalität der Fiktion (in der sie nur ein 'abile strumento di lotta', p. 41, sieht) und auf die Problematik des Mitseins, in der K. Löwith (Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen, Tübingen 1928, der Verfasserin unbekannt!) die umwälzende Leistung von Pirandellos Drama aufzusehen konnte. — H. R. Jauß.]

Giovanni Crociani: *Folklore e letteratura. Con un saluto commemorativo di Paolo Toschi.* (Bibl. dell'Archivum Romanicum, Serie I, vol. 40.) Firenze, Olschki, 1954. 110 Seiten. [Das vorliegende posthume Werk ist als eine allgemeine Einführung in die Problematik und als Einleitung zu einem im Druck befindlichen ebenfalls nachgelassenen Werk spezielleren Charakters über das volkstümliche Brauchtum in der ital. Literatur zu werten. Das vorliegende Werk zerfällt in zwei Abschnitte; im ersten wird die Notwendigkeit der Übersicht über die Problematik begründet, und zwar in dem Mangel an einschlägigen Spezialuntersuchungen; von besonderem Wert ist der konkrete Nachweis, wie einige bisher nicht oder falsch interpretierte Stellen aus Dante, Boccaccio u. a. durch die Kenntnis des Brauchtums geklärt werden können; dieser Abschnitt schließt mit der berechtigten Aufforderung an die Philologen, bei der Interpretation literarischer Texte die Volkskunde heranzuziehen. Anschließend werden in fünf Kapiteln mit zahlreichen bibliographischen Hinweisen die Probleme aufgezeigt, die sich ergeben hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Volksdichtung und Kunstdichtung (hier wie im 3. Kapitel krankt die Darstellung an dem romantischen Glauben, daß diese aus jener 'entstanden' sei), über die Spiele, den Aberglauben, die Volkskunst und die Parlate popolari in der Kunstdichtung; viel Wissenswertes ist zusammengetragen, aber auch Disparates; im letzten Kapitel z. B. werden die lingua leporembica und die fidenziana angeführt: Gelehrtenspielerei, nichts Volkstümliches; andererseits ist dankenswert das Material über die Verwendung des Gergo; aber man vermißt hier und in den andern Kapiteln die Erwägung, welche Rolle die ästhetischen Absichten des Dichters bei der Verwendung volkstümlicher Motive spielen. — W. Theodor Elwert.]

Iberoromanisch

Neuerscheinungen¹. — **Zur Sprache:** J. Corominas: *Diccionario crítico etimológico de la Lengua Castellana.* Vol. III (L—RE). Madrid-Bern (Gredos-Francke) 1956, 1117 S. — V. García de Diego: *Diccionario etimológico español e hispánico.* Madrid (S. A. E. T. A.) o. J., XIV + 1069 S. — F. Krüger, *Problemas etimológicos. Las raíces car-, carr- y corr- en los dialectos peninsulares.* Madrid (CSIC, Centro de Estudios de Etnología peninsular) 1956, 189 S. — Y. Malkiel: *Studies in the Reconstruction of Hispano-Latin Word Families.* Berkeley (Univ. of California) 1954, 223 S. — J. Neira Martínez: *El habla de Lena.* Oviedo (CSIC, Instituto de Estudios Asturianos) XXVII + 295 S. — A. Magne: *Dicionário da língua portuguesa, especialmente dos períodos medieval e clássico.* Vol. II, T. 1 (Ag—Al). Rio de Janeiro (Instituto Nacional do Livro) 1954, XVI + 238 S. — **Zur Literatur:** J. Simón Díaz: *Bibliografía de la Literatura Hispánica.* T. IV. Madrid (CSIC), X + 820 S. — Estudios dedicados a Menéndez Pidal, VI. Madrid (CSIC) 1956, 666 S. — A. Carballo Picazo: *Métrica española.* Madrid (Instituto de Estudios Madrileños) 1956, 163 S. — M. J. Valverde: *Storia della letteratura spagnuola.* Torino (Radio Italiana) 1956, 346 S. — A. Cioranescu: *Estudios de literatura española y comparada.* La Laguna (Universidad de la Laguna) 1954, 306 S. — A. Soares Amorá: *História da literatura brasileira.* S. Paulo (Saraiva) 1959 S. — A. Coutinho (ed.): *A literatura no Brasil.* Vol. II (Realismo, naturalismo, parnasianismo). Rio de Janeiro (Sul Americana) 394 S. — **Mittelalter:** J. Molas: *La poesía de Ramón Lull i l'amor cortés.* Madrid (CSIC) 14 S. — J. A. Maravall: *El Concepto de España en la Edad Media.* Madrid (Instituto de Estudios Políticos) 1954, 559 S. — J. Scudieri Ruggieri: *Poesia cortese dei secoli XIV e XV nella Penisola Iberica.* Modena (Società tipogr. modenese) 1956,

¹ Zusammengestellt von W. Mettmann (Köln). — Erscheinungsjahr der Bücher, wenn nicht anders angegeben: 1955. — Reihenfolge der Sprachen innerhalb der einzelnen Abteilungen (Sprache; Literatur nach Perioden): Katalanisch, Spanisch, Portugiesisch.

172 S. — *Libros de Caballerías españoles*. Ed. Buendía. Madrid (Aguilar) 1954, 1762 S. — *Alfonso el Sabio: Primera Crónica General*. Ed. R. Menéndez Pidal. Madrid (Gredos) 2 Bde., CCVIII + 853 S. — D. Catalán: *Un prosista anónimo del siglo XIV*. Universidad de La Laguna, 257 S. — *El Poema de Alfonso XI*. Ed. Yo ten Cate. Madrid (Rev. de Fil. Esp.) 1956, XLVII + 700 S. — J. Fernández de Heredia, *Obras*. Ed. R. Ferreres. Madrid (Espasa Calpe) XLIV + 267 S. (Clásicos Castellanos, 139). — 16. u. 17. Jh.: *Autobiografías de Soldados (siglo XVII)*. Ed. J. M. Cossío. Madrid, 1956, XXX + 631 S. (Biblioteca de Autores Españoles, 90). — Fray Gaspar de Carvajal. *Relación del nuevo descubrimiento del famoso Río Grande de las Amazonas*. Ed. J. Hernández Millares. México-Buenos Aires (Fondo de Cultura Económica), 157 S. — Lope de Vega, *La Dorotea*. Ed. J. M. Blecua. Madrid (Revista de Occidente) (25 S. (Ediciones de la Universidad de Puerto Rico). — J. Simón Díaz y J. de José Prades: *Ensayo de una Biografía de las Obras y Artículos sobre la vida y escritos de Lope de Vega Carpio*. Madrid (Centro de Estudios sobre Lope de Vega) IX + 233 S. — A. Albarracín Teulón: *La medicina en el teatro de Lope de Vega*. Madrid (CSIC) 1954, 382 S. — G. Mancini: *Calderón in Italia*. Pisa (Libreria Goliardica), 168 S. — A. Menéndez Plancarte: *Cuestiunculas gongorinas*. México. 95 S. (Col. Studium, 8). — O. H. Green: *El amor cortés en Quevedo*. Zaragoza (Librería General), 140 S. (Biblioteca del Hispanista, IV). — J. M. Lope Toledo: *El poeta Francisco López de Zárate*. Logroño (Instituto de Estudios Riojanos) 1954, 388 S. — M. Martins: *Vida e Obra de Frei João Claro*. Coimbra (Acta Universitatis Conimbrigensis) 1956, VIII + 239 S. — 19. Jh.: *Manuel Godoy, Príncipe de la Paz, Memorias*. Ed. C. Seco Serrano. Madrid, 1956. I, CXXXVII + 451, II, 532 S. (Biblioteca de Autores Españoles, 88 u. 89). — 20. Jh.: G. Torrente Ballester: *Panorama de la Literatura española contemporánea*. Madrid (Ediciones Guadarrama) 1956, 815 S. — P. Baroja, *Memorias*. Madrid (Ediciones Minotauro), 1357 S. — H. Baader: *Pedro Salinas. Studen zu seinem dichterischen und kritischen Werk*. Köln. 277 S. (Kölner Romanistische Arbeiten. Neue Folge, Heft 6). — R. Fernández Retamar: *La poesía contemporánea en Cuba (1927—1953)*. La Habana (Orígenes), 1954, 130 S. — H. Lacau: *El mundo poético de Conrado Nalé Roxlo*. Buenos Aires (Raigal) 1954, 321 S.

*

Emilio Alarcos Llorach: *Fonología española*. 2ª ed. corregida y aumentada. (Biblioteca Románica Hispánica, Manuales, vol. 1). Madrid, Gredos 1954. 232 S. — 40.— pes. [Das Buch enthält außer einer strukturellen Phonologie des Spanischen (pp. 121—226) auch eine Darstellung der strukturellen Phonologie überhaupt (pp. 9—120). Beide Teile behandeln jeweils sowohl die synchronische wie die diachronische Phonologie: Die phonologischen Grundansichten des Vf. stehen in der gemäßigten Linie Trubetzkoy's, sie halten sich also in der Mitte zwischen dem extremen Maximalismus B. Malmbergs (*Die Quantität als phonetisch-phonol. Begriff*, 1944; *Système et méthode*, 1945) und dem Minimalismus von Hjelmslev-Togeby (s. H. L., *Roman. Sprachwissenschaft I*, 1956, p. 76). Zu erstreben ist eine Gleichberechtigung dieser drei Konkretheitsgrade der phonologischen Analyse der sprachlichen Realität: um den minimalistischen Kern lagert sich die gemäßigt-maximale Struktur, die ihrerseits von der extrem-maximalistischen Aura (phonolog. Wertung fester Realisierungsgewohnheiten) umgeben ist. Diese Konkretheitsschichtung der Synchronie ist nämlich (entsprechend der geographischen Schichtung in der Methode der Sprachgeographie) diachroniehaltig: es gibt also mehrere Phonologisierungs- und Entphonologisierungsstufen, je nach dem Konkretheitsgrad. Wenn etwa p. 128 der andalusische Qualitätsunterschied *dio* 'er gab' *dio* 'Gott' als Phonologisierung (im Sinne des gemäßigten Maximalismus) aufgefaßt wird, so wird der Minimalist nur von einer realisierenden Merkmalskontraktion (mit 'Latenz' des -s von *Dios*; der p. 158 erwähnte Begriff fehlt im Begriffsindex p. 228) sprechen, solange ein -s unter anderen Bedingungen (also nicht nur in der Schrift) noch lautet. Die Beziehung der gemäßigt-maximalen zur minimalen Schicht ist also diachroniehaltig. Entsprechendes gilt vom Verhältnis der extrem-maximalen zur gemäßigt-maximalen Schicht. Bedenkt man, daß alle drei Schichten der Bühlerschen Symbolfunktion zugeordnet sind und ihrerseits noch von den Signal-Symptom-Schichten der (noch) phonologischen und der (bereits) phonetischen 'Stilistik' (p. 19) umlagert sind, so ergibt sich eine bis in die Realisierungsnuancen hinein geöffnete Analyse, wobei der

Schichtenvermehrung eine Steigerung der diachronischen Erkenntnismöglichkeit entspricht. — Das rumän. Vokalsystem p. 47 ist unrichtig, da die Diphthonge *oa* und *ea* nur kombinatorische Varianten der Phoneme *o* und *e* sind. — H. L.]

Manuel de Paiva Boléo: *Unidade e variedade da língua portuguesa*. Universidade de Lisboa, Faculdade de Letras. Lisboa, 1955. 28 Seiten. [Text eines Vortrages, der bei Ferienkursen in Lissabon gehalten und in Coimbra und London wiederholt wurde. Vf. hebt einmal die Einheitlichkeit des Ptg. hervor, einmal im Mutterland: kaum mundartliche Unterschiede (aber der Vergleich mit den gebietsmäßig viel größeren romanischen Ländern hinkt), ferner zwischen dem Ptg. des Mutterlandes und Brasiliens im Vergleich mit dem Unterschied zwischen dem Englischen Englands und der Ver. Staaten. Weiterhin hebt Vf. den großen lexikalischen Reichtum des Ptg. hervor (er fußt hier auf ausgedehnten eigenen Materialsammlungen als Vorbereitung eines Sprachatlases), sowie die starke soziale Differenzierung. In letzterem Punkte vermag ich nichts typisch Portugiesisches zu erblicken. Beachtenswert ist die Abneigung des Vf. gegen die Verwendung familiärer oder vulgärer Ausdrucksweise in der Dichtung; auf eine ähnliche Abneigung stieß und stößt auch beim italienischen Publikum die Verwendung der Alltagssprache in der Lyrik. — W. Theodor Elwert.]

Hermann Lautensach: Über die topographischen Namen arabischen Ursprungs in Spanien und Portugal (Arabische Züge im geographischen Bild der Iberischen Halbinsel I), mit 5 Figuren. Aus: *Die Erde*, 1954, S. 219—243. [Da in einer Zeitschrift erschienen, die außerhalb des normalen Gesichtskreises des Philologen gelegen, sei hier auf diesen vortrefflichen Aufsatz hingewiesen, zumal er dem Arabisten wie dem Romanisten viele Anregung zur Weiterarbeit gibt. Sie zeigt, wo noch Lücken in der philologischen Vorarbeit zu leisten sind — und es sind viele; z. B. sind die Flurnamen noch so gut wie unerforscht (daher auch in diesem Aufsatz nicht berücksichtigt); aber auch die übrige Toponomastik ist bei weitem nicht vollständig erfaßt und durchforscht; weiterhin Einzelprobleme: die Verbreitung von ON mit mozarabischer Lautung; die Arabisierung vorarabischer Namen; die regionale Verbreitung bestimmter Namenstypen. Vf. hat hier seine früher nur für Portugal unternommene Untersuchung auf die ganze Iberische Halbinsel ausgedehnt und außer den Gemeindenamen auch die anderen topographischen Namen einbezogen, einschließlich der Gewässernamen. Die Darstellung fußt auf der Vorarbeit der Philologen, vor allem Asín Palacios, führt aber weit über ihn hinaus, einmal schon durch die Behandlung der von Asín unberücksichtigt gelassenen Verbreitungsfrage, ferner durch das viel reichere Material (2328 ON gegenüber 1868 bei Asín). Fünf Karten illustrieren die Zunahme der arab. ON von Nord nach Süd und im Verhältnis zur Dauer der arab. Herrschaft sowie das umgekehrte Verhältnis bei den ON germanischer Herkunft; eine Karte der Flußnamen liefert eine Bestätigung hinsichtlich der stetigen Zunahme des arab. Namengutes von Nord nach Süd, sowie der Tatsache, daß die relative geringere Zahl von ON in Niedrandalusien erst sekundär eine Folge der Latifundiengründung bei der Landnahme zur Zeit der Reconquista ist. — W. Theodor Elwert.]

Heinz Kröll: *Designações portuguesas para 'embriaguez'*. Separata da Revista Portuguesa de Filologia (Vols. 5, 6 und 7). Coimbra, Casa do Castelo 1955. 224 S. 1 Kte. — [Der Vf. hat bereits in verschiedenen Arbeiten erwiesen, daß er die Methodik von Wortschatz-Untersuchungen im Bereich der portugiesischen Sprache meisterlich handhaben kann: A propósito de locuções para 'nunca', *Rev. Port.* de Fil. 3 (1950), 171—183. Ein Beitrag zur portugiesischen Wortgeschichte (Der semantische Bereich 'schlagen'), *Rom. Forsch.* 62 (1950), 32—66; Sobre 'nada' e algumas expressões equivalentes em português *Bol. de Fil.* (Lisboa) 13 (1952), 1—19; Termes désignant les seins de la femme en portugais, *Orbis* 2 (1953), 19—32; Zur volkstümlichen Negation im Portugiesischen (Negations-Adverb), *ZrP* 70 (1954), 204—232. Angekündigt ist ein Aufsatz: Kulturhistorisches und Onomasiologisches zu 'Zigarre' und 'Zigarette' im Portugiesischen (Portugies. Forschungen d. Görres-Gesell-

schaft). — Hier handelt es sich um den ersten Teil der in Heidelberg vorgelegten Dissertation 'Onomasiologische Beiträge zur portugiesischen Volks- und Umgangssprache'. Es ist eine lange Liste portugiesischer Wörter, die Kröll unter dem Thema der Trunkenheit, des Rausches im weitesten Sinne — Trinken und seine Folgen, Trinkgefäße, Tier- und Pflanzennamen, Früchte, Eigennamen und Sprichwörter werden mit einbezogen, sobald ihre Herkunft nur irgendwie mit dem Rausch semasiologisch oder (volkstümlich-) etymologisch in Verbindung gebracht werden kann — zusammenfassen kann, eine onomasiologische Studie, wie wir sie in Anlehnung an Jost Triers Arbeiten zum Sinnbezirk schon gewohnt sind. Die Hauptquelle seiner Untersuchung ist der *Inquérito linguístico* (organizado por Manuel de Paiva Boitéo). Das in den annähernd 350 systematisch geordneten Artikeln und mit allen erreichbar gewesenem Belegstellen dokumentierte Wortmaterial wird durch ein 48 Spalten umfassendes Register am Schluß in alphabetischer Folge noch einmal vorgeführt. — O. Klapp.]

Sebastián Maríné Bigorra: *Inscripciones hispanas en verso*. Escuela de Filología, Barcelona, 1952 (Publicaciones de la Escuela de Filología de Barcelona, Filología Clásica, Vol. VI). XV, 231 Seiten. [Eine eingehende grammatische (Lautlehre, Wortbildung, Syntax, Wortschatz), metrische und literarische Untersuchung der in Spanien gefundenen lateinischen metrischen Inschriften bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Insbesondere geht Vf. dem ersten Auftreten von nach dem rhythmischen Prinzip gebauten Versen nach. Die ersten Beispiele hierfür findet er auf zwei Epitaphien, die aus inhaltlichen Gründen in das 2. oder 3. Jh. datiert werden müssen, also drei Jahrhunderte vor Commodian, bei dem Nicolaus die ersten rhythmischen Verse hatte suchen wollen. Damit sieht Vf. auch als erwiesen an, daß in Spanien bereits in dieser Zeit (2./3. Jh. n. Chr.) das Quantitätensystem des lat. Vokalismus bereits zusammengebrochen war. Dem wird man zustimmen können, zumal für Italien selbst die Aufgabe des Quantitätenunterschiedes schon früher anzunehmen ist. (Vgl. a. H. Lausberg, Rom, Sprachwiss. I, S. 95 f.). — W. Theodor Elwert.]

Leonida Biancolini: *Literatura española medieval*. Roma, Signorelli, 1955. XLVIII, 434 S. [Diese sehr reichhaltige Chrestomathie der älteren span. Literatur (vom 'Cid' zur 'Celestina') enthält dankenswerterweise auch Proben aus zahlreichen, den Nichtspezialisten weniger bekannten und schwerer zugänglichen Werken. Jedem Stück folgt ein ausführlicher bio-bibliographischer und literargeschichtlicher Anhang. — Man vermißt einige didaktische Schriften orientalischen Ursprungs (Bonium, Poridat de las Poridades, Teodor la donsella). Bedauerlicherweise wurde bei einer ganzen Reihe von Werken ältere unkritische Editionen zugrunde gelegt (BAE etc.), obwohl inzwischen gute kritische Ausgaben vorliegen (z. B. Berceo, Fernán González, Sem Tob u. a.). Zumindest hätte man gewünscht, daß in den Anmerkungen jeweils die modernen, maßgebenden, Texte angeführt worden wären. — Die Einleitung gibt eine Übersicht über die ältere span. Literatur und behandelt in einem Schlußkapitel den italienischen Einfluß. Einige kleinere Irrtümer schmälern nicht den praktischen Wert des Buches (S. XV: die Reconquista von Andalusien begann im 13., nicht im 12. Jh.; S. 99: S. de Sacy veröffentlichte den arabischen, nicht den span. Text von Calila y Dimna; S. 120: die Angaben über die Mss. der General Estoria sind ungenau und gelten nur für die *Primera Parte*). Das Glossar hätte — selbst für Anfänger — erheblich gekürzt werden können. — W. Mettmann.]

Poema de mio Cid. Le Poème de mon Cid, ed. E. Kohler. (Témoins de l'Espagne, Textes bilingues I.) Paris, Librairie C. Klincksieck, 1955. XXXI + 232 S., 780 fr. [Die Ausgabe stellt dem kritischen Text von R. Menéndez Pidal eine ziemlich wörtliche, folglich herbe, aber trotzdem gefällige Übersetzung in *vers libres* gegenüber. Ein Vorwort, Bibliographie in Auswahl und ein sparsamer Kommentar sind die Zugaben. Der Herausgeber besteht gegen Menéndez Pidal auf der formalen Abhängigkeit des *cantar* von den französischen *chansons de geste*, ohne jedoch neue philologische Argumente zu bringen. Ich bezweifle sehr, daß man die Versform des spanischen Epos als schlechtgelungene Nachahmung der

numerischen Metrik der *chansons de geste* auffassen kann. Silben zu zählen, ist schließlich nicht so schwer zu lernen, vorausgesetzt, daß man es lernen will. — V. 878 ist in der Übersetzung ausgefallen. In Vers 2868 muß es heißen *vous* anstatt *nous*. *Las nuevas* (v. 1881) mit *fortune* wiederzugeben, sollte Sache des Kommentars bleiben; man zieht eine treue Übersetzung einer interpretierenden Übersetzung vor. — H. Weinrich.]

Rafael Lapesa Melgar: Los *decires* narrativos del Marqués de Santillana, discurso leído el día 21 de marzo de 1954, en su recepción pública, y contestación del excmo. Sr. D. Dámaso Alonso. Real Academia Española, Madrid, 1954. 114 Seiten. [Vortrag, gehalten bei der Aufnahme in die Kgl. Span. Akademie. An die Würdigung seines Vorgängers, Angel González Pañencia, schließt sich die Betrachtung eines bisher weniger beachteten Teiles von Santillanas Schaffen, nämlich der *decires*, die gewöhnlich in einem Atemzug mit den *canciones* genannt werden, stilistisch aber sich von ihnen in mehrfacher Hinsicht unterscheiden. Die Untersuchung erstreckt sich auf die *decires* profanen Inhalts, die vor 1437 entstanden sind, und gliedert sich in zwei Teile. Im ersten werden die *decires* inhaltlich analysiert, sowie Datierungsfragen und literarische Vorbilder analysiert. Im zweiten Teil gibt der Vf. eine sehr fesselnde Stilanalyse: spätmittelalterlicher Deskriptivismus, Verwendung der antiken Mythologie, Latinismen und Französisismen im Wortschatz, zunehmende Anwendung rhetorischer Effekte; bei letzteren wäre m. E. noch zu erwägen, inwiefern Santillana (vielleicht unter Einfluß des französischen Vorbildes) die mittelalterlichen Poetiken und Rhetoriken benützt und ferner inwiefern nicht auch das Beispiel Petrarcas mitgewirkt hat. Vf. zeigt, wie die zunehmende rhetorische Ausschmückung der *decires* Hand in Hand geht mit der größeren Komplikation im Thematischen und wie Santillana von der Tradition ausgehend sich einen eigenen Stil schafft, der für die weitere Entwicklung (Juan de Mena) vorbildlich wird. — An diese tief-schürfende Untersuchung schließt sich die Begrüßungsrede Dámaso Alonsos, in der der wissenschaftliche Werdegang Lapesas geschildert wird. Folgende Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung seien wiedergegeben. 'El lenguaje puede ser un mero útil de intercambio humano, y puede ser también el delicado instrumento del arte más abarcador, más representativo del hombre: la literatura. Nadie se podrá llamar lingüista, en el sentido total del vocablo, si se reduce a uno de estos aspectos ... No puede haber un gran lingüista que no sea al mismo tiempo un gran crítico literario.' (Sperrungen von mir.) — W. Theodor Elwert.]

Calderón. Trois Comédies. Adaptation et Introduction de Alexandre Arnoux. Paris, Grasset, 1955. 317 S. [Da diese Prosa-Neubearbeitungen von *El Alcalde de Zalamea*, *El Médico de su honra* und *La Vida es Sueño* durch den bekannten Romancier, Essayisten und Bühnenschriftsteller für die Bühne geschrieben wurden, müssen sie in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden. Die Aufgabe lautete, dem modernen Theaterpublikum einen Autor des dem französischen Geschmack so fern liegenden *Siglo de Oro* nahezubringen. Festzustellen, inwieweit das gelungen ist, bleibt dem Theaterkritiker vorbehalten. Der Leser darf folglich nicht eine — gar nicht beabsichtigte — getreue Wiedergabe des calderon'schen Textes erwarten, nicht nur wegen der dramaturgisch bedingten starken Kürzungen, sondern auch als Folge der in diesem Falle unumgänglichen Modernisierung des Stils, der natürlich Wortspiele, Konzeptismen und die barocke Sprachgewalt des spanischen Autors zum Opfer fallen müssen. Das soll freilich kein Vorwurf sein für den Bearbeiter, der sich zweifellos um die Wiederbelebung des Calderón-Interesses beim franz. Theaterpublikum verdient gemacht hat. — W. Mettmann.]

Die Briefe der Mariana Alcoforado. Hrsg. von Herbert Koch; erschienen in 'Jenaer Romanische Texte', Bd. 4, 1955; Verlag Max Niemeyer, Halle (Saale), 90 S., DM 5,10. [Vorliegende neue Ausgabe der *Lettres Portugaises* vereinigt in einem Bande den französischen Text, dem ein Druck von 1670 zugrunde gelegt wurde, und die apokryphen *Réponses* nach der Erstausgabe aus dem gleichen Jahre. Vorausgeht die portugiesische

Übertragung der Briefe von Luciano Cordeiro (zuerst 1888; in letzter Auflage 1925). — Schon diese Anordnung und das Vorwort des Herausgebers zeugen von der noch immer in der Literaturgeschichte herumgeisternden romantischen These der portugiesischen Autorschaft dieser Briefe, eine These, die seit der enthusiastisch aufgenommenen Studie von Luciano Cordeiro (*Soror Mariana, a freira portuguesa*, 1888) erhärtet schien und von fast allen späteren Arbeiten akzeptiert worden ist. Das einzig greifbar Positive jedoch an der Studie von Luciano Cordeiro war bei näherem Hinsehen der Nachweis der Existenz einer Nonne namens Mariana Alcoforado im Kloster von Beja, die dort in hohem Alter gestorben ist. Alles andere ist ein gefälliges, aber leicht zu zerstörendes Phantasiegebilde, bei dem nicht zuletzt der Wunsch, diese in die Weltliteratur eingegangenen Briefe endlich definitiv der portugiesischen Nationalliteratur zuzuschreiben, der Vater dieses Gebildes war. Immerhin hatte die Darstellung von Luciano Cordeiro zunächst die Wirkung schon früh geäußerte Bedenken gegen die herrschende Theorie über die Autorschaft der *Lettres* scheinbar zu entkräften. Bereits Rousseau hatte in einem Briefe an D'Alembert geschrieben: 'Je parierais tout au monde que les Lettres Portugaises ont été écrites par un homme.' Im Jahre 1915 behauptete der Conde de Sabugosa, die Briefe seien ursprünglich französisch abgefaßt. Alfonso Lopes Vieira schloß sich dieser Meinung an, ohne jedoch an der portugiesischen Urhebererschaft zu zweifeln. Auch Camilo Castelo Branco, Alexandre Herculano und andere hatten sich sehr skeptisch geäußert. Aber erst der englische Literaturhistoriker F. C. Green erbrachte überraschend in einem 1926 veröffentlichten Artikel *Who was the Author of the 'Lettres Portugaises'?*¹ den unwiderlegbaren Beweis für die Berechtigung dieser bis dahin dokumentarisch nicht fundierten skeptischen Äußerungen. In der Nationalbibliothek zu Paris hatte er in den *Enregistrements des privilèges accordés aux auteurs et libraires* unter dem Namen Barbin folgende Eintragung entdeckt: 'Ce jourdhuy 17 Novembre 1668 nous a esté présenté un Priuilege du Roy donné a paris le 28 Octobre 1668 signe Mageret pour cinq années pour un Livre Intitulé Les Valentines lettres portugaises Epigrammes et Madrigaux de Guilleragues' (Bibl. Nac. de Paris, Ms. fr. 21945, fol. 71). Das meiste, was über Mariana Alcoforado und ihre vermeintlichen Beziehungen zu Chamilly geschrieben worden ist, war damit wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Aus dem amtlichen Dokument des königlichen Registers der Druckprivilege geht ganz eindeutig die Autorschaft hervor. Der Verleger Barbin hegte offenbar ursprünglich die Absicht, eine Reihe von Werken Guilleragues' (der kein anderer ist als der Graf Laverge de Guilleragues) zusammen herauszubringen, sich dann aber wohl aus Gründen der Zugkräftigkeit des Themas der verführten Nonne und seiner kommerziellen Auswertung dazu entschlossen, die *Lettres Portugaises* gesondert und anonym erscheinen zu lassen, und sie dazu noch in einem geschickt abgefaßten Vorwort mit dem Siegel der Echtheit zu versehen, wodurch er sich — wie sich sehr bald herausstellte — einen ungeheuren Publikumserfolg sicherte². Im Anschluß an F. C. Green hat nun António Gonçalves Rodrigues, der sich gründlich mit den Problemen, die die *Lettres* aufwerfen, auseinanderzusetzen hat, in seiner 1935 zuerst erschienenen Studie (in der Z. 'Biblos'; dann später 1943 in erweiterter 2. Auflage³ die letzten Zweifel an der nichtportugiesischen Autorschaft der Briefe zerstreut. Nach einer Geschichte des Problemkomplexes gibt er eine Kritik der These Chamilly-Alcoforado. Der Name des vermeintlichen Empfängers der Briefe, des Chevalier de Chamilly, wird zum ersten Male in der nicht autorisierten, unter dem Decknamen Pierre du Marteau³ 1669 in Köln erschienenen Ausgabe, im Vorwort erwähnt, das ein Plagiat des Barbinschen Vorwortes ist. In einem Zeitraum von 53 Jahren findet sich in den französischen Ausgaben nicht die leiseste Anspielung

¹ In: *Modern Language Review*.

² Die zahlreichen Ausgaben zeugen von der Beliebtheit der Briefe. Inzwischen sind über 200 erschienen; vgl. die von António Gonçalves Rodrigues am Ende seiner Studie Mariana Alcoforado — *História e crítica de uma fraude literária*, 2. Aufl., Coimbra 1943, zusammengestellte Bibliographie (S. 81—172).

³ Dieser Name ist von den verschiedensten Druckern als Deckmantel benutzt worden, unter anderem auch von den Elzevier.

weder auf Chamilly noch auf Guilleragues, wie aus der chronologischen Aufstellung von G. Rodrigues hervorgeht (S. 48). Es ist wahrscheinlich, wie G. Rodrigues annimmt, daß sich Chamilly oder die Familie gegen den Mißbrauch des Namens gewehrt haben. Selbst in den außerhalb Frankreichs erschienenen Ausgaben verschwindet nach 1669 bis 1682 der Name. Was nun den Namen der Briefstellerin angeht, so besitzen wir seit 1810, reichlich spät, durch Boissonade davon Kenntnis, der in einer Kritik an dem *Manuel du libraire et de l'amateur de livres* von Brunet mitteilte, daß er auf einem in seinem Besitz befindlichen Exemplar einer Ausgabe von 1669 eine Notiz in einer ihm unbekannten Handschrift entdeckt habe, wonach der Name der Briefstellerin Mariane Alcaforada laute, die Nonne im Kloster zu Beja gewesen sei. Diese berühmt gewordene, so spät entdeckte Notiz, auf die sich Luciano Cordeiro im wesentlichen stützt, hält jedoch kaum stand gegen das Zeugnis eines offiziellen Dokuments, das vor der Veröffentlichung der Briefe liegt. Auch die vielen anderen Probleme, die die *Lettres* aufwerfen, sind nicht weniger interessant zu verfolgen: das Problem der Chronologie der Briefe, die darin vorkommenden historischen Unstimmigkeiten, die unzulänglichen Ortsangaben, das völlige Fehlen jeden religiösen Geistes bei einer Nonne, die — wie es in der Todesurkunde heißt — 'gastou todos os anos no serviço de Deus', die romantische Vorstellung vom Klosterleben und nicht zuletzt die innere Struktur, die Komposition der Briefe, die zweifellos große literarische Sorgfalt aufweist und auf äußerste Steigerung der Effekte bedacht ist, wobei sich der Verfasser der konventionellen Ausdrücke der weit verbreiteten und viel gelesenen Gattung der Liebesbriefe bedient. Wir hätten diese Besprechung nach den Arbeiten von F. C. Green und António Gonçalves Rodrigues kürzer fassen können, wenn nicht der Herausgeber der uns vorliegenden Ausgabe der *Lettres*, offenbar in Unkenntnis der erwähnten Arbeiten, die nirgendwo bei ihm — auch nicht in der spärlichen Bibliographie — zitiert werden, die alte, längst überholte These von Luciano Cordeiro wieder zum Leben erweckt hätte. Daß 'nach den klugen Untersuchungen des Luciano Cordeiro [...] heute kein Zweifel daran [besteht], daß sie [Mariana Alcaforado] allein als Verfasserin in Frage kommen kann' (S. 9 f.), dürfte wohl nach unserer knappen Zusammenfassung der beiden Studien, auf die wir den Leser verweisen, als unzutreffend deutlich genug dargelegt sein. Die vielen, recht verwickelten Probleme, die die *Lettres* stellen, hat der Herausgeber nicht einmal angeschnitten. Was den Text selbst angeht, so wäre wohl besser die portugiesische Übertragung von Alfonso Lopes Vieira (*Curtas de Soror Mariana — Lettres Portugaises. Essai de reconstitution du texte français par Charles Oulmont — Tentativa de texto português por Afonso Lopes Vieira*; Lisboa 1941) veröffentlicht worden, da sie sprachlich unübersetzter wirkt als die von Luciano Cordeiro. — Heinz Kröll.]

Manuel García Blanco: Don Miguel de Unamuno y sus poesías. Estudio y antología de poemas inéditos o no incluidos en sus libros. (Acta Salmanticensia, Filosofía y Letras VIII). Universidad de Salamanca, 1954. 453 S. [*'Estoy harto de que me llamen sabio ... Y como luchador bregaré por imponer mi poesía'*], schreibt Unamuno 1899 in einem Brief. Und im Gegensatz zu vielen großen Vorgängern der Prosa-Literatur, von Cicero bis Sainte-Beuve, ist ihm dieses Vorhaben gelungen. 'Unamuno poeta', bestätigte aus der Neuen Welt Ruben Darío. Das vorliegende Buch ist ein umfassender Kommentar zu den einzelnen Gedichten, zu denen die Korrespondenz manchen Hinweis liefert. Die zahlreichen Varianten sind sorgsam verzeichnet. Im Anhang werden einige unbekannte Gedichte publiziert. Bibliographie und Namenregister vervollständigen dieses nützliche Nachschlagewerk. — H. Weinrich.]

Jacinto Benavente: El nido ajeno. Comedia en tres actos, en prosa, herausgeg. von Dr. Schweigel, 2. Aufl. bearb. von P. Scholle. (Aschendorffs moderne Auslandsbücherei, hgg. von Dr. A. Dieckmann und Dr. P. Schulz). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/W., 1954, 59 S., mit einem Heftchen Präparationen von 22 Seiten. [Die sprachlichen Anmerkungen sind sehr reichlich und zuverlässig. Eine kurze literarhistorische Einleitung (von P. Scholle) bietet die wesentlichen Punkte zur Orientierung.

Als erste Lektüre an Schulen und Hochschulen zu empfehlen. — W. Theodor Elwert.]

Ulrich Leo: Rómulo Gallegos — Estudio sobre el arte de novelar. Ediciones Humanismo, Mexiko 1954, 188 S. [Die vorliegende Publikation vereinigt fünf verstreute, bisher schwer zugängliche Artikel U. Leos in einem unveränderten Nachdruck, der 1954 zur Feier des 70. Geburtstags von Rómulo Gallegos und zum 25. Jubiläum seines Welterfolgs, *Doña Bárbara* (Colección Austral Bd. 168, 1952 in 15. Aufl.; letzte deutsche Übersetzung in der Manesse-Reihe, 1952) erschien. Da sich die Einzeluntersuchungen zu einem repräsentativen Längsschnitt zusammenfügen, kommt dieser Arbeit neben der Absicht des Vf., damit einen Beitrag zur Theorie des Romans zu leisten, die Bedeutung einer ersten kritischen Stilmonographie Gallegos zu. Denn obwohl L. auch hier seine Auffassung betont, die Aufgabe des Philologen sei rein hermeneutisch (p. 9, 13 ff.), führen seine Analysen doch immer wieder zum Urteil über den künstlerischen Wert oder Unwert und ergibt sich aus der Anwendung seiner bekannten stilistischen Kategorien auf die veränderten Wirkungsbedingungen einzelner Werke eine Rangordnung, der man im Ergebnis zustimmen kann, auch wenn man sie gelegentlich anders begründen würde. Während z. B. Leo an *Doña Bárbara* durchgängig den Symbolismus (für ihn höchste Stufe der Romankunst) hervorhebt, sieht Kurt Wais in einer fast gleichzeitig veröffentlichten Studie (Zwei Dichter Südamerikas: Gabriela Mistral, Rómulo Gallegos, Bln. 1955) gerade nicht in der sinnbildlichen Konzeption, sondern in der Kunst einer sprunghaften, schwebenden, dem Wesen des Balladesken entsprechenden Szenenfolge das Auszeichnende dieses Romans. Mit Recht — denn es ließe sich gerade an dem für *Doña Bárbara* konstitutiven Parallelismus von Naturgeschehen und innerem, seelischem Geschick zeigen, daß das Symbol für den Erzähler zu meist ein Mittel direkter, zusätzlicher und oft entbehrlicher Verdeutlichung ist und nur selten der Definition Leos (*la evocación mágica de lo inefable e inaccesible*, cf. p. 19) entspricht. Methodisch überzeugend ist hingegen die prinzipielle, die Differenz gerade an einer Motivgleichheit aufweisende Widerlegung der Ansicht, *Doña Bárbara* sei ein Plagiat von J. E. Riveras *La Vorágine*, und vor allem die 3. Untersuchung, in der die Schwächen der späteren, weniger erfolgreichen Romane *Pobre Negro* und *El Forastero* mit Hilfe des Prinzips der Erfindung erläutert und auf eine Inkongruenz von Sujet und literarischer Form zurückgeführt werden (in beiden Fällen wäre statt der Form des Romans die des historischen, bzw. politischen Essays angemessener). Besondere Beachtung verdient die 4. Untersuchung zu *Sobre la terra misma* (die fünfte ist zwei früheren Novellen, *Los inmigrantes* und *La rebelión*, gewidmet), in der L. zu dem Ergebnis gelangt, dieser Roman weise eine Reihe von Zügen auf (Sprungtechnik, häufiger Ortswechsel, Übermaß an Dialog, Armut an Metaphorik, Fülle an Personen u. a. m.), die einen, dem Autor möglicherweise selbst nicht bewußten Zuschnitt auf Erfordernisse des Films verrate. Mit seiner Unterscheidung von Lesestil und filmischen Stil (*novela escrita no tanto para leerse como para verse*, p. 111), an die sich die weitreichende Frage anschließen ließe, ob der zeitgenössische Roman im Begriff ist, neue eigenständige Formen auszubilden, um sich aus der Abhängigkeit vom konkurrierenden Film zu lösen, dürfte L. die Theorie des Romans wohl mehr gefördert haben als mit seiner prinzipiellen Entgegensetzung von (bloßem) Realismus und Symbolismus, zu verstehen als Gegensatz von Technik und Kunst des Romans (cf. p. 19). Daß es sich dabei um historische Stilkategorien handelt, die sich nicht ohne weiteres von ihrer Epoche ablösen, veralgemeinern und auf andere Literaturen übertragen lassen, wird besonders am Fall von R. Gallegos deutlich, der sich manchmal gerade in übernommenen Errungenschaften des europäischen Romans von seinen Vorbildern unterscheidet. So fehlt z. B. seiner von L. gerühmten psychologischen Kunst der für den modernen westeuropäischen Roman spezifische Verzicht auf alle Explikation durch einen allwissenden Erzähler, und wenn R. Gallegos die 'erlebte Rede' verwendet und mit anderen Formen des inneren Monologs variiert, ist er gerade darin nicht mit Flaubert in einem Atemzug zu nennen (cf. p. 28), weil seine 'treuherzigen Monologe' (Wais p. 70) von allem Perspektivismus noch unberührt sind (so handelt es

sich etwa bei dem von L. p. 28 zitierten Beispiel: *Era insólita esta conducta del demonio familiar* ... um keinen echten Fall von 'erlebter Rede', weil in dem davon abhängigen Relativsatz Doña B. als Subjekt genannt ist und eine Distanzierung des Erzählers von einer nur subjektiven Meinung seiner Person nicht indiziert wird). — H. R. Jauß.]

Rumänisch

Victor Buescu: *Survivances latines en roumain* (1: dacorum. *sâneca*; 2: roum. *apleca* 'allaiter'); in: *Revue des Études Roumaines* (s. Archiv Bd. 193, p. 382) vol. 1, 1943, pp. 109—115 und vol. 2, 1954, pp. 102—113. [Das Verb *sâneca* kommt nur in (heute zu phraseologischen Wendungen abgesunkenen) Zaubersprüchen vor. Selbst die Bedeutung ist dunkel, da es sich um sinnentleertes Traditionsgut handelt. Der Vf. setzt als (ursprüngliche, heute nicht mehr bewußte) Bed. 'heilen' an, so daß sich als Etymon **sanicare* 'heilen' ergibt. Überzeugend. — Für das Verb *apleca* 'säugen, stillen' setzt der Vf. das Etymon **applacare* 'beruhigen' an (belegt sind *placare sitim*, *placare ventrem*), wobei semantisch auf dt. *stillen* hingewiesen wird. Ursprüngliches *aplăca* hätte sich dann mit *apleca* 'neigen' (< *applicare*) gekreuzt und dessen Lautung angenommen. Der Vf. meint, die Etymologie **applacare* werde den hirtentümlichen Realien gerechter als die Etymologie *applicare* (REW 548), der er (im Anschluß an das REW) fälschlich die Durchgangsbedeutung eines 'Niederbeugens des Säuglingstiers' zuschreibt. Der Ansatz **applacare* ist obskur, unnachweisbar. *Entia non sunt multiplicanda*. Hirtenmäßig kommt man mit *applicare* 'nähernd an etwas heranbringen' aus: die Grundbedeutung ist offenbar 'zum Säugen zulassen' (vom Hirten, der die Jungtiere zum Muttertier läßt; dann vom Muttertier). Dies stimmt gut zu port. *achegar* 'Kühe und Stuten zur Paarung führen' (REW 548). Lat. *applicare* war offenbar ein Allerweltsterminus verschiedener Berufssprachen für 'einen Gegenstand an einen anderen heranbringen', wie die lat. Belege (militärisch: *sinistrum cornu ad oppidum applicare*, *castra flumini appl.*; architektonisch: *cubiculo hypocauston appl.*; Seewesen: *navem ad terram appl.*) und die roman. Fortsetzer ('erreichen, ankommen' aus dem Seewesen stammend; 'Ochsen ins Joch spannen, anschirren' in der Landwirtschaft; ebenso also im Hirtenwesen) zeigen. — H. L.]

Constantin Brăiloiu: *Le vers populaire roumain chanté*, in: *Revue des études roumaines*, vol. 2, 1954, pp. 7—74 (s. Archiv, Bd. 193, p. 382). [Der rumänischen Volksliteratur kommt für die mit der Entstehung der rumänischen Literaturen gegebenen Fragen die Stellung eines unparteiischen Zeugen zu (s. Jahres- u. Tagungsbericht 1953 der Görres-Ges., 1956, p. 15), da gelehrter lat. Einfluß ausscheidet (wenn auch mit slavischem Einfluß zu rechnen ist). Eine metrische Analyse der gesungenen rumän. Volkslyrik ist deshalb von gemeinromanischem Interesse. Wenn wir die Terminologie der frz. Metrik anwenden, so ergeben sich aus der sehr detaillierten Darstellung des Vf. u. a. folgende für gemeinromanische Fragestellungen zu beachtende Feststellungen: 1. Die rumän. Lieder kennen nur ungeradsilbige Verse (also trochäischen Rhythmus), und zwar in weiblicher (akatalektischer) und männlicher (katalektischer) Variante, also den weiblichen Siebensilbner in *Foăie verde*, *foăie lătă* (= *Pängeu, lingua, glóriosi*), den männlichen Siebensilbner in *Foăie verde*, *fői de fąg* (= *proeliũm, certăminis*), den weiblichen Fünfsilbner in *Foăie de negară*, den männlichen Fünfsilbner in *Foăie și-ó lăleă*. Das stimmt zum 'volkstümlichen' Charakter der ungeradsilbigen Versmaße (besonders des Siebensilbners) im Frz. (gegenüber der aus dem ambros. Hymnus entlehnten gelehrten Geradsilbigkeit der jambischen Versmaße im Frz.; s. Archiv, Bd. 191, p. 196). — 2. Im Innern der Verse ist der (trochäische) Verskts nicht an den Wortakzent gebunden, während am Versende beide übereinstimmen (was dem frz. Gebrauch entspricht; s. Archiv, Bd. 191, p. 196), wenn auch gewisse Lizenzen für den Versschluß bestehen, besonders für Proparoxytona (*Mîndra mea mă leagană*; p. 13), was vielleicht lat. Tradition hat (*dé cadũco pónderé*: Pervig. Ven. 17). Sogar Akzentgewaltsam-

keiten am Versschluß kommen vor (p. 17: *Dé la fête din ulița*; obwohl *ulița* ein Proparoxytonon ist), wobei Reimzwang eine Rolle zu spielen scheint. — 3. Am Versschluß gibt es (im akatalektischen Versmaß) Silbeparagoge (pp. 28 ss.) und (im katalektischen Versmaß) Silbenapokope, was an span. Verhältnisse erinnert. — 4. Die Katalexe ist abschlußbildend (p. 43), was besonders bei Verswiederholungen deutlich wird (*Fóst-a ún fciór și-o fátá / Fóst-a ún fciór și-o fát*). Das stimmt zum lat. Gebrauch (im katal. troch. Tetrameter) und — auch hinsichtlich der Verswiederholung — zum ital. Volkslied (s. H. L., Roman. Volkslieder, 1952, p. 108, Nr. 19: *ándu vânu lé donn' á laváre, / ándu vânu lé donn' á lavá*). — 5. Das ursprüngliche Prinzip der gegenseitigen Inbezugsetzung (nur) der aufeinanderfolgenden Verse scheint die Assonanz zu sein (*slab/drag*), die auch fehlen oder sich zum Reim (*drag/prag*) steigern kann (p. 47 ss.). Strengere Strophenbildung ist unbekannt, wenn auch gewisse strophenmäßige Typen erkennbar sind (p. 47 ss.). Die lockere Strophenbildung der trochäischen Siebensilbner erinnert an die afrik. Psalmi (s. W. Bulst, Hymni Latini ..., 1956, p. 137 ss.). — Wünschenswert ist eine gemeinromanische Metrik, die sich vorzüglich auf volkscundliche Liedmaterial archaischer Gebiete (Sardinien, Süditalien, Asturien-Galizien, Gascogne, Rumänien) stützen müßte. — [H. L.]

Zeitschriftenschau

1. Allgemeines und Neuere Sprachen

Schweizerisches Archiv für Volkskunde 52,1: K. Meuli, Widmung. — W. Henzen, Altertümliche Sprachzüge in Lötschen. — L. Carlen, Die Vorladung vor Gottes Gericht nach Walliser Quellen. — A. Carlen, Ein Oberwalliser Theaterjahr (1946). — W. Ebener, Das Volkstheater im Lötschental. — M. Seeberger, Erwachsenenspiele in Lötschen. — A. Gattlen, Zur Geschichte der astrologischen Praktik in den Walliser Kalendern des 18. und 19. Jahrhunderts. — H. A. von Roten, Taufnamen in einem Walliser Bergdorf. — A. Bellwald, Die Pflanzen des Lötschentales in volkscundlicher Sicht. — R. Riggensbach, 'Merckbrief vom aufgerichteten Kirchthurm.'

Dass. 2/3: F. Taeschner, Futuwwa, eine gemeinschaftbildende Idee im mittelalterlichen Orient und ihre verschiedenen Erscheinungsformen. — U. Helfenstein, Generationenkonflikte im Mittelalter. — R. Wildhaber, Volkscundliche Arbeitsgemeinschaft des Ostalpenraumes. — R. Wildhaber, Eine neue 'Encyclopädie' des Märchens.

Leuvense Bijdragen 45, 3/4: D. A. Stracke, S. J., Over handschrift F en A van de Reinaert (Slot). — M. Hanot, Problemen in verband met een Geschiedenis van de moderne Nederlandse literaire Kritiek. — R. Lievens, Mnl. 'regulatie'. — E. van Autenboer, Onbekende drukken van volksboeken en andere 'duitsche' werken in 1569.

Bulletin Signalétique (Anciennement Bulletin Analytique) (Centre de Documentation du C. N. R. S., 16, rue Pierre-Curie, Paris Ve; in Deutschland: Mikroskopie, Weinstraße 4, München), vol. 10 (1956), No 3 (Philosophie, Sciences Humaines): Der bibliographisch unersetzliche Bulletin enthält Kurzanzeigen über Bücher und Zeitschriftenartikel des Zeitraums 1954—56 zur Philosophie, Religionswissenschaft, Kunstwissenschaften, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Sprachwissenschaft. Das Centre de Documentation (Anschrift s. o.) fertigt über alle besprochenen Zeitschriftenartikel auf Bestellung Mikrofilme an. Überdies bietet das Centre eine billige und schnelle Publikationsmöglichkeit für nicht gedruckte Arbeiten an: die Autoren können dem Centre die Manuskripte zum Verbleib in den 'Archives Originales du Centre de Documentation' überlassen, worauf die Manuskripte im Bulletin angezeigt werden und durch Mikrofilm-Versand allgemein zugänglich sind. — [H. L.]

Forschungen und Fortschritte 30, 5: K. Baldinger, Die Semasiologie.

Dass. 6: K. Baldinger, Die Semasiologie (Fortsetzung).

Dass. 7: R. Käubler, Archivalische Findlinge. — F. Schalk, Die schriftstellerische Selbstdarstellung Bayles und seine Zeit. — E. Koschmieder, Die Mathematisierung der Sprachwissenschaft. — R. Meister, Paul Kretschmer †. — J. Erben, Theodor Frings zum 70. Geburtstag.

Neophilologische Mitteilungen 57, 1/2: L. Huovinen, Der Einfluß des theologischen Denkens der Renaissancezeit auf Machiavelli: Mandragola, die Scholastiker und Savonarola. — E. Lewy, Einzelheiten: an Emil Ohmann zum 60. Geburtstag. — F. Tramer, Das Urbild für Henrik Ibsens Dr. Stockmann ('Ein Volksfeind'). — F. Tramer, August Strindberg in Brno (Brünn). — F. Tramer, Auf den Spuren August und Frida Strindbergs. — C. E. Jones, 'The English Boccaccio'. — M. Räsänen, Slavische Homonyme 'kosa'.

Germanisch-Romanische Monatsschrift 37, 2: A. Junker, Stand der Forschung zum Rolandslied. — G. Baumann, Leopold Andrian: Das Fest der Jugend. — A. Esch, Zur Situation der modernen englischen Dichtung: Die Suche nach einer Mythologie. — G. Eis, Von der verlorenen altdeutschen Dichtung.

Dass. 3: F. R. Schröder, Der Sohnesgedanke in alter und neuer Zeit. — A. Bach, Das Motiv des Brunnens in der deutschen Lyrik vom 17. Jh. bis zur Gegenwart. — W. Oberle, Conrad Ferdinand Meyer. Ein Forschungsbericht. — R. Haller, Eine Droste-Interpretation. — H. Papajewski, Bernhard Shaws Chronicle Play St. Joan. — G. O. Rees, Exotismus bei französischen Schriftstellern.

Neophilologus 40, 2: J. de Booy, Quelques renseignements inédits sur un manuscrit du Rêve de D'Alembert. — A. F. Baarslag, Et quand même 'psycho-dynamies'? — E. E. Conradt, Barocke Thematik in der Lyrik des Andreas Gryphius. — P. Westra, Heinrich Heines sogenannte 'Josephalieder'. — M. Ramondt, Between laughter and humour in the eighteenth century. — W. van Eeden Sr., Een vijfenzeventigjarige.

Modern Language Notes 71, 4: V. Jelinek, Three Notes on 'Beowulf'. — R. R. Raymo, A New Satirical Proclamation. — R. H. Robbins, A Political Action Poem, 1463. — R. R. Raymo, Mors Solvit Omnia. — A. Rennoir, Chaucerian Character Names in Lydgate's 'Siege of Thebes'. — D. C. Allen, Donne's Compass Figure. — W. M. Peterson, The Text of Cibber's 'She wou'd, and She wou'd not'. — D. Shusterman, An Edward Lear Letter to Wilkie Collins. — R. D. Brown, Suetonius, Symonds, and Gibbon in 'The Picture of Dorian Gray'. — E. P. Hamp, Gothic ai and au. — C. B. Beall, Another Early Use of 'Autumnal'. — M. F. Martin, An Early Use of the Feminine Form of the Word 'Heir'. — L. Spitzer, A New Spanish Etymological Dictionary. — K. L. Selig, Concerning Solórzano Pereyra's 'Emblemata regio-politica' and Andrés Mendo's 'Principe perfecto'. — H. Hatfield, Emilia's Guilt Once More.

Dass. 5: R. Howren, A Note on 'Beowulf' 168—9. — S. Barnet, A Note on the Structure of 'Sir Gawain and the Green Knight'. — C. A. Nault, 'Four and Twenty Yr' Again. — F. H. Candelaria, Chaucer's 'Fowle Ok' and 'The Pardoner's Tale'. — J. R. Shawcross, 'Epitaphium Damonis': Lines 9—13 and the Date of Composition. — D. C. Allen, 'Paradise Lost', I, 254—5. — B. Dearing, Some Views of a Beast. — L. H. Powers, The Influence of the 'Aeneid' on Fielding's 'Amelia'. — R. W. Rader, Ralph Cudworth and Fielding's 'Amelia'. — P. M. Zall, Wordsworth and John Constable. — M. Steinmann, Colderidge, T. S. Eliot, and Organicism. — J. Stillinger, Notes on Keat's Letters. — D. B. Lyman, Aiken and Eliot. — W. Silz, Longfellow's Translation of Goethe's 'Über allen Gipfeln ...'. — E. L. Volpe, The Childhood of James's American Innocents. — J. N. Satterwhite, Robert Penn Warren and Emily Dickinson. — L. Nathanson, 'Copertiment' and 'Copurtenaunce'. — F. H. Bäuml, A Note to 'König Rother'. — H. Schneider, Emilia Galotti's Tragic Guilt. — E. A. Ebbinghaus, Zu Hein-

richs von Melk Priesterleben. — V. F. Koenig, The Etymology of 'Fierabras'. — G. T. Artola, W. A. Eichengreen, 'Alare' and 'Ambulare' in the Reichenauer Glosses. — J. D. Williams, 'Juan El Oso': an Unmentioned Version. — A. G. Hatcher, On the Inverted Object in Spanisch. — L. Spitzer, A New Spanish Etymological Dictionary (cont'd).

Orbis 4 (1955), fasc. 2: J. Whatmough: ITALIC [Übersicht und Darstellung der italienischen Dialekte]. — N. Timiras: The Sicilian Dialect spoken by the Monterey (California) fishermen [Mit listenmäßiger Zusammenstellung des Wortschatzes und der Fischnamen]. — E. B. Atwood: The phonological divisions of Belgo-Romance [Bericht über experimentelle Dialektstudien zum Wallonischen, mit 3 Karten]. — V. Růžek-Dravina: Die Benennungen des Wacholders im Baltischen. — V. Polak: Les noms de papillons dans les dialectes slovaques. — Luise Berthold: Das wortgeographische Prinzip in den deutschen Mundartwörterbüchern [Etymologie und Bedeutungsgeschichte dürfen nicht isoliert betrachtet werden, beide gehören in das Mundartwörterbuch, das auch die Wortgeographie 'für eine noch größere Zahl von Begriffen' erfragen sollte]. — J. W. Marchand: Was there a uniform proto-indo-european? [Zu E. Pulgram, Family tree, wave theory, and dialectology (Orbis, 2, 1953, 68)]. — Th. Kluge: Über eine bisher übersehene Sprachengruppe mit Knacklauten (Schnalzen, click) [Versuch, die modernen Sprachen des Kaukasus und die alten Sprachen Kleasiens, Kretas, Griechenlands und Italiens einer prinzipiellen Durchsicht auf diese sprachliche Eigentümlichkeit zu unterziehen]. — H. Koziol: Zur Aufnahme von Wortneubildungen im Englischen. — J. Georgacas: Creation of new words in Greek by shortening and a lexical crux, II: The term ΔΡΙΑΤΗΣ and derivatives in modern Greek dialects. — Marie Durand- Lefebvre: Poteries gallo-romaines et linguistique. Problème de céramique gallo-romaine éclairé par la morphologie [Bereicherung für die Ortsnamenforschung]. — L. J. Cisneros: Nuevo planteamiento sobre el Quechua [Wird in Peru, Kolumbien und Ecuador gesprochen]. — T. Logar: L'évolution des études slovénes depuis la première guerre mondiale. — M. Cohen: Comptes rendus du groupe linguistique d'études chamito-sémitiques. — H. Wanner: Das Schweizerdeutsche Wörterbuch [Eigentlich: Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Seine Quellen, Entwicklung, Anordnung und Aufbau, Einwirkungen von Forschungsrichtungen und Methoden]. — J. Aquilina: Some historical phonetic changes of Maltese. — J. Verguin: L'accentuation en malgache-merina et en malais. — A. Castellani: Di alcune etimologie italiane [abbronzare, uggia, ruzzare, stoviglia, matrigna]. — A. J. van Windekens: τείχω-τείχος et τόξον, mots grecs d'origine pélasgique. — Ch. Pellat: A propos d'un prétendu emprunt du berbère à l'arabe dialectal. — Bibliographie [Besprechung]: G. Rohlfs, Die lexikalische Differenzierung der romanischen Sprachen, '54 (Popincéanu). — O. Leys: H. Joz. van de Wijer [Niederländ. Philologe: Würdigung des Werkes]. — J. Marotta: Antenor Nascentes [Würdigung der Arbeiten des brasilianischen Philologen mit ausführl. Bibliographie]. — G. Colón: Un hommage des romanistes à Mgr. A. Grieria. — Id.: Les Mélanges Mgr. Grieria et ses collaborateurs. — J. Babin: A. L. Terracher (1881—1955) [Mit Bibliographie]. — J. B. Rudnyčkyj: Ivan Velyhorskyj (1889—1955) [Mit Bibliographie]. — D. J. Georgacas: George N. Hatzidakis (1848—1941), in memoriam 15 years after his death. — Les collaborateurs du présent fascicule. — Chronique du Centre. — [O. Klapp.]

PMLA, Publications of the Modern Language Association of America 71, 3: K. E. Zink, Flux and the Frozen Moment: The Imagery of Stasis in Faulkner's Prose. — M. Beebe, James Joyce: Barnacle Goose and Lapwing. — M. P. Worthington, Irish Folk Songs in Joyce's 'Ulysses'. — F. W. J. Hemmings, Zola's Apprenticeship to Journalism (1865—70). — A. H. Marks, Who Killed Judge Pyncheon? The Role of the Imagination in 'The House of the Seven Gables'. — M. J. Svaglic, Charles Newman and His Brothers. — H. W. Hewett-Thayer, Mörike's Occultism and the Revision of 'Maler Nolten'. — J. R. Spell, The Intellectual Background of Lizardi as Reflected in 'El Periquillo Sarniento'. — E. E. Bostetter, Wordsworth's Dim and Perilous Way. — G. C. Buck, The Pattern of the Stowaway in Goethe's Works. — Th. H. Fujimura, Etherage at Constantinople. — J. E. Hankins,

The Pains of the Afterworld: Fire, Wind, and Ice in Milton and Shakespeare. — Ch. Moorman, Malory's Treatment of the Sankgreall. — J. D. Reppert, William Macmath and F. J. Child. — E. B. Place, Fictional Evolution: The Old French Romances and the Primitive 'Amadis' Reworked by Montalvo. — R. Worth Frank, Structure and Meaning in the 'Parlement of Foules'. — Notes, Documents, and Critical Comment: St. Manning, That Dreamer Once More. — G. J. Worth, Three Carlyle Documents.

Studia Neophilologica 28,1: W. F. McNeir, The Closing of the Capulet Tomb. — G. Tilander, Nastre, natre, nadre. — C. Fahlin, Ir de embajador. — H. Nilsson-Ehle, Syntaxe dialectale: Points de vue.

Studies in Philology 53,2: I. Bacon, A Survey of the Changes in the Interpretation of 'Ackermann aus Böhmen'. — J. W. Bennett, Britain among the Fortunate Isles. — D. C. Allen, On Spenser's 'Muiopotmos'. — B. W. Wardropper, 'Fuente Ovejuna': 'El Gusto' and 'Lo Justo'. — R. B. Gottfried, The Authorship of 'A Breviary of the History of England'. — A. E. Malloch, The Techniques and Function of the Renaissance Paradox. — F. L. Huntley, Sir Thomas Browne: The Relationship of 'Urn Burial' and 'The Garden of Cyrus'. — E. M. Clark, Milton's English Poetical Vocabulary. — Recent Literature of the Renaissance: A Bibliography.

Studies in the Renaissance 1954,1: E. H. Wilkins, Recent Petrarch Publications. — L. W. Spitz, The Philosophy of Conrad Celtis. — F. Gilbert, The Concept of Nationalism in Machiavelli's 'Prince'. — Qu. Breen, The 'Observationes in M. T. Ciceronem' of Marius Nizolius. — Ch. Trinkaus, Renaissance Problems in Calvin's Theology. — F. Rosenthal, The Study of the Hebrew Bible in Sixteenth-Century Italy. — L. C. Stevens, The Contribution of French Jurists to the Humanism of the Renaissance. — A. Gilbert, Fr. Lodovico Melzo's 'Rules for Cavalry'. — W. L. Grant, European Vernacular Works in Latin Translation. — Renaissance Books of 1953, a Bibliographical Supplement.

Dass. 2: B. R. Reynolds, Latin Historiography: a Survey 1400—1600. — A. B. Ferguson, The Problem of Counsel in 'Mum and the Sothsegger'. — C. F. Bühler, The Earliest Editions of Juvenal. — K. H. Dannenfeldt, The Renaissance Humanists and the Knowledge of Arabic. — L. Spitzer, The Problem of Latin Renaissance Poetry. — A. G. Chester, The 'New Learning' a Semantic Note. — R. M. Frye, The Teachings of Classical Puritanism on Conjugal Love. — F. J. Warnke, Marino and the English Metaphysicals. — H. Weisinger, The Attack on the Renaissance in Theology Today.

Dass. 3: L. Bradner, The Rise of Secular Drama in the Renaissance. — J. G. Fucilla, A Rhetorical Pattern in Renaissance and Baroque Poetry. — M. P. Gilmore, Freedom and Determinism in Renaissance Historians. — S. E. Lehmborg, Sir Thomas More's Life of Pico della Mirandola. — J. H. Hexter, Seyssel, Machiavelli, and Polybius VI: the Mystery of the Missing Translation. — N. Z. Davis, Holbein's 'Pictures of Death' and the Reformation at Lyons. — E. C. Knowlton, The Scale of Man. — E. C. Dunn, Lipsius and the Art of Letter-Writing. — R. B. Gottfried, Samuel Daniel's Method of Writing History. — J. Bennett, A Note on 'Religio Medici' and some of its Critics.

2. Germanisch und Deutsch

Arkiv för nordisk filologi 71,1: E. Salberger, Versifikatoriskt om Tjurkö-brakteaten. — S. Gutenbrunner, Eddastudien II. — H. Lie, Hvor bodde Harald Hårfagre ifølge Haraldskvaedi 5? — L. Carlsson, Den äldre Västgötalagens 'til hogs'. — G. Lindblad, Relativ satsfogning i vårt äldsta bibelarbete. Ett bidrag till rekonstruktionen av Fornsvenska Pentateukparafrafrasens arketyp. — Å. Åkermalm, Om termerna avledning och retrograd avledning. — K. G. Ljunggren, Ytterligare om termerna avledning och retrograd avledning. — K. H. Ljunggren, Litteraturkrönika (1954/55).

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Tübingen) 78,1: O. Höfler, Stammbaumtheorie, Wellentheorie, Entfaltungstheorie (Fortsetzung). — P. Raabe, Zum Suffix -ler in der Ge-

genwartssprache. — F. R. Schröder, Die Datierung des deutschen Rolandsliedes. — G. Eis, Ein weiterer Psalter-Codex mit gereimten frühmittelhochdeutschen Marginalien. — H. Kolb, Schola Humilitatis. Ein Beitrag zur Interpretation der Grlarzählung Wolframs von Eschenbach. — H. Menhardt, Die Vorauer Handschrift kam durch Probst Konrad II. (1282—1300) aus dem Domstift Salzburg nach Vorau.

Weimarer Beiträge 1956, 1: Friedrich Engels über Heine. — H. Kaufmann, Deutschland — ein Wintermärchen. Rede zur Heine-Ehrung der Humboldt-Universität in Berlin, 18. 2. 1956. — R. Samarin, Schiller im Urteil der russischen Kritik. — L. Kaim, Gottfried August Bürgers 'Lenore'. — W. H. Bruford, Einführung in das literaturwissenschaftliche Thema des Internationalen Germanistenkongresses (Rom 1955). — O. Feyl, Ein unbekannter Brief Adam Mickiewiczs an Ottilie von Goethe. — H. Stolpe, Der 1. Kongreß der 'Internationalen Vereinigung für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft'. — G. Wilhelm, Bibliographie deutschsprachiger Bücher und Zeitschriftenaufsätze zur deutschen Literatur von der Aufklärung bis zur bürgerlichen Revolution 1848/49 (II).

Etudes Germaniques 11, 2: M. Boucher, Zuneigung. — M. Boucher, Heine parmi nous. — R. Ayrault, Le symbolisme du décor dans le 'Lyrisches Intermezzo'. — G. Bianquis, Heine et George Sand. — J. Dresch, Heine et Cousin. — M. Gravier, Une tragédie allemande à Moscou. La comédie d'Artaxerxes du Pasteur Gregorii.

Euphorion 50, 2: W. Mohr, Parallelen zwischen deutscher Dichtung des Mittelalters und der Neuzeit. — S. Burckhardt, Sprache als Gestalt in Goethes 'Prometheus' und 'Pandora'. — J. Kleinstück, Die mittelalterliche Tragödie in England. — E. Köhler, Die Form des Romans bei Marcel Proust. — C. Enders, Der geistesgeschichtliche Standort von Lessings 'Horoskop'. — W. Baum, Emilie von Gleichen-Rußwurm und die Pflege der Schiller-Tradition.

Wolfram-Jahrbuch 1955: K.-A. Grosher, Der Wolfram-von-Eschenbach-Bund e. V. — W. Stapel, Wolfram von Eschenbachs Parzival. — B. Willson, Wolframs *Bispe*. Zur Interpretation des erstens Teils des Parzival-Prologs.

The Journal of English and Germanic Philology 55, 1: Th. M. Raysor, Wordsworth's Early Drafts of 'The Ruined Cottage' in 1797/98. — H. Galton, The Old High German Diphthongization and After. — D. L. Peterson, 'The Owl and the Nightingale' and Christian Dialectic. — F. M. Wassermann, Ein unbekanntes Denkmal deutscher Dichtung in der Krisenzeit der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts: Zwanzig Gedichte Albrecht Haushofers. — H. Fletcher, Milton's (Index Poeticus) — the 'Theatrum Poetarum' by Edward Phillips. — A. Sherbo, The Probable Time of Composition of Christopher Smart's 'Song to David, Psalms', and 'Hymns and Spiritual Songs'. — F. H. Bäuml, Notes on the 'Wechsel' of Dietmar von Aist. — R. Soellner, The Troubled Fountain: Erasmus Formulates a Shakespearean Simile. — C. E. Pulos, Whitman and Epictetus: The Stoical Element in 'Leaves of Grass'. — H. L. Tapp, Hinn Almatkí Áss-Thor or Odin? — K. J. R. Arndt, 'Early Impressions': An Unknown Work by Sealsfield.

Goethe. Neue Folge des Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft, hg. von Andreas B. Wachsmuth, 17: R. Buchwald, Bühnengestalt und dramatische Kunstform der deutschen Klassiker. — E. Staiger, Stufen der Entwicklung Schillers bis zu seiner Freundschaft mit Goethe. — H. Mayer, Schillers Vorreden zu den 'Räubern'. — L. Blumenthal, Auf-führung der 'Verschwörung des Fiesko zu Genua' zu Schillers Lebzeiten (1783—1805). — W. Müller-Seidel, Das stumme Drama der Luise Millerin. — H. Stubenrauch, Schiller und die Schwanin. — G. Schulz, Die erste Fassung von Fichtes Abhandlung 'Über Geist und Buchstab in der Philosophie. In einer Reihe von Briefen' 1795. — H.-J. Schrimpf, Kunst und Handwerk. Die Entwicklung von Goethes Kunstanschauung. 1. Teil. — A. E. Beau, Über die Bruchstücke zu einem 'Faust' des portugiesischen Dichters Fernando Pessoa. — U. Rukser, Goethe in der hispanischen Welt. — M. v.

Propper, In Goethes Gesichtskreise: Die 'Weimarer Russen'. — W. Schoof, Goethe und der Maler Gerhard v. Reutern. — H. Fischer-Lamberg, Die Datierung des Goetheschen Romanfragments 'Arianne an Wetty'. — H. Bräuning-Oktavio, Okens Verhältnis zu Goethe (1805—1811). — E. v. Skramlik, Die Naturforschende Gesellschaft zu Jena und ihre Beziehungen zu Goethe. — K. Skonietzki, Aus unveröffentlichten Briefen Carl Bertuchs an Leo v. Seckendorff. — H. Koch, Pearce. — L. Papendorf, Schillers Quelle zu 'Nadawessiers Totenlied'.

Muttersprache 1956, 5: E. Luckow, Residenz der kritischen Geister. — W. Gunzert, Der Darmstädter Kreis. — M. Direks, Vom literarischen Darmstadt der Gegenwart. — F. Krämer, Über die Mundarten des Odenwaldes. — E.-G. Geyl, Vom Darmstädter Zweig des 'Allgemeinen Deutschen Sprachvereins' zur 'Gesellschaft für deutsche Sprache'. — H. Kasack, Sinn und Möglichkeit einer Deutschen Akademie. — K. Schleucher, Die Martin-Beheim-Gesellschaft und die deutsche Sprache im Ausland. — H. Knaus, Die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt und ihre germanistischen Bestände. — E. Anrich, Sinn und Zweck der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft e. V. Darmstadt. — E.-G. Geyl, Der 'Hessische Dolmetscherbund' im 'Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer'. — R. Staudt, Schwarze Kunst und Verlagswesen in Darmstadt. — O. Reichel, Im Frühjahr, wenn die Knospen sprießen.

Dass. 6: F. Roemheld, Ist die deutsche Rechtschreibung hinter der Lautentwicklung zurückgeblieben? — Gedanken zur Neuordnung der deutschen Rechtschreibung. 5 Beiträge von H. Güldner, A. Sievers, F. Wollmann, B. Koch und G. Köhler. — K. Friedrich, Die Großschreibung des Hauptwortes als sprachliches Ausdrucksmittel. — R. Hardt, Kritik an Duden. — M. van den Bergh, Wiedergabe russischer Ausdrücke und Namen. — O. Buchmann, 'Grundsätzlich ...'. — J. Stave, 'Anregungsreiche' Wortverbindungen.

Dass. 7/8: L. Weisgerber, Der Wettlauf zwischen Sprachdienst und Sprachverderb. — A. Fröhlich, Der Bildungswert der Etymologie. — G. Holz, Es kracht im Gebälk. — J. Stave, Das Sprachbarometer, 18. Folge. — H. Carl, Die Farbe bei der Namengebung von Pflanzen und Tieren.

The Germanic Review 31, 2: A. L. Streadbeck, Juridical Redemption and the 'Grazer Marienleben'. — E. Purdie, Some Descriptive Compounds in Klopstock's Poetic Vocabulary. — E. Hofacker, Justice and Grace as Presented in Bergengruen's Fiction. — J. T. Waterman, The Preterite and Perfect Tenses in German: A Study in Functional Determinants. — German Literature of the Nineteenth Century, 1830—1880: A Current Bibliography.

Saga-Book 13: A. Campbell, Saxo Grammaticus and Scandinavian Historical Tradition. — G. Jones, Mabinogi und Edda. — U. Brown, The Saga of Hrömund Gripsson and Þorgilssaga. — A. R. Taylor, Auðunn and the Bear. — W. J. Entwistle, Sir Aldingar and the Date of the English Ballads. — A. S. C. Ross, 'Jóla-köttur'. 'Yuillis Yald' and Similar Expressions: A Supplementary Note. — F. E. Harmer, The English Contribution to the Epistolary Usages of the Early Scandinavian Kings. — F. T. Wainwright, The Battles at Corbridge. — J. Stefánsson, Rúðólf of Boe and Rudolf of Rouen. — I. L. Gordon, The Origins of Gíslasaga. — P. G. Foote, Sturlusaga and its Background. — A. Campbell, Knúts Saga. — W. B. Lockwood, The Language and Culture of the Faroe Islands. — J. A. W. Bennett, The Beginnings of Runic Studies in England. — G. Jones, History and Fiction in the Sagas of Icelanders. — R. G. Thomas, Some Exceptional Women in the Sagas. — G. M. Gathorne-Hardy, Erling Skakke's Dispute with King Valdemar. — H. A. Koefoed, The Place-Names of Bornholm. — E. Benediktz, Jón Stefánsson.

Dass. 14, 1/2: A. Taylor, Icelandic in the English Universities. — G. Marcus, The Course for Greenland. — A. L. Binns, The Story of Þorsteinn Úxafót. — Excursus on Ólof Asbjarnardóttir. — R. Quirk, Dasent, Morris, and Problems of Translation. — F. S. Scott, Valþjófr Jarl: An English Earl in Icelandic Sources. — J. S. Eysteinnsson, The Relationship of

Merlinüsspá and Geoffrey of Monmouth's *Historia*. — G. Thomas, George E. J. Powell, Eiríkr Magnússon and Jón Sigurdsson. A Chapter in Icelandic Literary History.

Der Wächter 37, 2/3: F. K. Mohr, Winter und Sommer, ein unbekanntes Streitgedicht. — C. Minis, Neue germanistische Literatur. — Deutsche Literaturgeschichte. — E. Alker, Abendliche Welt von gestern. — C. Minis, Hugo Wolf. — Zeitungswissenschaft.

Wirkendes Wort 6, 4: T. Dahlberg, Das Niederdeutsche im skandinavischen Raum. — L. Wolff, Das niederdeutsche geistliche Spiel des Spätmittelalters. — W. Stammler, Zu Walther von der Vogelweide 124, 24f. — F. Lockemann, Die Bedeutung des Rahmens in der deutschen Novellendichtung. — A. Bach, Verantwortlichkeit und Fatalismus in Georg Büchners Drama 'Dantons Tod'. — Ch. Schablin, Neue Wege der Aufsatzeroziehung. — E. Essen, Die schriftliche Arbeit im Deutschunterricht. — H. Nüsse, Aus der Tagung der Görres-Gesellschaft in Freiburg i. Br.

Dass. 6, 5: H. Schwarz, Über skaldische Wortwahl. — E. Kranzmayer, Hochsprache und Mundarten in den österreichischen Landschaften. — E. Schwarz, Die Erforschung der Ostsiedlung im Lichte der Sprache. — H. Simon, Traum und Symbol im epischen Werk Ina Seidels. — A. Gail, Faszinierende Montage (Zum 70. Geburtstag Gottfried Benns). — H. Bausinger, Zur Struktur der Reihenromane. — G. Lübke-Grothues, Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. — Zur 70. Tagung der Modern Language Association of America. — Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar.

Zeitschrift für deutsches Altertum 86, 4: H. Rosenfeld, Die Inschrift des Helms von Negau. — J. W. Marchand, Das akrophonische Prinzip und Wulfilas Alphabet. — E. A. Thompson, Der gotische Bischof Goddas. — H. M. Heinrichs, Sivrit — Gernot — Kriemhilt. — S. Gutenbrunner, Über die Liddamus-Episode des Parzival. — R. Wisbey, Zum Barlaam und Josaphat Rudolpus von Ems. — K. H. Bertau und R. Stephan, Wenig beachtete Frauenlobfragmente.

Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 68, 4: H. Kuhn, über: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde II. Die deutschen Ortsnamen. — H. Kuhn, J. Svennung, Belt und Baltisch. Ostseische Namenstudien. — U. Aarburg, István Frank, Trouvères et Minnesänger. — E. Henschel, Karl Helm, Von dem übeln wibe. — G. Holtz, Winfried Kämpfer, Studien zu den gedruckten mittelniederdeutschen Plenarien. — K. May, Arthur Henkel, Entsagung. Eine Studie zu Goethes Altersroman. — A. Tietze, Yaşar Önen, Deutsches im Türkischen. Studien zu Fragen der Sprachberührung.

Zeitschrift für Mundartforschung 24, 1: G. Cordes, Zur Frage der altsächsischen Mundarten. — E. Christmann, Ahd. spiran und der Fluß- und Siedlungsname 'Speier'.

Dass. 2: G. Cordes, Zur Frage der altsächsischen Mundarten. — D. Hofmann, Probleme der nordfriesischen Dialektforschung. — R. Schützeichel, Zur ahd. Lautverschiebung am Mittelrhein.

Zeitschrift für deutsche Philologie 75, 3: F. Neumann, Der 'Arme Heinrich' in Hartmanns Werk. — W. Krogmann, Untersuchungen zum 'Ackermann', V. und VI. — G. Eis, Kritik der Bezeichnung 'Wenzel-passional'. — H. Renicke, Zu den neuhochdeutschen Reflexiva. — H. Nüsse, Die grammatische Struktur des Deutschen. — M. C. van den Toorn, Hávarðar saga Isfirðings, Die Geschichte einer Rache. — W. Stammler, Zur deutschen Rechtssprache (Deutsches Rechtswörterbuch).

3. Englisch

Anglia 73, 4: E. G. Stanley, Old English Poetic Diction and the Interpretation of The Wanderer, The Seafarer and The Penitent's Prayer. — H. Kuhn, Amerika — Vision und Wirklichkeit. — H. Straumann, Eine amerikanische Seinsdeutung, Faulkners Roman 'A Fable'. — H. Pähler, Die

'Leges Molmutinae', ein Beitrag zum Problem der historischen Wahrheit und politischen Absicht bei Geoffrey von Monmouth.

Etudes Anglaises 9,2: C. Arnavon, Les Nouveaux Conservateurs Américains. — Etienne, L'Année T. E. Lawrence. — M. Porier, La Littérature anglaise du XVI^e siècle. — W. F. McNeir, Spenser's 'Pleasing Alcon'. — F. Leaud, Du Nouveau sur Rudyard Kipling.

American Speech 30,4: D. Lindsey, New England Origins of Western Reserve Place Names. — J. T. Krumpelmann, Americanism in Poinsett's 'Notes on Mexico'. — R. Somerville Graham, The Anglicization of German Family Names in Western Canada. — P. G. Perrin, 'Pecking Order, 1927—54. — R. Walser, Negro Dialect in Eighteenth-Century American Drama.

English Studies 37,3: O. Funke, Some Remarks on Late O. E. Word-Order. — G. Storms, The Weakening of O. E. Unstressed i to e and the Date of Cynewulf. — A. A. Prins, 'As fer as last Ytaille'. — H. Schreuder, On Some Cases of Restriction of Meaning. — T. A. Birrell, Sarbiewski, Watts and the Later Metaphysical Tradition. — J. G. Riewald, Laureates in Elysium: Sir William Davenant and Robert Southey.

English Language Teaching 10,3: L. R. Phillips, Professor E. V. Gatenby, C. B. E., M. A. — D. Y. Morgan, A Discussion of Remedial Teaching, and an account of some attempts at it. — F. T. Wood, Further Thoughts on the Pronouns in-Self. — M. R. Snodin, In the Classroom: No. 3. — The Use of Notebooks.

4. Romanisch

Antares 4 (1956), fasc. 3: J. Dresch: Heine in Paris (1831—1865). — W. Niemeyer: Heine in Barèges. — I. Fetscher: Das französische Descartesbild und der deutsche Anticartesianismus. — A. Rothmund: Roger Martin du Gard und sein Werk. Zum 75. Geburtstag des Dichters [Mit kurzer Bibliographie]. — J. Duron: Der Staat und die Schriftsteller [In Frankreich]. — K.-A. Götz: Auf dem Boden der Provence [Zu den Romanen von Henri Bosco]. — Daniel Rops: Zwei Hände finden sich [Zu Cristiani-Rilliet: 'Catholiques, protestants, frères pourtant' und 'Catholiques, protestants, les pierres d'achoppement' (Paris, Fayard 1955)]. — Jean Cayrol über seinen neuen Roman ['Le démenagement']. — J. Theisen: Faust des zwanzigsten Jahrhunderts [Zu Fr. Garrigue: Goethe et Valéry, '55]. — O. F. Bollnow: Samuel Beckett (1. Forts.). — J.-J. Bernard: Marivaux triumpht im Théâtre National Populaire ['Le Triomphe de l'Amour']. — J.-L. Bruch: Ein Panorama des Theaters [Zu Léon Chanceler: Panorama du théâtre, des origines à nos jours. Paris, Colin, 1955]. — R. Dumesnil: Die neuen 'Ballets de Paris' von Roland Petit. — M. Pincherle: Die französische Musik im 17. und 18. Jahrhundert. — R. Montigny: Richard Wagner und Frankreich [Richard Wagner hat die französische Literatur — bis in die Gegenwart hinein — erheblich mehr beeinflusst als die deutsche; die französischen Musiker sind nicht in seinem Bann geblieben]. — H. Barraud: Der französische Rundfunk macht moderne Musik bekannt. — R. Dumesnil: In memoriam Gustave Charpentier (1860—1956). — [Zum französischen Film:] Bilanz 1955. Neue 'Pariser Filme'; Gérard Philippe und sein neuer Film 'Till Eulenspiegel'; Neuerscheinungen frz. Film-literatur. — R. Cogniat: Eine kubistische Saison [Kunstausstellungen in Paris]. — Ch. Braibant: Die französischen Archive. — R. Warnier: Die 'Ecole des Chartes' in Paris. — [Aufsätze zu Wirtschaft und Technik]. — J. Botrot: Gefühlvolle Beschreibung der Pariser Bahnhöfe. — J. Theisen: Unbekanntes Frankreich. — La Ferté-Milon (Ile-de-France). — Das Bücherbrett [Buchbesprechungen u. v. a. zu]: J.-P. Sartre, Situations (dt. Übers.) '56 (Bollnow); J. Giono, Die polnische Mühle [dt. Übers.] '55 (Schaale). — [O. Klapp.]

Id. fasc. 4: H. Kesten: René Schickele [Festrede anlässlich der Überführung der sterblichen Überreste des Dichters, in Badenweiler]. — W. Niemeyer: Frankreich im Werk Otto Rombachs. — H. Jacobi: Georg Forster und Frankreich. — H. Maier: Die Arbeiterpriester in Frankreich — eine

Zwischenbilanz [Wiedergabe der Hauptlinien einer Hörfolge im Nachtstudio des Südwestfunks]. — Blaise Pascal: J.-Cl. Ibert: Der geniale Polemiker. J.-L. Bruch: Kleine Schriften und Briefe. — R. Delange: Saint-Exupéry als Reporter [Zu 'Un sens à la vie' Gallimard 1955]. — K.-A. Goetz: Ist die Jugend für den Heroismus da? [Zu Claudel-Rivière, Briefwechsel 1907—1914, 2. Aufl. München 1955]. — O. F. Bollnow: Samuel Beckett (Schluß). — Mozarts Zweihundertjahrfeier in Frankreich: J. P. Boncour: Messe und Oper. G. Dupont: Mozart in Paris 1763 — 1766 — 1778. — R. Dumesnil: Sieben Komponisten winden die 'Guirlande de Campra' [Die Komponisten, die sich zu dieser Ehrung Campras vereinigten, sind: A. Honegger, D. Lesur, Roland-Manuel, Germaine Tailleferre, F. Poulenc, H. Sauguet und G. Auric]. — Id.: Miguel de Manara [Eine französische Uraufführung in der Münchener Staatsoper; die Musik zu dem Drama von V. de Milosz komponierte Henri Tomasi]. — R. Hombourger: Ein Dramatiker — Armand Salacrou [Charakteristik des Dramatikers und Erneuerers der modernen Reklametechnik in Frankreich]. — Wir erzählen einen Film: Marie Antoinette. — R. Jeanne: Guillaume Apollinaire wird auf der Leinwand wieder lebendig. — J. Galotte: Die Côte d'Azur. — E. Delange: Marseille, Drehscheibe am Mittelmeer. — P. Guth: Im Reich des Champagners. — R. Thieberger: Die Zeitschrift für französische Sprache und Literatur [Zu ihrem Wiedererschienen]. — Id.: Fest- und Gedenschriften [Der Vergleich, Festschrift Hellmuth Petriconi zum 60. Geburtstag, 1955; Studia Romanica, Gedenschrift Eugen Lerch, 1955]. — Das Bücherbrett [Buchbesprechungen u. v. a. zu]: J. Giraudoux, die Schule der Gleichgültigen, übertr. v. OF. Best, '56 (A. Baldus); R. Dumesnil, Le réalisme et le naturalisme dans la littérature française, '55 (H. A.). — [O. Klapp.]

Bulletin bibliographique de la Société Internationale Arthurienne, No 7, 1955 [Enthält außer der Bibliographie folgende Aufsätze: 1. J. Lods: Les parties lyriques du *Tristan en prose*; 2. G.D. West: Gerbert's *Continuation de Perceval* (lines 1528—1543) and the sparrow-hawk episode; 3. A. Fourrier: Remarques sur la date du *Conte del Graal* de Chrétien de Troyes [Der für den Übergang Chrétians aus dem Dienst der Marie de Champagne in den des Grafen Philipp von Flandern (dem der Graalroman gewidmet ist) in Frage kommende Zeitraum ist der der Heiratspläne Philipps eben mit Marie de Champagne (Mai 1182—Herbst 1183)]; 4. F. Bogdanow: A hitherto unidentified fragment of the Prose Tristan (ms. Brussels, Archives Générales 1411, C); 5. F. Bogdanow: An Arthurian Manuscript (Paris, Arsenal 3350). — [H. L.]

La Classe de français, 6 (1956), fasc. 3: J. Rattaud: La presse française en 1956 [La presse depuis la Libération. Les Français et la presse. Les quotidiens de Paris. Position politique des journaux. La presse quotidienne de Paris. La presse hebdomadaire. Les périodiques. Le journalisme. Mit zahlreichen statistischen Angaben]. — Textes expliqués. Y. Florence: Intégrons; — J. Cayrol: Trains de banlieue; — Th. Maulnier: Les chevaux du rêve. — P. Gilbert: Le vocabulaire de la presse [Zur Geschichte einer Sondersprache]. — J. J. R.: L'actualité littéraire et théâtrale. — Ch. Muller: Le courrier des lecteurs [Diskussion grammatischer Fragen]. — Id.: Les tribunaux du langage [Besprechung linguistischer Beiträge in der frz. Presse]. — Notes bibliographiques [Kurzbesprechungen u. a. zu]: R. Georgin. La prose d'aujourd'hui, '56 (J. J. R.). — Supplément pour l'Allemagne [Besprechung von deutschen Schulausgaben f. d. frz. Unterricht]. — [O. Klapp.]

Id., fasc. 4: M. Berger: Regards sur la littérature de l'enfance [Versuch eines Überblicks mit Gliederung nach Motiven]. — Textes expliqués: J. Cresot, Pastoureaux (Le pain au lièvre); Th. Monnier, Rires et pleurs (Faux départ); A. Chamson, Le lycée au village (Le chiffre de nos jours); A. Gide, La grand-mère. La bête (Si le grain ne meurt). — P. Gilbert: Le dictionnaire et les dictionnaires [Wort- und Bedeutungsgeschichte: *dictionnaire, lexicque, vocabulaire, encyclopédie, calepin, glossaire*; Geschichte der Wörterbücher in Frankreich (wird fortgesetzt)]. — J. J. R.: L'actualité littéraire et théâtrale [Zu A. Camus, La chute, '56; Neue Literaturpreise; Akademie-Mitglieder]. — G. Gougenheim: Les verbes auxiliaires 'être' et 'avoir' [Herkunft und Verwendung im modernen Französisch]. — R. Georgin: Linguiste ou gram-

mairien? [Versuch einer Abgrenzung]. — Ch. Muller: *Le courrier des lecteurs [du coup, tout d'un coup, paître, tant mieux — tant pis, c'est à qui . . . , vélopousse, relativement à . . . , de ou des, poindre, gens, monolithique]*. — Id.: *Les tribunaux du langage* [Zu linguistischen Beiträgen in der frz. Presse]. — Notes bibliographiques [u. a. zu]: P. Fouché, *Traité de prononciation française (Les mots)*, '56 (Ch. Muller). — *Supplément pour l'Allemagne: Les Livres* [Besprechung neuer frz. Schulausgaben für den Unterricht in Deutschland]. — [O. Klapp.]

Jahres- und Tagungsbericht der Göresgesellschaft 1955 (Köln, J. P. Bachem, 1956) [Von den Beiträgen berühren unsern Interessensbereich: H. Lausberg, *Die romanische Philologie*; G. Schreiber, *Liturgie u. Volkstum im Eigenkirchenzeitalter*. Aus den kurz resümierten Vorträgen gehören hierher: A. Dempf-H. Kunisch-E. Behler, *Über den Schlegel-Nachlaß*; E. Ewig, *Probleme des Frühmittelalters*; P. Imbs, *Chrétien de Troyes Religion*; A. Bach, *Gemeinschaft u. Kollektiv bei Franz Werfel*; G. Baumann, *Leopold Andrian's 'Garten der Erkenntnis'*; K. Lazarowicz, *Bildnerisches Denken bei E. Barlach*; H. Hucke, G. Pergolesi; W. Stammeler, *Albert d. Große in der dt. Volksfrömmigkeit*. — H. L.]

Lingua Nostra, 17 (1956), fasc. 1: G. Serra: *Le 'panie' delle Alpi apuane* [Wortgeschichte]. — A. Castellani: *sao è un interregionalismo?* — F. Ageono: *Particolarità nell'uso antico del relativo* [Kleine Beispielsammlung]. — L. Mourin: *Il condizionale passato* [Ausführliche Definitionen und Abgrenzungen]. — R. de Mattei: *Variazioni 'macchiavelliche'* [Zur Wortbildung durch Suffixe: machiavell- -esco, -icamente, -ico, -ismo, -o, -ista, -istico, -ica, -ino, -iere, -iano, -esco, -ita, -ello, -istice, -izzazione, -eggiare]. — C. Battisti: *Ancora sul documento italiano di Merano*. — F. Ageo: *Retrodatazioni e datazioni* [Ergänzungen zu etymologischen Wörterbüchern]. — G. Alessio: *Salvastrella. sconciare. sèdia*. — R. Mazzucco: *Jodio e tintura di iodio* [Zur Apothekersprache]. — M. Medici: *Il formaggio 'grana'* [Zur Handelssprache]. — A. Camilli: *Il ritmo intensivo italiano?* [Zur Metrik]. — R. A. Hall jr.: *Ancora del sintagma cognome + prenome* [Mit einer Antwort von B. Migliorini]. — G. Folena: *Antroponimia fiorentina rara* [Nachtrag zu O. Brattö, *Studi di antroponimia fiorentina*, Göteborg 1953]. — *Libri ed articoli* [Buchbesprechungen u. a. zu]: E. Monaci, *Crestomazia italiana dei primi secoli*, '55 (Foleno). — [O. Klapp.]

Id., fasc. 2: B. Migliorini: *Le lingue classiche, serbatoio lessicale delle lingue europee moderne* [Über den Anteil der griechischen und lateinischen Wörter am Wortschatz der modernen Sprachen und den ununterbrochenen Einfluß dieser Wörter bei der Bildung von Neologismen]. — R. Giacomelli: *Per l'etimologia di galaverna e di calabrosa* ['Rauhreif — Raufrost']. — R. de M.: *Ospizio di parole politiche perdute* [africanisti, antiperequazionisti, bersaglieri garabaldini, capazzoni, dissidenza, garibaldaglia, ideatico, maestrali, monarcomachia, nicoterini, piononesco, scardinalare, statocrazia, torismo, zanarchia]. — A. Castellani: *Ancora sulla -i di unidici* (ecc.), e di forsi. — G. Folena: *Cosacco e casacca* [Wortgeschichte]. — F. Mancini: *Nassi* ['Heute nur noch als Zuname]. — F. Riva: *Note sulla lingua della poesia di Pavese* [Gibt statistische Grundlagen]. — G. Meo Zilio: *Interferenze sintattiche nel coccoliche rioplatense* [Syntaktische Einflüsse und Abgrenzungen zwischen Italienisch und Spanisch in der Sprache der italienischen Emigranten in Rio de La Plata]. — F. Ageo: *Cannone e mezzo cannone*; G. Alessio: (s) *graffiare* [Zur Etymologie]. — *Libri ed articoli* [Besprechungen u. a. zu]: P. Bembo, *Prose della volgar lingua*, ed. Marti, '55 (Folena). — [O. Klapp.]

La nouvelle Nouvelle Revue Française, Tome 6 (1955), fasc. 34: A. Camus: *Roger Martin du Gard* [Ausführliche Würdigung des Gesamtwerkes unter besonderer Berücksichtigung der Thematik]. — R. Martin du Gard: *Ma dette envers Copeau* [Auszug aus: *Souvenirs autobiographiques et littéraires*, die die *Œuvres complètes* de Roger Martin du Gard (Bibliothèque de la pléiade) einleiten werden]. — Pa-Tchin: *La mère adoptive* (trad. du chinois p. G. I. Begley et Dominique Aury). — M. Fombeure: *Quel est ce cœur?* [Lyrik]. — Suzanne Allen: *La Fuite* [Kurzgeschichte]. — Brice Parain: *Contre l'esprit de neutralité*. — M. Blanchot: *La mort de Vir-*

gile, II [Hermann Broch]. — Dominique Aury: La bonne aventure [Zu Fr. Prokosch, Hasards de l'Arabie heureuse (trad. de l'américain p. H. de Sarbois, '55) und Peské Marti, Ici le chemin se perd, '55]. — J. Lemarchand: Festivals [Bericht über Sommerfestspiele in Frankreich]. — René de Solier: Léger [Zu den letzten Ausstellungen des Künstlers]. — Fr. Hellens: Thomas Mann; A. Bosquet: Wallace Stevens (1879—1955) [Nachrufe]. — Notes [Besprechungen zur Literatur, Kunst und Musik]. — Germain Nouveau: Petits tableaux parisiens [Au Père-Lachaise. Les Grands Boulevards. La Rue de la Gaité]. — Textes: John Donne, Poèmes [Original; Übertragung v. Yves Denis]. —

Id., fasc. 35: S. Kierkegaard: Journal 1849 (Fragments). Trad. de Knud Ferlov et Jean-J. Gateau. — J. Chardonnet: Les Lilas [Begegnung mit Suarès]. — J. Guéhenno: La dernière confession de Jean-Jacques [Rousseau]. — Jean-Paul de Dadelsen: Bach en Automne [Lyrik]. — M. Arland: Raymond Guérin [Nachruf]. — R. Guérin: Le pus de la plaie [Letzte Tagebuchseiten]. — Eugène Ionescu: La photo du colonel [Kurzgeschichte]. — B. Parain: Contre l'esprit de neutralité [Forts.]. — M. Blanchot: Naissance de l'art [Zu G. Bataille, La peinture préhistorique: Lascaux ou la naissance de l'art, '55]. Dominique Aury: A propos de Daphnis et Chloé [Amyot, Übertragung in modernes Französisch v. P.-L. Courier]. — Notes [Besprechungen zur Literatur, zum Theater und Film; u. v. a. zu]: A. Breton, Les Vases communicants, '55. — R. Micha: Lettre d'Amérique. — M. Jacob: La Sainte-Herménade [Fragment eines dramatischen Versuchs]. — A. de Vigny: Daphné [1836, prés. p. H. Guillemin]. —

Id., fasc. 36: H. de Montherlant: Carnets, Année 1931. — V. Segalen: La grande statuaire chinoise [Vorwort und I. Kapitel eines Werkes über die chinesische Archäologie von dem Dichter der Stèles; mit 2 Tafeln]. — Ph. Jaccottet: Le locataire [Lyrik]. — Halldor Laxness: Le Hareng (Trad. de B. Galland) [Kurzgeschichte]. — J. Dutourd: Un auteur tragi-comique [Zu Kafka]. — Ch.-A. Cingria: Novalaise. — B. Parain: Contre l'esprit de neutralité [Forts. und Schluß]. — M. Blanchot: Joubert [Zur Neuausgabe der 'Carnets']. — Notes [Besprechungen u. v. a. zu]: B. Brecht, Théâtre complet, I, II, '55 (D. Fernandez). — A. Pieyre de Mandiargues: Le soleil de [Francis] Ponge. — H. Mondor: Dernière page d'un cahier de Mallarmé [mit Abdruck des Textes]. —

Id., Tome 7 (1956), fasc. 37: J. Supervielle: La sanglante métamorphose [Lyrik]. — M. Jouhandeau: Remarques sur les visages. — G. Bouthoul: Sauver la guerre? — Natalie Sarraute: Conversation et sous-conversation [Zur Tendenz des modernen Romans]. — M. Arland: L'âme en peine [Kurzgeschichte]. — Damouré Zika: Journal de route. — M. Blanchot: Joubert et Mallarmé. — Dominique Aury: La main sur la conscience [Zu neuen Romanen: Suzanne Allen, La mauvaise conscience; Georges Govy, Le Moissonneur d'Epines; Louis Pauwels, L'Amour monstre]. — J. Lemarchand: Diderot [Zu 'Est-il bon, est-il méchant?', 1781]. — A. Berne-Joffroy: Conjectures sur Giorgione. — A.-M. Schmidt: Pour une histoire du symbole médiéval [Zu Marie-Magdeleine Davy, Essai sur la symbolique romane, '55; Jurgis Baltrušaitis, Le Moyen Age fantastique, '55; L. R'au, Iconographie de l'Art chrétien, '55; A. Koyré, Mystiques, spirituels, alchimistes du XVI^e siècle allemand, '55]. — Notes [Besprechungen u. v. a. zu]: G. Büchner, Œuvres complètes, '55 (Perros); Minou Drouet, Poèmes et extraits de lettres, '55 (A. Patri). — Constantin Brunner: Michel-Ange (trad. p. L. Sontag et D. Aury) [Aus: Kunst, Philosophie, Mystik — Unser Charakter; '40]. —

Id., fasc. 38: L. de Broglie: Le dualisme des ondes et des corpuscules dans l'œuvre d'Albert Einstein. — Marc Bernard: Les deux coups [Kurzgeschichte]. — Pierre Oster: Muß immer der Morgen (suite 3) [Lyrik]. — Federico Garcia Lorca: Le public [Scènes d'un drame en cinq actes, trad. p. A. Bélaïch]. — H. Thomas: La nuit de Londres. — M. Blanchot: Combat avec l'ange [Zu Michel Leiris: La règle du jeu, I: Biffures, II: Fourbis, '55]. — G. Bounoure: Base et sommet de la poésie de Char. — J. Mercanton: Thomas Mann. — J. Lemarchand: Audiberti et 'Le mal court'. — Notes [Besprechungen u. v. a. zu]: P. Emmanuel, Visage nuage, '55 (P. Oster); P. Gaspar, La Graine, '55 (G. Anex); Vasco Pratolini, Metello, '55 (D. Fernandez). —

J. Texcier: Sur la mort de Mistinguett. — Textes: Lettres de Max Jacob aux Salacrou [1923—24]. —

Id., fasc. 39: J. Audiberti: La poupée [Roman]. — J. Grenier: Nouveau lexique. — Fr. Hellens: Le Prince de Ligne, écrivain libre. — A. Jouffroy: La merveille rencontrée [Lyrik]. — C. Milosz: Magdalena (trad. p. Jeanne Hersch) [Kurzgeschichte]. — M. Blanchot: La douleur du dialogue [Zu dem Roman 'Le Square' von Marguerite Duras, '55]. — M. Arland: Marginales [Zu A. de Vigny, La Chute d'un Ange, éd. H. Guillemin, '55]. — Dominique Aury: La forêt profonde [Zu den Romanen: Dick Meyer, Eurydice ou le combat avec l'ombre; Mircea Eliade, Forêt interdite, trad. du roumain p. A. Guillerrou; W. Faulkner, Descends, Moise]. — J. Lemarchand: Person-nages combattants [Zu neuen Theaterinszenierungen in Paris]. — Notes [Besprechungen, u. v. zu]: Pétrarque, Canzoniere, choix et trad. de G. Nicolle, '55 (Ph. Jaccottet); A. Suarès, Ignorées du destinataire, Lettres inédites, '55 (G. Anex); R. Le Bidois, L'Inversion du sujet dans la prose contemporaine, '52 (Dotremont); G. Orwell, La Catalogne libre, '55 (Abirached). — A. Berne-Joffroy: Deux expositions: Une amitié [Gide-Valéry (1955—1956)]. — Textes: Prince de Ligne: Ce que je suis. —

Id. fasc. 40: Rud. Kassner: Esquisse d'une physiognomie universelle (Trad. de l'allemand p. Geneviève Bianquis). — Edith Boissonnas: Poèmes. — Marcel Proust: Lettres à Reynaldo Hahn (prés. p. E. Berl) [1895—1908]. — R. D. Valette: De haine et d'amour (Extraits). — J. Audiberti: La poupée [Roman, Forts.]. — Micheline Maurel: Le départ de Neubrandenbourg (Ex-trait d'un journal de captivité). — M. Blanchot: L'homme au point zéro [Zu Claude Lévi-Strauss: Triste tropiques, '55]. — Dominique Aury: L'an qua-rante [Zu neuen Romanen: J. de Bourbon-Busset, Antoine, mon frère; Marcel Schneider, Les deux miroirs; Jules Romains, Le fils de Jerphanion; Henry Green, Rien]. — J. Lemarchand: Le théâtre de Maurice Boissard. — J. Pau: A propos de 'Nuptial' [Robert Poulet]. — A.-M. Schmidt: De la poésie humaniste à la poésie baroque [Zu H. Weber, La création poétique au XVI^e siècle en France de Maurice Scève à Agrippa d'Aubigné, '56]. — G. Lam-brichs: Paul Léautaud, écrivain français, 1872—1956. — Notes [Besprechun-gen u. v. a. zu]: Les romantiques anglais, traduits p. P. Messiaen, '56 (Gros-jean); Antonia Vallentin, Henri Heine, '56 (Judrin); Aragon, Littératures soviétiques, '56 (D. Fernandez); J. Tardieu, 'Les Temps du verbe' et 'Une voix sans personne' [im Théâtre de la Huchette] (Y. Belaval); J. Sergent, Dessins de Victor Hugo, '56 (Judrin). — Textes: Jules de Gaultier: Pages inédites [Mit Kommentar v. Ch. Rieu]. —

Id., fasc. 41: H. Michaux: Le voyage difficile. — Lettres à Milena [(Franz Kafka) Übers. u. erl. v. A. Vialatte]. — J. Grosjean: Josué ou Es-tu des nôtres? [Lyrik]. — E.-M. Cioran: Sur une civilisation essoufflée [Zur weltgeschichtlichen Situation]. — J. Audiberti: La Poupée [Novelle, Forts. u. Schluß]. — M. Lecomte: Les vieux [Kurzgeschichte]. — M. Blanchot: H. H. [Über Hermann Hesse]. — M. Eliade: Les savants et les contes de fées [Zu: Jan de Vries, Betrachtungen zum Märchen, besonders in seinem Verhältnis zu Heldensage und Mythos, '54]. — B. de Fallois: Un ouvrage fort bien fait [Zu den Romanen (besser: Memoiren!) von Françoise Sagan]. — J. Lemar-chand: Fernand Crommelynck et Les amants puérils [Analyse eines 'alt-modischen' (1913) Theaterstückes]. — M. Arland: Nicolas de Staël [1913 bis 1955. Zur letzten Ausstellung seiner Bilder in Paris]. — Notes [Besprechun-gen zur Dichtung, Literatur und Kunst, u. v. a. zu]: Marcel Proust — Jacques Rivière: Correspondance, 1914—1922, '56 (Anex); M. Gorki, Œuvres com-plètes, IX, X: Contes d'Italie, Récits et nouvelles, '56 (Fernandez). — Textes: Louis-Isaac Le Maître de Sacy à la Bastille [Lettres, pres. et comm. p. Geneviève Delassault]. —

Id., fasc. 42: A. Camus: L'esprit confus. — Marie Dormoy: Paul Léau-taud et sa mère. — H. Thomas: Brottilles [Lyrik]. — L. Rougier: La nouvelle théorie de la connaissance [Zur gegenwärtigen Situation der Philosophie]. — E. Ionesco: L'Impromptu de l'Alma [Vier Szenen des Stückes, das z. Z. im Studio des Champs-Élysées aufgeführt wird]. — W. Goyen: Pauv' Perrie [Kurzgeschichte, übers. v. E. Coindreau]. — M. Blanchot: Le jeu des jeux [Zu H. Hesse, Glasperlenspiel]. — R. Campbell: Histoire et philosophie de

l'histoire [Forschungsbericht]. — Domonique Aury: Les romans [Swinburne, Lesbia Brandon; Chr. Isherwood, Le monde au crépuscule]. — J. Lemarchand: Ou le théâtre prend le maquis [Büchner, Léonce et Lena]. — A.-M. Schmidt: Relations franco-anglaises [Neue englische Literatur über J.-J. Rousseau]. — Notes [Besprechungen u. v. a. zu]: J. Delay, La jeunesse d'André Gide, 56 (Fernandez); H. de Curzon, Lettres de Mozart (Judrin). — Textes: Le Tournoi d'énigmes [Hervarar-Saga, Kapitel 10 und 11, übers. v. P. Renauld]. — [O. Klapp.]

Revue des Études Roumaines (Institut Universitaire Roumain Charles Ier, Paris), vol. 1 (1953): IH. Radulesco: Portée morale et sociale du théâtre français chez les Roumains, au XIX^e siècle [Es gab frz. Theater in Bukarest und Jassy, aufgeführt wurden sozialkritische Rührstücke (Scribe, Dumas usw.). Auch das Mittelmäßige hat eben weite europäische Strahlung, wenn es nur frz. ist]. — A. Busuioceanu: Una historia romántica: Don Juan Valera y Lucía Paladi [Valera besingt in seinen Gedichten der neapolitanischen Zeit (1847—1848) eine geborene Rumänin. L. P., Frau eines span. Diplomaten]. — G. Nandriș: Rumanian exiles in 18th century Russia [Schicksale der Cantemir-Familie]. — A. Lombard: La flexion des verbes roumains forts en -sca et en -sca [Auch vom gemeinromanischen Standpunkt aus wertvolle Feststellungen zur Entwicklung der lat. Gruppen sc + i, e und -ccic + i, e, die in der Schriftsprache zu -št- werden, während die Mundarten noch verschiedene Durchgangsstadien zeigen.] — O. Nandriș: Nature, action et évolution de i en roumain [Zur Entwicklung und Chronologie der Palatalgruppen]. — V. Buescu: Survivances latines en roumain [s. Archiv, Bd. 193, p. 369]. — CI. Karadja: La thériaque vénitienne et son emploi dans les Principautés roumaines [Über den Handel venetianischer Arzneimittel im Rumänien des 16. Jh.]. — A. Decei: L'expédition de Mircea Ier contre les Akinci de Karinovasi (1393) [Expedition des rumän. Fürsten in das türk. Gebiet südlich der Donau (nach osman. Quellen)]. — ED. Tappe: An English contribution to the biography of Nicolae Milescu [17. Jh.]. — AC. Gorgan: J.-P. Brissot et les Roumains de Transylvanie [Über die Briefe des frz. Publizisten an Kaiser Joseph II. zugunsten der bedrückten siebenbürger Rumänen]. — G. Cioranescu: Autour de quelques projets fédéralistes oubliés, concernant le Bas-Danube [Polit. Ideen zur Neuordnung des rumänisch-ungarisch-slavischen Donaupraums 1800—1848]. — E. Turdeanu: La reliure roumaine ancienne [Über die Themen (so mehrmals die 'dormition de la Vierge' [p. 208, Anm. 2, mit Literatur]) der Bucheinbände, deren ältester 1436 datiert ist]. — V. Buescu-E. Turdeanu: Les études roumaines à l'étranger de 1947 à 1951 [Mit Inhaltsangaben]. — [H. L.]

Id., vol. 2 (1954): C. Marinescu: In memoriam Petri Sergescu [Rumän. Mathematiker und Hochschulpolitiker, Präsident des Institut Universitaire Roumain Charles Ier]. — C. Brăiloiu: Le vers populaire roumain chanté [s. Archiv, Bd. 193, p. 369]. — MD. Marin: L'ornamento antropomorfo e zoomorfo sulla ceramica neo-eneolitica di tipo Vinča-Turdaș-Criș. — Sc. Lambrino: Q. Fuficius Cornutus, gouverneur de la Mésie Inférieure [Interpretation einer 1939 im antiken Troesmis (am rechten unteren Donauufer, in der Moesia Inferior) gefundenen lat. Inschrift (um 156/157). Der Gouverneur kommt auch in einer verstümmelten (und nunmehr mit Sicherheit ergänzbaren) griech. Inschrift aus Tomi (Moesia Inferior) vor]. — V. Buescu: Survivances latines en roumain [s. Archiv, Bd. 193, p. 369]. — E. Turdeanu: Les premiers écrivains religieux en Valachie: l'héguomène Nicomède de Tismana et le moine Philothée [Über die Anfänge der kirchenslav. Literatur in Rumänien in der 2. Hälfte des 14. Jh.: Nikomedes, der eine von ihm 1405 angefertigte Evangelienhandschrift hinterlassen hat, bedient sich der serbischen Variante des Kirchenslavischen, während der Hymnendichter Philoteos in der bulgarischen Färbung des Kirchenslavischen schreibt. Sein Hymnar ist der erste außerhalb Rumäniens gedruckte Text rumänischer Herkunft (Venedig 1536)]. — L. Turdeanu-Cortojan: Une relation anglaise de Nicolas Milescu: Thomas Smith [Die beiden lernten sich in Konstantinopel kennen (17. Jh.). Handschriftliche Materialien aus Oxford]. — ED. Tappe: Alecsandri and the English. — P. Ciureanu: Dora d'Istria [Politisch-sozialkritische Schriftsteller (im Exil) rumän. Herkunft (19. Jh.), schreibt in frz. und ital. Sprache]. — G. Cioranescu: L'Activité fédéraliste des exilés rou-

mains (1850—1852). — I. Popinceanu: Remarques sur les parlers de Bucovine [Zur Lautlehre, Formenlehre, Syntax, Wortschatz auf Grund des rumän. Sprachatlas und eigener Kenntnis]. — V. Buescu-É. Turdeanu: Les études roumaines à l'étranger en 1952 et 1953 [Mit kurzen Inhaltsangaben]. — [H. L.]

Romanistisches Jahrbuch 6 (1953/54), ausgegeben im Juni 1956: Allgemein-romanistischer Teil, Chronik 1953/54: Vertretung der romanischen Philologie an deutschen und französischen Universitäten. — Die romanistischen Dissertationen. Aufsätze und Berichte: E. Köhler: Je ne sais quoi. Ein Kapitel aus der Begriffsgeschichte des Unbegreiflichen [Eine streng philologische Untersuchung, die auf breiter Grundlage der — leider nur — literarischen Texte, unter Einschränkung auf Frankreich, aus der Epoche zwischen Renaissance und Romantik steht]. — H. R. Jauss: Die Defigurierung des Wunderbaren und der Sinn der Aventüre im Jaufre [Versucht darzustellen, daß 'diesem Werk eines Epigonen gleichwohl eine besondere Stellung im Verhältnis zu seinem großen Vorbild, Chrestien de Troyes, zukommt, insofern nämlich der Verfasser des Jaufre den traditionellen Sinn der Aventüre thematisch in Frage stellt und versucht, den Weg ritterlicher Bewährung allein von einer Erfüllung im Gottesrittertum aus zu rechtfertigen'. Neigt zur Annahme eines einzigen Verfassers und begründet dies einleuchtend durch seine philologisch einwandfreie Interpretation]. — H. Gmelin: Neuere französische Dante-Literatur [Zu: A. Renaudet, Dante Humaniste, '52; P. Renucci, Dante disciple et juge du monde gréco-latin, '54; A. Pézard, Dante sous la pluie du feu, '50; Yvonne Batard, Dante, Minerve et Apollon, les images de la Divine Comédie, '52]. — K. Heisig: Perchè fuor Greci [Inferno, 26. Gesang; neue Interpretation — gegen Toffanin]. — Rita Falke: Versuch einer Bibliographie der Utopien [Schade, daß diese sehr aufschlußreiche und weitausgreifende Zusammenstellung in einem Zeitschriftenaufsatz versteckt wurde, hier wird sie — zumal sie sich nicht auf die Romanischen Literaturen beschränkt — kaum jemand suchen oder finden!]. — K. Wais: Erlebnis und Dichtung bei Racine. Der Achilleus-Helena-Kontrast und der Hektor-Achilleus-Gegensatz als seelische Leitmotive [Gleichzeitig eine gute Einführung in die Geschichte der Racine-Philologie]. — H. Petriconi: La Mort de Venise und der Tod von Venedig [Variationen dieses Themas bei Maurice Barrès und Thomas Mann]. — H. Jeschke: Eudämonismus und Werkgedanke bei Henry de Montherlant, II [Fortsetzung des unter gleichlautendem Titel in 'Der Vergleich' (Festschrift f. H. Petriconi), '55, S. 105—122, erschienenen Aufsatzes]. — Charlotte Schlötke-Schöer: Probleme der Geschichtsauffassung in der französischen Literatur des 17. bis 19. Jahrhunderts. — J. v. Stackelberg: Bemerkungen zur Sekundärliteratur über Alexis de Tocqueville [Forschungsbericht]. — A. Maurer: Zur Reform der rumänischen Orthographie. — Buchbesprechungen [u. v. a. zu]: G. Rohlf, Romanische Philologie, II, '52 (Deutschmann, Elwert); K. Wais, Frühe Epik Westeuropas, '53 (Minis); J. Marx, La légende arthurienne et le Graal, '52 (Köhler); J. Vila Selma, André Gide y Paul Claudel, '52 (Jeschke) — Ibero-romanistischer Teil, Aufsätze und Berichte: M. L. Wagner: Ein mexikanisch-amerikanischer Argot: das Pachuco [Vokabular der Sprache der jugendlichen 'gangs' im Südwesten der USA]. — G. Weise: Das religiöse und kirchliche Element in der modernen spanischen Umgangssprache [Erschien bereits in Kurzfassung in Romania 1 (Mainz 1948), 73—85]. — W. Köhler: Die erste bekannte Ausgabe der 'Comedia de Calisto y Melibea [1499 in Burgos gedruckt]. — Margot Kruse: Stand und Aufgaben der Celestina-Forschung. — C. F. A. van Dam: Un pasaje obscuro de una comedia de Lope de Vega enmendado y aclarado. — A. Soares Amora: Primeiros passos da camonologia, no século XVII [Faria de Sousa und Manuel Pires de Almeida; mit Abdruck eines Textes des letzteren aus dem Jahre 1639; ein bisher unveröffentlichtes Dokument aus der Geschichte der portugiesischen Literaturkritik]. — P. Moacyr de Campos: Die Geschichtsschreibung in Brasilien. — W. Giese: Märchenforschung in Süd- und Mittelamerika (1940—1953) [Forschungsbericht]. — Buchbesprechungen [u. v. a. zu]: S. da Silva Neto, História da língua portuguesa, '52—'54 (Giese); Joaquín Casaldueño, Vida y obra de Galdós, '51 (Jeschke). — [O. Klapp.]

Wissenschaftliche Nachrichten

Am 19. September 1956, zehn Tage nach seinem 96. Geburtstag, ist in Wiesbaden Ferdinand Holthausen gestorben.

Am 12. Oktober 1956 verschied Professor Dr. L. J. J. Grootaers, 71 Jahre alt.

Es starben die Romanisten A. Durauffour (Grenoble, Dezember 1956), E. Li Gotti (Palermo, 5. Dezember 1956).

Der außerplanmäßige Prof. em. Dr. Otto Ritter (Halle) konnte am 9. Januar 1956 seinen 80. Geburtstag begehen.

Am 5. November wurde N. Otto Heinertz 80 Jahre, Wolfgang Stammer am 5. Oktober 70 Jahre.

Prof. Dr. Fr.-W. Wentzlaff-Eggebert (Mainz) hat dort die Nachfolge von W. Flemming angetreten.

Prof. Dr. Wilhelm Emrich (Köln), planmäßiger ao. Professor für neuere deutsche Philologie, wurde zum ordentl. Professor ernannt und auf das neuerrichtete Ordinariat seines Faches berufen.

Dr. Peter Hartmann, Dozent für indogermanische und allgemeine Sprachwissenschaft in Münster, wurde zum ordentl. Professor ernannt.

Professor Dr. Gerhard Dietrich wurde zum ordentl. Professor für englische Philologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ernannt.

Der planm. ao. Professor Dr. Walter Pabst (Bonn) wurde zum ordentl. Professor ernannt.

Dr. Gilbert de Smet ist als Nachfolger von H. Moser zum Professor an der Universität Nimwegen ernannt worden.

Professor Dr. Benno von Wiese und Kaiserswaldau (Münster) hat den Ruf an die Universität Bonn angenommen.

Dr. Rudolf Sühnel, Privatdozent für englische Philologie an der Universität Bonn, hat den Ruf auf das planmäßige Extraordinariat für anglistische Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin angenommen.

Professor Dr. Wolfgang Kayser, ordentl. Professor für deutsche Philologie an der Universität Göttingen, hat den Ruf an die Universität Köln abgelehnt.

Professor Dr. Bogislav von Lindheim, ordentl. Professor für Anglistik an der Freien Universität Berlin, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für englische und amerikanische Sprache und Literatur an der Universität Wien abgelehnt.

Dr. Walther Killy, Privatdozent für deutsche Philologie in Berlin, wurde zum ao. Professor ernannt.

Dr. Herbert Seidler (Universität Innsbruck) wurde zum ao. Professor ernannt.

Dr. Conrad Roediger, Lehrbeauftragter für Englisch an der Universität Tübingen, wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Die *venia legendi* erhielt Dr. Karl Stackmann an der Universität Hamburg für 'Deutsche Philologie'.

Das modernste Nachschlagewerk über Indien

VORDERINDIEN

**Bharat – Pakistan – Ceylon. Landes- und Kulturkunde
Von Prof. Dr. Ludwig Alsdorf, Hamburg. 328 Seiten,
59 Photos, 39 Tabellen, 23 Karten. Leinen DM 22,—**

Indien, durch Jahrhunderte der wichtigste Kultur- und Wirtschaftspartner Europas, ist nach 150 Jahren kolonialer Fremdherrschaft selbständig geworden, und die beiden jungen Staaten Bharat und Pakistan haben sich in kürzester Zeit eine stark beachtete Stellung schaffen können. Damit ist in das politische Geschehen eine neue Weltmacht eingetreten, deren Kenntnis das Gebot der Stunde ist. Prof. Dr. Ludwig Alsdorf, einer der besten Indienkenner Europas, hat dieses Land in den letzten Jahren mehrmals bereist. Gestützt auf die neuesten statistischen Unterlagen, gibt er eine wissenschaftlich fundierte, fesselnd geschriebene Gesamtdarstellung des indischen Subkontinentes. Die Menschen, ihre Lebens- und Wirtschaftsformen, ihre politischen, religiösen und sprachlichen Probleme — das ganze umfassende Gebiet einer Landes- und Kulturkunde spiegelt sich in diesem Standardwerk der geographischen Wissenschaft. — Karten, Diagramme, ausgewählte Photos und eine geschickte Gliederung des gesamten Stoffes vermitteln jedem Leser eine anschauliche Übersicht. Ein ausführliches Register, neben einem Literaturverzeichnis, informiert schnell und verlässlich über jedes Teilgebiet. Das bei aller Sachlichkeit interessante und darüber hinaus aktuelle Buch ist zugleich das modernste Nachschlagewerk über Indien.«

Asien-Bibliographie

Ihre Buchhandlung wird Ihnen dieses Werk gern vorlegen

GEORG WESTERMANN VERLAG BRAUNSCHWEIG

In 2. überarbeiteter Auflage erscheint:

DEUTSCHE PHILOGOLOGIE IM AUFRISS

Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter
herausgegeben von **Wolfgang Stammer**

Die 2. Auflage erscheint in Lieferungen zu 6 Bogen. Gesamtumfang 3 Bände, je Band etwa 9 Lieferungen. Subskriptionspreis einer Lieferung DM 6,40. Preis einer Lieferung nach Abschluß des 1. Bandes DM 7,50. Die Bestellung verpflichtet zur Abnahme des Gesamtwerkes.

Von der 2. Auflage liegen bereits die ersten 5 Lieferungen vor. Die weiteren Lieferungen erscheinen in Abständen von je etwa 8 Wochen. Da der Subskriptionspreis nach Abschluß des 1. Bandes erlischt, empfehlen wir eine möglichst baldige Bestellung des Sammelwerkes.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen unseren 8seitigen ausführlichen Prospekt zu.

Wir empfehlen:

WACHSTUM UND WANDEL

Lebenserinnerungen von Oskar Walzel

Aus dem Nachlaß herausgegeben von Carl Enders

XIV, 364 Seiten, Format 15,5×23 cm, Ganzleinen mit Goldprägung und Schutzumschlag DM 19,60

BRIEFE DER BRÜDER GRIMM AN SAVIGNY

Aus dem Savignynschen Nachlaß

herausgegeben in Verbindung mit Ingeborg Schnack
von Wilhelm Schoof

XII, 523 Seiten, Format 15,5×23 cm, Ganzleinen mit Goldprägung und Schutzumschlag DM 33,80; broschiert DM 31,90

HANS CAROSSA

Weltbild und Stil

von August Langen

X, 188 Seiten, Format 15,5×23 cm, Ganzleinen mit Goldprägung und Schutzumschlag DM 16,80

Für sämtliche Werke stehen auf Wunsch Prospekte zur Verfügung!

ERICH SCHMIDT VERLAG · BERLIN W 35, BIELEFELD, MÜNCHEN 22